





Bieler Jahrbuch / Annales biennoises
Herausgeber: Arbeitsausschuss Bieler Jahrbuch /
Comité de publication: Erich Fehr, Hans-Ueli Aebi,
Virginie Borel, Nicoletta Cimmino, Gilbert Hürsch,
David Gaffino, Marie-Pascale Hauser, Clemens Moser,
Marie-Thérèse Sautebin, Mathias Behrends.

Titelbild/Couverture:

Eröffnung der Roger-Federer-Allee am 21. April 2016 im Bei-
sein des Namengebers und umrahmt von Gemeinderätin
Barbara Schwickert und vom Stadtpräsidenten Erich Fehr.

Redaktion und Lektorat/Rédaction et lecture:
Gérard Wettstein

Layout und Druck/Mise en pages et impression:
Patrick Vaucher, W. Gassmann AG, Biel/Bienne

© 2017 Präsidialdirektion der Stadt Biel / 2017 Mairie de la
ville de Bienne

ISSN 1423-7091

1. Teil: Allgemeine Beiträge

1^{re} partie: Documentation d'intérêt général

Hans-Rudolf Merz	Wem gehört Robert Walser? <i>Eine Spurensuche</i>	2
Jennifer König	WEIL GRAU.	4
Manuel Naef	Fido oder was ein Mensch gerne vergisst	5
Elias Kirsche	Hundertzwanzig Jahre nach Biel	7
Milena Keller	Hirschkuh	9
Elodie Masin	Le garçon qui était escorté de six filles, à Bienne, en mars 2016.	10

2. Teil: Beiträge zum Jahr 2016

2^e partie: Documentation concernant l'année 2016

	WIRTSCHAFT · INNOVATION · ARCHITEKTUR · WOHNEN ÉCONOMIE · INNOVATION · ARCHITECTURE · HABITAT	
Gilbert Hürsch	Das Jahr der Wirtschaftskammer Biel-Seeland WIBS	14
	Die WIBS-Veranstaltungen	15
Tobias Graden	Ein schwieriges Jahr für die Uhrenbranche	18
Elisabeth Schneeberger	Denkmalpflegepreis 2016 <i>Leben im Baudenkmal als Privileg</i>	21
Pascal Schmid	DataHub Biel <i>Im Espace Mittelland entsteht ein hochmodernes Rechenzentrum</i>	23
Deborah Balmer	Die Ersten sind ins Paradies eingezogen	26
Reto Wissmann	Immer am «First Friday» vibriert die Bieler Altstadt	29
Martin Gsteiger	Sprachheilschule Biel-Seeland, Umbau 2015 - 2016	32
Karin Zaugg	Umbauen, nachrüsten und auffrischen <i>Gesamtsanierung der denkmalgeschützten Schulanlage «Le Châtelet» in Biel</i>	36
Elisabeth Schneeberger	Geschichtsträchtige Wohnung am See <i>Im ehemaligen Pächterhaus des Spitalrebguts Biel laden die alten Putz- und Farbschichten zu einer Zeitreise durch mehrere Jahrhunderte ein</i>	39
Sarah Gäumann	Weiterentwicklung des Zentrums von Mett – der Projektwettbewerb «Mett-Zentrum»	43
Leonhard Cadetg	Die schwebenden Kuben des Schulhauses <i>Das Gymnasium versteckt sich nicht mehr</i>	46

**KULTUR · BILDUNG · GESCHICHTE · UMWELT |
CULTURE · FORMATION · HISTOIRE · ENVIRONNEMENT**

	Verleihung des Kulturpreises der Stadt Biel und der Ehrung für besondere kulturelle Verdienste	49
Mathias Behrends	«Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding» <i>Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste Bern</i>	51
Bernadette Walter	NMB en route	53
Mathias Behrends	Internationale Sommerakademie Biel <i>Masterclasses, Konzerte, ein (musikalisches) Zusammenspiel von Stadt, Region und Internationalität im Juli</i>	55
Tina Valentina	Zweiundzwanzig neue Autobusse für Biel	57
Tobias Kaestli	Huber, Hintersassen und Burger in Bözingen	61
Nicolas Gschwind	Cee-Roo fait de son balcon une véritable scène	64
Mohamed Hamdaoui	«Verbaliser sa colère!»	67
	GESELLSCHAFT UND POLITIK SOCIÉTÉ ET POLITIQUE	
Hans-Ueli Aebi	Bieler Gemeindewahlen <i>Linksrutsch und Kontinuität</i>	69
Jessica Ladanie	Stand up for refugees <i>Der Name unserer Organisation ist Programm</i>	74
Bruno Bianchet	Neuer Treff «Ditsch» für alkoholkonsumierende Menschen	78

ZWEISPRACHIGKEIT | BILINGUISME

Virgine Borel	Forum du bilinguisme – Forum für die Zweisprachigkeit <i>Baromètre du bilinguisme: le bilinguisme, ça vous parle!</i> <i>Zweisprachigkeitsbarometer: Zweisprachigkeit ist Ihre Wahl!</i>	80
---------------	---	-----------

SPORT | SPORTS

Peter Renatus	Adieu Gurzelen – Erinnerungen an Teams und Namen	84
René Stammbach	Das Herzstück des Schweizer Tennis schlägt in Biel	88
Evelyne Kurmann	Beachvolleyball Europameisterschaft 2016 <i>Fantastisches Bieler Event-Highlight</i>	92
Mario Cortesi	Der Baron von Münchhausen <i>Ein Zürcher Anwalt namens Carlo Häfeli oder: wie der FC Biel in Konkurs schlitterte</i>	95
Beat Moning	Der «Hockeygott» <i>Kevin Schläpfer musste Biel verlassen</i>	98
Etienne Dagon	Nicole Büchler ausgezeichnet	101
Etienne Dagon	Olympia-Kunstturnen: Giulia Steingruber springt zu Olympia-Bronze <i>Giulia Steingruber vom Talent zum Weltstar</i>	102
Etienne Dagon	Deuxième édition des BIEL/BIENNE TALENTS avec Didier Cuche	104

NEKROLOGE | NÉCROLOGIE

Hans Altorfer	Jack Günthard, 1920–2016	106
Hermann Fehr	Jürg van Wijnkoop, 1935–2016	109
Roberto de Luca	Luciano De Luca: Ein Mann mit Visionen, Stolz und Feingefühl	110
Anna Maria Hofer	Elisabeth Weber – stark engagiert in der Frauenbewegung	112

JUBILÄEN | JUBILÉS

David Gaffino	Le CAF: dix ans de soutien aux francophones	114
Sabine Schnell	Wirkungsvolle Bildung und Integration für Familien mit Migrationshintergrund <i>Das Programm Femmes-Tische</i>	122
Paul Keller	20 Jahr-Jubiläum Ambulanz Region Biel AG – (ARB AG)	126
Gilbert Hürsch	20 Jahre WIBS <i>Ein Rückblick aus unterschiedlichen Perspektiven</i>	127
Aurélie Fourel	20^e édition des Journées photographiques de Bienne	131
Werner Hadorn	«Kein Staubsauger für den Dreck» <i>25 Jahre Wohnhilfverein «Casanostra»</i>	135
Hans-Ueli Aebi	Bieler Altstadt <i>Ein Leben für die Kunst</i>	139
Urs Külling	50 Jahre Kongresshaus-Hallenbad Biel	143

Thomas Bachmann	<u>Seit 1925 engagiert für preiswerten Wohnraum</u>	147
Sacha Felber	<u>100 Jahre Schweizerischer Verband der Feuerbestatter (SVFB)</u>	151
Erich Fehr	<u>Die Biel-Täuffelen-Ins-Bahn (BTI) und die Stadt Biel</u>	152
Werner Hadorn	Hilfe für Benachteiligte <i><u>125 Jahre Gemeinnützige Gesellschaft Biel</u></i>	159

3. Teil: Chronik

3^e partie: Chronique

KULTUR CULTURE		
Patricia Huijnen	Permis de construire – Bieler Fototage <i>20. Ausgabe (29.4.-22.5.2016)</i>	166
Nadine Wietlisbach & Rachel Wubbe	Photoforum Pasquart	172
Bernadette Walter	NMB – Neues Museum Biel <i>Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr voller Inspiration</i>	177
Felicity Lunn	Kunsthaus CentrePasquArt 2016	184
Clemens Moser	Stadtbibliothek Biel/Bienne <i>Auch im 251. Jahr in Bewegung</i>	188
Anna-Barbara Rothen	Theater Orchester Biel Solothurn <i>Jahresrückblick 2016</i>	192
	<i>Premieren und Konzerte 2016</i>	195
Mathias Behrends	Das Studium Oper <i>Hochschule der Künste Bern – Opernstudio Biel</i>	204
Philip Rihs	Faits divers ouïs dans les Vignes du Pasquart. Et d'autres inouïs. <i>Vermischtes aus den Pasquart Reben</i>	206
Raphael Amstutz	Das Bieler Kinojahr 2016 <i>Fünf Thesen, beantwortet von der Bieler Kinobetreiberin Edna Epelbaum</i>	208
Rolf-Christian Daum	30 Jahre Filmpodium Biel/Bienne <i>Seit 30 Jahren bereichert das Filmpodium Biel/ Bienne das kulturelle Leben der Stadt Biel!</i>	210

Christian Kellenberger	12^e édition du FFFH: Le cinéma comme lien	216
Marynelle Debétaz	Spectacles français – Théâtre Palace et Théâtre de Poche	220
KIRCHEN ÉGLISES		
Daniel Frank	Jüdische Gemeinde Biel – Communauté Juive Bienne	230
Barbara Heer, Luzia Sutter Rehmann	Impuls Menschenrechte – Der Bieler Arbeitskreis für Zeitfragen	231
Le colloque des professionnels de la paroisse	Paroisse réformée française de Bienne	234
Niklaus Baschung	Röm.-kath. Kirchgemeinde Biel und Umgebung <i>Ein Gesamtkunstwerk in Biel wird gewürdigt</i>	245
Christiane Elmer	Communauté catholique francophone de Bienne et environs <i>Nouveaux visages, nouvelle structure, nouveaux défis!</i>	248
Team MCI	Missione Cattolica di Lingua Italiana di Biel/Bienne <i>La pastorale nel 2016</i>	250
José Luis Marcos	Misión Católica de Lengua Española, Bienne y Alrededores	252
CHRONIK CHRONIQUE		
Monica Rahn	Chronik 2016	254

Allgemeine Beiträge
Documentation d'intérêt général

1. Teil
1^{re} partie

Abbildung: Schweizerisches Literaturinstitut, Rockhall IV, Biel, www.literaturinstitut.ch



Wer schreibt, liest sich selbst (Max Frisch)

Wem gehört Robert Walser?

Eine Spurensuche

HANS-RUDOLF MERZ

Als Knabe begegnete ich eines Tages auf dem nahen Spazierweg einem durch Gang und Kleidung seltsam anmutenden Wanderer. Er trug einen Herrenanzug mit Gilet, einen Krempehut, und in der Hand hielt er einen enggerollten Regenschirm. Sein Gesicht verriet eine ehrfurchtgebietende Strenge, der Blick schien sich in eine ganz ferne Weite zu richten. Wer war wohl dieser fremdartig aufscheinende Mann? Wohin gehörte er? Einheimisch erschien er nicht.

Es war Robert Walser. Die Frage seines Zugehörens hat mich seither stets wieder beschäftigt. Schlüssig beantwortbar ist sie aber nicht. Freilich könnte man sagen, er gehöre Herisau, weil er hier über zwanzig Jahre lebte und starb und weil man ihm durch den Walser-Brunnen gedenkt, oder er gehöre seiner Jugendstadt Biel, die ihn noch heute ehrt. Das Besondere an Robert Walser ist indessen, dass wir Orte, Werk und Persönlichkeit getrennt anschauen müssen.

In einer zunächst gänzlich intimen Fragestellung hat der Dichter Robert Walser vermutlich keinem anderen Menschen je *«gehört»*. Einen Besitzer oder eine Besitzende im Sinne inniger Verbindung gab es wohl nie, auch keine Frau. Die Beziehung zu Frieda Mermet ist unklar, sie wird als Distanz-Spiel bezeichnet. Cassirer war Walsers erster Verleger in Berlin. Man weiss, dass die Beziehungen zwischen Schriftsteller und Verlag öfters durchaus den Charakter einer Art Besitzverhältnis annehmen, schliesslich geht es ums Geld und von etwas müssen ja sowohl die Dichter wie die Verleger leben. Zwischen Walser und Cassirer hat

sich jedoch keine Bindung entwickelt; er hat später den Verlag gewechselt.

Carl Seelig – ein weiteres Beispiel – war der einfühlsame Vormund und Begleiter in den späten Jahren. Walser würde aber vielleicht sagen, dieser habe ihn durch die vielen Wanderungen vor allem *«betippelt»* und *«bewirtshauset»*. Sodann erlebte Walser in der Klinik zwei psychiatrisch liberale Chefärzte. Er würde darum eventuell dankbar feststellen, diese hätten ihn wenigstens nicht *«einkorsettet»*. Vor Carl Seelig befassten sich zwei Vormünder – entgegen seinem Willen – mit ihm, beide mit reichlich langer Leine, und der Walser'sche Kommentar könnte darum lauten, sie hätten ihn *«emu nicht gegängelt»*. Die Vormünder wurden im Ausserrhoder Heimatort Teufen bestellt, wo er nie gewohnt hat.

Walser hinterliess eine einzige authentische Aussage zum Beziehungsverhalten. Er schrieb nämlich: *«Niemand ist berechtigt, sich mir gegenüber so zu benehmen, als konnte er mich»*.

Robert Walser hat sich selbst um sein eigenes Werk in Herisau nicht mehr gekümmert, Neuauflagen, Zeitungsartikel oder Radiosendungen über ihn ignorierte er. Er pflegte innerhalb des Anstaltsbetriebes zudem keine eigentliche Privatsphäre. Er teilte den Schlafsaal mit neun Mitbewohnenden. Er gehörte überspitzt gesagt nicht einmal mehr sich selber. Die Behauptung allerdings, er habe in Herisau keine Zeile mehr geschrieben, trifft höchstwahrscheinlich nicht zu. Im Nachlass einer Pflegerin ist nämlich jüngst das unveröffentlichte handschriftliche Manuskript einer Kurzgeschichte von Robert Walser mit dem Titel *«Etwas vom Handkuss»* zum Vorschein gekommen.

Jenseits des Geographischen

Walser war mit keinem *geographischen Ort* verbunden. Länder und Städte kämpfen manchmal geradezu um das Renommée einer Berühmtheit und sie schlagen im wahren Sinn Kapital daraus. Aber auch hier: Walser wohnte in seiner Jugend in Biel, später hielt er sich in Berlin, Zürich, Stuttgart, Thun, Bern und Herisau und an weiteren Orten auf. Diese wechselnden Wohn- und Arbeitsorte sind Spuren eines Rastlosen, Wurzellosen. Auch das deutet also darauf hin, dass er «niemandem gehörte».

Selbst das Robert-Walser-Archiv fand in Zürich keine Bleibe; es übersiedelte 2009 in zwei eskortierten Spezialfahrzeugen in die Berner Altstadt.

Drei Aufenthaltsorte sind dennoch besonders erwähnenswert. Als erstes die deutsche Hauptstadt Berlin. Hier entfaltete sich die schriftstellerische Blüte Walsers, hier fanden Schlüssel-Begegnungen statt. Man müsste annehmen, dass er hier Spuren hinterlassen habe. Die Wirklichkeit zeigt allerdings ein anderes Bild. Es gibt im heutigen Berlin zum Beispiel viele tausend Strassen- und Flurnamen. Man findet eine Pestalozzi-, eine Gottfried-Keller, eine Johanna-Spyri-Strasse. Robert Walser fehlt. Man kann also sagen, Berlin erhebe keinen Besitzanspruch auf Robert Walser. Die Taxichauffeure wissen nicht, wer er war.

Anders die Stadt Biel. Deren belebte Zentrumzone heisst Robert-Walser-Platz. Im Geschichtsbuch der Stadt figuriert Robert Walser neben dem berühmten Clown Adrian Wettach genannt Grock, und neben Marguerite Weidauer, der grande dame der Schausteller, einer der ersten Unternehmerinnen in der Schweiz. Biel beansprucht Robert Walser; er gehört dort zum Stadtbewusstsein wie Mozart zu Salzburg, aber Biel vermarktet ihn nicht.

Herisau als dritter Ort hat nie Aufhebens um den Dichter gemacht. Als er starb, warf sein Tod keine grossen Wellen. Das Dorf ist seiner letzten Heimstätte freilich eingedenk. Eine Strasse ist nach ihm benannt und 1962 widmete ihm die Gemeinde im Beisein des deutschen Bundespräsidenten Heuss den Walser-Brunnen. Ich erinnere mich an die etwas improvisierte Feierlichkeit, empfand das Geschehen auf dem engen Platz im Dorfzentrum von weitem als einen fröhlichen, edlen Tumult ohne Rednerpulte, Bodyguards und Absperrungen.

Die Herkunft von Schriftstellern trägt manchmal einen *genius loci*. Sie haben eine mentale Wurzel in heimischen Kulturen. Bei Walser mögen die Beschaulichkeit im Handlungsfluss der Romane und die sprachliche Bodenständigkeit bis hinein in die Dialektisierung das Berner Wesen verkörpern. Der witzige Humor – wobei im Appenzellerland Witz aus Geistreichtum entsteht – dieser ironische Humor also und die häufigen Doppelsinnigkeiten, ebenso der Drang nach absoluter Freiheit könnten demgegenüber auf Vorfahren aus dem Appenzellerland hinweisen. Aber ich sage: «könnten».

Wir finden auf Schritt und Tritt bestätigt, was eingangs vermutet wurde: Robert Walser gehört niemandem. Wie als Fazit steht auf dem Gedenkstein im Friedhof von Herisau das Gedicht von Robert Walser:

*Ich mache meinen Gang;
Der führt ein Stückchen weit
Und heim; dann ohne Klang
Und Wort bin ich beiseit.*

Hans-Rudolf Merz war von 2003 bis 2010 Bundesrat und Vorsteher des Eidg. Finanzdepartements. Er lebt in Herisau.

WEIL GRAU.

JENNIFER KÖNIG

Die grauen Tage im Kämmerchen zählen, an den sonnigen Tagen leben. Ergo, das Kämmerchen muss ein hübsches sein und warm und mit einem grossen Tisch, umgeben von vielen Stühlen, weil. Das Hoffen auf Freunde, die mit dir die Tage im Kämmerchen verbringen, wächst mit jeder Zahl. Die Zahl wächst stetig. Ist das Kämmerchen hübsch genug und die Freunde kommen und gehen, dann wird das Zählen unwichtiger, weil. Es fällt das Grau nicht mehr so auf. Die Beleuchtung im Innen ist stimmig. Die Stille bleibt draussen im Grau. Alkohol wärmt vom Bauch aus und mit Freunden doppelt so schön. Ein Haustier, wie zum Beispiel ein Kaninchen, um die freundefreien Tage zu überbrücken, viele haben es versucht, doch. So ein Häslein macht die Welt auch nicht bunter, aber arbeitsintensiver. Mehr putzen oder mehr Gestank. Also lieber die grauen Tage zählen. Da musst du aber erst noch hinreifen. So eine Erkenntnis muss erlebt werden, sie einfach so zu erzählen, nützt wenig, weil. Es geht um so ein Gefühl. Das kann man nicht erzählen. Das ist mit so Hormonen verbunden und diversen anderen Körpersachen, die da noch dranhängen. Zum Grau, ja, zum Grau lässt sich vieles sagen. Über dieses Drücken von oben. Diese Überwindung vom Innen, um ins Draussen zu gehen. Das Sehnen nach der Sonne. Gutes hat das Grau aber auch, weil. Da gibt es keine Ausflüchte, um nicht zu schreiben. Ausser du hast ein Haustier, da kannst du dich schon vertun mit putzen und füttern und kuscheln muss auch sein. An grauen Abenden fängt das mit dem Rotwein ohne schlechtes Gewissen früher an. Die Vorfreude auf Freunde, die ebenfalls dem Grau entfliehen

– ausser sie schreiben – ist stetiger Begleiter, das ist ganz nett. Dein Kämmerchen lässt sich viel bunter einrichten, weil. Wenn da mehr Sonne wäre, fändest du es kitschig. Hast du dich überwunden und wagst dich hinaus ins Grau, hinaus auf einen Spaziergang, ist da ein Flüstern, ein Versprechen auf kleine Wunder. Die Stille verschluckt selbst die eigenen Schritte. Es gibt viel Platz nur für dich alleine und begegnet dir ein Mensch, so bleibt das Aufeinandertreffen respektvoll schweigend. Musik in den Ohren beim Gehen ist für den Grau-Anfänger ganz in Ordnung, weil. Das Aushalten will erst gelernt werden. Überhaupt Anfänger, du musst Biel schon so zwei, drei Jahre Zeit geben, um dich mit dem Grau vertraut zu machen und auszusöhnen. Und nein, mit einem Haustier geht das nicht schneller. Am besten lässt du die sonnigen Monate während dieser Einsteigerjahre ganz aus, lebst also von Mai bis August anderswo, weil. Sonst wüsstest du nur, wie toll es hier sein kann, in der Sonne, zum Beispiel am See. Dann würde dich in den grauen Tagen ein Sehnen überkommen, es würde dich die Tage unbefriedigt verstreichen lassen. Das Kämmerchen würdest du dir mit der Zeit bunt einrichten und Freunde gingen bei dir ein und aus. Man würde dich im Coop beim Namen kennen – Biel ist klein, das geschieht schnell – und dich als regelmässigen Rotweintrinker enttarnen. Du würdest auf die Sache mit dem Haustier herfallen, bis der Entscheid fällt, zu schreiben, ohne dass es stinkt, und dann das Tierchen zurück in die Zoohandlung wandert. Du würdest an den sonnigen Tagen leben und die grauen Tage zu zählen beginnen.

Fido oder was ein Mensch gerne vergisst

MANUEL NAEF

Es geht die Kunde, dass in Biel, nicht weit vom See, also unten am Ufer, wo zuweilen die Biber baden und die Menschen sich umarmen und sich mit Bier in Büchsen zuprosten oder drei Kugeln Eis in einer zunehmend aufgeweichten Waffel sich ums Maul schmieren, dass da nah am Ufer vom Bielersee, wo sich der Pöbel tummelt, sommers wie winters, nur dass er sich im Sommer öfter dem Eis und seiner Waffel widmet als im Winter, es geht die Kunde, dass es da am Ufer einen gibt von ihnen, der sich darin gefällt, vom Pöbel abzufallen, indem er nicht tut, was man so tut, nicht sagt «Zum Pavillone will ich einst mit dir wandeln, Liebste», und auch nicht «Schau hier ist der Schlamm, der Algen- und der Entendreck, lass uns doch vorne baden, wo der Steg ist, das Holz und der Mensch frei». Nein dieser, von dem ich hier berichte, das ist einer von einem ganz anderen Schlage. Das fängt da an, wo die Leine aufhört. Fido zubenannt – und wer ihn einst durch Nidaus Vorgärten hecheln sah, der weiss von seiner streunerischen Anmut – ist ein sogenannter Freier. Es ist der Jurafusskleinstadt letzter Strassenköter, möchte man meinen, und wenn es auch nicht der letzte sein sollte, so doch bestimmt der aufgeweckteste und in seiner Art dem Spasse genauso zugetan wie dem Grossmut und dem Heros.

Nicht, dass er vom Apportieren genug gehabt hätte oder ihm auf andere Weise der Menschen Züchtigung über gewesen wäre, nein! Es ist vielmehr so, dass, als sein Herrchen Fodo, ein Biertrinker, Eisschlemmer und Umar-

mer, wie jeder einst den Fährmann begrüsst, dies aber insofern verfrüht tat, als dass er vergessen hatte, sich um seinen treuen Hundegefährten dermassen zu sorgen, dass er reichlich für ihn vorgesorgt hätte. Und so kam es, als der werthe Fodo schwach und krank bereits im Gemache lag und zwischen *Hustenanfall* und *Hustenabfall* des Fidos Haupte streichelte, wo doch dieser immer am Bette Wache hielt, um seinem Herrchen die Wangen zu lecken, sobald es ging, dass einst des Fodos nächstverwandte Tante (denn um Fodos Familie war es nicht weit her!) sich damit hervortat, vorzuschlagen, den «armen Köter», wie sie den Hund nannte, dem Heime anzuvertrauen, wo doch sonst niemand für ihn da gewesen wäre und Herr Fodo «mit Verlaub», wie es die Tante ausdrückte, «nicht mehr lange» zugegen sei.

Herrn Fodo doch, und dies spornte ihn zu einer letzten Tat an, war es nicht recht. Er wollte seinen Fido nicht in den Klauen der Hundeheimhäscher wissen und kam indes nicht dazu, in Ruhe zu sterben, solange er hierin keiner seiner sich zunehmend aufspielenden Schwäche geschuldeten Notlösung gewiss war, die darin bestand, den selbständig türöffnenden Haushund nach einem seiner ebenso selbständig ausgeführten Gassigänge zur Verrichtung der Notdurft auszusperren durch das Verriegeln der Haustür (worin sich die Putzfrau nach langem Zureden und einigen Zehnernötchen extra hilfreich zeigte). Sieben Tage soll er vor dem Hause gestanden haben ohne etwas anderes zu tun, als zu bellen, der arme Fido. Und sieben

Tage soll er darb gelegen haben, bevor er des gebrochenen Gefährten Ruhe vernahm und somit endlich den endlosen Schlaf des Gerechten antreten konnte, der arme Fodo.

Und so nur kann es sein, so die Kunde, dass ab und an ein frommer Streuner die Notschlafplätze der Bieler Gegend nächtlich heimsucht. Und solltet ihr ihm einmal begegnen, dem edlen Fido und seiner Zaushaarpracht, so seid euch gewiss: Wären seine Lebensumstände anders, so würd auch er keine Umarmung schmähen. Und seid euch ebenso gewiss: Keiner weiss sich am Anblick des Konsums eines Bieres oder eines Eises und seiner Waffel so zu erfreuen, wie es ein Fido tut. Und seht ihr in Biel Fido oder einen wie ihn, so denkt doch bitte darüber nach, anstatt achtlos weiterzugehen oder gar noch einen fremden einen dreckigen Hund zu schimpfen. Denn niemand, wirklich niemand, weiss um die Länge seiner eigenen Leine, doch manch einer weiss um die Wohltat einer Umarmung am Ufer vom Bielersee.

Hundertzwanzig Jahre nach Biel

ELIAS KIRSCH

Ich fange mal ganz früh an, vor hundertzwanzig Jahren. «Es kommt im Leben ausschliesslich darauf an, wo du geboren bist», pflegt mein 83-jähriger Grossvater zu sagen. «Einige wenige werden in die Schweiz hineingeboren, und viele andere brauchen ein ganzes Leben, um die schöne Schweiz nur kurz besuchen zu dürfen.» Der Grossvater meines Grossvaters war ein jüdischer Kaufmann und besass in der ukrainischen Vinniza, meiner Heimatstadt, eine Granitfabrik. Er sprach Deutsch und Französisch, exportierte Granit nach Deutschland, Frankreich und in die Schweiz. Während der Oktoberrevolution wurde er enteignet. Die «Verstaatlichung» der Betriebe funktionierte in der Sowjetunion nach dem Prinzip «weder deins noch meins noch unseres». Wie, übrigens, 80 Jahre später die «Privatisierung» der Betriebe. Die Fabrik wurde nach der Enteignung von den Enteignern niemals genutzt. Mein Ur-Urgrossvater verlor in einer Nacht sein Vermögen, wurde verhaftet, verbrachte den Rest seines Lebens in einem sowjetischen Zwangsarbeitslager. Dort starb er an Hunger, nur weil er früher ein jüdischer Kaufmann gewesen war.

Sein Sohn und mein Urgrossvater starb im zweiten Weltkrieg, als «Beschützer des Sowjetischen Vaterlands». Ihm wurde ein Orden verliehen. Leider posthum. Mein Grossvater ist also ein Kriegskind und eine Halbweise. Als Teenager lernte er heimlich Französisch und Deutsch und hörte verbotene Schweizer Radiosender. Er hatte im Leben nur ein Ziel: durch den eisernen Vorhang zu huschen. Mein Grossvater war Hochleistungssportler, Champion im Crawl-Schwimmen. Er war ein leidenschaftlicher Frankophiler, Bibliophiler, Kunstsammler, Kartenspieler und

Don Juan. Nach der Pensionierung machte er Karriere als Gruppenleiter bei der Sportgewerkschaft. Er fuhr sowjetische Mannschaften zu internationalen Wettkämpfen und olympischen Spielen. Er hatte Romanzen in Frankreich, Italien und Deutschland, verliebte sich in Tänzerinnen und Schauspielerinnen. Einmal in den Siebzigern war er nahe daran, seine Mannschaft in einem Berliner Hotel zu verlassen, zur Ausländerbehörde zu rennen, um politisches Asyl beantragen. Er verspürte Gewissensbisse, da seine Frau und Tochter in der Sowjetunion bleiben würden. Und sie hatten keine Chance wegzukommen.

Erst in den späten Neunzigern durften wir weg. Im Jahr 1993 stellte mein Grossvater ein Flüchtlingsantrag bei der deutschen Botschaft. Formell durften alle Juden ausreisen. In diesem Jahr betrug die Inflation in der Ukraine über 2000%. So verlor auch mein Grossvater in einer Nacht sein Vermögen, genauso wie mein Ur-Urgrossvater hundert Jahre zuvor. Eine magische Pechspirale. Es dauerte noch fünf weitere Jahre, bis alle Formalitäten erledigt waren. Die Berliner Bürokratie war so langsam, dass uns allmählich das Essen ausging. Erst im Jahr 1998 kam ich nach Deutschland.

In diesem Jahr war ein Lied populär: «Geld ist bei null, Sex ist bei null, der Junge ist gleich null.» Ich war so ein Junge gleich null, jedoch nicht frustriert. Ich lernte Deutsch, machte eine Grafiker-Lehre, bekam einen Berufsabschluss mit Auszeichnung. Schrieb 127 Dossiers, fand trotzdem keinen Job. Bis ich nach Biel geschafft habe, dauerte es zwölf weitere Jahre.

«Es kommt im Leben hauptsächlich darauf an, wo man geboren wird», pflegt auch meine Mutter seither zu sagen. «Einige wenige erben schon als Kinder. Die meisten müssen aber hart arbeiten und erben nie. Oder sie verlieren das von Generationen vor ihnen Erarbeitete. Manche finden gar nie eine Arbeit. Menschen beginnen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen zu leben! Daher kommt es in der Mitte und am Ende des Lebens weniger darauf an, wo du bist, sondern vielmehr, wo du begonnen hast...» Im Jahr 2005 heiratete ich in Kopenhagen eine Russin, ging mit ihr nach Berlin. Dort studierte ich an der Humboldt Universität: Philosophie, Kunstgeschichte und Kulturwissenschaften. Um meine Diplomarbeit zu schreiben, wechselte ich an die Universität Zürich. Als ich fertig war, entschied ich mich für professionelles Schreiben. Ich bewarb mich am Literaturinstitut in Biel und wurde angenommen. Jetzt dauert mein Weg zum Institut nur fünf Minuten.

Wie andere Studenten auch finde ich den schönen Weg, die schönen Häuser, die schöne Natur, den schönen Himmel über der schönen Stadt Biel sehr schön. Wenn da nicht mein hundertzwanzigjähriger Vorweg wäre, wäre mein Weg noch schöner.

Hirschkuh

MILENA KELLER

Ungefähr auf halbem Weg durch die Taubenlochschlucht vernahm ich auf der Höhe der Feuerstellen den Schrei einer Hirschkuh. «Hirschkuh», dachte ich. Ein Wort, das ich bisher noch nie so für mich gedacht hatte, so als eigenständig formulierte Aneinanderreihung von Silben, nein, nicht, dass ich wüsste, nur nachgeformt, höchstens, Buchstaben abtastend einem Text nachgehumpelt, ja, das hatte ich wohl; HIRSCHKUH, wobei auch dann das Wort mehr als Wort in meinem Kopf gestanden hatte, soweit ich mich daran erinnern kann, als Zeichen aus Zeichen und nicht als das Ding, wofür es stand, dabei muss das darin und darüber stehen, mehr noch; nicht einfach ein Ding, ein Lebewesen, eine ganze Tiergattung und ein einzelnes Tier, ein weibliches Tier, die Kuh des Hirschen, wobei sie sicherlich nicht erfreut sein wird über die Abhängigkeit dieser Namensgebung, und so rief ich probenhalber «Hirsch-in!» in die Schlucht hinein und «Hi-in» hallte zurück und mit Schrecken stellte ich fest, dass ich nicht wusste, wie das Tier, das ich da anrief, tatsächlich aussah, so in echt, geschweige denn wusste ich um den Klang seiner Stimme, wie um alles in der Welt kam ich also dazu, zu sagen, dass ich ungefähr auf halbem Weg durch die Taubenlochschlucht auf der Höhe der Feuerstellen den Schrei einer Hirschkuh vernahm.

Le garçon qui était escorté de six filles, à Bienne, en mars 2016.

ELODIE MASIN

Une ville plate, où le trafic ne se fatigue jamais de lui-même et dans lequel les klaxons jamais n'éclatent. Une ville plate, où trottine le canal, où glissent les signes blancs, noirs, les oies au bec orange, orange couleur de mangue très mûre. Le canal que des couples de canards remontent à force de patience, de lenteur, de coups vifs, vifs de leurs palmes. Un canal qui coule en silence au bord de l'allée des arbres centenaires, où les feuilles vertes sont apparues comme ça, sans que l'on s'en rende compte. D'un coup: le printemps.

Un canal qui lance avec la complicité du soleil ses ondulations élégantes sur les murs des maisons d'hôtes, des maisons bourgeoises, des auberges.

En réalité, les feuilles vert tendre, oui les feuilles tendres du commencement ne sont pas encore sur les branches des arbres centenaires. Ces feuilles pourtant que j'y vois ce sont les rires de ce jeune homme et de ces six jeunes femmes, d'un jeune homme escorté de six jeunes femmes. Ils entrent dans une grande maison d'autrefois, par une entrée intitulée... c'est un secret. Devant l'entrée sont installés depuis très tôt le matin un maraîcher et ses légumes, et ses tulipes. Les six jeunes femmes entrent avec le jeune homme dans le restaurant.

Une ville plate, où nous trouvons le repos dans le cocon bâti de pavés, d'architectures élégantes, de moulures, un cocon bâti de silences, de rythmes humains, de rythmes de marches, de claquements de caisses de maraîchers.

Ils sont tous les sept installés autour de cette table longue, en bois, couverte de la nappe blanche et des serviettes violettes, cette table couverte des coudes, des discussions, et maintenant, un à un, des plats. Humez le basilic, voyez les petites baleines de pomme de terre nager dans la sauce aux truffes, goûtez cette viande qui saigne de tendresse, sentez ses grains brûlés sur sa surface, reconnaissez-y sur la langue l'ardeur de la poêle.

– J'ai écrit un texte que j'ai lu aux étudiants et aux profs de mon gymnase...En le lisant je...tu vois, je me suis tout à coup rendue compte de ce que j'avais dit avec ces mots, avec ces phrases.

– C'est le public qui t'as fait comprendre, non?

– Oui. Le sens est pleinement venu quand le texte a été reçu par des personnes.

À l'autre extrémité de la table, le jeune homme, calme comme le nord, blond comme le soleil d'avril, fort de corps, ces épaules, ces mollets, ces jambes le long desquelles on découvre en été...oh combien reconnaissante...le duvet ferme et épais des poils, ce regard lisse, qui semble posé mais qui tremble et gronde fort très profondément, et dont on perçoit insensiblement à la surface une rapide, légère, très légère vibration. Comme un loup derrière les yeux d'un chat. Ce garçon. Ce garçon-là explique une vérité sur la politique du pays à trois jeunes femmes. Ce garçon connaît, il aime parler, révélé-

ler, s'indigner, il aime tourner en dérision la perversion politique, économique. Et ce calme, on aimerait parfois suivre ce garçon pour de vrai dans son pays d'étendues volcaniques, silencieuses, heureuses. On aimerait parfois qu'il nous parle encore plus longtemps, avec sa bouche, avec son souffle bien sûr, et aussi avec ses mains, ses bras, et avec tout ce qu'il est, des secrets de l'hiver heureux. Cet hiver ample et riche dans les textes qu'il peint. Il parle de l'hiver comme l'été le ferait: généreux. Les filles l'écoutent, elles ripostent, rigolent, elles l'apprécient beaucoup.

Mais aussi on aimerait réveiller cet hiver, le secouer, le frotter, se presser contre lui, pour réchauffer le givre. Le brusquer un peu. Le prendre cet hiver à plein corps, lui souffler très fort dans les oreilles et dans la bouche pour qu'il sente notre vie, ressente l'existence qu'il fait en nous. Un flocon de désir après l'autre. Et parfois tous les flocons, toute la neige, toute la plaine et toute la montagne en même temps. On aimerait briser sa glace en croquant dedans, ou en la mordant. Ou peut-être qu'il faudrait caresser. Le brusquer de toute sa tendresse pour en finir avec sa souveraineté, avec les longs et muets discours de la neige. Avec sa distance. On aimerait connaître avec lui la quiétude des quais vêtus des feuilles rouges et de leurs odeurs amères, on aimerait que cet hiver souverain de pudeur s'ébroue sauvage en tempête, qu'il rejoigne la sauvagerie du froid, du vif de la matière neigeuse, du ciel effleuré caressé par les ailes et les cris des oies, et de tous les autres oiseaux, on aimerait que cette tempête gicle de tous côtés, ouvre

tout, s'abatte sur soi. Dans le cœur. S'en donne le droit. On aimerait.

On aime.

La jeune femme aux petites baleines de pommes de terre écrit maintenant sur un bloc-notes à côté de son assiette chaude. Elle est toute mignonne, toute vive, toute compréhensive des choses, toute aimante, cette fille. Son texte, qu'elle nous lira plus tard, sera comme elle.

Dehors elles courent et parlent fort, elles regardent le château, elles s'imaginent passer une nuit dans une maison d'hôtes, derrière le mur arrondi, derrière les arbres encore nus, cette maison au milieu d'un jardin. Le garçon les écoute. Elles s'étonnent de cette multitude de branches de lierre, nues aussi, qui embrassent en se déhanchant les façades d'une haute maison. Dans la rue intime, presque étroite, elles reconnaissent le mystère, elles se disent qu'ici, dans cet antre d'autrefois, elles connaîtraient des aventures extraordinaires, faites de rencontres surnaturelles avec des hommes très petits ou bien des hommes très hauts.



Beiträge zum Jahr 2016
Documentation concernant l'année 2016

2. Teil
2^e partie



«First Friday»
Foto: Michael Stötzer

Das Jahr der Wirtschaftskammer Biel-Seeland WIBS

GILBERT HÜRSCH

2016 – das Jahr der Projektentwicklung

Das Jahr 2016 war für die Wirtschaftskammer Biel-Seeland (WIBS) ein abwechslungsreiches und spannendes Jahr. Nebst den unterschiedlichsten Veranstaltungen hat die WIBS einen grossen Teil der Arbeit der Projektentwicklung gewidmet. Untenstehend werden die zwei neulancierten Projekte, Digital Roadmap und Langzeitpraktikum, näher vorgestellt.

Digital Roadmap – erkennen. digitalisieren. gewinnen

Die KMU Digital Roadmap ist ein Projekt der WIBS, welches sich dem Thema «Digitale Transformation» annimmt. Das praxisnahe Programm unterstützt aktiv die regionalen Unternehmen auf dem Weg in eine digitale Zukunft. Im

Fokus der KMU Digital Roadmap steht ein fundierter und auf KMU ausgerichteter Prozess, welcher die Unternehmen von der Standortbestimmung über die Ideengenerierung bis zum konkreten digitalen Geschäftsmodell sowie der Umsetzungsplanung begleitet. Das Programm geht über die Sensibilisierung hinaus – die Unternehmen erarbeiten ein individuelles und konkretes digitales Geschäftsmodell, mit welchem das Fundament für eine nachhaltig erfolgreiche Zukunft gelegt wird.

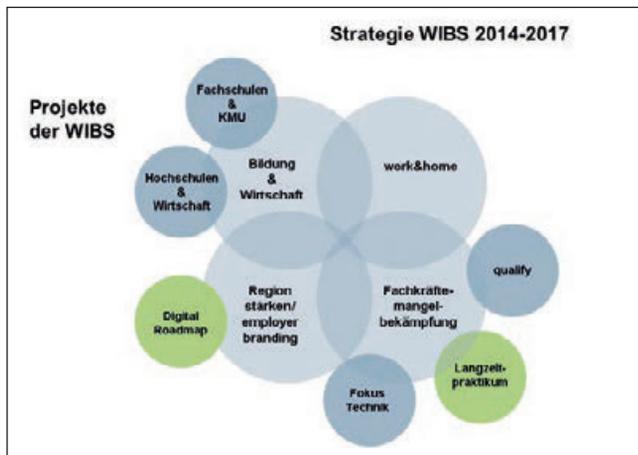
Die KMU Digital Roadmap besteht aus vier Phasen mit folgenden Modulen:

1. *Standortbestimmung*
 - 1.1. Digitaler Gesundheitscheck
 - 1.2. Digital Nightmare
2. *Ideenerarbeitung*
 - 2.1. Ideengenerierung
 - 2.2. Geschäftsmodellinnovation
3. *Konkretisierung*
 - 3.1. Der Markttest
4. *Realisierung*
 - 4.1. Erfolgreiche Umsetzung

Weitere Informationen finden Sie unter digitalroadmap.ch

Langzeitpraktikum

Das Projekt Langzeitpraktikum unterstützt die strategische Stossrichtung zur Bekämpfung des Fachkräftemangels. Ergänzend zum Projekt Fokus Technik, welches bereits seit 2013 erfolgreich umgesetzt wird, sieht das neue Projekt vor, das Ausbildungsangebot in der beruflichen Grundbildung für technische Berufe zu optimieren. Die Idee besteht darin, im Bereich der beruflichen Grundbildung eine nachhaltige Zusammenarbeit zwischen der Technischen Fachschule Biel und der Industrie



Strategie und Projekte der WIBS

Quelle WIBS



Generalversammlung 02.05.16

Foto: Christelle Geiser

im Raum Biel-Seeland aufzubauen. Durch eine systematische Einführung eines Industrie-Praktikums am Ende der Lehrzeit sollen die Lernenden die Möglichkeit erhalten, ihre Ausbildung in einem betrieblichen Umfeld zu ergänzen. Diese Praktika sind für beide Seiten gewinnbringend. Einerseits können sich die Auszubildenden für eine künftige Anstellung qualifizieren, erste Industrieerfahrungen sammeln und so ihre Arbeitsmarktfähigkeit erhöhen. Andererseits können die Unternehmen die BewerberInnen bereits kennen lernen und bei einer anschliessenden Übernahme würde somit die Einführungszeit entfallen.

Das von der WIBS initiierte Projekt «Langzeitpraktika für technische Berufe» soll die Lücke zwischen der schulisch organisierten und der betrieblichen Bildung in der beruflichen Praxis schliessen.



Treffpunkt Wirtschaft 02.05.16

Foto: Christelle Geiser

Die WIBS-Veranstaltungen

Das Jahr 2016 war geprägt von interessanten Veranstaltungen mit spannenden Persönlichkeiten aus verschiedensten Bereichen. Gerne heben wir nochmals die wichtigsten Eckpunkte hervor.

Treffpunkt Wirtschaft

Der grösste Event der Wirtschaftskammer Biel-Seeland findet unter dem Namen Treffpunkt Wirtschaft statt. Zweimal jährlich wird diese Veranstaltung mit renommierten Referenten zu unterschiedlichen wirtschaftlichen Themen durchgeführt. Im Mai 2016 durfte die WIBS und die Sektion Biel-Seeland des Handels- und Industrievereins des Kantons Bern, welcher als Organisationspartner der WIBS fungiert, Herrn Heinz Karrer, Präsident von *economiesuisse*



Natur und Kunst 01.04.2016

Quelle WIBS

als Referent begrüssen. Er erläuterte seine Standpunkte zu den Herausforderungen für die Schweizer Wirtschaft und stellte verschiedene Lösungsansätze vor. Beim anschließenden Talk mit Herrn Urs Gredig, SRF Moderator, wurden die präsentierten Ansätze mit Herrn Karrer vertieft. Im November hat Herr Urs Gredig, welcher dieses Mal als Referent eingeladen wurde, über die aktuelle Situation nach dem Brexit und die potenziellen Auswirkungen auf die Schweiz referiert. Nachdem die wichtigsten Fakten zum beschlossenen Ausstieg Grossbritanniens aus der Europäischen Union erläutert wurden, diskutierten die Nationalräte Andreas Aebi und Matthias Aebischer mögliche Auswirkungen auf die Schweiz.

EFS und EFS-Afterwork-Party

Die fünfte Ausgabe des Entrepreneur Forum Seeland (EFS) hat am 16. März 2016 in der KuFa in Lyss stattgefunden.



Circuit de Lignièrès 10.10.16

Quelle WIBS

Zum Thema «KMU 4.0 – so geht Zukunft» wurden spannende Referenten eingeladen, welche ihre persönlichen Gesichtspunkte erläuterten. Wie bereits in den vergangenen Jahren konnten die WIBS Mitglieder von einem reduzierten Eintrittspreis profitieren.

Die traditionelle EFS-Afterwork-Party hat am 29. August 2016 im Restaurant Nidau stattgefunden. Während des lockeren Abends wurden wichtige Kontakte geknüpft und bestehende erweitert.

Input Veranstaltungen

Bei den Input Veranstaltungen der WIBS werden fachliche Inputs aus den verschiedensten Bereichen der Wirtschaft behandelt. Im Jahr 2016 konnten die WIBS-Mitglieder folgende Veranstaltungen besuchen:

01.04.2016: «Natur und Kunst» im CentrePasquArt in Biel/Bienne



Input Veranstaltung für die Seeländer Gemeinden 28.10.16

Quelle WIBS



Treffpunkt Wirtschaft 22.11.16

Foto: Christelle Geiser

- 06.07.2016: «Doing business in China for SMEs – a hard landing?» in der Oldfactory in Biel/Bienne
- 11.07.2016: «CEJARE: Erhaltung des savoir-faire» bei der Firma Posalux SA in Biel/Bienne
- 28.10.2016: «Die SF BE in der neuen Umgebung der Innovation» in Nidau

Veranstaltungen VIP Club

Für unsere VIP Mitglieder hat die WIBS im Jahr 2016 folgende exklusive Veranstaltungen organisiert:

- 18.01.2016: Treberwurstessen mit den Regierungsrätinnen und Regierungsräten der Kantone Bern und Solothurn in Solothurn
- 07.03.2016: Besuch der FUTURA Wohnung und des Lime-light SPAs bei Residenz au Lac in Biel/Bienne
- 16.03.2016: Entrepreneur Forum Seeland in Lyss
- 09.07.2016: Festival Stars of Sounds in Aarberg

- 29.08.2016: EFS-Afterwork-Party im Restaurant Nidau in Nidau
- 30.08.2016: Firmenbesichtigung der LNS SA in Orvin
- 10.10.2016: Circuit de Lignièrès
- 22.11.2016: VIP Talk mit Herrn Andreas Aebi, Nationalrat SVP und Herrn Matthias Aebischer, Nationalrat SP in der BEKB in Biel/Bienne
- 06.12.2016: Weihnachtsanlass in der Tissot Arena in Biel/Bienne

Am 2. Mai 2016 hat die 20. Generalversammlung der WIBS im Volkshaus in Biel/Bienne stattgefunden.

Weitere Informationen über die Aktivitäten der WIBS finden Sie stets aktuell auf unserer Webseite wibs.ch.

Gilbert Hürsch ist Geschäftsführer der WIBS

Ein schwieriges Jahr für die Uhrenbranche

Ein markanter Umsatzrückgang, harter Kampf um Marktanteile und eine Kontroverse um die Entstehung der Swatch Group: Die Uhrenindustrie hat auch in Biel ein herausforderndes Jahr hinter sich.

TOBIAS GRADEN

Am Ende konnte auch die Swatch Group keine besseren Zahlen bieten. Am 2. Februar veröffentlichte sie ihr Jahresergebnis für 2016: Ein Umsatzrückgang von 10,6 Prozent, ein Gewinnrückgang um fast die Hälfte. Anders als in den Jahren zuvor hatte der Bieler Uhrenkonzern also den Markt nicht geschlagen, er konnte nicht vom Schwächeln der Konkurrenz profitieren und Marktanteile gewinnen. Nein, sein Umsatzrückgang war sogar leicht grösser als der Rückgang der Schweizer Uhrenexporte insgesamt (9,9 Prozent), wie ihn die Zahlen des Verbandes der Schweizerischen Uhrenindustrie FH beschrieben.

In einem Punkt aber hatte die Swatch Group anders gehandelt als die Konkurrenz: Sie griff nicht zum Kostensenkungsmittel der Entlassungen. Zwar hatte der Konzern am Ende des Jahres weltweit 600 Mitarbeiter weniger. Dies erreichte er aber allein durch das Nichtersetzen von natürlichen Abgängen, wie er betonte. So sei das Know-how im Falle eines Aufschwungs rasch wieder abrufbar, hiess es. Und mit dem Aufschwung, das machte Konzernchef Nick Hayek klar, werde bald gerechnet.

Kampf gegen Korruption

Für die Branche insgesamt war das Jahr 2016 ein schlechtes, auch wenn sich die verschiedenen Marken unterschiedlich gut hielten. Die Gründe dafür sind vielfältig. Der starke Franken ist einer davon, dürfte aber 2016

nicht mehr so bestimmend gewesen sein wie im Jahr zuvor.

Ins Gewicht fiel dagegen beispielsweise die geänderte Politik in China im Kampf gegen die Korruption. Galten dort Schweizer Uhren bislang als gern gesehenes Geschenk auch in Geschäftsbeziehungen, so hatte die Erhöhung der Luxussteuer als Mittel zur Korruptionsbekämpfung den Nebeneffekt, dass weniger Schweizer Uhren gekauft wurden – was vor allem die prestige- und margenträchtigen Luxusfabrikate betraf.

Damit verbunden war die Lage in Hong Kong. Lange deckten sich dort die Festlandchinesen mit Schweizer Uhren ein, die frühere Kronkolonie war der eigentliche Hub für die Branche in Asien. Nicht zuletzt wegen geänderter Bestimmungen in China brach der Markt dort aber stark ein, eine Entwicklung, die sich gegen Ende Jahr allerdings abschwächte.

Ein oft angeführtes Argument für die Nachfragebaisse im 2016 ist der Tourismus. Dieser sei in Europa unter den Werten des Vorjahres geblieben, hiess es. Dafür verantwortlich seien einerseits die Terroranschläge gewesen, im Falle chinesischer Touristen aber auch geänderte Einreisebestimmungen. Und nicht zuletzt dürfte bei Besuchern in der Schweiz der starke Franken hier gleichwohl eine wichtige Rolle spielen.

Smartwatch: Einfluss nicht eindeutig

Verhältnismässig still wurde es dagegen um die Smartwatches. Er glaube nicht, dass diese eine Konkurrenz zu den Schweizer Uhren darstellten, sagte Verbandspräsident Jean-Daniel Pasche im Jahresrückblick. Und im Frühling hatte an der Genfer Zulieferermesse vorgestellte Studie postuliert, auch die Zielgruppe der 16- bis 25-Jähri-

gen ziehe eine klassische Schweizer Uhr einer Smartwatch vor. Festzustellen ist denn auch, dass der Rückgang der Uhrenexporte im Jahr 2016 zwar markant war, das Niveau aber durchaus nicht katastrophale Tiefen erreicht hat: Es liegt jetzt auf jenem des Jahres 2011, das bis dahin immerhin ein Rekordjahr gewesen war. Und schliesslich waren die Verkaufszahlen von Smartwatches im letzten Quartal 2016 selber zurückgegangen.

Und doch gibt es Indizien, die auf einen substanziellen Einfluss der smarten Uhren auf die Verkaufszahlen der klassischen Hersteller hindeuten. Der Tech-Konzern Apple wäre gemessen am Absatz seiner Apple Watch schon ein Jahr nach Markteintritt zu den umsatzstärksten Uhrenmarken zu zählen gewesen. Swatch-Group-Konzernchef deutete im Jahresrückblick an, dass Tissot das Sorgenkind der Gruppe sei – Tissot ist bekannt für Uhren mit Zusatzfunktionen, die auch Smartwatches bieten können. Und schliesslich: Wem es gelang, den Nimbus einer Schweizer Uhrenmarke mit den Möglichkeiten von Smartwatches zu verbinden, der hatte mitunter Erfolg – so TAG Heuer, deren Smartwatch sich deutlich besser verkaufte als erhofft.

Was lief bei der Fusion?

Der Kampf um Marktanteile wurde jedenfalls bisweilen mit harten Bandagen geführt. Die Swatch Group versuchte, die von ihr selber angestrebte Vereinbarung mit der Wettbewerbskommission rückgängig zu machen und wollte Uhrwerke, die wegen der Nachfragebaisse von Dritten nicht nachgefragt wurden, frei auf dem Markt verkaufen dürfen. Die Weko liess sich aber nicht erweichen und gewichtete den Schutz der Investitionen, die andere Hersteller in den Aufbau der Uhrwerksproduktion gesteckt hatten, höher als die Interessen der Swatch Group.

Für eine Kontroverse unter historisch Interessierten sorgte im Frühjahr auch ein Bieler: Peter Renggli, der letzte Direktor der Asuag, hatte mit einem Interview in der Gratiszeitung «Biel/Bienne» die Plattform gefunden, die seine These in die Region und die an der Branche interessierten Kreise trug. Diese lautete grob gesagt: Die Asuag sei in den frühen 1980er-Jahren eigentlich über den Berg gewesen, nur massive buchhalterische Tricks hätten sie ins Minus rutschen lassen, um die Fusion mit der SSIH durchsetzen zu können. Erfolgt sei dies auf Druck von Peter Gross, dem damaligen Vertreter der Bankgesellschaft und starken Mann in der SSIH, der so von seinem Versagen bei der Sanierung habe ablenken können.

Peter Gross widersprach vehement. Auch Bruno Bohlhalter, der über die Geschichte der Schweizer Uhrenbranche und insbesondere über die Bedingungen für die grosse Uhrenkrise dissertierte, konnte Renggolis Vorpreschen nichts abgewinnen: Auch die Asuag sei faktisch illiquid gewesen und also vor dem Konkurs gestanden, überdies liege es in der Natur der Sache, dass es bei Unternehmensbewertungen grossen Interpretationsspielraum gebe. Allerdings gibt es auch Indizien, die Renggolis Darstellung stützen: Das «Bieler Tagblatt» zitierte jenen Mann, der nach eigenen Angaben für die Asuag-Bewertung verantwortlich war – er stützte Renggolis Darstellung, was diesen Teil betrifft. Auch blieb bis dato unwidersprochen, dass Minderheitsaktionäre einer Asuag-Firma in Grenchen unter dem Gebot des Stillschweigens nachträglich entschädigt wurden. Sie hatten gegen den massiven Kapitalschnitt protestiert.

Wo genau die Wahrheit liegt, wird womöglich nie restlos geklärt werden können. Öffentlich zugängliche Quellen

dürften nicht existieren, und die Zeitzeugen sind entweder bereits verstorben, erkrankt oder hüllen sich in Schweigen.

2017 soll besser werden

Am Ende dieses für die Uhrenbranche äusserst herausfordernden Jahres aber blieb der Optimismus. Die Talsohle sei erreicht, verkündete die FH; sie rechne für 2017 mit gesundem Wachstum, prognostizierte die Swatch Group. Dass sie an die Zukunft glaubt, ist in Biels Zentrum zunehmend baulich sichtbar: Der Omega-Neubau soll Ende 2017 komplett in Betrieb genommen werden, und auch der neue Sitz für die Marke Swatch, die «Schlange», hat bereits kenntlich Form angenommen.

Tobias Graden ist Teamleiter Wirtschaft beim «Bieler Tagblatt».

Denkmalpflegepreis 2016

Leben im Baudenkmal als Privileg

ELISABETH SCHNEEBERGER

Zum siebten Mal verleiht die Denkmalpflege des Kantons Bern ihren Anerkennungspreis für die Restaurierung und Weiterentwicklung eines Baudenkmals. 2016 geht die Auszeichnung an die Besitzerinnen und Besitzer eines Doppel-Einfamilienhauses von 1903. Die beiden Bauherrschaften haben die Interieurs ihrer Hausteile unabhängig voneinander pragmatisch an die eigenen Bedürfnisse angepasst und sorgfältig restauriert. Bewährtes wurde belassen, die Infrastruktur mit wenigen Eingriffen optimiert. Genauso pragmatisch entwickelten die Bauherrschaften für die

gemeinsame Fassadenrestaurierung ein Farb- und Materialkonzept, das auch bei zukünftigen Unterhaltsarbeiten den Rahmen vorgeben wird.

An bester Aussichtslage entstand über der Bieler Seevorstadt im frühen 20. Jahrhundert an der Stelle des Rebberges ein gehobenes Wohnquartier. Es waren meist gut situierte Bürger, die hier bauten, dazu kamen Architekten und Baugeschäfte, die auf eigene Rechnung Häuser erstellten und verkauften. Eines davon ist das nun prämierte, 1903 erbaute Doppelwohnhaus, ein frühes Werk der beiden aufstrebenden jungen Architekten Walter Bösiger und Marcel Daxelhoffer. Mit der asymmetrischen Konzeption des Doppelwohnhauses reagierten die beiden



Das Zweifamilienhaus an der Bieler Alpenstrasse wirkt aus Distanz wie eine stattliche Villa, erst die beiden Eingänge und die Abtrennung im Garten lassen die beiden eigenständigen Haushälften erkennen.

Foto: Stefan Weber, Jens 2015

Architekten auf die Situation am südost-orientierten Jura- hang: Die Loggia der einen Haushälfte und der gerundete Vorbau der anderen Seite fangen für beide Hausteile möglichst viel Sonnenlicht ein.

Überzeugende Ästhetik und bewährte Qualität

Regula und Kuno Cajacob, die Besitzer der westlichen Haushälfte, waren von Beginn weg begeistert vom qualitätsvollen Interieur und dem speziellen Raumgefühl, von der Ästhetik der alten Fenster und dem grossen Kachelofen. Für den Unterhalt erkundigten sie sich bei spezialisierten Handwerkern und bei der Denkmalpflege. Viele der Fenster stammen noch aus der Bauzeit und wurden behutsam nachgerüstet. Die grösste Veränderung erfuhr die Küche, die man komplett erneuerte. Das Küchenfenster wurde zu einer Tür erweitert, die direkt in den Garten führt, ein grosser Gewinn an Wohnqualität.

Pragmatisches Vorgehen bei der Restaurierung

Nina und Sven Harttig wurden die neuen Nachbarn. Architekt Harttig ging die Restaurierung der unterhaltsbedürftigen östlichen Haushälfte pragmatisch an. Er frischte die qualitätsvolle Ausstattung auf und griff nur dort ein, wo es bautechnisch notwendig war, oder wo er mit geringem Substanzverlust eine wesentliche Komfortverbesserung erreichen konnte. Auf Grundlage einer Farbuntersuchung entwickelte man ein Farb- und Materialkonzept für die zeittypisch schweren, dunklen Holzelemente: Die gliedernden Elemente blieben holzsichtig, ansonsten erfolgte ein teilweiser Anstrich. Küche und Badezimmer wurden modern ausgestattet, das Dachgeschoss ausgebaut. 2014 restaurierten die Besitzer gemeinsam die Fassaden und das Dach. Das dafür entwickelte Farb- und Material-

konzept wird auch bei zukünftigen Arbeiten einen zweckmässigen Rahmen vorgeben.

Eine Frage der Verhältnismässigkeit

Auch bezüglich der Energiefrage analysierten die Bauherrschaften ihre Haushälften sorgfältig. Das Dach und die Kellerdecken wurden gedämmt, Erd- und Obergeschoss blieben samt den alten Fenstern nahezu unverändert. Die Frage nach der Verhältnismässigkeit und dem Substanzverlust ist den beiden Bauherrschaften wichtig. Das Haus ist energetisch nicht mit Neubauten zu vergleichen, besticht aber durch seine Ästhetik und die bautechnische Qualität. In einem Baudenkmal zu wohnen, empfinden alle Bewohnerinnen und Bewohner als Bereicherung.

Elisabeth Schneeberger, Denkmalpflege des Kantons Bern

DataHub Biel

Im Espace Mittelland entsteht ein hochmodernes Rechenzentrum

Bieler Bözingenfeld: Auf einer Grossbaustelle entsteht das erste Bieler Rechenzentrum – der DataHub Biel. Mit dem Spatenstich am 18. August 2016 wurde für das Espace Mittelland eine neue Ära eingeläutet. Initiantin des Projekts ist der Schweizer Managed Service Provider netrics AG, Bauherrin ist die Data Center Biel AG.

PASCAL SCHMID

Standort Biel / Espace Mittelland

Das Bözingenfeld im Osten von Biel entwickelt sich rasant zum Industriezentrum und Hightech-Knotenpunkt der Region. Verkehrstechnisch gut erschlossen, bietet es beste Voraussetzungen für eine erfolgreiche Geschäftstätigkeit. Die fortschreitende Digitalisierung führt dazu, dass Unternehmen agiler werden und sich auf ihre Kernkompetenzen konzentrieren müssen. Neue IT-Technologien, wie beispielsweise Cloud Computing oder Internet of Things (IoT), unterstützen Unternehmen auf ihrem Weg Richtung Industrie 4.0. Diese neuen, digitalen Business-Modelle erfordern jedoch vermehrt hohe Rechenzentrumsleistungen und die Anbindung an die weltweiten Daten-Highways. Dies gilt für Grossunternehmen genauso wie für KMU und die öffentliche Hand. Das neue Rechenzentrum deckt diese Anforderungen vollumfänglich ab. Die Unternehmen erhalten durch den DataHub Biel Zugang zu modernster IT-Infrastruktur sowie den dazugehörigen Services und sind damit für den rasanten technologischen Wandel gerüstet. Durch den Bau wird zudem die bisherige Lücke im



Innenansicht Büroräume DataHub: der DataHub bietet moderne, attraktive Arbeitsplätze mit Platz für bis zu 80 Mitarbeiter.

Foto: C-Factor

Data-Center-Netz der Schweiz zwischen Zürich und Lausanne geschlossen.

netrics AG als Initiantin

Die netrics AG wurde um die Jahrtausendwende in Biel von zwei etablierten Bieler Unternehmen gegründet. Durch das schnelle Wachstum und die Übernahme der in4U AG, ebenfalls ein erfolgreicher IT-Dienstleister aus dem Berner Mittelland, entwickelte sich netrics zu einem führenden Schweizer Managed Service Provider und Cloud-Dienstleister mit rund 60 Mitarbeitenden. Zu den Kunden zählen viele nationale und internationale Grossunternehmen wie auch viele KMU aus der Region.

Eine Vision wird Wirklichkeit

Schon vor 6 Jahren entwickelte die netrics AG die Vision eines Hightech-Rechenzentrums für Biel. Als Unterneh-



Spatenstich DataHub Biel am 18. August 2016: Peter Gorini, Hans Jörg Rütsche, Adrian Roth, Erich Fehr, Pascal Schmid, Silvia Steidle und Reto Bertschi (v.l.)

Foto: Mark Baumgartner

men mit Bieler Wurzeln war es eine Herzensangelegenheit, in die Region zu investieren. Während der nachfolgenden Planungsphase stieg das Interesse an einem Rechenzentrum über die Region hinaus stark an. Das Projekt wurde überarbeitet und fiel mit rund 3000 Quadratmetern Fläche und einem Investitionsvolumen von rund 40 Millionen Franken doppelt so gross aus wie ursprünglich geplant.

Um sich weiterhin konsequent auf ihr Kerngeschäft konzentrieren zu können, trat netrics Ende 2015 das Projekt an die Data Center Biel AG ab. Netrics wird Ankerkunde des DataHub, bezieht dort die für den Betrieb ihrer Infrastruktur nötige Rechenzentrums-Fläche und verlegt zugleich alle Arbeitsplätze von Lyss in die Räumlichkeiten des



DataHub Biel:

Durch die ruhige Architektur fügt sich das neue Hightech Rechenzentrum im Bözingenfeld sanft in die Umgebung ein.

Foto: C-Factor

obersten Geschosses. Betrieben wird der DataHub durch die Firma DataHub AG, welche neben Biel über weitere Rechenzentrums-Standorte in der Schweiz verfügt.

Rechenzentrum als IT-Standort

Unternehmen können das hochmoderne Rechenzentrum zukünftig als Herzstück ihrer IT nutzen. Das «Computer-Hotel» ermöglicht eine hochsichere Lagerung von IT-Infrastruktur und Daten. Neben einem mehrstufigen Sicherheits- und Zutrittskonzept sind die gesamte Stromversorgung und die Kühlung redundant ausgelegt, was die jederzeitige Verfügbarkeit der «lebensnotwendigen» Firmen-Informationen garantiert. Dank der Anbindung an die weltweite Datenautobahn, unter anderem mit Firmen

wie der DataHub Networks AG, sind End-to-End-(E2E-)Services in den Bereichen Datennetz oder Kommunikation basierend auf über 2000 Kilometer Glasfaser-Leitungen der SBB möglich. Durch diese Kombination wird netrics zu einem Schweizer Gegengewicht für ungleich grössere Anbieter wie Google und Amazon, die die Welt mit Hochleistungsrechnern überziehen, jedoch keine regionale Nähe und persönliche Kundenbetreuung bieten können.

Nachhaltigkeit und Energieeffizienz

Ökologische Aspekte waren bereits bei der Planung des Bauprojekts ein zentraler Faktor. Das neue Rechenzentrum wird mit 100% erneuerbarer Energie betrieben und ist so konzipiert, dass es eine hervorragende Energieeffizienz erreicht – dank Wärmerückgewinnung, Präzisionskühl-

geräten und FreeCooling: Durch die Einkapselung der Wärme in einem Warmgang, bei dem die Wärme direkt bei den Servern abgesaugt wird, kann eine sehr hohe Leistungsdichte erzielt werden. Die Kühlung benötigt dadurch rund 30 Prozent weniger Strom als herkömmliche Systeme. Der PUE-Wert (Power Usage Effectiveness), der die Effizienz des Energieeinsatzes in Rechenzentren bemisst, sinkt dadurch auf unter 1,35 – eine hervorragende energie-technische Bilanz.

Arbeitsplätze für die Region Biel

Mit dem Umzug verlegt netrics rund 60 Arbeitsplätze in den DataHub Biel, der zudem Potenzial für zusätzliches Wachstum bietet. Und durch das Rechenzentrum werden noch mehr neue, interessante Jobmöglichkeiten entstehen. Für die Region Biel kann der DataHub zu einem verstärkenden Wirtschaftsmotor werden, denn er bietet Firmen einen zusätzlichen Anreiz, sich hier anzusiedeln. Der Zugang zu modernster, leistungsstarker und sicherer IT-Infrastruktur erweitert den Spielraum für die Expansion und macht fit für den digitalen Wandel. Die Kunden wissen im DataHub Biel genau, wo ihre Daten liegen und wo ihre IT-Infrastruktur betrieben wird – und sie haben für alle Anliegen einen direkten Ansprechpartner. Besonders in der Schweiz wird dies sehr hoch geschätzt. Der DataHub: Aus der Region für die Region!

Pascal Schmid, CEO der netrics AG

Eckdaten DataHub Biel

- Spantestich am 18. August 2016
- Fertigstellung voraussichtlich 3. Quartal 2017
- 3000 Quadratmeter Nutzfläche
- IT-Leistung 1,5 kW/m² – durchschnittlich pro Rack 5–7kW
- PUE-Wert 1,35
- Höhere Rackleistung für High-Performance Computing möglich
- 2N-Infrastruktur für Stromversorgung, Glasfaseranbindung, Kühlsysteme und Klimatisierung
- 7x24 h bemannte Video-Vollüberwachung, Vereinzelungsschleusen und biometrische Zutrittskontrolle
- TIER III+, ISO 27001, ISO 50001

Die Ersten sind ins Paradies eingezogen

In der Stadt Biel befinden sich zurzeit 588 Wohnungen im Bau. Zählt man den Wohnraum zusammen, der in den nächsten Jahren realisiert wird, kommt man auf fast 900 Wohnungen. Eine rekordverdächtig hohe Zahl. Bei der Stadt ist man überzeugt, dass sich die neuen und modernen Wohnungen problemlos verkaufen und vermieten lassen.

DEBORAH BALMER

In verschiedenen Teilen der Stadt entsteht derzeit neuer Wohnraum: Genau 588 Wohnungen befanden sich Ende 2015 im Bau. Und der Bau-Boom hält an. Trotzdem hat Stadtpräsident Erich Fehr keine Angst, dass zu viel gebaut wird: «Es ist ein Zeichen dafür, dass man an die Zukunft der Stadt glaubt.» Wichtig sei, dass sich das Angebot an unterschiedliche Bedürfnisse richtet. Auch Stadtplanerin Florence Schmoll antwortet auf die Frage, ob nicht die Gefahr bestehe, dass ein Teil der vielen neuen Wohnungen plötzlich leer bleibe: «Das könnte man zwar denken. In Wahrheit wächst die Bevölkerung in der Stadt markant. Stärker sogar, als jede Prognose vorausgesagt hat. Aktuell zählt die Stadt 55 000 Einwohner. Bis jetzt sind immer alle neuen Wohnungen vermietet worden. Die Investoren sind natürlich vorsichtig und investieren nur, wenn der Markt spielt.»

Jardin du Paradis

Bei Wind und Wetter haben die Bauarbeiter bei der Schüssinsel vis à vis des ehemaligen Fussballstadions Gurzelen im Eiltempo gearbeitet. Im Dezember 2015 ist das erste von insgesamt 14 Mehrfamilienhäusern in der neuen Wohnsiedlung Jardin du Paradis fertiggebaut. Die ersten Bewohnerinnen und Bewohner sind bereits

eingezogen: «Ich habe schon alles eingerichtet und fühle mich wohl», sagt eine Frau, die zuvor nur hundert Meter entfernt daheim war und ihre jetzige Wohnung wagemutig ab Plan reservierte. «Das hat sich wirklich gelohnt.» Von den 13 Wohnungen sind nur noch zwei zu haben. Die neuen Mieter sind aus Biel, aber auch aus Nidau, Lüscherz, Täuffelen und Frankreich hierhergezogen.

An der offiziellen Schlüsselübergabe Anfang Woche sagt Stadtpräsident Erich Fehr (SP): «Es ist wunderbar, hier zu leben, weil es modern und gleichzeitig grün ist.», was ebenfalls Baudirektorin Barbara Schwickert (Grüne) hervorhebt. Auch die Arbeiten an der 50 000 Quadratmeter grossen Schüssinsel schreiten voran. Es entsteht eine Naturlandschaft, Erholungsraum und Spielfläche mit zugänglichen Uferbereichen. Für Kinder ideal. Bis im Sommer 2017 soll die Schüssinsel fertig sein.

Vor genau einem Jahr hat im Jardin du Paradis die Grundsteinlegung stattgefunden. 2017 werden drei weitere Gebäude fertiggebaut sein. Dann ist die erste von vier Bauetappen abgeschlossen. Die Wohnungen der letzten Etappe sind ab Sommer 2018 bezugsbereit. Am Ende werden hier an der revitalisierten Schüss 279 Wohnungen in der Grösse von 2,5- bis zu 4,5-Zimmern zur Verfügung stehen. Sie bewegen sich im mittleren Preissegment. Auch Gewerbe und eine Kita ziehen ein. Beworben wird die Überbauung mit einem Investitionsvolumen von 100 Millionen Franken mit den Stichworten familienfreundliches und gut erschlossenes Wohnquartier.

Weil hier auch der neue Hauptsitz der Swatch entsteht, die Stämpflistrasse neu gebaut und das Schulhaus Champagne erweitert wird, erhält das gesamte Quartier ein neues Gesicht.

Gurzelen

Wenige Schritte entfernt liegt das alte Fussballstadion der Stadt. Hier sollen in einigen Jahren ebenfalls 400 neue Wohnungen gebaut werden. Davon soll mindestens die Hälfte gemeinnütziger Wohnbau sein. Geht es nach der Investorengemeinschaft Gurzelenplus (IGG), bestehend aus einigen Bieler Wohnbaugenossenschaften, soll es noch mehr werden. Geschätzte Investitionskosten: 100 Millionen Franken. Neben dem gemeinnützigen Wohnraum werden hier Gemeinschaftsräume, Ateliers und Fläche für kleines Gewerbe entstehen. Ein Ort für Familien, Alleinerziehende, Singles, ältere Menschen, Studierende und Wohngemeinschaften mit erschwinglichen Mieten.

Der Stadt eilt es, anders als den Investoren, nicht mit der Überbauung: Mehrere Architekturbüros haben sich an einer so genannten Testplanung beteiligt. Das Ergebnis zeigt, in welche Richtung es gehen soll. Doch erst 2017 soll ein konkretes Siedlungskonzept erarbeitet werden. Auch ein Architekturwettbewerb ist bis anhin noch nicht realisiert worden.

Optimistisch gerechnet, ist der Baubeginn in drei Jahren geplant. Im Jahr 2022 könnten die Wohnungen dann bezugsbereit sein. Mit hoher Wahrscheinlichkeit wird es aber später. Florence Schmolli sagt nämlich: «Die geplante Überbauung Gurzelen ist ein Entwicklungsschwerpunkt in der Stadt. Das heisst, wir nehmen uns die nötige Zeit, um sie sorgfältig zu planen.»

Esplanade

Am Fusse des Kongresshauses liegt die Esplanade. Bereits in den 1990er-Jahren gab es Pläne für eine Umgestaltung und Überbauung dieser Gegend. Derzeit werden in zwei Etappen Wohnungen realisiert. Ein ebenfalls geplantes



Direkt an der Schüss entsteht eine Überbauung mit 14 Wohngebäuden, der «Jardin du Paradis». Bis im Sommer 2018 wird weitergebaut.

Foto: Anita Vozza

Verwaltungsgebäude wird nicht gebaut. Bis in die Jahre 2020/2025 soll das neue, zentrale Quartier fertig sein. Hinter den beiden Wohnüberbauungen stehen zwei verschiedene Investoren und Grundeigentümer. Trotzdem bilden die Bauprojekte eine Einheit, kommen harmonisch daher. Beide basieren auf den Grundlagen eines Wettbewerbs.

Genau vor einem Jahr hat der Spatenstich zum Esplanade Teil Ost stattgefunden. 160 moderne Wohnungen im mittelhohen Preissegment werden hier gebaut. Wer einzieht, lebt gerne urban. Ein Teil davon sind Miet-, andere

sind Eigentumswohnungen. Aber auch Büro- und Gewerberäume entstehen. In den Ostteil investiert der Bauherr Hans Widmer über 200 Millionen Franken.

Das Baugesuch für den Esplanade Teil West, wo 120 Wohnungen geplant sind, soll im kommenden Jahr eingereicht werden. «Wir befürworten es, wenn auch die zweite Überbauungen so schnell wie möglich realisiert wird. Wenn es vorwärtsgeht, ist das positiv für die Nachbarschaft, die nicht unnötig lange mit Baulärm belästigt wird», sagt Florence Schmoll. Gebaut wird im Gebäude von Esplanade West auch ein neues Hotel mit 100 Zimmern im 3-Sterne-Plus-Segment.

Schnyder-Areal

Nahe des Kreuzplatzes im Madretschquartier stand einst die Seifenfabrik der Gebrüder Schnyder AG. Auf dem östlichen Teil des Areals ist bereits in den 1990er-Jahren eine Wohnüberbauung realisiert worden. In naher Zukunft soll nun aber auf dem Gebiet Kreuzplatz Nord erneut gebaut werden: Im Zentrum des Areals ist ein Hochhaus mit 14 Geschossen vorgesehen. Direkt an der Madretschstrasse ist ein parallel zur Strasse verlaufendes fünfstöckiges Gebäude mit Attikawohnungen angedacht. Ein konkretes Projekt ist aber noch nicht vorhanden. Sicher ist aber: Die ehemalige Seifenfabrik, deren markanter Schornstein weitherum zu sehen ist, bleibt unverändert erhalten. Ebenso das Ateliergebäude und die schützenswerte Villa Schneider mit Park und Gartenpavillon.

Zentrum Mett

An der Poststrasse, wo heute das ehemalige Restaurant Bären steht, soll ein neugeschossiger, 32-Meter hoher Neubau gebaut werden. Eben wurde der Projektwettbewerb

«Mett-Zentrum» abgeschlossen. Das Gebäude sieht eine Mischnutzung vor: Verkaufsfläche, Büroräumlichkeiten und auch hier moderne Wohnungen. Derzeit sind 20 Wohnungen vorgesehen, doch das Ergebnis wird nochmals überarbeitet.

Deborah Balmer ist Journalistin beim Bieler Tagblatt

Immer am «First Friday» vibriert die Bieler Altstadt

Seit Mai 2016 verwandelt sich die Bieler Altstadt jeden ersten Freitag im Monat in ein fröhlich-farbig-kreativ-lebendiges Universum, das von Massen von Besucherinnen und Besuchern heimgesucht wird. Der Erfolg der Privatinitiative dreier Freunde hat alle überrascht.

RETO WISSMANN

Bei Venus Furniture werden den Kindern Märchen erzählt. Vor dem Restaurant St. Gervais kocht über dem offenen Feuer ein Pot-au-feu. Bei Millennium Hair-Design bestimmt der Kunde den Preis für seinen Haarschnitt selber. Im Petit Coin du Seeland legt DJ Mia Kaltes neben Käse aus dem Jura Platten auf. Und im alternativen Lebensmittelladen La Portion Magique wird erklärt, was eigentlich Bikarbonat ist. Immer am ersten Freitag im Monat lassen sich die Läden, Restaurants und Kulturlokale in der Bieler Altstadt etwas Besonderes einfallen. Seit Mai 2016 lockt der «First Friday» jeweils tausende Besucher in die alten Gassen. Die Begeisterung der Bielerinnen und Bieler ist riesig. In Yena's Tattoo Lädli haben sich offenbar schon zwei Frauen das Logo der Veranstaltungsreihe in die Haut stechen lassen.

Der Erfolg des «First Friday» hat alle überrascht. Zuvor hatte man während Jahren und Jahrzehnten immer wieder versucht, mit Konzepten und Veranstaltungen die etwas verschlafene Altstadt zu neuem Leben zu erwecken – mit mässigem Erfolg. Das Einkaufszentrum der Stadt hat sich längst in die Neustadt verlagert, die Kanalgasse trennt die Altstadt vom Zentrum und das Fixerstübli Cactus war der Attraktivierung auch nicht gerade förderlich. Zudem zogen traditionelle Anlässe immer weniger Besucher an. Bereits 2014 wurde der Chlouser gestrichen



Der Bieler Velokurier im Ring serviert am «First Friday» Kürbissuppe.

Foto: David Porfirio

und 2016 musste der Altstadtleist auch das Ende der Altstadtchilbi bekannt geben.

Der «First Friday» funktioniert nach einem ganz neuen Konzept: Jeden ersten Freitag im Monat bleiben die Läden bis 21 Uhr geöffnet. Schmiedengasse, Untergasse und Obergasse werden für den Verkehr gesperrt. Dank einer Generalbewilligung dürfen alle Geschäfte auch auf den Strassen Getränke und Speisen verkaufen. Selbständig organisieren die Gewerbetreibenden spezielle Attraktionen für diese Abende. Koordiniert und beworben wird der Anlass von einem dreiköpfigen Team, das ehrenamtlich arbeitet.

Idee aus Honolulu importiert

Die Initiative für den «First Friday» ging von den drei Freunden Reto Bloesch, Olivier Paratte und Patrick Weiss aus. Alle sind Mitte 40 und haben selber mal in der Alt-



Vor dem Maison Baobab an der Untergasse vergnügen sich am «First Friday» Jung und Alt zu heissen Rhythmen.

Foto: David Porfirio

stadt gewohnt. Reto Bloesch kam vor drei Jahren beim Wellenreiten in Hawaii auf die Idee. Um das Chinatown der Hauptstadt Honolulu gegenüber Waikiki Beach wieder attraktiver zu machen, war auch dort ein «First Friday» lanciert worden. «So etwas sollte man in der Bieler Altstadt auch machen», dachte sich Bloesch. Zurück in der Schweiz spann er die Idee weiter, aktivierte alte und knüpfte neue Kontakte und im Mai 2016 war es dann soweit. Schon die erste Durchführung war ein voller Erfolg.

Die grosse Resonanz erklärt sich Bloesch mit einem gewissen Überdruß der Menschen in der globalen Konsumwelt: «Während des First Fridays kommen sie zurück in eine beschauliche, überschaubare Welt, in der sie sich wohlfühlen.» Anstatt virtuelle Freundschaften und schnelle Likes treffen sich in der Altstadt echte Menschen und begutachten echte Produkte.

Von der Stadt haben die Organisatoren 10000 Franken Starthilfe für die Werbung erhalten, zudem konnten sie die Raiffeisen-Bank als Sponsor an Bord holen. Aus dem schmalen Budget haben die Organisatoren dann das Optimum herausgeholt – und ernten dafür Applaus in der Altstadt. «Das Schöne am First Friday ist, dass er ohne Zwang und Vorgaben funktioniert», sagt etwa Marc Fuhrer, der an der Schmiedengasse den Laden Edu's Coffee & Clothes führt. Die Läden sind weder an eine Struktur gebunden, noch bezahlen sie irgendwelche Beiträge. Geld und Energie investieren sie nach Lust und Laune in ihre eigenen Spezialangebote während des «First Friday».

Auch bei minus 12 Grad kommen die Leute

Nach neun Austragungen zieht Reto Bloesch eine positive Zwischenbilanz: «Unterdessen macht fast die ganze Altstadt mit.» Und: Der «First Friday» funktioniere im Sommer wie im Winter. Während sich im Sommer das meiste auf den Gassen und Plätzen abspielt, verlagert sich das Treiben im Winter in die Läden, Galerien und Restaurants. An der ersten Durchführung 2017 hatte Bloesch minus 12 Grad gemessen – und die Leute kamen trotzdem. Auch bei der Stadt stösst die Privatinitiative «First Friday» auf positives Echo. «Die Stimmung ist einzigartig», sagt Vize-Stadtschreiber Julien Steiner. Er warnt aber davor, nur an die Partygänger zu denken. «Die Altstadt ist auch Wohnstadt. Es muss für alle stimmen», so Steiner. Bis jetzt hat es erst wenige Lärmklagen von Anwohnern gegeben. Die Veranstalter versuchen nun, die Nachtruhe ab 22 Uhr strikter durchzusetzen. «Ein guter Mix ist entscheidend», sagt der Vize-Stadtschreiber. Nur wenn die Altstadt auch als Wohnort attraktiv bleibe, sei sie durchgehend belebt. Ein einziger Freitag pro Monat könne das nicht ersetzen.



Seit Mai 2016 strömen immer am ersten Freitag im Monat die Massen in die Bieler Altstadt.

Foto: Michael Stotzer

Investitionen in die Infrastruktur

Der «First Friday» hat die neue Dynamik der Bieler Altstadt zwar nicht ausgelöst, aber sicher verstärkt. Schon vorher gab es eine Entlastung durch die Verschiebung der Drogenanlaufstelle. Zudem sind insbesondere 2016 mehrere neue Geschäfte mit innovativen Konzepten eröffnet worden. Und auch die Stadt hat sich engagiert, die Situation unter die Lupe genommen und Nutzungskonzepte erarbeitet. Als nächster grosser Schritt steht jetzt die Neugestaltung von Schmieden- und Untergasse an. Die Strasse soll ausnivelliert, neu gepflästert und zu einer Begegnungszone

mit Tempo 20 umgewandelt werden. Zudem will die Stadt Liegenschaftsbesitzer motivieren, ihre Häuser zu sanieren und modernen Nutzungsansprüchen anzupassen. Die Bieler Altstadt hat Charme, ist kulturhistorisch äusserst wertvoll, bietet Nischen abseits des durchkommerzialisierten Mainstreams und birgt manchen verborgenen Schatz. Viele Bielerinnen und Bieler nehmen das jetzt erst richtig wahr – auch dank des «First Friday».

Reto Wissmann ist Journalist beim «Bund»

Sprachheilschule Biel-Seeland, Umbau 2015 - 2016

MARTIN GSTEIGER

Die Sprachheilschule Biel hat auf dem Areal der Primarschule Battenberg ihr zu Hause gefunden: Das sanierungsbedürftige Schulhaus konnte von der Stadt Biel übernommen und auf die Bedürfnisse der Salome Brunner-Stiftung umgebaut werden.

Das Gebäude der heutigen Sprachheilschule Biel-Seeland wurde 1969 im Auftrag des Hochbauamts der Stadt Biel erbaut. Ein eigentlicher Verfasser konnte nicht ausge-



Südfassade mit direkten Zugängen in die Umgebung.

Foto: Alexander Gempeler

macht werden. Der damalige Stadtbaumeister stand jedoch in regem Austausch mit der Architektenszene der «Solithurner Schule» und so entstand dieses Gebäude ganz im Sinne der Jurasüdfuss Architektur. Unter diesem Begriff werden die Arbeiten einer Gruppe Architekten zusammengefasst, welche um 1960 in der Region tätig waren und ähnliche Entwurfs- und Gestaltungsprinzipien verfolgten.

Beeinflusst vom Werk berühmter Architekten wie Konrad Wachsmann und Mies van der Rohe dachten diese Jurasüdfuss-Architekten in Systemen und Rastern, reduzierten die Materialien und verzichteten auf Dekorationen zu Gunsten von Transparenz und Klarheit. Aus dieser Haltung entstanden sachliche, funktionale und elegante Gebäude. Die wichtigsten Vertreter waren Franz Füg, der Bieler Max Schlup – Erbauer u.a. des Kongresshauses Biel, des Hauptgebäudes der Sportschule Magglingen, der Turnhalle am End der Welt in Magglingen sowie des Gymnasiums Strandboden in Biel – sowie der weltbekannte Fritz Haller. Nicht nur Autor verschiedener Gebäude sondern auch Erfinder des Möbelsystems USM Haller, welches exemplarisch ein System aus Raster, Knoten, Stäben und Flächen darstellt.

Alle Merkmale dieser obenerwähnten Architekturrichtung fanden wir in diesem Haus auch vor. Unsere Aufgabe bestand darin, nach fünfzig Jahren das Gebäude total zu sanieren, den neuen Anforderungen der Bautechnik, den behördlichen Vorgaben sowie dem neuen Nutzer anzupassen und dabei die vorhandenen Qualitäten zu erhalten. Sie flossen in die neue Gestaltung der Fassaden, wie auch in die disziplinierte Detailierung und Materialisierung ein. Auch die Rasterung wurde beibehalten. Sie bestimmt nach wie vor den Ausdruck des Gebäudes.



Nordfassade mit Pausenplatz.

Foto: Alexander Gempeler



Korridor mit Garderoben.

Foto: Alexander Gempeler



Die neuen Unterrichtsräume.

Foto: Alexander Gempeler



Foyerartiger Eingangsbereich mit Blick in den Mehrzweck- und Essraum.

Foto: Alexander Gempeler

Auf den Rasterlinien quer zum Gebäude befinden sich schmale weisse Wände, oder im Erdgeschoss welche aus Glas. Im Kontrast dazu fügten wir parallel zu den Längsfassaden raumtrennende Voluminas für Schränke und Garderoben aus Holz ein. Dadurch konnte u.a. der fast fünf Meter breite, alte Gang in den oberen Etagen neu rhythmisiert und verkleinert sowie Stauräume von der Fassade entfernt werden. Diese neueingeführten Holzelemente und die unterschiedlich farbigen Bodenbeläge

Projektadresse:	Sprachheilschule Biel, Classes de Langage Bienne Heidensteinweg 25, 2504 Biel-Bienne
Bauherrschaft:	Salome Brunner-Stiftung, Eichholzstrasse 18, 3084 Wabern
Architekt:	3B Architekten AG, Sandrainstrasse 3, 3007 Bern
Bauleitung:	engeloehpartner ag, Thunstrasse 8, 3005 Bern
Bauingenieur:	weber + brönnimann ag, Munzingerstrasse 15, 3007 Bern
Elektroplaner:	BERING AG, Papiermühlestrasse 4, 3000 Bern 25
HLKS- Planer:	Matter + Ammann AG, Weissensteinstrasse 80, 3007 Bern
Bauphysik Akustik:	Gartenmann Engineering AG, Nordring 4A, 3001 Bern
Fassadenplaner:	Buri Müller Partner GmbH, Tiergarten 3, 3400 Burgdorf



Aussenansicht vor dem Umbau noch mit Verbindungssteg zur Primarschule.

Foto: Alexander Gempeler

schaffen ein neues, zeitgemässes Ambiente. Zwei Verbindungsstege in die parkähnliche Umgebung, im Süden des Hauses, schaffen aus jedem Geschoss einen direkten Zugang in die Umgebung.

Seit August 2016 ist die Sprachheilschule Biel, eine Institution der Salome Brunner- Stiftung, nun im minergie-zertifizierten und umgebauten Gebäude zuhause. Mit ihrem sonderschulischen und therapeutischen Angebot bildet die Sprachheilschule Biel den geeigneten Rahmen für Kinder, die später aufgrund ihrer intellektuellen Möglichkeiten voraussichtlich Klassen der Volksschule besuchen können.

Martin Gsteiger, 3B Architekten AG, Bern

Umbauen, nachrüsten und auffrischen

Gesamtsanierung der denkmalgeschützten Schulanlage «Le Châtelet» in Biel

Aufgrund des sorgsamem Umgangs mit dem Baudenkmal und den daraus resultierenden Mehraufwendungen wird die Eigentümerschaft von der kantonalen Denkmalpflege finanziell unterstützt und die Anlage unter Schutz gestellt.

KARIN ZAUGG

Das «Collège Châtelet» von 1956 der Bieler Architekten Hohl + Bachmann, auf der ursprünglich Sonnenfeld benannten Flur zwischen Mett und Bözingen, ist ein Ensemble einzelner, sich in Volumetrie und Ausdruck unterscheidender sowie entlang eines rückgratartigen Verbindungsgangs, angeordneter Baukörper. Es setzt sich aus einer Turnhalle und einem Aulagebäude, einem dreigeschossigen Schulzimmertrakt und einem niedrigen Spezialfachgebäude zusammen. «Le Châtelet» weist hohe kompositorische und architektonische Qualitäten auf und zeichnet sich bei Projektbeginn durch einen bemerkenswerten bauzeitlichen Überlieferungszustand aus. Die Schulanlage stellt ein sehr wertvolles Baudenkmal mit zeittypischer Materialisierung dar und ist dementsprechend im kantonalen Bauinventar als «erhaltenswert» eingestuft.

Das Bieler Jahrbuch stellte in der Ausgabe 2014 anlässlich der Vollendung der ersten Bauetappe das Projekt Erweiterung und Gesamtsanierung des französischsprachigen Oberstufenzentrums in Biel-Mett vor. Fokus des Berichts waren die Projektbeschreibung und Präsentation des eine Turnhalle und Tagesschulräume umfassenden Neubauteils. Am 1. September 2016 schliesslich wurde nach



Alte Turnhalle mit Sichtmauerwerkfassade sowie Fensterfront mit roten Brüstungs- und Sturzblechen.

Foto: Karin Zaugg

dreijähriger Bautätigkeit den Nutzern die erweiterte und umgebaute Schule offiziell übergeben.

Denkmalpflegerisches Anforderungsprofil

Der Sanierungsaufgabe wurde das Denkmalpflegekonzept, bei den anstehenden Massnahmen, der Konservierung der bestehenden Substanz vor dem Maximieren einer ökonomisch oder ökologisch verstandenen Nachhaltigkeit den Vorrang einzuräumen, zugrunde gelegt. Dieses Konzept stützt sich auf die in den «Leitsätzen zur Denk-

malpflege in der Schweiz» von 2007 der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege (EKD) formulierten Prämissen, dass zum einen die Denkmaleigenschaft und die Authentizität eines Denkmals an die überlieferte Materie gebunden sind, und dass zum anderen bei Interventionen an Baudenkmalern im Sinne eines umfassenden Nachhaltigkeitsanspruchs, der Erhalt originaler Denkmalsubstanz und überlieferter Materie, dem Schonen von nicht erneuerbaren materieller und ideeller Ressourcen, gleichkommt.

Nachfolgend wird anhand ausgewählter Interventionen dargestellt, wie das denkmalpflegerische Konzept, unter Berücksichtigung gleichwertiger Anforderungen, umgesetzt werden konnte.

Gezielt intervenieren

Die Aufgabe der Verbesserung des Wärmeschutzes hatte auf die aufwändig und differenziert gestalteten Fassaden Rücksicht zu nehmen. So sollten beispielsweise die Sichtmauerwerkbereiche und die mit farbig gefassten Betonelementen, respektive mit rostroten Trapezblechen gegliederten Fassaden als zeittypische und prägende ästhetische Elemente bewahrt werden. Umgesetzt wurde diese Auflage, indem hinter den blechernen Brüstungsverkleidungen eine Wärmedämmung aufgetragen wurde. Die konventionelle Aussendämmung mit Putzoberfläche beschränkte sich auf diejenigen Partien, die schon ursprünglich flächig verputzt waren. Die aus der differenzierten Anwendung der Aussenisolation resultierenden quantitativen Defizite wurden anderweitig kompensiert, beispielsweise mit der grosszügig dimensionierten Wärmedämmschicht auf dem Dachboden des Schulzimmertraktes.



Schulzimmertrakt mit Windfang vom Laubengang aus. Im Hintergrund Fensterfront.

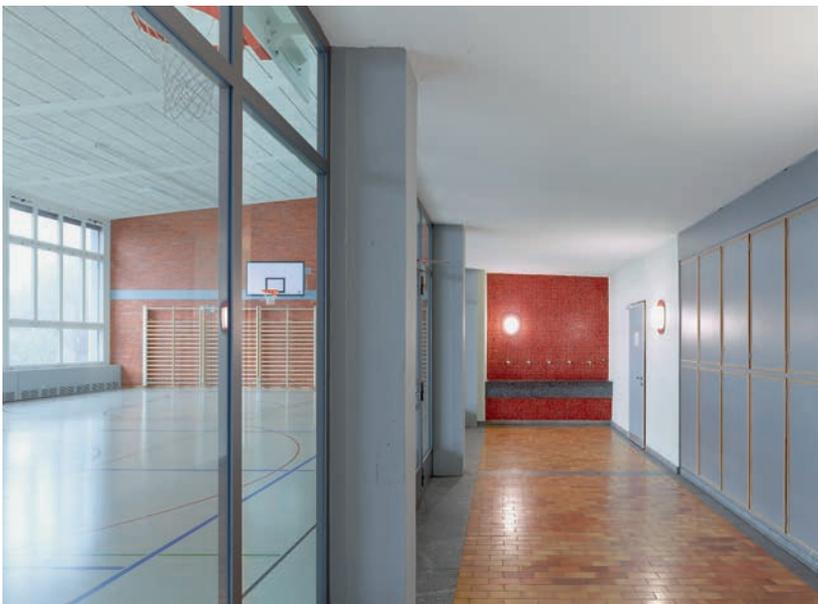
Foto: Karin Zaugg

Reparieren

Den häuschenartigen Windfängen kann der Charakter eines Leitmotivs zugesprochen werden und dementsprechend hoch ist ihre identitätsstiftende Funktion. Ihr Erhalt wurde in den ersten Sanierungskonzepten aus bauphysikalischen Gründen und aus Überlegungen des materiellen Zustandes in Frage gestellt. Auf der Basis eines gezielten Variantenstudiums konnte ein Lösungskonzept mit Beibehaltung dieser prägenden Elemente ausgearbeitet werden: Sie wurden fachgerecht repariert und mit zeitgemässer Verglasung und Schliesstechnik nachgerüstet.

Nachrüsten

Die in Anbetracht ihres Alters kaum Schäden aufweisenden Hebe-Schiebe-Fenster der Schulzimmer im Schulzimmertrakt, stellen sowohl aus handwerklich-konstruktiver



Alte Turnhalle mit Blick in Korridor mit aufgefrischten Wandschränken, originaler Leuchte und ursprünglichem Wandbecken.

Foto: Thomas Jantscher

Bauherr:

Einwohnergemeinde Biel, vertreten durch die Direktion Bau, Energie und Umwelt, Abteilung Hochbau

Architekten:

Morscher Architekten BSA SIA AG, Bern

Denkmalpflege:

Fachstelle Denkmalpflege der Stadt Biel

Bauleitung: Bauleitung GmbH, Biel

als auch aus ästhetischer Sicht ein Bauteil mit grossem Zeugniswert dar. Nach eingehender Prüfung wurde festgestellt, dass der Nachbau dieser komplexen Elemente aufgrund aktueller Produktionsmethoden nur mit einer beträchtlichen Abstraktion erfolgen kann, was vor allem Auswirkungen auf das innere und äussere Erscheinungsbild gehabt hätte. Nach intensiver Recherche konnte dargelegt werden, dass diese Fenster instand gestellt und mit einer modernen 3-fach-Isolierverglasung nachgerüstet werden können.

Wiederverwenden und auffrischen

Aus Aspekten der Nachhaltigkeit einerseits und aufgrund des Anspruchs, den Geist der 1950er Jahre zu bewahren andererseits, wurde ein Grossteil des Mobiliars, namentlich die mit farbig und mit Umleimern aus Eichenholz gefassten Wandschränke sowie die roten Wandleuchten, instand gestellt und soweit möglich wieder eingesetzt.

Die Architektur der 1950er Jahre ist durch eine ganz spezifische Farbpalette gekennzeichnet. Für die Schulanlage «Le Châtelet» wurde deshalb eine ausführliche Farbuntersuchung angefertigt. Auf der Basis der Farbanalyse wurde das Farbkonzept entwickelt. Es ist gekennzeichnet durch eine aussergewöhnliche Buntheit, bestimmt durch die Farbtöne Rostrot, Dunkelgrün, Graublau, Mauve, gebrochenes Weiss mit leichtem Grünanteil. Die Farben neu eingeführter Materialien und Oberflächen wurden in harmonischer Abstimmung auf die originale Farbpalette ausgewählt.

Karin Zaugg, Denkmalpflegerin Stadt Biel

Geschichtsträchtige Wohnung am See

Im ehemaligen Pächterhaus des Spitalrebguts Biel laden die alten Putz- und Farbschichten zu einer Zeitreise durch mehrere Jahrhunderte ein

ELISABETH SCHNEEBERGER

Das Häuserpaar ausserhalb des früheren Rebbauerndörfchens Vingelz am Bielersee bildete ehemals das Zentrum des Bieler Spitalrebguts. Die Gebäude sind mit ihren repräsentativen Fassaden nicht der Strasse, sondern dem See als einstigem Hauptverkehrsweg zugewandt. Neben dem ehemaligen Pächterhaus, einem der bedeutendsten spätmittelalterlichen Gebäude in der Region, steht das Herbsthaus des Schaffners von 1794, das sogenannte Bielhaus. Das Pächterhaus wurde im 19. Jahrhundert geteilt und erhielt bergseitig zwei grosse Anbauten. Der westliche Hausteil (Neuenburgstrasse 48) dient heute einer Familie als Mehrgenerationenhaus. 1982/83 wurden das Dachgeschoss und der Nordteil des Obergeschosses ausgebaut und der seeseitige Aufzugsgiebel als Balkon rekonstruiert. 2013 übernahm Dominique Schläfli die Wohnung ihrer Grossmutter im Erdgeschoss und im Südteil des Obergeschosses. Sie beabsichtigte die Erneuerung der Einrichtungen und einen Umbau, der auch die ehemaligen Lager Räume im Nordteil des Erdgeschosses einbezog.

Spurensuche am Bau

Als Grundlage für die Planung wurde der Gebäudeteil durch den Archäologischen Dienst des Kantons Bern und den Restaurator analysiert. Die dendrochronologische Untersuchung präziserte die bisherigen Datierungen beziehungsweise bestätigte diese. Der langgezogene Hauptbaukörper entstand in zwei Phasen: Um



Blick von der Ländte auf das ehemalige Pächterhaus des Bieler Spitalrebguts aus dem 16./17. Jahrhundert und auf das Herbsthaus für den Schaffner von 1794 (links im Bild).

Foto: Beat Schertenleib

1555 wurden das Untergeschoss und das Erdgeschoss errichtet, um 1636–38 wurde das Obergeschoss aufgesetzt. Die nachträglich verschlossenen Durchgänge zum östlichen Hausteil bestätigen die Vermutung, dass das Haus bereits ursprünglich eine Einheit bildete.

Der grosse Raum im Untergeschoss diente wohl ehemals als Fasskeller. Im Erdgeschoss befand sich eine Küche mit einem grossen Rauchfang. Im angrenzenden Raum bot sich dem Restaurator ein erstaunlicher Einblick in die Vergangenheit des Hauses. Hinter dem Täfer und dem Wand-



Die heutige Küche gibt Einblick in 460 Jahre Baugeschichte. Im Hintergrund die Schrankstelle, an der die graue Bändermalerei und die geschwärzte Decke zu sehen sind.

Foto: Beat Schertenleib

schränk aus der Zeit um 1800 kamen zahlreiche Putz- und Farbschichten zum Vorschein. Die Wände waren ursprünglich weiss gekalkt und mit einer Dekorationsmalerei aus grauen Bändern und schwarzen Linien versehen. Darüber liegen mehrere Kalkanstriche; offenbar war das Zimmer regelmässig neu gekalkt worden. Die ehemals holzsichtige Decke war, möglicherweise durch Russ, stark geschwärzt und später mehrmals gestrichen worden.

Aus dem Bestand entwickeltes Konzept

Voraussetzung für den Umbau war die statische Konsolidierung des Hauses, da die baulichen Eingriffe von 1982/83 die Statik geschwächt hatten. Das Erdgeschoss wurde durch eine schlanke Stahlkonstruktion unterfangen. Dadurch blieben der eindruckliche Kellerraum und die alten Balkenlagen erhalten.

Das Umbaukonzept für die Maisonnettewohnung wurde aus dem Bestand heraus entwickelt. Mittelpunkt der Wohnung bilden nach wie vor die seeseitigen Erdgeschossräume. Die Küche wurde in den Hauptraum disloziert. Die neue Küchenkombination beschränkt sich auf einfache Kuben. Ein faszinierender Raum entstand in der ehemaligen Küche, die nach oben zu einem doppelgeschossigen, vom mächtigen Rauchfang dominierten Raum geöffnet wurde. Das Obergeschoss ist über eine feingliedrige Stahltreppe erreichbar.

Alte Oberflächen kommen neu zur Geltung

Die Bauherrin führte auf der Baustelle zahlreiche Arbeiten selbst aus. Nach der Freilegung und Reinigung der Wände und der Decke im Hauptraum entschloss sie sich, die durch die vielen Überarbeitungen entstandene Oberflächenstruktur zu belassen. Der Wechsel der verschiedenen



In der ehemaligen Küche wurde die Decke geöffnet, so dass der Rauchfang in seiner vollen Grösse sichtbar ist.

Foto: Beat Schertenleib

Putz- und Farbschichten ergibt nicht nur ein lebendiges Bild, sondern lädt auch ein zu einer aussergewöhnlichen Zeitreise über mehrere Jahrhunderte.

Die seeseitigen Fassadenmalereien sind die Visitenkarte des Gebäudes. Die beiden Löwen über dem Tor und die Sonnenuhr aus dem 17. Jahrhundert waren 1982 entdeckt und freigelegt worden. Der Restaurator setzte kleinere Schäden in der ursprünglichen Malschicht instand und frischte die verblassten Retuschen wieder auf.

Elisabeth, Schneeberger, Denkmalpflege des Kantons Bern

Fotos: Beat Schertenleib, Denkmalpflege des Kantons Bern

Auszug aus: Fachwerk, das Magazin der Denkmalpflege des Kantons Bern, 2017.

Biel-Bienne, Neuenburgstrasse 48

Massnahme: Umbau und Restaurierung der Wohnung im Erdgeschoss und Obergeschoss, 2016

Bauherrschaft: Dominique Schläfli, Biel

Architekten: Architektur GmbH Hartmann & Schüpbach, Nidau

Restauratoren: Hans-Jörg Gerber, Nidau

Bauanalyse: Christophe Gerber, Archäologischer Dienst des Kantons Bern

Handwerker: René Leupi, Schmid & Pletscher AG, Nidau; Alfred Hirt Bau AG, Tüscherz-Alfermée; Bauhaus GmbH, Konstruktionen in Stahl und Holz, Biel

Denkmalpflege: Rolf Weber (Bauberatung)

Unterschutzstellung: Kanton 1985

Beiträge: Kanton (Lotteriefonds/POM)

Literatur: Archäologischer Dienst des Kantons Bern, Christophe Gerber, Diagnostique du bâti: rapport final, 2016; Hans-Jörg Gerber, Untersuchungs- und Restaurierungsbericht, 2016, und Restaurierungsbericht Fassade Süd, 2016.

Weiterentwicklung des Zentrums von Mett – der Projektwettbewerb «Mett-Zentrum»

SARAH GÄUMANN

Das Planungsgebiet «Mett-Zentrum», zwischen der Poststrasse und dem Gottfried-Ischer-Weg gelegen, wurde in den letzten Jahren laufend weiterentwickelt. Mehrere Neubauten mit gemischten Nutzungen entstanden, welche zur angestrebten baulichen Erneuerung führten und dem Bereich ein neues Gesicht gaben.

Nun verbleibt noch ein Bereich mit grösserem Aufwertungsbedarf. Es ist dies die Parzelle des ehemaligen Restaurants «Bären» (Poststrasse 21), welches seit mehreren Jahren nicht mehr als solches genutzt wird und einer Erneuerung bedarf. Die Eigentümerschaft beabsichtigt deshalb, das zweigeschossige Gebäude durch einen Neubau zu ersetzen. Durch ihre gut sichtbare Lage direkt

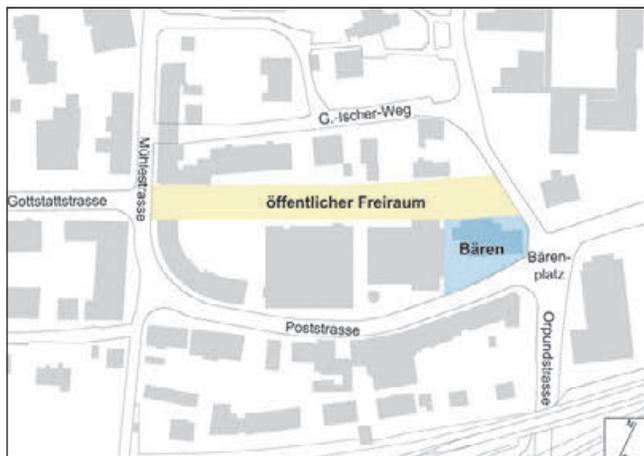
am Bärenplatz, an der Achse Längfeldweg-Poststrasse, kommt der Parzelle eine erhöhte städtebauliche Bedeutung zu, gewissermassen als Eingangstor vom Bözingenfeld her in die Stadt. Aus diesem Grund muss die Neuüberbauung des Bereichs mit grosser Sorgfalt geplant und die städtebauliche und architektonische Qualität gesichert werden.

Hinter der Bebauung entlang der Poststrasse, in der Achse der Gottstattstrasse befindet sich zudem ein Sektor, welcher seit dem Erlass der für das gesamte Planungsgebiet geltenden Überbauungsordnung «Mett-Zentrum», als öffentlicher Freiraum für das Quartier vorgesehen ist. Dieser Raum soll den Bewohnern des Zentrums von Mett einen ruhigen und attraktiven Erholungsraum, abgewandt von der Poststrasse bieten. Gleichzeitig soll der Frei-



**Der Bärenplatz
mit dem ehemaligen
Restaurant «Bären».**

Foto: S. Gäumann, 2014



Die beiden Teilprojekte des Wettbewerbs «Mett-Zentrum».

Plan: Stadtplanung Biel, 2016



Situationsplan des Siegerprojekts *jardin métropole*.

Plan: HHF Architekten ETH SIA BSA und Westpol Landschaftsarchitektur, 2016

raum als Verbindungsraum dienen und eine angenehme alternative Langsamverkehrsverbindung zur Poststrasse bieten. Mit der weit fortgeschrittenen baulichen Erneuerung des Zentrums von Mett ist es Zeit, die Realisierung des für das Quartier wichtigen öffentlichen Freiraumes an die Hand zu nehmen.

Um Konzepte für die Realisierung dieser beiden Projekte zu entwickeln, wurde im April 2016 ein Wettbewerb ausgeschrieben. Auftraggeberinnen waren einerseits die Stadt Biel als Eigentümerin und Bauherrin des öffentlichen Freiraumes und andererseits die Bieler Vitali's Generation AG für die Neuüberbauung des «Bären». Zwischen Juni und November 2016 wurde der Projektwettbewerb durchgeführt, an dem insgesamt elf Teams mit Kompetenzen in den Bereichen Architektur und Landschaftsarchitektur teilnahmen. Das Preisgericht, zusammengesetzt aus Vertretern der Auftraggeberinnen sowie aus externen Fachleuten, entschied am Schluss des Verfahrens über die Rangierung der eingegangenen Beiträge und empfahl je ein Teilprojekt für beide Sektoren zur Weiterbearbeitung. Sowohl für den Neubau im Bereich des «Bären» als auch für den öffentlichen Freiraum wurde der Projektvorschlag *jardin métropole* zur Weiterbearbeitung empfohlen. Das Siegerprojekt stammt aus der Feder von HHF Architekten ETH SIA BSA und Westpol Landschaftsarchitekten, beide aus Basel.

Der Beitrag für den Neubau im Bereich «Bären» hat das Preisgericht insbesondere aufgrund seiner präzisen städtebaulichen Setzung, seiner dem Ort angemessenen Dichte und Massstäblichkeit sowie aufgrund der spannenden Bezüge des Gebäudes zu seinem Aussenraum überzeugt. Er sieht ein neugeschossiges Gebäude anstelle des heutigen Restaurants «Bären» vor. Mit seinem aus drei



Ansicht des projektierten Neubaus von der Poststrasse her.

Visualisierung: HHF Architekten ETH SIA BSA und Westpol Landschaftsarchitektur, 2016

Teilkörpern bestehenden Volumen schafft es das Gebäude, die vielseitigen Raumbezüge – einerseits die bestehende, grobkörnige und zur Poststrasse hin orientierte Bebauung im Süden und andererseits die viel lockerere, durchgrünte Bebauung im Norden zu Kirche und Friedhof hin – aufzunehmen und integrierend zu wirken. Gleichzeitig wirkt das Gebäude aber selbst als eigenständiges Volumen, als Eingangspunkt zum Quartier, mit zwar hoher, jedoch dem Kontext angepasster Dichte. Mit der vorgesehenen gewerblichen Erdgeschossnutzung und dem allseitig orientierten Sockel entsteht die Chance, den künftigen

öffentlichen Freiraum an das Gebäude anzubinden und gleichzeitig einen Bezug zur Poststrasse zu schaffen.

Der Beitrag im Bereich des öffentlichen Freiraumes hat seine grösste Stärke in seiner Konzeption als durchgehender, zusammenhängender Raum, welcher als verbindendes Element für die umliegende, heterogene Bebauungs- und Aussenraumstruktur zu wirken vermag. In Anlehnung an die bestehenden Grünräume im Quartier wird er als öffentlich nutzbarer Stadtgarten konzipiert, der zwar in eine Sequenz von unterschiedlichen Räumen beziehungsweise Themen segmentiert ist, jedoch mit seiner Ausgestaltung und dem vorgeschlagenen Baumkonzept trotzdem als Einheit zu wirken vermag. Mit seinen vielseitigen Nutzungsmöglichkeiten kann er einen interessanten Aufenthaltsraum für die Quartierbevölkerung bieten und gleichzeitig den verkehrlichen Anforderungen gerecht werden, wie beispielsweise für die Anlieferung der bestehenden Bauten entlang der Poststrasse, sowie für den Langsamverkehr.

Auf der Basis der Wettbewerbsergebnisse werden die Teilprojekte für beide Bereiche nun weiterbearbeitet, mit dem Ziel, mit der Realisierung im Jahr 2019 beginnen zu können.

Für die Neuüberbauung im Sektor «Bären» entsprechend den Ergebnissen des Wettbewerbs ist eine Anpassung der baurechtlichen Vorgaben notwendig, da das Projekt mit einer deutlichen Verdichtung und Erhöhung der Geschoszahl gegenüber heute verbunden ist. Diese Anpassung soll parallel zur Projektierung der beiden Teilbereiche durchgeführt werden. Es ist vorgesehen, dass das Bieler Stimmvolk im Jahr 2018 über die Vorlage befinden kann.

Sarah Gäumann arbeitet bei der Stadtplanung der Stadt Biel

Die schwebenden Kuben des Schulhauses

Das Gymnasium versteckt sich nicht mehr

LEONHARD CADETG

Wer in den letzten Jahren dem rechten Schüssufer entlang gegen den See hin spazierte, traf nach dem erfolgreichen Überwinden der Ländtestrasse auf das nächste Hindernis: Die Baustelle der Gymnasien versperrte den Blick und legte sich in den Weg. Doch das ist jetzt vorbei. Gegen Ende 2016 gewinnen das Ufer und der See wieder das Bild, die blauen Container, Fahrzeuge und Zäune sind fast alle verschwunden.

Es hat sich augenscheinlich viel getan in den letzten drei Jahren: Die Kuben des Schulhauses schweben wieder. Sie sind von den Büschen und Bäumchen befreit, die die Schule vor der Öffentlichkeit zu verstecken suchten, statt sie ganz ohne Grenze mitten in die Gesellschaft zu stellen: Das Gymnasium ist Teil der Stadt und der Region, es versteckt sich nicht, verantwortet sein Wirken und will nicht den Anschein eines aus der Zeit gefallenen Märchenschlosses erwecken.

Das Schulhaus ist heller geworden. Es ist die Farbe, die Max Schlup in seinen Plänen bestimmt hat. Ob schon zu Beginn anders gestrichen worden ist oder das Alter den dunklen, rötlich-braunen Ton entstehen liess, wer weiss?

Es ist auch weniger gefrässig als früher. Nicht mehr Gas sondern Holzschnitzel aus den nahen Wäldern wärmen es. Nicht mehr Unmengen von Strom kühlen es, sondern das Wasser aus der Schüss und gescheites Öffnen der Fenster in der Nacht.

Die Fenster! Was haben wir ersten Schüler am Strandboden vor langer Zeit nicht geklagt über dieses Kopfwehmonster, in das wir aus dem geschichtsträchtigen Affen-



Der Blick der neuen Fassade der Sporthalle entlang zum See.

Foto: Leonhard Cadetg

kasten einziehen mussten. Und siehe da, sie lassen sich jetzt öffnen. Nicht sperrangelweit, aber immerhin sind die Spaziergänger und Vögel hörbar, es strömt Seebrise hinein und die geruchsbelastete Luft einer Klasse hart denkender Prüflinge kann entweichen, wenn das nötig ist - und das ist es oft.

Die Mensa ist aus ihrem Loch gekrochen und hat sich im Mitteltrakt breit gemacht. Sie hat zum See hin ein grosses Schiebefenster bekommen. So sitzen Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler, aber auch die immer willkommenen Spaziergängerinnen und Spaziergänger draussen an den Tischen. Das hat es vorher nicht gegeben.

Auf der linken Seite der Schüss sind der Basketball-Platz und die unansehnlichen Velounterstände einem dunklen

Holzbau gewichen. Der neue Naturwissenschaftstrakt macht sich dreigeschossig breit, lässt Platz gegen den Bach hin und gibt so den Blick auf die Turnhalle frei. Wie schön wäre eine Treppe in die Schüss an dieser Stelle, eine Einladung zur Versöhnung der Stadt mit ihrem Bach, den sie in tiefe Gräben zwingt? Da sässen sie an warmen Sonnentagen und liessen die Beine ins Wasser baumeln...

Sie möchten wissen, was sich denn in den Gebäuden drin getan hat? Sie zahlen Steuern und haben deshalb ein Recht zu erfahren, was mit den fast 90 Mio. Franken Investitionen des Kantons entstanden ist? Kommen Sie mit, ich führe Sie gern!

Nehmen wir den Weg, den Schülerinnen und Schüler des Gymnase français nehmen, wenn das Wetter garstig ist. Sie wenden sich von der Stadt herkommend nach dem Fussgängerstreifen nach rechts. Fast würde man meinen, sie wollten in den deutschen Trakt. Das kann auch sein, denn die zweisprachigen Klassen haben ihren Unterricht manchmal hier. Überhaupt hat die Zweisprachigkeit im Innern viel gewonnen, indem mehr Unterrichtszimmer gemeinsam genutzt und Fachräume der beiden Sprachgruppen zusammen gebracht wurden. Unsere Ankömmlinge an diesem regnerischen Schulmorgen wenden sich hingegen schon vor dem Gebäude nach rechts, nehmen die Rampe zum Untergeschoss und blicken auf einen langen Gang, der sich nach kurzer Zeit zur Halle um den Lichthof weitert. Das warme und leuchtende Industrieparkett, das die früheren Stirnholzklötze ersetzt hat, wärmt auch den Blick auf den Tag. Lassen wir sie durchgehen, zwei Treppen nach oben steigen und ihre farbigen Schränke öffnen. Sie werden nicht wissen, dass die Geländer der Treppen erhöht wurden, weil doch jemand abstürzen könnte, was zwar vierzig Jahre lang nicht geschehen



Holzfassade und energiesparend: Der neue Naturwissenschaftstrakt.

Foto: Leonhard Cadetg

ist, aber sicher ist sicher. Sie werden auch nicht sehen, dass die grossen Klimaanlage viel kleineren Installationen gewichen und der nun freie Raum als Werkstätten, Labor, Küche oder Schulzimmer auferstanden sind. Sie erinnern sich an diesem Morgen auch nicht an die Notenlinien und das darauf geschriebene Intervall, die jemand an der Türe angebracht hat zu einem dieser Räume im Untergund mit den kargen Oblichtern: Ein H und ein Des sind da notiert.

Kurz darauf werden sie in den hellen Unterrichtsraum treten, werden nicht wissen, dass sie hier vor vier Jahren die Klasse im Nachbarraum hätten hören können und werden sich der vielen technischen Verbesserungen nicht gewahr. Die Lehrerin kommt, lassen wir sie arbeiten.



Schulzimmer mit Aussicht im Trakt F.

Foto: Leonhard Cadetg

Schauen wir stattdessen den Lehrkräften in ihren Arbeitsräumen zu, die jetzt gerade nicht unterrichten. Ja, das können wir. Denn da, wo im ersten und zweiten Stock der Gebäude kleine Schulzimmer waren, da entstehen jetzt die Arbeitsblätter, werden die Proben korrigiert und der Unterricht geplant und vorbereitet. Endlich haben auch sie bekommen, was andernorts schon lange üblich ist: Einen Arbeitsplatz an ihrem Arbeitsort, keine erzwungene Heimarbeit mehr, auch für den Teilzeitangestellten mit kleinem Pensum. Zwar muss er sich den Platz mit andern teilen, aber er ist hier, kann vergleichen, austauschen und Rat finden. In der ersten Zeit bleiben immer wieder Schülerinnen und Schüler stehen und schauen hinein, als hätten sie nicht vermutet, dass Unterricht so entsteht.

Kommen Sie mit, wir gehen noch rasch über die Schüss in den Neubau. Was wäre eine Industriestadt ohne gute naturwissenschaftliche Ausbildung ihrer zukünftigen Akademikerinnen und Akademiker? Also hinein, an der Minerogie-P-Eco-Tafel vorbei, durch den Windfang, einen Blick auf die schönste Recyclingbetonwand der Welt geworfen – sie wird tatsächlich von weit her besucht – und in die Physik getreten: Holz. Ein Holzbau, der auch innen ein Holzbau ist. Über der Physik liegt die Biologie und ganz oben die Chemie mit einer berühmten Dusche – aber davon erzähle ich Ihnen, wenn ich Sie persönlich und im kleinen Kreis durch die Hallen führe.

Noch ist nicht alles fertig. Dem Sportplatz fehlen der Belag und die Körbe. Die Haustechnik will noch wirklich verstanden werden und die Mängelliste hat die für solche Projekte übliche Länge. Wir sind ziemlich müde geworden ob dem Bauen, diese letzten Schritte brauchen viel Willen. Aber die Stadt und das umliegende Land haben vom Kanton und den Architekten ein wunderbares Geschenk bekommen. Das Schulhaus ist schöner, besser und grösser als es je war. Das macht uns Mut, dafür zu sorgen, dass da unten am See weiterhin eine gute Schule steht, die ihren hoffnungsvollen Schülerinnen und Schülern einen brauchbaren Rucksack packt. Das Schulhaus dazu, das haben wir.

Leonhard Cadetg ist Rektor des Gymnasiums Biel-Seeland

Verleihung des Kulturpreises der Stadt Biel und der Ehrung für besondere kulturelle Verdienste

Der Kulturpreis und die Ehrung für besondere kulturelle Verdienste wurden den Preisträgern am 29. November 2016 durch Cédric Némitz, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektor der Stadt Biel, und Stadtpräsident Erich Fehr im Theater Palace übergeben

Cette année, le Conseil municipal a attribué le Prix de la culture de la Ville de Bienne à Isabelle Freymond, jeune artiste dans le domaine des arts de la scène. Un choix qui témoigne de l'importance grandissante que revêt la relève artistique à Bienne, reconnue au niveau national pour son dynamisme, ses créations non conventionnelles et son multiculturalisme. Isabelle Freymond, jeune artiste plurilingue et polyvalente, active dans de nombreux projets et collectifs, incarne parfaitement cet esprit novateur qui caractérise la nouvelle génération de créatrices et créateurs à Bienne.

Der Gemeinderat hat darüber hinaus entschieden, die Veranstaltung «Joli Mois de Mai» zu würdigen und verleiht ihr daher die Ehrung für kulturelle Verdienste. Der «Joli Mois de Mai» organisiert seit fünfzehn Jahren ein Stelldichein für Künstlerinnen und Künstler sowie Kunstliebhaber verschiedenster Herkunft für Ausstellungen, die im Mai jeden Abend in den Räumlichkeiten der Alten Krone durchgeführt werden. Der «Joli Mois de Mai» wusste sich als unumgängliches kulturelles Ereignis zu etablieren und ist dadurch ein grundlegendes Werbemittel für die Verbreitung der bildenden Kunst in Biel geworden.

Prix de la culture

En remettant le Prix de la culture 2016, le Conseil municipal, sur recommandation de la Commission municipale



Isabelle Freymond (Prix de la culture 2016).

Photo: Lia Wagner

de la culture, rend hommage à Isabelle Freymond, jeune artiste plurilingue et polyvalente du domaine des arts de la scène.

Née en 1980 à Bienne et double nationale Suisse et Allemande, Isabelle Freymond est active en Suisse et à l'étranger. Elle a notamment participé à l'animation et à l'émulation culturelle par diverses activités des arts de la scène, avec des spectacles destinés tant aux jeunes (direction du Jeune Théâtre Bienne au Théâtre Orchestre Bienne Soleure (TOBS); membre du comité «à propos» Théâtre jeune public) qu'aux adultes. Diplômée de l'École internationale de théâtre LASSAAD de Bruxelles, elle collabore régulièrement avec de nombreuses compagnies théâtrales, notamment comme actrice et créatrice au sein du collectif «OFF SZoEN» entre 2003 et 2009, de même qu'en 2013, 2015 et 2016. Durant l'été 2016, Isabelle Freymond a

incarné le personnage d'Anna dans le spectacle en plein air à Gléresse «Der Richter und sein Henker – Dürrenmatt zurück am Tatort». Sa production se distingue par une recherche transdisciplinaire et plurilingue, s'aventurant dans les territoires du cinéma, de la performance artistique et de la musique. Le talent d'Isabelle Freymond a déjà été reconnu par d'autres prix (Canton de Berne, Pourcent culturel Migros). La Ville récompense ainsi Isabelle Freymond pour ses apports multiples et multiculturels, ce qui correspond bien à l'esprit de Bienne.

www.isabellefreymond.ch

Ehrung für kulturelle Verdienste

Jedes Jahr im Mai lädt die Bieler Sektion von visarte Schweiz (Berufsverband visuelle Kunst) zum geselligen Stelldichein in die Bieler Altstadt. Jeden Abend neue Kunstschaffende, jeden Abend neue Vernissagen, jeden Abend neue Sparten zeitgenössischer Kunst - von Malerei, Zeichnungen, Objekten und Fotografien bis hin zu Videos, Installationen, Konzerten und Performances. Bieler Kunstschaffende und eingeladene Gastkünstler aus der ganzen Schweiz und dem Ausland erhalten in der Alten Krone und in der «Voirie» eine Plattform, welche sie ohne Vorgabe und ohne Jury für einen Abend bespielen können. Die lebendige Bieler Kunstszene überrascht unkundige Besucherinnen und Besucher und die kundigen gehen sowieso hin. Die Alte Krone wird für einen Monat zu einem Ort des Austauschs, für Gespräche und Entdeckungen – und sowieso immer auch ein Ort zum Essen und Geniessen. An der diesjährigen Ausgabe von «Joli Mois de Mai» haben rund hundert Kunstschaffende an über fünfzig Ausstellungen teilgenommen.

Der Anlass ist deshalb eine einmalige Gelegenheit für generationenübergreifende Begegnungen und Zusammenarbeit innerhalb der Bieler Kunstszene sowie für Kunstschaffende verschiedenster Herkunft, wie zum Beispiel Hamdy Reda (Kairo), Gast der Ausgabe 2016. «Joli Mois de Mai» wurde 2001 durch die Künstlerin Hannah Külling ins Leben gerufen und die Organisation erfolgt ehrenamtlich durch die Mitglieder des Vorstandes von visarte unter Leitung der beiden Co-Präsidenten Robert Schüll und Marina Porobic. 2016 feierte «Joli Mois de Mai» sein fünfzehnjähriges Bestehen. Anlässlich der Preisverleihung wird ein Video zur Geschichte des Anlasses gezeigt. Realisiert wurde es anlässlich des Jubiläums des 1866 gegründeten Berufsverbandes für visuelle Kunst, visarte Schweiz.

<http://visarte-bielbienne.ch>

«Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding»

Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste Bern

MATHIAS BEHREND

«Die Zeit, die ist ein sonderbar Ding». Mit diesen Worten gerät die Marschallin in Richard Strauss Oper «Der Rosenkavalier», komponiert nach einem Text des österreichischen Fin de Siècle-Schriftstellers Hugo von Hofmannsthal mitten im Strudel erotischen Begehrens wie gesellschaftlicher Verwirrungen ins Nachdenken über Zeit und Menschsein. Zeit in Oper und Musiktheater ist ein zentraler Aspekt: Vielschichtig und die Substanz des Genres betreffend.

Darüber hinaus: Haben Oper und Musiktheater etwas zu sagen in unserer zeitlosen Zeit? Macht es für junge, begabte Studierende Sinn, sich so zeitintensiv und viele ungezählte Stunden, Tage, Jahre mit den Phänomen Oper lernend, übend, probend auseinanderzusetzen? Sich Zeit nehmen für Oper?

Die Erfindung der Kunstform Oper basiert auf einem (glücklichen) Irrtum. Das antike, griechische Drama neu auf die Beine stellen wollten die Künstler, Komponisten, Dichter, Philosophen der Camerata Fiorentina und formten das Drama in einen musikalischen Fluss, genannt Monodie. Natürlich gibt es zahlreiche Vorstufen, aber diese Weichenstellung war entscheidend, neu und richtungweisend für die weitere Entwicklung. Der Handlung, dem Text, den dramaturgischen Ideen und Abläufen wurde nicht nur Klang (und Gesang) gegeben, sondern auch Zeit fest eingeschrieben. Oper ist Zeit – ist Rhythmus, Metrum, Timing für Aktionen und Vorgänge. Alles in der Realisation einer Partitur ist gebunden an zeitliche Strukturen: Sowohl die musikalische Interpretation, als

auch die künstlerische Gestaltung in allen Bereichen und schliesslich die Umsetzung auf der Bühne selbst, die Ausführung. Damit scheint Musiktheater viel mehr festgelegt und gleichsam gefesselt, als andere Künste. Gleichzeitig kann in diesem Gerüst grosser Spielraum für Kreativität und Interpretation freigeschält und herausgearbeitet werden. Die Musik und ihr zeitlicher Aufbau ermöglichen eine neue Ebene künstlerischer Reflexion. In den komponierten Texten finden sich durch die musikalische Formung neue, weit über die Worte hinausgehende Aspekte, die Interpretation insgesamt kann eine andere Flughöhe (oder -tiefe) ansteuern. Die «unmögliche» Kunstform Oper (wer singt schon, wenn er betrügt, stirbt oder herrscht) kann aktuell, herausfordernd und am Puls der Zeit wirken, denn sie konfrontiert sich mit Zuständen und Zusammenhängen gesellschaftlichen Lebens und setzt sich mit dem ihr eigenen Verfremdungspotenzial mit klassischen Stoffen wie mit aktuellen Themen auseinander.

Oper ist eine faszinierende, lebendige Kunst, deren Wirkung sich entfaltet, indem sich unterschiedliche künstlerische Ausdrucksformen miteinander verbinden: Musik, Gesang, Schauspiel, Sprache, Bewegung bis hin zu Tanz, Kostüm, Bühnenbild, Licht... Bei aller Vielfalt: Ohne die Überzeugungskraft, Kreativität und Vielseitigkeit der Sängerinnen und Sänger auf der Bühne ist das Ereignis Oper nicht denkbar. Daher bereitet das zweijährige Master-Studium am Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste Bern in musikalischen, szenischen und weiteren bühnenbezogenen Unterrichten umfassend und intensiv auf die Berufspraxis vor.

Ist Oper tot? Ist sie nicht mehr zeitgemäss, aus der Zeit gefallen? Nein, nach wie vor ist sie im Diskurs. Anders als vielleicht vor Jahren, aber dennoch: Das internationale

Berufsfeld Oper hat sich radikal und interessant verändert. Grosse Opernhäuser wie auch hochqualifizierte kleinere Bühnen, Opernfestivals, zeitgenössische Musiktheaterprojekte und freie Produktionen haben in den letzten Jahrzehnten Pionierarbeit geleistet. Künstlerische Impulse durchbrechen starre Formen des Opernbetriebs, überwinden Grenzen zwischen klassischem Opernrepertoire und zeitgenössischer Kunst und initiieren neue kreative Ausdrucksformen, die für junge Sängerinnen und Sänger immer wichtiger werden. Kunst-Happening, Show, Projektarbeit weit entfernt von klassischen Opernanordnungen, zeitgenössische Formate und Visionen sind längst integraler Teil von Spielplänen geworden. Junge Sängerinnen und Sänger stehen im Kontext einer grösseren Vielfalt – ihre persönliche, künstlerische Entwicklung braucht Zeit und spiegelt unsere Zeit. Nach wie vor aber gilt, dass Oper Raum schafft für Visionen, Grenzüberschreitung, Träume. Sie verknüpft Denken und Fühlen auf immer wieder neue und überraschende Weise. Oper verführt, sich in immer neue Klang- und Sehwelten zu begeben. Diese Vielfalt spiegelt sich in den Inhalten des Studiums und der Projektarbeit am Schweizer Opernstudio, Hochschule der Künste Bern wieder und auch in den Menschen, die in ihm lernend, lehrend, forschend zusammentreffen und – eine (wichtige) Zeit lang zusammenarbeiten. Es gilt, sich Zeit zu nehmen. Es gilt, in einen Kosmos von Kenntnissen über das Musiktheater, von Können in Gesang, Musik und Darstellung, von Suchen und Ausprobieren, von Verwerfen und neu Finden vorzustossen.

Prof. Mathias Behrends, Regisseur und Leiter des Schweizer Opernstudios,
Hochschule der Künste Bern

NMB en route

BERNADETTE WALTER

Das Neue Museum Biel ist weder ein Uhrenmuseum, noch ein archäologisches Museum, kein Haus zur Industrie- oder Stadtgeschichte und auch kein Kunstmuseum. Seit dem Herbst 2012 operiert das Museum auf der Basis eines Mehrspartenhauses für Geschichte, Kunst und Archäologie mit einer einheitlichen Verwaltung und Leitung. Alltags- und Industriegeschichte, regionale Kunst, die Gemälde und Naturillustrationen der Malerfamilie Robert, Werke des Malers Karl und des Dichters Robert Walser, die Kinosammlung Piasio und die archäologische Sammlung Schwab sind unter einem Dach versammelt. Durch die unterschiedlichen Sammlungsfelder besitzt das NMB gegen aussen kein einheitliches Profil. Aber gerade die verschiedenen Themenbereiche können sich gegenseitig befruchten und einem vielfältig interessierten Publikum neue Sichtweisen darlegen. 2015 haben die drei Sparten erstmals gemeinsam eine Ausstellung realisiert, zum Thema «Glück» und dessen Bedeutung im weitgespannten Kontext von der Urgeschichte bis zur Gegenwart. Für die Ausstellung «Habalukke. Schätze einer vergessenen Zivilisation» bearbeiteten die Abteilung Archäologie und Kunst ein Projekt, dass zwischen künstlerischer Produktion und archäologischen Fragestellungen angesiedelt war (siehe Jahresrückblick in diesem Band).

Als Mehrspartenhaus nutzt das NMB so sein einmaliges Potential, in themenübergreifenden Ausstellungen eine Brücke zwischen Geschichte und zeitgenössischer Kultur zu schlagen. Durch drei unterschiedliche fachliche Zugänge können die divergenten Sammlungen Ausgangspunkt für neue Sonderausstellungen liefern. Damit wird die Sammlung, das Herzstück eines jeden Museums, stets

neu erforscht und mit aktuellen Fragestellungen konfrontiert. Jene der Stiftung Robert mit dem umfangreichen Bildmaterial zu Flora und Fauna der Region erfuhr zum Beispiel verschiedene Gegenüberstellungen: Sei es, dass sie Ausgangspunkt für eine Überblicksschau zur Entwicklung der botanischen Illustration seit der frühen Neuzeit (2014/2015) war oder aber, dass einzelne Bereiche zeitgenössischen Kunstwerken gegenübergestellt werden, wie in der Ausstellung «Mykologismus. Mit Paul-André Robert in die Pilze». Dafür lud das NMB 2016 fünfundzwanzig Kunstschaffende aus den verschiedenen Sparten ein, sich mit dem Pilzuniversum Roberts wissenschaftlich und assoziativ auseinanderzusetzen.

Das NMB strebt mit seinen Ausstellungen Aktualität an. Entweder in der Art und Weise der Präsentation von Objekten, anhand der gewählten Themen oder den Blickwinkeln, unter denen es Inhalte für Schauen aufarbeitet. Neueste, spektakuläre Fundgegenstände aus der Jungsteinzeit präsentiert die Abteilung Archäologie seit zwei Jahren beispielsweise zusammen mit dem Archäologischen Dienst des Kantons Bern. Alle drei Monate wird im Zyklus unter dem Titel «Fetter Fang», gegenwärtige Fundgegenstände aus der jungsteinzeitlichen Ufersiedlung Sutz-Lattringen-Rütte gezeigt, bevor diese ins Depot des Archäologischen Dienstes aufgenommen werden. Im Zentrum steht jeweils ein einzelnes Objekt, anhand dessen die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Lebensweise in der Jungsteinzeit dargelegt werden.

In den nächsten Jahren steht das NMB ganz im Zeichen des Wandels: Die Erneuerung der Dauerausstellung, die inhaltliche und räumliche Veränderungen mit sich bringen wird. Seit der letzten Einrichtung haben sich die Ansprüche eines Publikums an ein Museum grundlegend geändert.

Ein Museum muss heute nicht nur ein Hort für die kulturellen Schätze sein und diese präsentieren. Ein Museum muss heute diese lebendig vermitteln und so erfahrbar machen. Noch ist die Ausstellung so konzipiert, dass sie die Bieler Industriegeschichte abbildet. Der Blick soll breiter werden. Dazu laden wir auch Bielerinnen und Bieler ein, sich aktiv mit ihrer Stadt und deren Geschichte auseinanderzusetzen und darzulegen, was ihr Lebensort charakterisiert. Das Projekt ist partizipativ angelegt und soll Interessierten eine Auseinandersetzung mit gesellschaftspolitisch und kulturell relevanten Fragen ermöglichen. Darüber hinaus soll die Dauerausstellung beleuchten, welche Personen und Begebenheiten die Stadt prägten. Es wird keine chronologische Aneinanderreihung von verschiedenen wichtigen Ereignissen geben, sondern anhand von verschiedenen Themen und Objekten wird – seien es etwa Filme, Fotos, Alltagsgegenstände oder schriftliche Dokumente – die Entwicklung der Stadt erfahrbar gemacht. Wir wollen den Objekten/Menschen ihre Geschichten zurückgeben und erzählen, was sie für Biel und seine Bewohnerinnen und Bewohner symbolisieren und aus was für einem Lebensumfeld sie stammen.

Die neue Dauerausstellung muss einen Spagat bewältigen: Die Bedeutung des heute weniger zeitgemässen Begriffs legt dar, dass die neue Einrichtung auf Fortbestand ausgerichtet ist. Aber Dauerausstellungen verlieren schnell an Attraktivität, denn sie werden zumeist unmittelbar nach der Eröffnung besucht. Deshalb müssen sie heute dynamisch sein und auf neue Fragestellungen und Entwicklungen in der Gesellschaft reagieren können. Das Neue Museum Biel erprobt beispielsweise 2017 mit einem Robert-Laboratorium, wie ein umfangreicher Bestand sichtbar und unter immer wieder neuen Gesichtspunkten befragt werden

kann. Rund 3000 Werke besitzt die Sammlung der Stiftung Robert, die meistens ihr Dasein in den Depots des Museums fristen. Die neue Ausstellung macht diesen Schatz zum ersten Mal in seinem Umfang sichtbar und richtet im Saal Robert ein Laboratorium ein, in dem sich Besucherinnen und Besucher, Forscherinnen und Forscher, Studierende und Schulklassen mit dem Bestand auseinandersetzen können. Das NMB stellt alle Bereiche der Sammlung vor und ermöglicht es, an einem Arbeitsplatz das Inventar zu durchforsten, in einer Bibliothek Primär- oder Sekundärliteratur zu konsultieren und verschiedene Forschungsvorhaben rund um die Sammlung kennenzulernen. Tier- und Pflanzendarstellungen wie auch ausgewählte Kunstprojekte der Familie laden ein, sich mit den Erzeugnissen der einzelnen Mitglieder zu beschäftigen und nach ihrer Aktualität zu fragen. Im Vorraum des Saals werden deshalb regelmässig zeitgenössische Projekte präsentiert, die sich eng mit einem der Sammlungsbereiche auseinandersetzen. Das Robert-Lab setzt sich zum Ziel, immer wieder neue Facetten, die auch im Dialog mit dem Publikum entstehen können, darzustellen und so einen fundierten Einblick in das Universum der Malerfamilie zu geben und zu neuen Forschungsschwerpunkten anzuregen.

Das NMB strebt die Entwicklung des Museums zu einem in der Bevölkerung, in der Region wie auch in der Museumslandschaft verankerten, modernen Betriebs an. Als kulturhistorisches Museum will es mit seinen Ausstellungen zur Identität der Stadt und der Region beitragen und bekennt sich damit zu einem modernen Betrieb, der von der Urgeschichte bis zur Gegenwart seine Inhalte zweisprachig, zeitgemäss und innovativ vermittelt.

Bernadette Walter ist Direktorin des NMB Biel

Internationale Sommerakademie Biel

Masterclasses, Konzerte, ein (musikalisches) Zusammenspiel von Stadt, Region und Internationalität im Juli

MATHIAS BEHREND

Schon seit über 30 Jahren führen Masterclasses mit ausgezeichneten wie hochkarätigen Dozierenden und Korrepetitoren, Proben und Konzerte mit dem Orchester in Residenz aus Budweis, Tschechien, Studierenden aus aller Welt und aus der Schweiz nach Biel. Sie und ihre Weiterentwicklung stehen ausnahmslos im Zentrum aller Aktivitäten der Sommerakademie. Kurz ein Blick in die Statistik: Weit über 1100 junge Nachwuchsmusiker haben die seit 1983 angebotenen Masterclasses besucht und gegen 300 Konzerte gegeben. Gut 25 Dozierende haben in mehr als 2800 Unterrichtsstunden an der individuellen Technik der Studierenden gearbeitet und so wichtige Impulse für deren musikalische Karrieren gegeben. Die Internationale Sommerakademie Biel ist nicht nur in der Region verankert, sondern weit über die Landesgrenzen hinaus bekannt: Aus ganz Europa, Grossbritannien, Australien, Russland, Japan, Taiwan, China, den USA und Lateinamerika reisen Musiktalente an. Nicht nur international bekannte und hochengagierte Dozierende, umsichtige Korrepetitoren, Orchestermusikerinnen und Orchestermusiker, ihr Dirigent, ein künstlerisches wie organisatorisches Team, sondern vor allem viele Unterstützer aus der Stadt und Region, Helfer und Beherberger sind zwei Wochen lang ihre Mit-Akteure. Intensiv widmen sich alle ausschliesslich der Musik. Fokussierte Probenarbeit, ständiges Wiederholen, unermüdliches Üben, Höhepunkte wie Momente des Stillstands, Neues suchen, kritische Augenblicke durchleben, in Konzerten auftreten, Feedbacks erhalten, bisher



Probe mit Orchester in Residenz.

Foto: Sommerakademie

Erreichtes neu hinterfragen, Kontakte knüpfen, Routine verwerfen, Stunden ügend am Instrument verbringen. Die Studierenden der Sommerakademie bewegen sich im Karussell von Partituren, Klängen, Interpretationen, Rhythmen, Stilepochen – im Sommerakademie-Feuerwerk des Lernens und Lehrens. Und immer ist es ein Risiko: Sich voll und ganz auf einen langen künstlerischen Weg in der Musik, ihrer Interpretationen zu begeben, ohne Seil und doppelten Boden.

Wohin führt diese Suche?

Nach Biel?

In die Stadt der Uhren-, Präzisions-, Medizinal- und Maschinenindustrie?

Auf den ersten Blick verwundert es, dass eine Sommerakademie hier wirkt und in dieser Stadt wie in der Region gestützt und getragen wird. Kein idyllischer Rückzugsort, hoch oben in den Bergen gelegen. Keine Weltstadt der Musik. Nicht unverbrüchlich verbunden mit einem den genius loci prägenden Komponisten- oder Musikernamen. Dennoch bietet die Internationale Sommerakademie in Biel viel – ist nicht elitär, nicht abgetrennt vom unruhigen Zeitgeschehen, ist offen und dialogisch angelegt. Und sie möchte vor allem eines: Unterstützen... Ermöglichen... Anstossen! Von Biel aus weitergehen. Impulse und wichtige Erfahrungen mitnehmen. Quo vadis? Nach Biel! Und viel weiter noch...

Auch die Sommerakademie steht (immer wieder) am Scheideweg oder besser, mitten im Auge des Hurrikans. Eine wertvolle Institution. Sie braucht aber eine organisatorische Basis und braucht finanzielle Unterstützung, Abstützung – auch wenn sie von grosser freiwilliger Tätigkeit geprägt ist. Sie befindet sich somit mittendrin im Zeitgeschehen. Auch die Sommerakademie muss sich Turbulenzen stellen. Dass sie sich seit über 30 Jahre immer wieder neu formieren und neu definieren konnte (auch in unruhigen Zeiten), ist ihre Stärke. Die Studierenden im Konzert zu erleben, ihre grossen Fortschritte mit zu verfolgen, zu reflektieren fasziniert und ist in jedem Sommer im Juli ein Höhepunkt der kulturellen Aktivitäten in der Stadt Biel.

Prof. Mathias Behrens, Künstlerischer Leiter der Internationalen
Sommerakademie Biel
www.somak.ch

Zweiundzwanzig neue Autobusse für Biel

TINA VALENTINA

Es war ein grösserer Posten, den die Verkehrsbetriebe Biel da beschlossen hatten. Denn es sollten nicht weniger als zwei Drittel der ganzen Autobusflotte ersetzt werden. Und das bedeutete eine Investition von rund 10 Millionen Franken.

Warum war das nötig? Wurden die richtigen Busse beschafft? Die eine oder andere Person aus der Bieler Bevölkerung mag sich solche oder ähnliche Fragen gestellt haben. Und die Antworten dazu sind klar. Ja, das war nötig, und ja, es sind die richtigen Busse.

Der Ersatz der alten Fahrzeuge wurde immer dringlicher: Ein grosser Teil unserer Flotte stammte aus den Jahren 2000 bzw. 2002. Diese Fahrzeuge hatten das Ende ihres Lebenszyklus erreicht, zumal einige bereits mehr als

eine Million Kilometer auf den Achsen hatten. Dementsprechend oft fielen sie aus und mussten repariert werden. Doch Ersatzteile zu beschaffen wurde immer schwieriger...

Ausschreibung mit Luzern

Wie sind die VB diese Beschaffung angegangen? Dank traditionell guter Beziehungen zwischen verschiedenen Unternehmen des öffentlichen Verkehrs konnten wir die Ausschreibung gemeinsam mit den Verkehrsbetrieben Luzern angehen. Nicht nur sind dort viele Bedürfnisse die selben, durch die kumulierte Ausschreibung von insgesamt 55 Fahrzeugen konnten wir auch gute Konditionen erzielen.

Der Prozess der öffentlichen Ausschreibung wurde 2015 angestossen. Die vier eingereichten Offerten wurden ein-



Die neuen Gelenkautobusse mit vier Türen.

Foto: Dirk Weiss



Normaler Solobus mit neuem, kurvigem Design.

Foto: Dirk Weiss

gehend geprüft und ausgewertet. Es folgte eine gemeinsam mit unseren Luzerner Kollegen durchgeführte Evaluation. Schliesslich fiel der Entscheid für das Modell Citaro von Mercedes, welches alle Anforderungen abdeckt und zudem einige angenehme Extras zu bieten hat.

Für Biel haben wir insgesamt 22 Fahrzeuge bestellt: zehn Normalbusse (Nr. 190 - 198) und zwölf viertürige Gelenkautobusse (160 - 171); das Fahrzeug Nr. 199 wurde für unseren Auftragnehmer Busbetrieb Binggeli beschafft.

Nachhaltigkeit

Ein wesentlicher Aspekt der Beschaffung war die Umweltfreundlichkeit. Die neu beschafften Fahrzeuge erfüllen die Euro6-Norm. Gegenüber den alten Fahrzeugen, welche lediglich die Euro2-Norm erfüllten, bedeutet dies eine riesige Verbesserung. So ist beispielsweise



Die neuen Autobusse werden hauptsächlich auf den Linien 2, 5, 6, 7 und 8 eingesetzt.

Foto: Dirk Weiss

der Ausstoss an Stickoxiden um 97 Prozent geringer, nämlich 0,2 statt 7 g/kWh. Ähnliche Werte gibt es beim Ausstoss von Kohlenstoffmonoxid, Kohlewasserstoffen und Feinstaub.

Somit stellen die neuen Busse einen weiteren Schritt in der Nachhaltigkeitsphilosophie unseres Unternehmens dar. Wir befördern nämlich rund 60% unserer Fahrgäste mittels Elektroantrieb; seit vielen Jahren mit Trolleybussen und seit 2014 auch mit der Leubringen- und der Magglingenbahn. Ausserdem beziehen die VB 100% Ökostrom aus der Region und betreiben seit kurzem auch ein eigenes kleines Solarkraftwerk.

Bisweilen tauchte die Frage auf, warum keine Hybridfahrzeuge beschafft worden sind. Dazu ist zu sagen, dass auch eine Hybridvariante sorgfältig geprüft wurde. Schlussendlich sprachen jedoch mehrere Gründe dagegen. Unter



Schlüsselübergabe mit Direktor Christophe Kneuss und VR-Präsident Erich Fehr im Juni 2016.

Foto: Laetitia Pensa, Kommunikationsassistentin VB

anderem hätten die Mehrkosten von rund 2,6 Millionen Franken unser Budget klar gesprengt, zumal der Kanton davon nur 20% übernommen hätte. Auch ist es so, dass die offerierten Fahrzeuge die verlangten Erfahrungswerte nicht nachweisen konnten.

Zahlreiche Vorteile

Die neuen Busse bieten zahlreiche Vorteile; unter anderem deutlich mehr Komfort. So verfügen sie über Vollklimatisierung, was einem ausdrücklichen Kundenwunsch entspricht.

Bei den Gelenkautobussen erfolgt der Passagierwechsel dank einer vierten Tür noch schneller. Zudem gibt es mehr Platz, beispielsweise für Kinderwagen oder Rollatoren. Auch die erhöhte Anzahl an Stehplätzen ist sinnvoll, da



Frisches Innendesign mit neuen Sitzpolstern und Haltestangen aus Chrom.

Foto: Laetitia Pensa, Kommunikationsassistentin VB



Die ersetzten Busse sind zum Teil 1 Mio. Kilometer auf Bieler Strassen gefahren.

Foto: Laetitia Pensa, Kommunikationsassistentin VB

wir in Biel eine hohe Anzahl an Kurzstreckenpassagieren haben.

Die Videoüberwachung im Innern des Fahrzeugs kann mittlerweile als Standard angesehen werden. Die ersten Erfahrungen sind auch bei uns positiv. Bis heute hat es in den neuen Fahrzeugen keinerlei Vandalismus gegeben. Die präventive Massnahme scheint also zu greifen. Ebenfalls dem Sicherheitsbedürfnis zuzurechnen sind die Videoüberwachung des Türbereichs für den Chauffeur sowie die Rückfahrkamera.

Moderne Zeiten

Dass eine neue Ära angebrochen ist, zeigen die neuen Busse bereits auf den ersten Blick. Das Aussendesign mit

den ungeraden Linien sorgt für einen dynamischen Auftritt. Und im Inneren überzeugen die neue Sitzpolsterfarbe sowie die eleganten Chromstangen.

Zur Ausrüstung gehören auch modernste Doppelbildschirme. Der eine dieser Screens zeigt die aktuelle Position des Fahrzeugs auf der Linie. Auf dem anderen werden News oder das Wetter angezeigt, die Abfahrtszeiten der Züge am Bahnhof eingespielt oder betriebliche Infos wie Umleitungen oder Baustellen aufgeschaltet. Wenn nichts Wichtiges angezeigt werden muss, kann auch Werbung gezeigt werden. Betrieben werden die Bildschirme von der schweizweit aktiven Firma passengertv AG.

Ab Juni 2016 sind diese neuen Fahrzeuge sukzessive ausgeliefert worden und bestimmen schon jetzt unser Stadtbild.

Anfangs 2018 erfolgt bereits der nächste Modernisierungsschritt: der Ersatz von zehn Trolleybussen aus dem Jahr 1997. Danach werden die Verkehrsbetriebe Biel über eine der modernsten Fahrzeugflotten der Schweiz verfügen, ausschliesslich Niederflur-Fahrzeuge, komplett behindertengesetzteskonform.

Und die alten Busse?

Ausrangierte Fahrzeuge der VB werden keineswegs verschrottet. Vielmehr verkaufen wir sie einer Handelsfirma, welche sie unter anderem in osteuropäische Länder vermittelt. Es kann deshalb gut sein, dass Sie alte Bieler Busse beispielsweise in rumänischen Städten antreffen – und zwar in den original Bieler Farben!

Tina Valentina, Unternehmensstab und-kommunikation Verkehrsbetriebe Biel

Huber, Hintersassen und Burger in Bözingen

TOBIAS KAESTLI

Vortrag gehalten anlässlich der Vernissage der «Bözinger Geschichte» am 26. November 2016 in der Stadtbibliothek Biel (gekürzt)

Bözingen wird erstmal im Jahr 1181 schriftlich erwähnt. Als konkrete Grundherrschaft im Meiertum Biel erfassbar wird die Siedlung aber erst im sogenannten Rodel von Bözingen, der kurz nach 1375 entstand. Es handelt sich um ein Regelwerk, in dem die Rechte des Fürstbischofs beziehungsweise des Meiers von Biel über Bözingen festgehalten sind. Die Bauern, die ihre kleinen Höfe oder Huben (Hufen) in Bözingen bewirtschafteten, werden darin als Huber bezeichnet. Sie waren Gotteshausleute, das heisst, sie waren rechtlich dem Domkapitel zu Basel zugehörig. Ihr Gerichtsort war der Dinghof zu Bözingen, wo der Dinghofmeister im Auftrag des Meiers von Biel bzw. in letzter Instanz des Fürstbischofs von Basel für Ordnung sorgte und wo jährlich unter Aufsicht des Meiers Landgericht gehalten und die Satzungen laut vorgelesen wurden, worauf die Bauern deren Einhaltung beschwören mussten. Der Anfangssatz des Rodels von Bözingen lautet: *«Dis sint die rechte, so min herre von Basel hat uff den huoben (Huben) und in dem Dinghoff zu Böuxingen, die jerlich von den huoberren (Hubern) da selbst in dem Dinghoff an den lantgerichten erkent (anerkannt, beschlossen, beschworen) werdent.»*

In den folgenden Jahrhunderten lösten sich die Bauern von Bözingen nach und nach aus der engen Bindung an den Dinghof bzw. an den Grundherrn. Dank verbesserten Anbaumethoden und Ausweitung des Weidegebiets für den wachsenden Viehbestand, dank Waldbesitz und nach-



Der Brückenstein von Bözingen 1588 mit Wappen und Spruch:

«Als man zalt MDLXXXVIII Jar hat die Gmein die Brug buwen har.

Der Amptman was Rudolf Biberstein. Got behut die Brug und Gmein.»

Foto: Tobias Kaestli

haltiger Waldbewirtschaftung kamen sie zu Bargeld und konnten sich von gewissen Pflichten freikaufen. Ihr rechtlicher Status näherte sich dem des städtischen Bürgertums an. Deshalb nannten sie sich nun auch Bürger oder Burger. Sie verstanden sich als Dorfgemeinde und fassten an der Gemeindeversammlung Beschlüsse, die die gemeinsame Nutzung des Weidelandes, der Wälder und der Flurwege betrafen. Eifersüchtig hüteten sie ihre Besitzrechte und waren Neuzuzügern gegenüber abweisend. Manche, auf deren besondere Kenntnisse, etwa als Müller oder Sager, sie angewiesen waren, nahmen sie mit beschränkten Rechten, als Hintersassen, in die Dorfgemeinschaft auf,

gestatteten ihnen aber nicht, an der Gemeindeversammlung teilzunehmen. Andere Zugezogene, etwa Knechte und Mägde, behandelten sie als Fremde, auch wenn sie nur wenige Kilometer entfernt im Jura oder jenseits des Büttenbergs in Safnern aufgewachsen waren. Als völlig rechtlos galten ihnen heimatlose Bettler, Kesselflicker oder Strohflechter, die sie als Vaganten bezeichneten. Aus Mitleid gab ihnen der Bözinger Dorfmeister manchmal ein Almosen, manchmal wurden die Vaganten aber auf Geheiss der Obrigkeit weggewiesen, ja es wurden regelrechte Betteljagden veranstaltet.

1798 gab es einen Bruch in der bisher eher gemächlichen Geschichte Bözingsens: Anfang Februar wurde das ganze

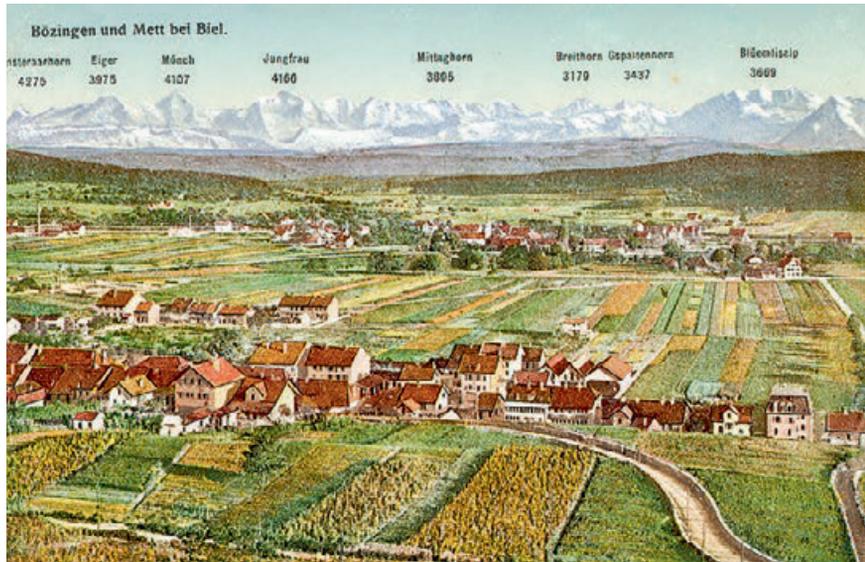
Meiertum Biel durch französische Truppen besetzt und die Bözinger beschlossen unter dem Druck der Bajonette, sich der französischen Republik anzuschliessen. Von nun an galten die Errungenschaften der Französischen Revolution, die in den Schlagworten «Liberté, Egalité und Fraternité» zusammengefasst waren. Konkret galt das französische Landrecht. In der Gemeinde, die nun Municipalité hiess, hatten die Hintersassen die gleichen politischen Rechte wie die Bürger. Das Gemeindegut galt aber weiterhin als ausschliessliches Eigentum der Bürger. Auf Befehl des Präfekten teilten es die Bürger unter sich zu gleichen Teilen auf; nur die Wälder behielten sie im Kollektivbesitz. Die Aufteilung der Weiden und Äcker geschah aber so, dass sie nach 1815, als Bözingen zusammen mit Biel und dem Jura durch Beschluss des Wiener Kongresses dem Kanton Bern angeschlossen wurde, leicht rückgängig gemacht und das alte Gemeindegut wiederhergestellt werden konnte.

Das ehemals fürstbischöfliche Bözingen war seit 1815 eine bernische Landgemeinde, in der das alte Bürgerrecht erneuert wurde und wiederum nur die Bürger zur Gemeindeversammlung zugelassen waren. Allerdings erwartete die bernische Obrigkeit, dass die Bürger möglichst viele Hintersassen ins Bürgerrecht aufnahmen. Die Bözinger Bürger waren – und sie bildeten in der bernischen Landschaft damit keine Ausnahme – gelinde gesagt sehr zurückhaltend mit Neuaufnahmen. Sie wollten ihre wiedererlangten Privilegien nicht mit den Hintersassen teilen. Im Zug der verstärkten Industrialisierung und der Umbrüche in der Landwirtschaft zogen viele Landbewohner auf der Suche nach Arbeit in die Städte und in die umliegenden Dörfer. So nahm auch in Bözingen die Zahl der Nichtbürger stark zu. Nach der liberalen Revolution von 1831 schuf der bernische Grosse Rat ein kantonales Gemeindegesetz,



Das Zentrum von Bözingen um 1950 mit dem Frontgebäude des Drahtzugs und dem Kiosk bei der Schüssbrücke.

Bild: *Mémoire régionale*



Blick auf das Bözinger Oberdorf mit Rebberg (im Hintergrund Mett). Kolorierte Postkarte um 1910.

Bild: Mémoire régionale

das die Bürger dazu verpflichtete, neben der Bürgergemeinde auch eine Einwohnergemeinde einzurichten, in der alle erwachsenen männlichen Einwohner gleichberechtigt waren. Später wurde die Bürgergemeinde zudem gezwungen, der bis anhin fast mittellosen Einwohnergemeinde einen Teil der Bürgergüter zu überlassen. Die Wälder blieben Eigentum der Bürger.

1917 fusionierte die Einwohnergemeinde Bözingen mit der Einwohnergemeinde Biel. Seither ist Bözingen ein Quartier der Stadt Biel, doch die Bürgergemeinde Bözingen existiert bis heute als eigenständige Bözinger Institution, und sie besitzt immer noch die ausgedehnten Waldungen, die sich zum Bözingenberg hinauf und der Taubenlochschlucht entlang bis ins Gemeindegebiet von Saugue hinziehen. Heute kann man sagen: Zum Glück haben die

Bürger die Waldungen behalten, denn sie hatten die jahrhundertealte Erfahrung, wie man Waldwirtschaft nachhaltig und kostengünstig betreibt. Ohne die Bürgergemeinden wäre wahrscheinlich im 19. und 20. Jahrhundert viel mehr Wald abgeholzt worden, was möglicherweise gravierende ökologische Schäden zur Folge gehabt hätte.

Tobias Kaestli, Historiker

Tobias Kaestli: Bözinger Geschichte, 406 Seiten gebunden, mit zahlreichen Abbildungen, Fotostrecken von Mischa Dickerhof und Christelle Geiser, Verlag die brotsuppe, CHF 45.00, ISBN 978-3-905689-79-2.

Cee-Roo fait de son balcon une véritable scène

Fin août 2016, le musicien biennois Cee-Roo, entouré de plusieurs artistes, s'est emparé de l'espace architectural du centre-ville, pour présenter au public un concert multimédia rempli de surprises. Récit d'une soirée pas comme les autres.

NICOLAS GSCHWIND

Samedi 27 août 2016, 21h00. Une foule dense se rassemble à l'angle de la Rue de Nidau et de la Rue Sessler. Mais que font toutes ces personnes ici? Elles ont répondu à l'invitation du musicien Cee-Roo, figure montante de la scène biennoise. Celui-ci a annoncé il y a quelques jours qu'il organiserait un «événement surprise» à l'occasion de la sortie de son nouvel album. À part quelques mots sur les réseaux sociaux, aucune information n'a filtré. Seul indice, un gros cube noir de quatre mètres de haut, posé devant l'immeuble de la Rue de Nidau 41.

Parmi le millier de personnes qui se pressent entre McDonalds et la boulangerie Rüfi, on retrouve autant des enfants que des adolescents ou des adultes. Il faut dire qu'en sept ans de carrière musicale, Cee-Roo a su toucher un large public. Ses morceaux, savant mélange d'anciens classiques de la soul et de sonorités actuelles, rencontrent un large succès dans toute la Suisse et à l'étranger. Ses clips vidéo, à la fois décalés et sophistiqués, comptabilisent plusieurs centaines de milliers de vues, et ses compositions sont téléchargées dans le monde entier. Avec son pompon et ses lunettes de soleil caractéristiques, Cee-Roo s'est produit aux quatre coins du monde, de Paris à Shanghai en passant par Athènes ou Turin. Alors, quelle nouvelle surprise le musicien réserve-t-il à son public?

Soudain, un crépitement résonne dans les airs. Les lampadaires de la Rue de Nidau grésillent puis s'éteignent

dans un grondement, plongeant la foule dans l'obscurité. Quelque part, on entend des notes de guitare. D'où viennent-elles? La réponse ne se fait pas attendre: une lumière s'allume au deuxième étage de l'immeuble de la Rue de Nidau 41 et Cee-Roo apparaît au balcon, sur les notes de son premier titre, «Toward the unknown». Les envolées de cordes côtoient l'harmonica et les percussions, dans une ambiance mystérieuse. Juché sur son balcon transformé pour l'occasion en une véritable scène, l'artiste est aux commandes d'une console électronique qui lui permet de jongler en direct avec les sons, les ambiances et les boucles musicales. Sans attendre, il enchaîne sur un deuxième morceau entraînant, «Tell Me», à mi-chemin entre le funk et le scat.

Ce n'est que le début... Alors que le troisième titre démarre, une lampe se met à clignoter sur le balcon de l'immeuble voisin, celui de la Rue de Nidau 43, et un guitariste apparaît dans la lumière. Quelques instants plus tard, c'est un batteur qui s'installe de l'autre côté, sur le balcon de la Rue de Nidau 39. En moins de temps qu'il n'en faut pour le dire, leurs notes se joignent à celles de Cee-Roo et tous trois lancent ensemble «Must Get Down», titre effréné à l'intersection du rap et du blues. Une véritable nouveauté: c'est la première fois que l'artiste se produit en concert avec des musiciens!

À peine le temps pour le public de retrouver ses esprits que le quatrième morceau, «Way to freedom», débute. Porté par la voix puissante d'une *soul woman*, le titre rassemble cordes, cuivres et piano autour d'une rythmique diablement efficace. Sur l'introduction, six fenêtres supplémentaires s'illuminent: dissimulés en ombres chinoises derrière de grands draps blancs, six danseurs se lancent dans une chorégraphie millimétrée. Un véritable challenge,



Cee-Roo en concert-surprise à la Rue de Nidau, le 27 août 2016.

Photo: Torvioll Jashari

quand on sait que chacun d'entre eux se trouve dans une pièce différente!

Place ensuite à «Lost nomads», morceau instrumental où les percussions africaines se mélangent à la guitare slide du sud des Etats-Unis. Le bassiste a troqué son instrument contre un saxophone. Et là encore, une surprise attend le public: petit à petit, la façade de l'immeuble se couvre de projections colorées! Ces créations visuelles, préparées spécialement pour l'occasion, sont calibrées au centimètre près pour habiller la façade. Sur le morceau suivant, «Blues today», ce sont des lettres géantes qui apparaissent dans l'encadrement de chaque fenêtre, tandis que la voix d'un bluesman américain et son harmonica résonnent dans la Rue de Nidau.

Les musiciens s'éclipsent quelques minutes, le temps d'une parenthèse plus intimiste: «Tap dance». Juchés sur le cube noir posé devant l'immeuble, un couple de danseurs se lance dans un tango langoureux, au milieu des notes d'accordéon et des rythmes de claquettes. Cee-Roo enchaîne ensuite sur «Make time for your dreams», titre aux accents funky qui voit la façade se transformer en ciel étoilé.

Retour aux sources du blues pour «Music fills your soul», qui semble tout droit venu de la Nouvelle-Orléans. Voix grave, piano déglingué et cuivres déjantés font se trémousser le public. Les musiciens sont de retour sur les balcons et les danseurs passent la tête par les fenêtres. Le solo endiablé de saxophone qui clôt le titre se prolonge ensuite, pour déboucher sur une parenthèse pleine de douceur: «You don't know love», un titre mid-tempo agrémenté de notes de vibraphone et d'orgue. Les musiciens enchaînent directement sur «Gonna make you dance», aux accents résolument swing, qui distribue au public une bonne dose de positive attitude.

Mais le meilleur est pour la fin. Le concert se clôt sur «Power», un titre qui marie à la perfection influences soul et reflets électroniques, dans la droite ligne des succès de Cee-Roo. Au milieu du morceau, l'artiste s'éclipse du balcon. Où va-t-il réapparaître? Les projecteurs scrutent la façade, le public retient son souffle... Le voici qui surgit au plus près de la foule, sur le cube posé devant l'immeuble, pour interpréter avec sa tablette électronique un solo magistral de guitare. Sur la dernière note du morceau, les projections lumineuses s'effondrent, la Rue de Nidau se retrouve plongée dans l'obscurité et Cee-Roo disparaît. Le show est terminé; la Rue de Nidau se rallume, comme si rien ne s'était passé. La parenthèse enchantée aura duré quarante minutes.

Ce concert pas comme les autres a été l'occasion de mettre en valeur la richesse et la diversité de la scène culturelle de Bienne, que cela soit sur le plan de la musique, de la danse, des lumières ou de la vidéo, mais également de tirer parti du patrimoine architectural du centre-ville d'une manière particulièrement originale. C'est aussi une belle preuve du dynamisme de la jeunesse locale: l'équipe organisatrice était constituée presque entièrement de jeunes issus de la région. Il convient enfin de souligner l'engagement des commerces voisins, des entreprises et de l'inspection de police, qui ont apporté leur soutien et leurs compétences au projet, afin d'offrir au public biennois un événement culturel gratuit de grande qualité. On se réjouit déjà de découvrir la prochaine surprise de Cee-Roo!

Pour plus d'informations:

www.ceeroo.ch et www.soundcloud.com/cee-roo

Nicolas Gschwind, musicien et membre de l'équipe organisatrice

«Verbaliser sa colère!»

MOHAMED HAMDAR

«A cause de mon foulard, on m'a parfois craché dans la rue», affirme Naïma Serroukh. Cette juriste marocaine établie en Suisse depuis 19 ans a mis sur pied fin 2016 à Bienne un projet-pilote pour dissuader certains jeunes musulmans de se radicaliser. «Si je ne croyais pas en un monde meilleur, je ne me battrais pas», résume cette mère de quatre enfants. Rencontre.

- *Vous vivez en Suisse depuis bientôt 20 ans. Pourquoi continuez-vous de porter le voile?*
- C'est un choix personnel. Personne ne m'oblige de le faire. Contrairement à ce que pensent beaucoup de personnes, ce n'est pas un signe de soumission aux hommes. D'ailleurs, je revendique être une féministe. Si je le porte, c'est parce qu'il correspond à ma vision de l'Islam. Et je n'accepterai pas qu'on m'empêche de le porter sur mon lieu de travail, tant qu'il n'est pas clairement incompatible avec mon activité professionnelle. Par contre, je ne porterais jamais en Suisse un voile intégral. Je comprends qu'il puisse choquer.
- *Fait-il bon vivre dans la région de Bienne quand on est de religion musulmane et qu'on l'affiche?*
- La situation s'est incontestablement dégradée depuis les attentats du 11 septembre. Et le vote sur les minarets a eu pour conséquences de voir deux extrêmes autant pareillement détestables monopoliser la parole: l'extrême droite et le Conseil central islamique suisse de l'ancien Biennois Nicolas Blancho. Mais paradoxalement, le climat est meilleur depuis les attentats de Paris – en particulier depuis ceux du Bataclan fin 2015. De plus

en plus de Biennois se rendent compte que nous n'avons rien à voir avec ces atrocités.

- *N'empêche: la communauté musulmane de Bienne n'a pas forcément bonne presse. Certains médias ont dit de Bienne qu'elle était la «Molenbeek suisse».*
- Cette comparaison est idiote. C'est vrai qu'à Madretsch, il y a une forte concentration de migrants, dont des musulmans. Et plusieurs de la quinzaine de lieux de culte musulmans de la ville s'y trouvent. Mais c'est normal. Les appartements y sont bon marché, parfois insalubres. Le problème est social et pas ethnique ou religieux.
- *Une quinzaine de lieux de cultes musulmans à Bienne! N'est-ce pas exagéré?*
- Je ne pense pas. La plupart d'entre eux sont très petits – situés dans un appartement ou un ancien garage. Et leur nombre important vient de fait qu'on y parle des langues différentes (l'arabe, l'albanais, l'ourdou, etc.).
- *Fin 2016, vous avez lancé un projet-pilote de prévention pour éviter que des jeunes deviennent des islamistes radicaux (www.tasamouh.ch). La preuve que le risque existe bel et bien à Bienne?*
- Il faut surtout éviter que ces adolescents n'intériorisent trop leur colère. Là est le danger. C'est à ce moment qu'ils sont vulnérables. Ils doivent absolument pouvoir verbaliser cette colère. Nous essayons donc de travailler avec leurs parents, mais aussi avec les enseignants. La démarche est inédite en Suisse car elle est portée principalement par des membres de la communauté musulmane, «des gens du terrain» qui détiennent les codes

culturels pour s'adresser aux jeunes en question. Combien sont-ils? C'est à la police de répondre à cette question. C'est un programme auquel participent des assistants sociaux, des animateurs culturels et des membres des communautés en question. Il a eu un écho positif non seulement auprès de la Ville de Bienne, mais aussi de la Police cantonale et même de Fedpol – la Police fédérale.

- *Acceptez-vous le principe selon lequel en Suisse, les lois humaines priment sur celles qualifiées de divines?*
- Oui. Mais à mon sens, la loi et la foi sont complémentaires. L'une ne va pas sans l'autre. Concernant l'Islam, la loi des hommes doit garantir les cinq piliers de cette religion, comme le respect de la possibilité de pouvoir jeûner durant le mois du ramadan ou la possibilité de pouvoir faire ses cinq prières quotidiennes.
- *Cela signifie donc – puisque le crime d'apostasie n'existe pas en Suisse – que vous accepteriez que vos enfants renient la religion musulmane?*
- Mon Dieu! Pourvu que ça n'arrive jamais. J'aurais le sentiment d'avoir raté quelque chose dans leur éducation. Ce n'est pas à eux que j'en voudrais, mais à moi. Cependant, je respecterais bien sûr leur choix.
- *Etes-vous optimiste où n'avez-vous pas peur de prêcher dans le désert?*
- Malgré ce qui se passe dans le monde et les premières décisions du nouveau président Donald Trump contre les musulmans, je veux y croire. Il faut parler entre nous pour briser le mur des préjugés. Et surtout s'engager au

niveau local, dans les quartiers et dans son entourage. C'est essentiel.

Mohamed Hamdaoui est journaliste et membre du Conseil de ville de Bienne (fraction socialiste)

Bieler Gemeindewahlen

Linksrutsch und Kontinuität

Die Bieler Gemeindewahlen fanden am 25. September 2016 statt, die Stimmbeteiligung betrug knapp 33 Prozent. Die Pole im Parlament wurden gestärkt, die Mitte wurde aufgegeben, insgesamt rutschte der 60-köpfige Rat leicht nach links. Alle fünf Regierungsmitglieder wurden im Amt bestätigt.

HANS-UELI AEBI

Die Ausgangslage war weniger brisant als vier Jahre zuvor. Damals waren drei der fünf Sitze in der Stadtregierung neu zu besetzen. Stadtpräsident Erich Fehr (SP), Beat Feurer (SVP, Sicherheit und Soziales), Cédric Némitz (SP, Bildung, Sport und Kultur), Barbara Schwickert (Grüne, Bau und Energie) sowie Silvia Steidle (Parti Radical Romand, Finanzen) traten erneut an. Die SVP schickte als Newcomer den Vizekommandanten der Feuerwehr, Partick Widmer, gegen Stadtpräsident Fehr ins Rennen.

Gemeinderat

Die SP stieg allein in den Wahlkampf, 2012 waren die Genossen noch mit den Grünen angetreten. Ein nicht ganz risikoloses Unterfangen, mussten sie doch allein 33,4 Prozent der Stimmen auf sich vereinen, wollten sie ihre beiden Sitze halten, so will es das Wahlsystem nach Proporz. Die Grünen mussten 16,7 Prozent erreichen. Mitte-Rechts schickte Leonhard Cadetg (FDP) und Andreas Sutter (BVP) ins Rennen. Beide hatten schon früher erfolglos für ein Regierungsamt kandidiert. Aus der Mitte traten Reto Gugger (BDP) und Sandra Gurtner-Oesch (Grünliberale) an.



Der alte Bieler Gemeinderat ist auch der neue: Cédric Némitz, Silvia Steidle, Erich Fehr (Stadtpräsident), Barbara Schwickert, Beat Feurer.

Foto: Fabian Flury

Fehr betrieb einen aufwendigen Wahlkampf mit ausgefeilten zweisprachigen Slogans (Fair? Faire? Fehr!) und war in den sozialen Medien sehr präsent. Seine Kernbotschaft: Biel als Wohn-, Lebens- und Wirtschaftsstandort weiter entwickeln. Er konnte sich in der Sonntagspresse als «Chefverkäufer seiner Stadt» präsentieren. Trotzdem fiel er am Wahltag hinter seinen welschen Kollegen Némitz zurück. Regierungsinterne Querelen rund um Sozialdirektor Feurer wurden teilweise auch ihm angelastet, und nicht nur vom politischen Gegner sondern auch in Expertenberichten kritisiert. Fehr erreichte in den Gemeinderatswahlen schliesslich 4320 Stimmen, bei der Wahl für das Amt des Stadtpräsidenten waren es 59 Prozent, Kontrahent Widmer (SVP) kam auf 16 Prozent.



Ein oranges Haus in Mett wurde zum Politikum: die SVP nutzte es als Wahllokomotive.

Foto: Fabian Flury

Némitz konnte Ruhe in die unter seinem Vorgänger immer wieder in der Kritik stehenden Schulen bringen. Missstände sollten nicht mehr nach aussen getragen werden und so erklärte der gestandene Journalist die Kommunikation gegen aussen zur Chefsache. Ein durchsichtiges Manöver zugunsten des Theater Orchesters Biel Solothurn TOBS (um dieses vor Sparmassnahmen durch das Parlament zu bewahren) wurde ihm von seinen Wählern nachgesehen (4461 Stimmen). Quereinsteiger Feurer hatte eine schwierige erste Amtsperiode zu meistern. Oft stand er im Rat seinen vier Kollegen allein gegenüber. Nach Turbulenzen, die in der Entlassung seines Direktionssekretärs und der Leiterin der Sozialen Dienste gipfelten, konnte er mit frischen Kräften Ruhe in seine Direktion bringen. Der SVP-Mann warb auf Plakaten kurz und knackig: «Weitermachen!» Dass auch er nur mit Wasser kochte, zeigte sich der unverändert hohen Sozialquote von fast 12 Prozent. Trotz-



Sandra Schneider (SVP) erzielte das beste Wahlresultat aller Kandidierenden für den Stadtrat.

Foto: Fabian Flury

dem machte Feurer mit 5162 Stimmen das beste Resultat, er war auf der Wahlliste jedoch kumuliert. Finanzdirektorin Steidle musste sich mit den knappen Finanzen herumschlagen, Einsparungen präsentieren und doch den Bogen nicht überspannen. Zweimal scheiterte sie mit ihrem Budget (2014 und 2016) vor dem Volk. Die Welschbielerin bewies politischen Instinkt, zeigte sich lernfähig, flexibel und pragmatisch, was vom Wähler honoriert wurde (3459 Stimmen). Beobachter waren erstaunt, dass Steidle nicht fürs Stadtpräsidium kandidierte. Ihre Standpunkte weichen freilich in Sachfragen zu wenig von jenen Fehrs ab, als dass die PRR-Frau eine glaubwürdige Gegenkandidatin gewesen wäre. Baudirektorin Schwickert war mit zwei Projekten (Bahnhofplatz und Neumarktplatz) gescheitert, wenngleich bei letzterem nur knapp. Beharrlich förderte sie in ihrer Rolle als Energiedirektorin die Nutzung erneuerbarer Energien, so liefert der Energieservice



Patt: im Bieler Stadtrat sind die Kräfteverhältnisse zwischen Links und Rechts nach den Wahlen 2016 ausgeglichen.

Fotos: Fabian Flury

Biel/Bienne nun fast ausschliesslich sauberen Strom in die Haushalte. Hinter vorgehaltener Hand galt Schwickert als Wackelkandidatin, sie schaffte die Wahl jedoch recht komfortabel (3479 Stimmen).

Stadtrat

Der Wahlkampf um die 60 Sitze im Parlament gestaltete sich dynamischer. Linksgrün trat mit dem erklärten Ziel an, die vier Jahre zuvor verlorene Mehrheit zurück zu gewinnen. Die Linke konnte in der abgelaufenen Legislatur einen grossen Erfolg feiern. Mit der Vereinigung «Biel für alle» konnten Subventionen für zahlreiche (kleine) Institutionen vor dem bürgerlichen Rotstift bewahrt werden. Zudem versenkten die Stimmbürger das Budget 2016. Im Wahlkampf selber agierten die SP und die Schwesterpartei Parti Socialiste Romand (PSR) mit dem lauen Slogan «Vote positiv». Biel «lebenswert zu erhalten» und «nicht

kaputt zu sparen» zeugte von wenig politischer Kreativität. Gelungen waren die Auftritte in den sozialen Medien, so hatte die SP originelle Videos ins Netz gestellt, bei dem die Kandidaten rote Würfel umherwarfen. Gegen Ende des Wahlkampfs verteilten die Genossen 3000 rote Rosen an Passanten. Schlussendlich konnte die SP ihre 10 Sitze halten, und der PSR blieb bei 7 Sitzen.

Die Grünen fuhren eine emotionale Kampagne gegen «soziale Kälte» und «Armenjagd» in der Stadt. Für Aufsehen sorgte eine Aktion auf dem Bahnhofplatz: Die Grünen kleideten die Figuren der Skulptur «Vertschaupet» von Schang Hutter grün ein und banden ihnen rosa Tücher um die Hälse, letzteres sollte die Rechte Homosexueller unterstreichen. Die Grünen diskutierten mit den Bürgern an den sogenannten grünen Tischen und thematisierten unter anderem die Kritik am bevorstehenden Bau des Westastes der A5. Gegen Ende des Wahlkampfes wollten



Der Wahlkampf 2016: etablierte Parteien und Exoten kämpfen um 5 Sitze im Gemeinderat und 60 Mandate im Bieler Parlament.

Foto: Joel Schweizer

die Grünen beweisen, dass sie immer noch die Partei des «Undergrounds» sind: Auf Strassen malten Stadtratskandidaten mit Kreide grüne Punkte, dabei verumumten sie sich mit Masken und waren mit Sonnenbrillen getarnt. Die Grünen konnten einen Sitz zulegen (neu 8).

Am rechten Rand bewirtschaftete die SVP konsequent ihre Themen. Sie hatte in der abgelaufenen Legislatur einige publikumswirksame Vorstösse lanciert und durchgebracht, etwa die Senkung der Löhne der Gemeinderäte. Auch «linksgrüne Prestigeprojekte» wie den Bahnhofplatz oder den Neumarktplatz bodigte die SVP fast im Alleingang. Die Querelen um das «orange Haus» waren ein Geschenk des Himmels (ein Rentner hatte seine Liegenschaft ohne Bewilligung orange gestrichen und sollte diese auf Geheiss der Stadtverwaltung umstreichen). Die SVP erkannte das politische Potential dieser Posse und sammelte über 4000 Unterschriften zugun-



Skulptur «Vetschauptet» von Schang Hutter auf dem Bahnhofplatz: von den Grünen eingekleidet, um gegen «soziale Kälte» zu protestieren.

Foto: Joel Schweizer

ten des Rentners – und dies just in der Wahlkampfphase. Netto konnte die SVP mit den verbündeten Eidgenossen zwei Sitze zulegen und bildet mit 11 Mandaten die stärkste Gruppierung im Rat. Stadträtin Sandra Schneider erreichte mit 3689 Stimmen das beste Resultat aller Kandidaten.

Am linken Rand traten neue Kräfte an: Die Jungsozialisten (JUSO) führen einen unerschrockenen Wahlkampf («jung, laut, links»). Sie lancierten eine medienwirksame Kampagne gegen einen Wirt, der einen arabisch aussehenden Mann nicht bedient hatte («Rassist!»). Das kam gut an, die JUSO eroberten aus dem Stand 2 Sitze. Sogar die tot geglaubte Partei der Arbeit stieg aus der Versenkung auf. Sie schickt mit Judith Schmid eine Aktivistin aus der lokalen Flüchtlingshilfe (Stand up for refugees) in den Rat. Einen feinen (strategischen) Erfolg feierte die Bürgerbewegung «Passerelle». Deren Zugpferd Roland Gurtner

hatte sich in der vergangenen Legislatur zugunsten der Newcomerin Ruth Tennenbaum zurückgezogen. Nun trat er erneut an und prompt zog die Passerelle neu mit zwei Vertretern in den Rat. Gurtner ist mit 72 Jahren der Doyen des Parlaments.

Mitteparteien und Bürgerliche versuchten sich mit Seriosität, Verlässlichkeit und Vernunft zu positionieren – für gesunde Finanzen und einen Bau des Westastes der A5 in der geplanten Form. Einige Kandidaten betrieben einen beträchtlichen Aufwand, über Wochen lachten ihre Gesichter den umworbenen Wählern von Plakaten und aus Zeitungen entgegen. Unter einem lau agierenden Wahlkampfleiter verpufften die Botschaften jedoch im Lärm der übrigen, kurz vor den Wahlen sagten die gemässigten Bürgerlichen sogar einen Medienanlass ab, was von Beobachtern als Schwäche empfunden wurde. Die Quittung folgte am Wahltag. Die Mitte wurde aufgegeben, die Bürgerliche Liste Bourgoise (BVP, BDP, CVP) verlor 4 Sitze (neu noch 2), der Parti Radical Romand einen Sitz (neu 4). Die deutschsprachige FDP konnte sich halten (6), ebenso die EVP (2 Sitze) und die christlich-konservative EDU (1 Sitz). Die CVP ist nicht mehr vertreten.

Übel erwischte es auch die Grünliberalen. Sie mussten ohne ihr Zugpferd Alain Pichard antreten. Der bekannteste Lehrer der Schweiz hatte 2012 das beste Resultat aller Kandidaten erreicht. Die GLP plädierte für gesunde Finanzen an und warb für stadtverträgliche Verbesserungen beim Bau des Westastes der A5. Sandra Gurtner-Osch bemalte zudem mehrere Occasion-Velos mit grüner Farbe, mit denen Sympathisanten in der Stadt herum fuhren und so gratis Wahlwerbung machten. Trotzdem verloren die Grünliberalen 2 Sitze (neu 4), können aber immer noch eine Fraktion stellen.

Aussicht

Die bestätigte Stadtregierung kann auf dem eingeschlagenen Weg fortschreiten, Biel weiterentwickeln und dabei versuchen, die Finanzen einigermassen im Lot zu halten. Im Parlament ziehen 11 neue Räte ein, wurden die Pole gestärkt. Auf den ersten Blick herrscht ein Patt (30 zu 30 Sitze). Dies stimmt jedoch nur, wenn man die GLP dem Bürgerblock zurechnet und die Passerelle den Linken. Bei gewissen Themen (Infrastrukturprojekte, Umweltfragen) könnte es durchaus vorkommen, dass sich die GLP auf die Seite von Links-Grün schlägt. Der Bürgerblock wird versuchen, die begonnene Sanierung der Stadtfinanzen weiterzuführen. Link-Grün hingegen möchte zahlreiche, vom Vorgängerparlament beschlossene Sparmassnahmen rückgängig machen. Auch dem (ungeliebten) SVP-Sozialdirektor Feurer wird die Linke das Leben sicher nicht einfacher machen. Präsenzdisziplin in Sitzungen und vor allem bei Abstimmungen ist angesichts der ausgeglichenen Kräfteverhältnisse noch wichtiger als in der vorangehenden Legislatur.

Hans-Ueli Aebi ist Redaktor bei der Wochenzeitung BIEL BIENNE und Leiter des regionalhistorischen Projekts *mémreg*

Stand up for refugees

Der Name unserer Organisation ist Programm.

Seit 2015 organisieren wir Hilfstransporte für Menschen auf der Flucht. Mit unserer Arbeit füllen wir eine Lücke, für die sich niemand in der Pflicht sieht. Die aktuelle Situation ist bereits schlimm. Doch wenn wir die Probleme von Morgen nicht erkennen und handeln, werden zig Millionen mehr Menschen in die Flucht getrieben. Ein Appell an die Vernunft.

JESSICA LADANIE

Die Flüchtlingskrise ist eine humanitäre Katastrophe. Sie erlangte im Spätsommer 2015 ihren tragischen Höhepunkt. Familien durchbrechen Zäune, um nach Mittel- und Nordeuropa zu gelangen. Als diese Bilder über die Bildschirme flimmerten, schlossen sich BielerInnen und BernerInnen zusammen und gründeten die Organisation Stand up for refugees. Ziel war und ist schnelle und unkomplizierte Hilfe aus der Schweiz. Vollgepackt mit Decken und warmer Kleidung erfolgte der erste Hilfseinsatz in ein slowenisches Camp.

Als sich die Säcke mit gespendeten Kleidern in den Kellern zu stapeln begannen, musste ein Lager her. Nach etlichen Absagen öffnete ein Hausbesetzungs-Kollektiv die Türen. Bald darauf folgten die ersten Hilfsgüterlieferungen nach Serbien, Mazedonien und Griechenland. Viele weitere folgten. Heute betreiben wir unser 300 Quadratmeter grosses Lager in Räumlichkeiten der Stadt Biel. Unsere Transportrouten haben sich erweitert. Im 2016 versendeten wir nicht nur Hilfsmaterial innerhalb Europas, sondern auch mehrere Tonnen Hilfsgüter nach Syrien und in den Irak.



Šentilj in einer bitterkalten Nacht im November 2015. Ein Einsatz an der slowenisch-österreichischen Grenze.

Foto: Onur Ünal

Die Machtlosigkeit überwinden

Wer sind wir? Wir sind Mütter, Lehrerinnen, Maskenbildner, Antikapitalisten, Politikerinnen, Journalisten, Grafikerinnen, Sozialarbeiter, Kommunisten, Mitglieder der Geschäftsführung und Tierrechtsaktivisten. Unterschiedlicher könnten unsere Charaktere nicht sein. Was uns verbindet, ist der Wille zu helfen.

Wenn uns jemand fragt, weshalb wir in unserer Freizeit unentgeltlich arbeiten, ist die Antwort simpel: Wir fühlen uns dazu verpflichtet. Wir mögen Schweizer Staatsangehörige sein, doch zuerst verstehen wir uns als Menschen,



Ein Hilfseinsatz in Lesbos im Januar 2016. Nach der gefährlichen Überfahrt in der Ägäis, versucht eine Helferin ein Kind abzulenken.

Foto: Tobias Sennhauser

als BürgerInnen der Erde. Es spielt keine Rolle, welcher Nation die Hilfesuchenden angehören. Das Recht auf Asyl ist ein unveräusserliches Menschenrecht. Europa missachtet dieses Recht seit Jahren systematisch.

Hier kommen wir ins Spiel. Mit den Hilfstransporten füllen wir eine Lücke die eigentlich auf politischer Ebene erfolgen müsste. Mit der Unterstützung von Hilfsorganisationen vor Ort betreiben wir aber lediglich Symptombekämpfung, doch eine nachhaltige Lösung ist das nicht. Die Politik müsste dafür sorgen, dass kein Mensch in eine solche Situation gerät. Was aber derzeit geschieht, ist ver-

nichtend: Rechte PopulistInnen erhalten Aufwind, Fremdenhass wird geschürt und Angstpolitik betrieben.

Europa und die Schweiz sind offensichtlich mitverantwortlich für diese Misere. So belegt die kleine Schweiz den 11. Platz auf der Liste der grössten Waffenexporteure der Welt. Einen Grossteil des Rüstungsexportes liefert sie in die Golfstaaten - so sieht Neutralität freilich nicht aus.

Scheuklappen abwerfen

Es geht noch weiter: Kriege, politische Instabilität und Gewalt sind nur einige von vielen Gründen, weshalb Menschen flüchten müssen. Im Herbst 2016 besuchte ich den Gemüsegarten Europas. Almería ist eine alte andalusische Provinzstadt am Mittelmeer. Fassungslos blickte ich über ein Meer aus Plastik. Tausende Gewächshäuser dehnen sich auf mehr als 30 000 Hektaren aus. Damit Tomaten an 365 Tagen die Ladentheke schmücken, müssen in Almería vor allem Menschen aus Osteuropa und afrikanischer Herkunft unter katastrophalen Bedingungen schufteten. Vieles geschieht illegal, Absicherungen haben die ArbeiterInnen kaum. Ohne diese «illegalen» MigrantInnen könnten die Grosshändler Gemüse und Früchte nicht so billig anbieten. Diese Machenschaften ziehen viele Menschen ohne Perspektive an und versklaven sie regelrecht. Ein System, das Europa gutheisst und sogar mit Subventionen fördert.

Auch die Spekulation mit Lebensmitteln oder Landgrabbing treibt Menschen dazu, ihre Heimat zu verlassen. Landgrabbing heisst zu Deutsch Landraub. Konzerne, Regierungen und Privatpersonen kaufen oder pachten fruchtbares Land auf der Südhalbkugel auf Lebzeiten. Das Land wird nun auf industrielle Weise für den Export



Gewächshäuser so weit der Blick reicht. Die intensive Landwirtschaft hat die Wüstenprovinz zu einer der reicheren Regionen Spaniens aufsteigen lassen.

Foto: Edward Burtynsky

von Nahrungs- und Futtermittel sowie Agrarrohstoffe genutzt, der Boden derweil mit Monokulturen zerstört. Die einheimische Bevölkerung wird oft brutal vertrieben. Ferner führt der Abbau von Bodenschätzen seit Jahren zu Verletzungen der Menschenrechte und Krieg. Dieser neokoloniale Landraub hat bereits Millionen von Menschen ihrer Lebensgrundlage beraubt und wird auch in Zukunft Menschen in die Flucht treiben.

Nicht zuletzt beschleunigen die Förderung von fossilen Energieträgern, grenzenlose Mobilität, intensive Landwirtschaft und die Zerstörung von Regenwälder unmittelbar zum Klimawandel. Nach Schätzungen der Internationalen Organisation für Migration (IOM), werden bis im Jahr 2050 rund 200 Millionen Menschen infolge der Erderhit-



Das alte Lager im besetzten Haus. HelferInnen sortieren Kleider und sonstige Spenden in Kisten. Alle können anpacken.

Foto: Onur Ünal

zung zur Flucht gezwungen. Unsere unersättliche Gier und der Egoismus zerstören die Lebensgrundlage vieler.

Heute für morgen handeln

Die Gründe der Flucht sind vielfältig. Die allermeisten Menschen verlassen ihre Heimat nicht freiwillig. Wir alle sind gefordert, damit in Zukunft nicht noch mehr Menschen zur Flucht gezwungen werden. Als StimmbürgerInnen müssen wir unser Parlament bewusst wählen. Wir müssen die PolitikerInnen dazu auffordern, für Menschenrechte einzustehen. Anstatt dem globalen Markt mit Freihandelsabkommen unter die Arme zu greifen und die Schere zwischen Arm und Reich weiter zu öffnen, sollten Abkommen über soziale Gerechtigkeit ausgehandelt



Das Haus pour Bienne bietet Platz zum Verweilen oder Teilnahme an Kursen – alles ohne Konsumzwang..

Foto: Simon Marti

werden. Überdies sollte dem Schutz der Umwelt höchste Priorität zugeschrieben werden - denn wir haben nur einen Planeten.

Als KonsumentInnen sind wir aufgefordert über den Tellerrand hinauszuschauen. Unser Kassenzettel ist auch immer unser Stimmzettel. Unsere Kaufhandlungen sind nie privat. Sobald wir ein Produkt kaufen, handeln wir politisch. Wer sich über Billigketten einkleidet, zahlt zwar weniger. Dafür unterstützt man aber ausbeuterische Machenschaften, bei denen Mensch und Natur auf der Strecke bleiben. Für unser Fleisch, Milch und Eier werden in Südamerika die Urwälder zerstört und Futtermittel angebaut. Weltweit sterben jährlich über 8,8 Millionen Menschen an Hunger, gleichzeitig wird ein



Hilfseinsatz im Sommer 2016. Mitten in Paris nächtigen Menschen auf Kartonfetzen. Am Openair St. Gallen gesammelte Camping-ausrüstung wird an Hilfesuchende verteilt.

Foto: Tobias Tscherrig

Drittel des weltweit produzierten Getreides an Tiere verfüttert.

Unser Wunsch? Dass es Organisationen wie Stand up for refugees nicht mehr benötigt. Dass wir keine Hilfstransporte mit dringend benötigten Materialien versenden müssen. Dass Migration nicht aus Not, sondern aus freiem Willen geschieht. Die aktuellen Geschehnisse, der Egoismus und übertriebene Konsumismus des Westens lassen aber Schlimmes erahnen. Menschen fliehen nicht nur, weil sie sich ein besseres Leben erhoffen, sondern auch, weil wir ihre Lebensgrundlage vernichten. Wir müssen uns unserer Verantwortung bewusst werden – und zwar heute.

Jessica Ladanie, Leiterin Redaktion Deutsch von Viasuisse

Neuer Treff «Ditsch» für alkoholkonsumierende Menschen

Seit der Schliessung des Alkitreffs am Walserplatz sind 5 Jahre vergangen. Im Dezember 2016 konnten alkoholkonsumierende Menschen nun wieder einen geheizten Ort beziehen, wo sie sich treffen können.

BRUNO BIANCHET

Ditsch heisst der Treff an der Ländtestrasse 25 in den von der Stadt Biel zur Verfügung gestellten Räumlichkeiten, welche bis anhin der Stadtgärtnerei als Unterhaltungsgebäude für das Strandbodenareal dienten und infolge

eines Umzugs nicht mehr gebraucht werden. Der Name Ditsch stammt gemäss den Initianten von der kleinen Zielkugel im Pétanque, auch Cochonette genannt. Ditsch heisst somit auch der Verein, welcher von den betroffenen alkoholkonsumierenden Menschen mit Hilfe der kirchlich getragenen Gassenarbeit und Contact, der Stiftung für Suchthilfe im Jahr 2015 gegründet wurde. Die vier Vorstandsmitglieder und die Sozialarbeitenden der erwähnten Institutionen gelangten bald darauf mit ihrem Anliegen an die Stadt, respektive an die Direktion Soziales und Sicherheit. Der Abteilung Erwachsenen- und Kinderschutz, welche das Projekt schliesslich übernahm, war von Anfang an wichtig, dass die groben Rahmenbedingungen zwar durch die Stadt vorgegeben werden, sich die Betroffenen aber selber stark an der Realisierung ihres Anliegens beteiligen. Zu Beginn wurden zwei Liegenschaften als Vereinslokal in Betracht gezogen. In Zentrumsnähe und trotzdem in ausreichender Distanz zu bewohntem Stadtgebiet, erwiesen sich schliesslich die alten, zu einem Raum zusammengebauten Container der Stadtgärtnerei an der Ländtestrasse 25 als ideal zur Umsetzung des Vorhabens. An zahlreichen Sitzungen mit dem Vorstand wurden schliesslich Regeln, Betriebskonzept und Detailfragen geklärt. Dem Sicherheitsaspekt wurde besonders Rechnung getragen, indem von Beginn an Stadt Biel seitig auch der Bereich Sicherheit-Intervention-Prävention (SIP) involviert war. Wichtig zudem war, dass das neue Lokal im Gegensatz zum früheren Standort von Beginn an auf eine legale Basis gestellt wurde. Das heisst es wurde nötig bei den zuständigen Behörden ein entsprechendes Baugesuch für die geringen baulichen Veränderungen und die Umnutzung der Räumlichkeiten einzugeben. Weiter bestand ein Nutzungskonflikt mit der benachbarten Institution Fami-



Vorstandsmitglieder des Vereins Ditsch vor dem Eingang ihres neuen Treffs (v.l.n.r.: Willy Tschan, Pierre Suter und Jim Klossner)

Foto: Bruno Bianchet

plus, welcher durch Verhandlungen und der Verlegung des Hauptzugangs von Famiplus an den Unteren Quai, ausgeräumt werden konnte. Als dann aus dem Baubewilligungsverfahren keine Einsprachen hervorgingen war im Herbst der Weg frei für die konkrete Umsetzung des Vorhabens. Mit einem Budget von CHF 18 000.–, welches von der Stadt Biel, dem Kanton und den beiden oben erwähnten Partnern im Sozialbereich finanziert wurde, konnten die Arbeiten in Angriff genommen werden. Das Ziel war, noch vor Wintereinbruch den Initianten die geschützten Örtlichkeiten zur Verfügung zu stellen. Die Vorstands- und Vereinsmitglieder zeigten sich, im Bewusstsein der knappen finanziellen Ressourcen, hochmotiviert anzupacken und einen Grossteil der anstehenden Arbeiten, welche hauptsächlich aus den Auflagen des Baubewilligungsverfahrens hervorgingen, selbstständig zu erledigen. So musste z.B. der Zugang zum Treff barrierefrei sein, was den Bau von Rampen vor den Eingängen für die rollstuhlfahrenden Gäste des Lokals notwendig machte. Da einige der zukünftigen Nutzerinnen und Nutzer über handwerkliche Berufserfahrung verfügen, konnten sie solche Arbeiten professionell in eigener Regie ausführen. Dank dieses Engagements war es möglich, dass Ende November 2016 der Direktor Soziales und Sicherheit, Beat Feurer, im Beisein zahlreicher Medienvertreter, die Schlüssel des Lokals dem Vorstand übergeben konnte. Dabei wurde die Eigeninitiative der involvierten Personen als wichtiger Erfolgsfaktor zur Realisierung des Treffs hervorgehoben. Im Sinne der «Hilfe zur Selbsthilfe» konnte somit mit allen Beteiligten ein Ort realisiert werden, welcher in erster Linie natürlich den betroffenen Menschen dienen soll, aber gleichzeitig auch im öffentlichen Raum eine Verringerung des Konfliktpotentials zur Folge haben wird. Leser-

briefe in der lokalen Presse sowie diverse Äusserungen aus der Bevölkerung lassen darauf schliessen, dass das Projekt grundsätzlich positiv aufgenommen wurde. Weiter wurden die Betreiber verschiedene Male persönlich vor Ort aufgesucht, sei es einfach aus Interesse am Geschehen, aber auch vereinzelt, um noch benötigtes Material abzugeben oder einmal sogar auch zwecks einer Geldspende für die bevorstehende Weihnachtsfeier. Dies zeigt, dass Bielerinnen und Bieler Solidarität mit den Besucherinnen und Besucher des Treffs zeigen, was sehr erfreulich ist. Es ist nun in der Verantwortung der Nutzerinnen und Nutzer diesen positiven Schub aufzunehmen und dafür zu sorgen, dass der Betrieb des Ditsch mit Unterstützung der involvierten Stellen gemäss den definierten Bedingungen weitergeführt werden kann.

Bruno Bianchet, Abteilungsleiter Erwachsenen- und Kinderschutz
Stadt Biel

Forum du bilinguisme – Forum für die Zweisprachigkeit

Baromètre du bilinguisme: le bilinguisme, ça vous parle! Zweisprachigkeitsbarometer: Zweisprachigkeit ist Ihre Wahl!

Dans le cadre de l'année marquant ses 20 ans d'existence, le Forum du bilinguisme a conduit différents projets majeurs. Parmi ceux-ci, une exposition sur les Tandems linguistiques dans le cadre de la 20^e édition des Journées photographiques de Bienne ainsi qu'un nouveau Baromètre du bilinguisme de la ville.

Politique et société/Politik und Gesellschaft

- Die Ergebnisse der breit angelegten, von Februar bis Juni 2016 durchgeführten Umfrage unter der Bieler Bevölkerung zeigen, dass die Zweisprachigkeit in der Seelandstadt acht Jahre nach dem letzten Barometer weiterhin positiv bewertet wird. Obwohl die Zweisprachigkeit ein fester Bestandteil der Identität der BielerInnen ist und in den Augen der Bevölkerung mehr Vor- als Nachteile mit sich bringt, sind die Französischsprachigen in diesem Jahr unzufriedener als 2008.
- Depuis 2015, le Forum du bilinguisme a initié et soutenu la naissance d'une émission sur le bilinguisme sur les deux fréquences de la radio Canal 3: «*Deux langues, ein Ziel*». Ainsi, les thèmes les plus variés sont traités chaque mois. Les émissions sont à réentendre sur www.canal3.ch/FR/emissions/deux-langues-ein-ziel
- Am 17. März fanden sich über 150 französisch- und deutschsprachige Studierende der BFB im Kino Rex in Biel ein, um sich im Rahmen der *Frankophonie-Woche* den Film «Keeper» von Guillaume Senez (mit deutschen Untertiteln) anzusehen. Das Forum für die Zweisprachigkeit moderierte eine lebhaft diskutierte Diskussion zu linguistischen Fragen in Alltag und Kultur.



forum
du bilinguisme
für die Zweisprachigkeit
1996 - 2016
20 ans - Jahre
www.bilinguisme.ch
www.zweisprachigkeit.ch

« 77% des Biennois-e-s estiment que l'allemand et le français doivent primer sur l'anglais à l'école primaire. »*

Le bilinguisme, ça vous parle !
Brochure avec résultats détaillés



« 77% der Bieler/-innen sind der Meinung, dass Deutsch und Französisch gegenüber Englisch in der Primarschule Vorrang hat. »*

Zweisprachigkeit ist Ihre Wahl!
Brochure mit detaillierten Ergebnissen



BAROMÈTRE DU BILINGUISME 2016 / BAROMETER DER ZWEISPRACHIGKEIT 2016
BIEL / BIENNE



* Les résultats chiffrés obtenus se basent sur 558 réponses de Biennois-e-s au sondage en ligne effectué de février à juin 2016 par le Forum du bilinguisme.
* Die Resultate basieren auf die 558 erhaltenen Antworten von BielerInnen zu der vom Forum für die Zweisprachigkeit durchgeführten Online-Umfrage zwischen Februar und Juni 2016.

- Le Forum du bilinguisme a reçu un mandat portant sur le bilinguisme de l'association *Région capitale suisse (RCS)*, dont le maire Erich Fehr est co-président au côté du Conseiller d'Etat et Conseiller national fribourgeois Beat Vonlanthen. En effet, la ville de Bienne est membre de l'association au même titre que différentes villes et cantons (BE, NE, FR, VS, SO).
- Le Forum du bilinguisme et le *Conseil des affaires francophones du district bilingue de Bienne (CAF)* ont uni leurs forces sur plusieurs dossiers en 2016. Ils ont poursuivi leur collaboration au sein du groupe de travail pour l'apprentissage bilingue et francophone à Bienne, notamment pour améliorer les possibilités de formation dans la vente (collaboration avec Coop et Migros) et la santé (stages et places d'apprentissage au Centre hospitalier de Bienne).

Pour soutenir ces différents projets, des moyens ont pu être obtenus de la Loi fédérale sur les langues (aide aux cantons plurilingues), un autre dossier où le CAF et le Forum collaborent en permanence. Plus de 430 000 francs d'aides fédérales ont pu être attribués au bilinguisme du canton de Berne en 2016, souvent avec l'appui du Forum et du CAF.

Le CAF a soutenu la publication du Baromètre du bilinguisme 2016 par le Forum, en cherchant une solution de financement au niveau cantonal et en participant aux travaux avant publication. Le CAF et le Forum ont également rencontré la nouvelle responsable régionale de la Société générale d'affichage (SGA), sur le thème du bilinguisme dans l'affichage public, qui occupe le Forum depuis des années et que le CAF a politiquement appuyé, en vue notamment de la révision du Règlement municipal sur la réclame.

Die öffentlichen Sprachtandems jetzt neu auf einer schweizweiten Online-Plattform

Auch im Jahr 2016 konnte sich das Forum für die Zweisprachigkeit über eine erfolgreiche Teilnahme an den *SprachTANDEMs* erfreuen. Nicht weniger als 316 Personen meldeten sich wieder beim Forum für die Zweisprachigkeit, um mit Hilfe der bewährten TANDEM-Methode eine Sprache zu erlernen. Die hauptsächlich auf dem mündlichen Ausdruck beruhende Methode stellt hauptsächlich ein Instrument dar, das beim Sprachenlernen als Ergänzung zu einem Sprachkurs eingesetzt wird.

Im Rahmen der sechs offiziellen Tandemtreffen, die das Forum 2016 veranstaltete, konnten 224 Personen eine ihren Bedürfnissen entsprechende Sprachpartnerin oder einen Sprachpartner finden. Die Erfolgsquote beträgt somit, wie im 2015, 71 %. Mehr als die Hälfte der Teilnehmenden wollten Ihre Kenntnisse in Französisch, Standarddeutsch oder Dialekt verbessern.

Die neue im September 2016 aufgeschaltete E-Plattform für SprachTANDEMs zählte Ende des Jahres mehr als 100 Interessenten, davon mehr als einen Drittel aus Biel/Bienne. Diese schweizweite Online-Plattform ermöglicht noch mehr Flexibilität, Tandempartner zwischen den Tandemtreffen zu finden. (www.zweisprachigkeit.ch/Tandem/E-Plattform-TANDEM)

Sprachtandems für die BFH Technik und Informatik

Seit 2013 wurde in den Abteilungen für Mikrotechnik und Informatik der Berner Fachhochschule ein zweisprachiger Studiengang lanciert. Das Forum für die Zweisprachigkeit erarbeitete ein auf die spezifischen Bedürfnisse dieses Studienganges zugeschnittenes Tandem-Konzept und begleitete die Tandempaare bis zur Präsentation ihrer



Le vernissage des images du photographe Jon Naiman portant sur les Tandems linguistiques a eu lieu en mai dans les locaux de la Bibliothèque municipale en présence notamment de la directrice des Journées photographiques de Bienne, Hélène Joye-Cagnard.

Arbeiten am Ende des Studienjahres. Das Projekt wurde zu Anfang des Studienjahres 2016 erneut lanciert, wieder in Zusammenarbeit mit dem Forum für die Zweisprachigkeit, und mit zwei ECTS-Punkten validiert.

SprachenBar

2016 hat die SprachenBar 9 Mal stattgefunden. Durchschnittliche Beteiligung liegt bei 19 Personen. Die angebotenen Sprachen waren: Schwyzerdütsch, Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch und Spanisch. Im Moment sind

Französisch und Italienisch im Trend; bis zu 8 Teilnehmer. Die Teilnehmer zahlen CHF 8.– pro Eintritt, wobei mit dem Abonnement ist jedes 6. Mal gratis. Die Teilnehmer erhalten ein paar Rappels in Deutsch und Französisch per Mail. Wenn die Teilnehmerzahl 25 übersteigt, wird es knapp mit den Sitzplätzen.

Language Exchange

Language Exchange constitue une offre de sensibilisation linguistique conviviale bénéficiant également du soutien du Forum: tous les jeudis, les participant-e-s conversent à leur choix en anglais, allemand ou française (espagnol en option). Les discussions ont lieu avec des natifs et les langues changent toutes les 5 minutes. Les rencontres ont lieu tous les jeudis de 19 h à 20 h 30 à la Rotonde et coûtent CHF 5.– par soirée.

Allgemeines

Neben diesen grösseren Veranstaltungen war das Forum für die Zweisprachigkeit auch im kleinen Rahmen tätig: Virginie Borel a rédigé trois colonnes sur le thème du bilinguisme dans le Journal du Jura et dans L'Express de Neuchâtel et deux pour le Bieler Tagblatt.

Label du bilinguisme

L'année 2016 a été marquée par deux labellisations et deux relabellisations:

Zertifizierungen / Labellisations

Jura Trois-Lacs, 26. 1.

Forum Fribourg, 20.6.

La carrosserie et peinture Vito De Feo a également passé l'expertise avec succès. Le Label lui sera officiellement remis en 2017.

Wiederzertifizierungen / Relabellisations

Garage Zollhaus, 20.6.

De Luca Management, 14.6.

Culture/Kultur

Le Forum du bilinguisme au FFFH: un riche programme entre court et long métrage documentaire!

Partenaire du FFFH depuis 9 ans dans le cadre du «Clin d'œil au cinéma suisse», le Forum du bilinguisme a présenté samedi 17 septembre l'avant-première de «Dr Jack, un homme, une vie un combat» en présence de son réalisateur, Benoît Lange. En 2016, il a en outre remis le Prix du meilleur court-métrage sur les langues à «Il Silenzio», une émouvante production sur les langues de la migration que l'on doit à Ali Asgari et Farnoosh Samadi.

Accueil d'étudiant-e-s

Le Forum du bilinguisme a accueilli neuf étudiant-e-s dont les travaux portaient sur le thème du bilinguisme. Il s'agit de:

Deborah Lanz, HEIG VD

Michael Schmit, Silvia von Büren, Sabrina Renfer, BFB Bienne

Gilbert David, MAS Socialmanagement

Fiona Büchi, Gymnasium Neufeld Bern

Naomi Quaglia, Lauryn Mossi, BFB Biel

Danièle Hafner, Seeland Gymnasium Biel

A noter que Danièle Hafner a soutenu son travail de maturité sur un thème suggéré par le Forum du bilinguisme: «Braindrain in Biel? Abwanderung von GymnasiastInnen aus Biel». Son étude, accompagnée par le Forum du bilinguisme, a été récompensée par la note maximale et a



FFFH 2016: Christian Kellenberger, Direktor von FFFH, Bruno Todeschini, Präsident der Jury Kurzfilme, Virginie Borel und Benoît Lange, Gast vom Forum

Foto: FFFH

valu à son auteure un article dans le Bieler Tagblatt, ainsi qu'une traduction dans le Journal du Jura.

Le dossier sur le bilinguisme biennois a été réalisé par le Forum du bilinguisme

Virginie Borel, directrice Forum du bilinguisme

forum@bilinguisme.ch forum@zweisprachigkeit.ch

Adieu Gurzelen – Erinnerungen an Teams und Namen

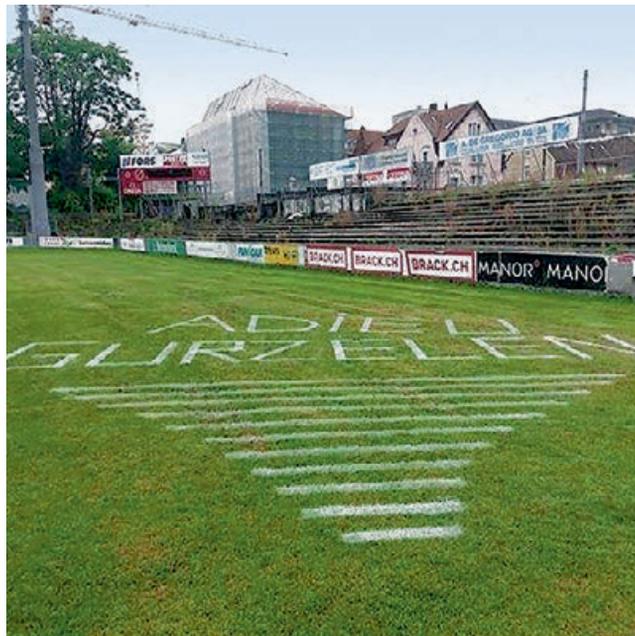
PETER RENATUS

Am 15. Oktober 2016 nahm die Geschichte des traditionsreichen Fussballplatzes «Gurzelen» nach 103 erlebnisreichen Jahren mit einem bescheidenen Abschiedsfest ihr Ende. Begonnen hatte die Historie am 14. September 1913. Ein Umzug mit Stadtmusik, Vorstand und Stadtpräsident Louis Leuenberger sowie ein Turnier zwischen Young Boys, Stella Fribourg und dem FC Biel umrahmten die Einweihung. Vor allem Präsident Henri Jeanmaire hatte in Form von Obligationen die 14 000 Franken für Installationen und Holztribüne zusammengebracht, während sein Bruder und Architekt Alfred die Bauleitung gratis besorgte. Die Jahresmiete betrug bescheidene 320 Franken.

Während dem 1. Weltkrieg mit reduziertem Meisterschaftsbetrieb sah der neue Sportplatz vor allem Wohltätigkeitspartien zugunsten des Roten Kreuzes. 1917/18 bis zum Frühling 1919 blieb das Terrain unbenutzbar, musste es doch auf Weisung des Kriegswirtschaftsamtes zur Anpflanzung von Gemüse und Getreide dienen. 1929/30 erbauten die Fussballer in Eigenregie eine 95 Meter lange Steh-Estrade gegenüber der Tribüne, 1932 entstand der Nebenplatz auf der Ostseite, und schliesslich erhielt die Tribüne 1942/43 eine Lautsprecheranlage installiert. Nie realisiert wurde hingegen das Projekt «Pro Stadion», welches 1939 vorsah, die «Gurzelen» unter Einbezug der Champagne für 450 000 Franken in ein Stadion für 30 000 Zuschauer zu verwandeln.

Erst Ab-, dann Ausbau

Ein unfreiwilliger «Abbau» erfolgte 1950 durch den Brand der alten Holztribüne nach einem Freundschaftsspiel gegen eine österreichische Equipe. Ein Zigarettenstum-



15. Oktober 2016: Ende der 103-jährigen Gurzelengeschichte.

Foto: Nathalie Schär

mel entzündete das Depot des Sägemehls, mit welchem man seinerzeit das Spielfeld markierte. 1952 wurde das Projekt der Tribüngenossenschaft Gurzelen zum Bau einer neuen Tribüne mit Innenausbau realisiert. Die Kosten von 388 000 Franken wurden mehrheitlich durch die Gewährung eines Beitrages *à fonds perdu* von 100 000 Franken und durch die Übernahme einer Hypothek von 210 000 Franken zu 3 Prozent durch die Stadt aufgebracht.

Einen weiteren Ausbauschnitt zu einem nationalliga-tauglichen Sportplatz erfuhr die «Gurzelen» am 23. April 1966 durch die Inbetriebnahme einer Flutlichtanlage der Wiesbadener Firma Richard A. Ott. Es war die erste, 300 000 Franken teure Zwei-Mastanlage – je 63 Meter hoch – der Welt und eine der lichtstärksten Europas. 1999 musste sie demontiert und durch eine konventionellere Viermastanlage ersetzt werden, da keine Ersatzlampen mehr aufgetrieben werden konnten. Grossen Komfort schuf ab dem 8. Mai 1970 die für 240 000 Franken erstellte Südtribüne. Sie bot nicht nur 500 Sitzplätze, sondern gewährte auch 5000 Stehplatz-Zuschauern Schutz vor Niederschlägen. Schliesslich wurde in den 90er Jahren die alte, handbediente Match-Uhr mit dem Toto-Mat durch eine moderne, elektronische Anzeigetafel der Firma Omega ersetzt.

FC-Biel-Erfolge mit Zuschauerrekorden

An fussballerischen Höhepunkten ist die Geschichte der Bieler Sportstätte reich bestückt. Angefangen mit dem bisher einzigen Meistertitel des FC Biel 1947 und ein Jahr später der Vizemeistertitel. Derselbe Erfolg gelang 1959/60 unter dem nachmaligen deutschen Bundestrainer Josef «Jupp» Derwall. In jener Saison erlebte die «Gurzelen» mit total 112 500 Zuschauern zu den 13 Heimspielen den grössten Besucheraufmarsch ihrer Geschichte: Beim 5:1 über GC am 15. November 1959 kamen 10 500 Kiebitze, beim 3:1 über YB am 6. März 1960 deren 15 500, und beim 2:0 gegen La Chaux-de-Fonds am 6. Dezember 1959 wurde die Rekordzahl von 17 500 erreicht. Zwecks Bewältigung der Zuschauermassen wurden hinter dem Ost-Tor jeweils Pferdewagen der Transportfirma Christen und entlang der Terrainlängsseite Turnhallenbänke aufgestellt.



Die schicke Haupttribüne aus dem Jahr 1952.

Foto: Nathalie Schär

Im Schweizer Cup zog der FCB 1961 nach Heimsiegen unter anderem gegen YB (3:1 am 13. November 1960 vor 12 000 Zuschauern) und einem Halbfinalerfolg am 3. April 1961 über Luzern vor 13 000 Zuschauern erst- und bisher letztmals in den Cupfinal gegen La Chaux-de-Fonds ein (0:1).

Prominente Gäste

Grossen Zulauf von jeweils über 10 000 Zuschauern erlebte der altherwürdige Sportplatz dank der italieni-

schen Gastarbeiter in den 60er Jahren auch anlässlich der Alpencupspiele gegen italienische Spitzenteams wie Napoli (3:1 am 19. Juni 1960), Atalanta Bergamo (italienischer Cupsieger, 2:5 am 16. Juni 1963), Internazionale Mailand (italienischer Meister, 3:3 am 23. Juni 1963) oder AS Roma (0:3 am 28. Juni 1964). Weitere europäische Top-Klubs, oft gespickt mit prominenten Weltfußballern, wie der 1. FC Köln, Eintracht Frankfurt, AC Torino, UC Sampdoria, Lazio Rom, FC Southampton, Dynamo Tiflis und viele weitere, gaben auf der Gurzelen ihre Visitenkarte ab: Selbst Brasiliens Ballvirtuosen «veredel-



Damals ein seltener Luxus: Ab 1970 bot die Südtribüne nicht nur 500 zusätzliche Sitzplätze, sondern auch 5000 Stehplatz-Zuschauern Schutz vor Regen.

Foto: Nathalie Schär

ten» 1954 im Vorfeld der WM in Bern den von der Stadtgärtnerei jeweils sorgfältig gepflegten Rasen, und auch dem einzigen Schweizer Weltmeister-Trainer Dany Ryser (2009 mit der U-17 Nationalmannschaft in Nigeria) diente er als Einstiegsbühne, als er von 1990 – 1996 den Stadtklub trainierte.

In offiziellen Aktiv-Länderspielen trat das Team Schweiz B als «Vorgänger» der heutigen U-21 sechsmal auf der Gurzelen an: 1946 gegen Tirol (6:1), 1953 gegen Luxemburg (2:2), 1954 gegen Dänemark B (1:3), 1960 gegen Belgien B (4:1), 1972 gegen Polen B (1:1) und 1975 gegen Tschechoslowakei B (1:4). In der Saison 1981/82 war auch der für eine Saison in die Nationalliga B aufgestiegene Stadtrivale FC Aurore auf der «Gurzelen» beheimatet, und das Stadtderby endete vor über 5000 Zuschauern mit einem 3:1-Sieg des Stadtklubs. Den letzten Höhepunkt erlebte der Sportplatz mit dem 3:1 gewonnenen Cup-Viertelfinal am 3. März 2011 vor 6500 Zuschauern gegen Meister und Cupsieger FC Basel, ehe am Pfingstmontag, dem 25. Mai 2015 die 0:2-Niederlage gegen Lugano vor 3516 Zuschauern den letzten Ernstkampf darstellte.

Auch Militär, Pferde und Turner

Insgesamt wurden in den 103 «Gurzelen»-Saisons rund 1700 Meisterschafts-, Cup- und Freundschaftsspiele der 1. Mannschaft ausgetragen, 56 Saisons solche der obersten Liga, 28 Jahre solche der zweithöchsten Spielklasse, 15 Jahre Partien der 1. sowie vier Jahre solche der 2. Liga. In der Saison 2012/13 musste der FC Biel auf die Neuenburger Maladière ausweichen, weil die «Gurzelen» nicht mehr den Vorschriften der Swiss Football League (SFL) entsprach und sich der Baubeginn der Tissot Arena infolge einer zusätzlichen Abstimmung verzögert hatte. Die Annullie-



Der alte Eingangsbereich, als Zigarettenreklame auf Sportplätzen noch gestattet war.

Foto: memreg

zung des betreffenden Paragraphs ermöglichte ein Jahr später dem FC Biel bis zur Dislokation in die Tissot Arena 2015 die Rückkehr in seine alte Heimstätte.

Aber nicht nur Fussballspiele belebten die althehrwürdige Stätte. 1949 das erste Damen-Landhockey-Länderspiel Schweiz – Belgien, militärische Fahnenübergaben und Défilés, eine Hundeaussstellung, ein Boxmeeting, Kosaken-Vorfürhungen, einige Concours hippiques und Turnfeste wurden hier ebenso durchgeführt. Nun ist der letzte Applaus auf der «Gurzelen» verhallt. Bleiben werden Erinnerungen an glorreiche und andere Zeiten, an Erlebnisse

und Begegnungen, Spieler-, Trainer- und Klubnamen. Auf dem Areal soll dereinst ein neues Wohnquartier errichtet werden und interimistisch hat die Stadt Biel mit dem neugegründeten Verein «Terrain Gurzelen» einen dreijährigen Gebrauchsleihvertrag abgeschlossen. Dieser will als Zwischennutzung das Gelände in einen soziokulturellen Treffpunkt umwandeln.

Peter Rénatus war Dozent für Anatomie/Physiologie, Schulleiter der RWS Biel und nebenamtlicher Sportjournalist sowie langjähriger Medienchef des FC Biel

Das Herzstück des Schweizer Tennis schlägt in Biel

1997 führte die damals 17-jährige Martina Hingis die Weltrangliste im Frauentennis an, ein gewisser Roger Federer stand kurz vor dem Wechsel auf die Profitour der ATP, während in St. Gallen ein Baby namens Belinda Bencic geboren wurde. Und Swiss Tennis legte in dem Jahr den Grundstein für sein neues Nationales Leistungszentrum im Bieler Bözingenfeld.

RENÉ STAMMBACH

In der Jubiläumsschrift zum 100-jährigen Bestehen von Swiss Tennis aus dem Jahr 1996 wurde folgende Vision in Worte gefasst: «Swiss Tennis fördert – als Schweizer Fachverband – den Tennissport von der Breite bis zur Spitze als sinnvolle Freizeitbeschäftigung und als sportliche Betätigung. National und international. So steht es im Leitbild von Swiss Tennis. Ohne Visionen bleiben diese Worte ohne Folgen, bleibe jedes Handeln ohne Ziel und damit letztlich auch ohne Erfolg. Swiss Tennis hat Visionen. Eine wird bereits in den nächsten Monaten und Jahren Realität, das 'Haus des Tennis'. Dieser 8-Millionen-Franken-Bau in Biel soll zum integrierenden Herzstück des Verbandes werden».

Konzentration der Kräfte in Biel

Bis 1996 war Swiss Tennis, der drittgrösste Schweizer Sportverband, ein bisschen überall zu finden. Die Geschäftsstelle befand sich in Ittigen bei Bern, während verschiedene regionale Leistungszentren des Verbandes auf die vier Standorte, Burgdorf (BE), Ecublens (VD), Horgen (ZH) und Locarno (TI) verteilt waren. Um die verschiedenen Kräfte zu konzentrieren, Synergien zu nutzen und die Administration und den sportlichen Bereich zusammen zu bringen, entschieden die damaligen Ver-



Übersichtsbild der Anlage heute inkl. der Swiss Tennis Arena.

Foto: Thomas Michel

bandsverantwortlichen, alles an einem zentralen Standort zusammenzuführen – mit dem Ziel, ein veritables Zentrum des Schweizer Tennis zu werden, wo die Besten mit den Besten trainieren und wo die Kompetenzen aus allen Bereichen des Tennis an einem Ort zu finden sind. Die Anforderungen an einen solchen Ort waren hoch: er musste von überall her gut erreichbar sein, sich möglichst nahe an der Sprachgrenze befinden und genügend Land musste zu einem bezahlbaren Preis erwerbbar sein. Fündig wurde man bald an der Solothurnstrasse 112 im Bözingenfeld und durch das Entgegenkommen der zwei-



Stadtpräsident Erich Fehr, Swiss Tennis Präsident René Stammach und Davis-Cup-Captain Severin Lüthi bei der ersten Präsentation des Weltmeisterpokals im Nationalen Leistungszentrum von Swiss Tennis.

Foto: freshfocus

sprachigen Sportstadt Biel und die geografische Nähe zum Bundesamt für Sport in Magglingen fiel die Entscheidung zugunsten des Seelandes nicht schwer. Und Swiss Tennis freut sich, dass mittlerweile auch andere Sportverbände ins Seeland gezogen sind.

Basisinvestitionen in der Höhe von 22 Millionen Franken

Das Zentrum mit dem Bürogebäude, einem öffentlichen Restaurant, einem ebenfalls öffentlichen Fitnesscenter, fünf Aussenplätzen und fünf Hallenplätzen wurde 1998 feierlich eröffnet. Zu den ersten Junioren, die in Biel wohn-



Rund 22 Millionen Franken reine Baukosten hat Swiss Tennis in den vergangenen 2. Jahren in verschiedene Bauprojekte im Bözingenfeld investiert.

Foto: Felix Gerber Fotografie

ten und trainierten, gehörten Roger Federer, Michael Lammer, Marco Chiudinelli, Yves Allegro und Severin Lüthi. In Biel sei er gegen Ende der 90er-Jahre das Risiko eingegangen, den Schritt zum Profispieler zu wagen, erklärte Federer, als er am 21. April 2016 ins Nationale Leistungszentrum (NLZ) von Swiss Tennis zurückkehrte, um vor rund 1500 Zuschauern «seine» Roger-Federer-Allee einzuweihen. Stolz sei er, sagte Federer, es sei eine Ehre. Eine Ehre ist es auch für Swiss Tennis, dass die Adresse des Leistungszentrums mittlerweile «Roger-Federer-Allee 1» lautet. Es ist eine Ehre, die verpflichtet. Sie verpflichtet den

Verband dazu, alle Bereiche des Tennissports engagiert weiterzuentwickeln und seine Visionen umzusetzen. Dazu gehören nicht nur der Spitzensport – Swiss Tennis ist in erster Linie ein Nachwuchsförderverband – sondern auch der Leistungs-, Wettkampf- und Breitensport, die Ausbildung von Coaches, Tennislehrern oder Funktionären. Swiss Tennis ist der nationale Dachverband für den Tennissport und besteht aus 19 Regionalverbänden und zählt über 900 Clubs und Center in der ganzen Schweiz zu seinen Mitgliedern. Rund 170 000 Personen gehören einem Club an, während etwa eine halbe Million Schweizerinnen und Schweizer regelmässig Tennis spielt. Swiss Tennis ist verantwortlich für die Promotion des Tennissports, damit er weiter populär bleibt und arbeitet intensiv mit einem Dutzend Partnerakademien in allen Landesteilen zusammen, die das anspruchsvolle Qualitätslabel des Verbandes erhalten haben.

Wohnen und trainieren an einem Ort

Das Nationale Leistungszentrum in Biel hat sich in den vergangenen Jahren ebenfalls kontinuierlich weiterentwickelt und gehört mit seiner Infrastruktur zu den besten der Welt: 2012 wurde ein Wohn- und Schulungsgebäude für rund 5.8 Mio Franken eingeweiht, das mit seinen 16 Doppelzimmern, vier Einzelzimmern und zwei Mehrbettzimmern rund 40 AthletInnen Platz bietet. Zusätzlich wurden zwei weitere Sandplätze sowie ein multifunktionaler Hartplatz erstellt.

Doch damit nicht genug. Um den gestiegenen Platzanforderungen gerecht zu werden, erfolgte 2016 der Spatenstich für das CHF 8.8 Millionen-Bauprojekt einer Event- und Trainingshalle mit drei Courts, mobilen Tribünen für rund 2500 Zuschauer sowie diverse Büro-, Medien- und



Am 21. April 2016 weihte Federer «seine» Strasse ein.

V.l.n.r.: Barbara Schwickert, Roger Federer, Erich Fehr.

Foto: Urs Lindt/freshfocus

Hospitalityräumlichkeiten. Swiss Tennis plant jedoch, die Halle nicht nur für eigene Anlässe zu nutzen. Erfreulicherweise konnte bereits ein erster Grossanlass dafür gewonnen werden. Nachdem 2008 das bisher letzte Frauentennisturnier der WTA-Profifour in unserem Land stattfand, konnten sich mit Gstaad und Biel 2016 zwei neue Destinationen eine der begehrten internationalen Turnierlizenzen sichern. Während das Ladies Open Gstaad seine Premiere bereits im Juli 2016 feierte, werden die von der Vermarktungsagentur Infront/Ringier organisierten Ladies Open Biel/Bienne im April 2017 mit den bereits bestätigten Schweizerinnen Belinda Bencic, Viktorija Golubic und Martina Hingis erstmals durchgeführt werden.

Biel ist Tennis und Tennis ist Biel

«Die Stadt Biel mit ihren Präsidenten – zuerst Hans Stöckli, dann Erich Fehr – hatten und haben klare Visionen bezüglich der Stadtentwicklung und insbesondere der Präsenz des Sports in Biel. Swiss Tennis hat sich schon früh zur heutigen «Sportstadt Biel» bekannt und wesentliche Investitionen vorgenommen. Das Verhältnis sowohl zur Stadtregierung als auch zum naheliegenden Sporthetz der Schweiz – Magglingen – unter der Führung des Direktors des Bundessamtes für Sport, Matthias Remund, ist in jeder Beziehung kooperativ und lösungsorientiert. Das hat die verschiedenen Investitionsbeschlüsse, die der Zentralvorstand von Swiss Tennis in den letzten 20 Jahren gefällt hat, wesentlich erleichtert», freut sich René Stammbach, Präsident von Swiss Tennis.

Rund 60 Mitarbeitende arbeiten mittlerweile im Nationalen Leistungszentrum von Swiss Tennis. Knapp zwei Dutzend AthletInnen leben und trainieren unter der Woche fix in Biel und gehen teilweise auch hier zur Schule. Mit den Schweizermeisterschaften der Aktiven im Einzel und Doppel, dem Masters der nationalen Clubmeisterschaften, der Swiss Junior Trophy, einem internationalen Juniorenturnier für Unter-18-Jährige, dem Rollstuhlturnier Biel/Bienne Open sowie unzähligen Aus- und Weiterbildungen und vielen weiteren Anlässen, die während des Jahres im Herzstück des Schweizer Tennis stattfinden, trägt Swiss Tennis massgeblich dazu bei, dass die Sportstadt Biel ihrem Namen – auch über die Landesgrenzen hinaus – alle Ehre macht.

René Stammbach, Präsident Swiss Tennis



Roger Federer, ein ehemaliger Swiss Tennis-Junior, kehrte 2016 für einen Besuch ins Leistungszentrum zurück und gab in einer kurzen Ansprache einige Anekdoten aus seiner Zeit in Biel zum Besten.

Foto: Urs Lindt/freshfocus



Dass Swiss Tennis nun an der Roger-Federer-Allee liegt, sieht auch der Superstar selber als wichtiges Symbol: «Die jungen Spieler sollen davon träumen, einst eine eigene Strasse zu haben.»

Foto: Felix Gerber Fotografie

Beachvolleyball Europameisterschaft 2016

Fantastisches Bieler Event-Highlight

Nach den europäischen Beachvolleyball Masters Turnieren in den Jahren 2014 und 2015 fand vom 1. bis 5. Juni 2016 der Höhepunkt der dreijährigen Turnierserie statt – die Beachvolleyball Euro Biel/Bienne.

EVELYNE KURMANN

Die Organisation der Euro lag – wie zuvor die Masters-Turniere - in den Händen von Turnierdirektor Sascha Heyer von

der Sportmarketing Agentur 4sports & Entertainment AG. Hauptstandort der Euro mit der Arena für 3200 Zuschauerinnen und Zuschauer sowie der Skylounge für 450 Gäste mit grossartiger Rundschau auf die Bieler Seebucht war der Nicolas-G.-Hayek-Park (Strandboden). Zwei weitere Courts mit je 600 Sitzplätzen befanden sich auf dem Joran-Platz und die Trainingsfelder auf dem Gelände des Strandbades. Die einzigartige Naturkulisse am See, und trotzdem in unmittelbarer Stadtnähe, trug wesentlich zur begeisternden Atmosphäre der Euro bei. Das Event-Gelände umfasste total 20 000 m². Darauf waren das



Haupt-Arena mit bester Sicht auf die spannenden Wettkämpfe und die Bieler Seebucht.

Copyright: Stadt Biel



Einsatz total der Schweizerinnen Tanja Hüberli/Nina Betschart.

Copyright: eventoLive

Die stolzen Medaillenträgerinnen und -träger der Beachvolleyball Euro 2016 mit den Erstplatzierten Laura Ludwig/Kira Walkenhorst aus Deutschland und den Gewinnern Paolo Nicolai/Daniele Lupo aus Italien in der Bildmitte.

Copyright: eventoLive



Public Village mit einem grossen Festzelt, die 14 Ess- und Getränkebereiche sowie die 12 Aussteller mit interaktiven Unterhaltungsangeboten platziert. Über 50 Partner und Dienstleister unterstützten den Anlass.

Trotz teilweise wechselhaft-nassem Wetter war der Zuschaueraufmarsch mit rund 25000 Personen äusserst erfreulich; sie schafften eine stimmungsvolle Veranstaltungsatmosphäre in und um die Beach Arena. Die 400 Helferinnen und Helfer sorgten für einen reibungslosen Ablauf der Veranstaltung.

128 Spielerinnen und Spieler in 64 Teams aus 19 Nationen boten den Zuschauerinnen und Zuschauern in 144 Matches spannenden Beachvolleyballsport auf höchstem Niveau.

Die Spielerinnen und Spieler kämpften nicht nur um die Podiumsplätze der Euro, sondern auch um letzte Punkte für einen Startplatz an den Olympischen Sommerspielen in Rio. Leider schieden alle acht Schweizer Nationalteams bereits in den Gruppenspielen oder im 1/16-Finale aus. Als Europameisterinnen respektive als Europameister konnte sich bei den Damen das Team Ludwig/Walkenhorst aus Deutschland und bei den Herren das Team Nicolai/Lupo aus Italien feiern lassen.

Über 100 Journalistinnen und Journalisten akkreditierten sich bei 4sports für die Beach Euro Biel/Bienne. Die durch die Werbekampagne und Medienberichterstattung generierten nationalen Medienkontakte belaufen sich

auf 42 Mio. Die internationale TV-Reichweite betrug über 240 Stunden in 66 Länder. TV24 übertrug national 11 Stunden live und erreichte damit insgesamt 254 500 Zuschauerinnen und Zuschauer. Am 1. Mai 2016 lag dem SonntagsBlick ein Spezial-Magazin zur Beachvolleyball-EM bei (Auflage 185 000). Das 52-seitige Eventmagazin zur Euro erschien Ende Mai als Beilage im Bieler Tagblatt und Journal du Jura. Die Webseite BeachEuro2016.ch/com wurde während zweier Monate von 121 000 Interessierten besucht. Grosse Aufmerksamkeit erhielten auch die Publikationen auf den sozialen Medien.

Beachvolleyball-Fahnen in der Nidaugasse und Bahnhofstrasse stimmten die Bielerinnen und Bieler schon früh auf das Sportfest ein. Und die Stadt-Beflaggung auf dem Bahnhofplatz hiess Besucherinnen und Besucher aus ganz Europa herzlich willkommen. Ein spezieller Beachvolleyball-Zug transportierte die Sportinteressierten von der Innenstadt an den See.

Die Stadt Biel arbeitete bei den Kommunikationsmassnahmen eng mit 4sports zusammen und sorgte dafür, dass Biel mit Text und Fotos präsent war. Dies als Gegenleistung für die finanzielle Unterstützung der Stadt Biel, welche sich für die gesamte Turnierserie 2014–2016 auf CHF 200 000.- belief. Weiter investierte sie im Vorfeld des Turniers in eine nationale Plakatkampagne, welche «die schönste Seebucht der Schweiz» ins Zentrum rückte. Am Eröffnungsabend der Euro lud die Stadt Biel die Bielerinnen und Bieler zu einem Gratis-Apéro in die Arena ein.

Die Bilanz der Beachvolleyball Euro 2016 zeigt sich für die Stadt Biel rundum positiv. Die zahlreichen Medienberichterstattungen präsentierten Biel im besten Licht als erfolgreiche Event- und Sportstadt. Die Besucherinnen und Besucher genossen an der Bieler Seebucht die span-



Plakatkampagne der Stadt Biel für die Beachvolleyball Euro 2016.

nenden Spiele und die besondere Stimmung und nahmen schönste Erinnerungen mit nach Hause.

Zurzeit ist noch unklar, welcher Event die Beachvolleyball-Trilogie ablösen wird. Die Stadt Biel ist an der Evaluation eines neuen, nachhaltigen Events an der Bieler Seebucht, welcher sich in die positive Ausstrahlung der bisherigen Event-Highlights einreihen soll.

Evelyne Kurmann, Projektleiterin Stadtmarketing der Stadt Biel
Beachvolleyball Europameisterschaft 2016

Der Baron von Münchhausen

Ein Zürcher Anwalt namens Carlo Häfeli oder: wie der FC Biel in Konkurs schlitterte

MARIO CORTESI

Er fuhr mit Chauffeur vor, gab sich weltmännisch und fragte als erstes, ob am See eine Villa zu mieten wäre. Auf dem Redaktionstisch breitete Carlo Häfeli, wahrscheinlich wohlbetuchter Anwalt aus Zürich, ein grosses Papier aus, wo mit Bleistift gegen hundert unleserliche Namen gekritzelt waren: Spieler, die er vermittelte, auch Spieler, die er zum FC Biel bringen würde. Eindrücklich aber konfus.

Unvorsichtig

Einige Wochen zuvor hatte der erste Akt in der Tragikomödie Häfeli stattgefunden. Und geschrieben hatte dieser der FC Biel, der sich seit Jahren einigermassen in der zweihöchsten Liga der Schweiz halten konnte. Ende 2013 hatte der Club 200 000 Franken Schulden, die deckten der vormalige Präsident Jean-Pierre Senn und VR-Mitglied Hans Noll grosszügig mit Darlehen. Doch Ende 2014 hatte sich das Defizit auf 400 000 Franken erhöht, und die wiederum balancierte man diesmal mit der bevorstehenden Aktienzeichnung (200 000 Franken) und dem mehrjährigen Vorbezug der Guthaben auf dem Namen «Tissot-Arena» (200 000 Franken). Zudem stundete Jean-Pierre Senn sein Darlehen weitere zwei Jahre, damit es keine Probleme bei der Lizenzerteilung durch die Liga gab. Der FC war zwar auf wackligen Beinen, aber er stand.

Und dann, ja dann kam Retter und Wirbelwind Carlo Häfeli (ausgewählt unter drei anderen möglichen Investoren),



Der Zürcher Anwalt Carlo Häfeli: der letzte Präsident des FC Biel wollte den Club in die Champions League führen und trieb ihn stattdessen in den Ruin.

Foto: Fabian Flury

kaufte Anfang Juni 2015 für 220 000 Franken die Aktien von Jean-Pierre Senn und Hans Noll und verfügte damit über 51.2 Prozent Stimmrechtsanteil am FC Biel. Somit gehörte der Klub dem Zürcher Anwalt, einer Art wunderbarer Aladin samt Wunderlampe. Am 23. Juni übergab Carlo Häfeli die Buchhaltung der Firma KMU Treuhand & Revision in Zürich; diese informierte ihn über die vorhandene Überschuldung. Auch die Bieler Treuhandgesellschaft BDO, die die Buchhaltung revidierte, machte Häfeli



Der FC Biel spielte 2016 in der Challenge League bis er die Lizenz verlor.

Foto: Joel Schweizer

auf den Verlust des Vorjahres aufmerksam. Doch Häfeli blieb guter Dinge: «Ich schaue keine Zahlen an, denn der FC Biel ist eine Herzensangelegenheit». Aber eben: Bevor man ein Haus kauft, sollte man sein Inneres unter die Lupe nehmen.

Generös

Gut, dann rieb der Zürcher Aladin also an der Wunderlampe und erhöhte *schwupps* das vorsichtige Budget des alten Verwaltungsrates von 2,4 Millionen auf satte 3,6 Millionen Franken. 17 neue Spieler, tolle Saläre (bis 10 000 Franken pro Monat), für jeden eine Karosse (vorher hatte der FC gerade drei Autos für alle), Wohnung und

was alles noch dazu gehört, wenn man beim FC Barcelona *tschuttet*.

Dabei hatten viele Bieler Fussball-Fans ein Hoffnung bestärkendes Bild vor Augen: Der berühmte Baron von Münchhausen, der auf seinem Pferd sitzt, sich und das Pferd an seinem Haarschopf aus einem Sumpfschlund empor zieht. Wobei der aus dem Nichts aufgetauchte FC-Retter Carlo Häfeli mit dem berühmten Baron gleichgesetzt wurde, der schwer angeschlagene Fussballklub mit dem Pferd, das wundersam aus dem finanziellen Loch gezogen wird.

Auf dem Spielfeld machte der FC «Häfeli» vorerst einen guten Eindruck. Man war bei den Spitzenklubs, Häfelis ein-

gewechselte teure Spieler schossen Tore. Die Fans jubelten. Doch hinter den Kulissen schien sich der Sumpf in einen immer grösseren Morast zu verwandeln, das Pferd steckte schon bis zu den Nüstern im Dreck, und der Baron war, obwohl auf dem Pferderücken immer mehr versinkend, stets noch guter Dinge. Optimismus pur.

Die Medien blieben nobel zurückhaltend, man wollte dem inzwischen konkursbedrohten FC Biel eine Chance geben und hoffte auf den Baron aus Zürich, der immer wieder durchblicken liess, das Loch (das ihm die Vorgänger hinterlassen hatten) zu stopfen und den FC Biel zu ungeahnten Höhen (in der Schweizer Presse sprach er sogar von Europa League, ja vielleicht Champions League) zu führen. Honig und Speck wurden den Fans gleichzeitig durchs Maul gezogen.

Betreibungen

Doch langsam wurden aus dem wundersamen Aladin die 40 Räuber Alibabas: Die Kasse war leer, Betreibungen noch und noch, Spielersaläre wurden monatelang nicht mehr bezahlt, wahrscheinlich gegen 1 Million oder mehr Schulden hatten sich angehäuft, gerichtliche Klagen über mehrere hunderttausend Franken wurden eingereicht (vom früheren Geschäftsführer Daniel Hinz, den Häfeli grundlos entlassen hatte, und von Jean-Pierre Senn). Weder Miete für die Tissot-Arena noch die Verpflegungs-Rechnungen in der noblen FC-Lounge waren bezahlt worden. Ein Debakel. Schliesslich erfolgten Konkurs und Zwangsabstieg des Klubs in die zweite Liga regional.

«Der Unterzeichnende verwehrt sich dagegen, als Lügner qualifiziert zu werden», hielt der der Wirklichkeit entflohene FC Biel-Präsident in seiner letzten Epistel fest: «Ich selber habe nie gelogen, war zu blauäugig im Zeit-

punkt des Kaufs der Aktienmehrheit». Er sei zudem in all diesen Monaten in Biel von links bis rechts übers Ohr gehauen worden: Gönnervereinigungen hätten ihm Geldbeiträge verweigert, Sponsorenverträge seien nicht erfüllt worden, weder die alten noch die neuen Verwaltungsräte seien bereit gewesen, Geld einzuschies sen. Und die Versprechungen seien immer von Drittpersonen gekommen, lamentierte Häfeli. Aber war es nicht gerade Carlo Häfeli, der in den Monaten vor dem Konkurs Spieler, Fans und ganz Biel mit immer neuen Versprechen bald auftauchender Millionen-Investoren vertröstet hatte?

Blind

Jetzt also das Ende des glorreichen FC Biel, der von Werner und Jean-Pierre Senn mit Millionenbeiträgen (und Herzblut) von der zweiten Liga in die Challenge League geführt worden war. In mehr als zwanzigjähriger, aufopfernden Arbeit. Es mag ja sein, dass der vorherige Verwaltungsrat (2014/2015) und vor allem die auf dem sportlichen Auge blinde Liga mit ihrer geldverschleudernden und unsinnigen Professionalisierung das Pferd gesattelt haben, bestiegen und ins Chaos und Verderben geritten hat es allerdings Carlo Häfeli. Und – was besonders traurig stimmt – in die Annalen des FC Biel wird eher Carlo Häfeli als die Familie Senn eingehen.

Mario Cortesi, Bürogründer, seit 1965 Geschäftsführer, Journalist BR und Redaktor, Filmrealisator, Autor verschiedener Sachbücher und eines Romans.

Der «Hockeygott»

Kevin Schläpfer musste Biel verlassen

BEAT MONING

Im Sommer 2015 spielte der EHC Biel erstmals in der Tissot Arena. Die Vorzeichen waren gar nicht einmal so schlecht, doch Logo-Diskussion, Gastro-Mängel und schliesslich die Diskussionen um Trainer Kevin Schläpfer, der ein Angebot des Verbandes als Nationaltrainer auf dem Tisch hatte, sorgten für erhebliche Unruhe im Klub und in der Mannschaft. Das Nein des Verwaltungsrates sollte nicht ohne Folgen bleiben.

2016, das war dann irgendwie abzusehen, war für den EHC Biel zumindest bis weit ins Jahr hinein kein gutes Jahr. Die Saison 2015/16 wurde auf dem 12. und somit letzten NLA-Platz abgeschlossen. Die Enttäuschung war entsprechend gross, die Chance «Tissot Arena» nicht auf Anhieb gepackt zu haben. Dem HC Ajoie sei Dank, war man geneigt zu sagen. Denn die Jurassier konnten aus wirtschaftlichen Gründen nicht zur Ligaqualifikation gegen Biel antreten. Der EHC blieb sozusagen am grünen Tisch in der höchsten Liga. Kevin Schläpfer wurde das Vertrauen ausgesprochen, zumal der noch im Sommer 2015 bis 2018 verlängerte Vertrag für die Bieler eine zu grosse Hypothek darstellte.

Mit neuem Elan nahmen die Seeländer die zweite Saison in Angriff. Das Unheil begann aber schon im Mai 2016, trotz Transfer von Stargoalie Jonas Hiller: Kevin Schläpfer verletzte sich beim Tennisspielen. Das Knie wurde verhängnisvoll behandelt und ein bakterieller Virus legte den «Hockeygott» über Monate flach. Oder zumindest konnte er nicht mehr selber gehen, brauchte Krücken, ging von Arzt zu Arzt und als die Saison im August startete, musste er von der Bande aus die Trainings leiten.



So feierte Kevin Schläpfer den Playoff-Einzug 2015.

Wahrlich keine optimalen Voraussetzungen, um erfolgreich zu sein.

Die Saison begann überraschend gut, zu gut, denn die Bieler konnten ihr Hoch nicht halten, gerieten wie ein Jahr zuvor in eine längere Krise. Erinnerungen wurden wach, was die Führungskräfte zum Handeln zwang. Die Heimniederlage gegen Langnau und ein desolater Auftritt am Tag danach gegen die ZSC Lions stürzten Kevin Schläpfer Mitte November 2016 nach über zehn Jahren Tätigkeit in Biel als Sportchef und Trainer endgültig. Danach, mit dem 67-jährigen Ausbildungschef und Novizentrainer Mike McNamara, ging es aufwärts, von unter dem Strich zeitweise weit über den Strich. Ruhe kehrte ein, Punkte kamen



Mit Spass und doch auch ernst: Kevin Schläpfer

Fotos: Adrian Streun

regelmässig hinzu. Beim EHC Biel war die Welt nach turbulenten eineinhalb Jahren Tissot Arena wieder in Ordnung. So hart es war: Die Freistellung von Kevin Schläpfer schien für diesen Neuanfang unabdinglich.

Und Kevin Schläpfer selber, der in dieser langen Biel-Zeit dreimal Vater wurde, eine Scheidung hinter sich hat und sowohl den Vater wie die Mutter verloren hatte? Er ging noch immer an Krücken. Die Fans machten ihm den Abschied allerdings etwas leichter, mit Transparenten, mit Sprechchören. Das Publikum hat nicht vergessen, was der Baselbieter in diesem letzten Jahrzehnt für den Klub geleistet hatte. Darunter war als Höhepunkt der Aufstieg 2008. Schläpfer stiess zwei Jahre zuvor als Sportchef zum

Klub und stellte die Mannschaft und mit Heinz Ehlers den richtigen Trainer auf.

Dem nicht genug: 2009 und 2010 sprang er in der Ligaqualifikation ein, nachdem der Verwaltungsrat erst Heinz Ehlers und ein Jahr später Kent Ruhnke in der entscheidenden Phase freigestellt hatte. Schläpfer rettete das Team mit enorm viel Enthusiasmus und Motivationskünsten, somit den Klub vor dem Abstieg und er rettete so viele Arbeitsstellen. Er brauchte dazu zwei Serien gegen Lausanne über das Maximum von sieben Partien. «So etwas erfolgreich zu überstehen, macht einem stärker. Aber erleben möchte ich dies nicht mehr. Das kostet schlicht zu viel Energie», sagte er stets.



Kevin Schläpfer mit seinem Freund und NHL-Star Patrick Kane.

Foto: Adrian Streun



2004 feierte Kevin Schläpfer mit dem EHC Biel den ersten B-Meistertitel seit dem Abstieg in die NLB 1995.

Foto: Olivier Gresset

Schläpfers Entschluss nach diesen beiden Ligaqualifikationen war denn auch von Selbstvertrauen und Überzeugung geprägt: Er bleibe in Biel, aber nur als Coach. Obwohl er auf diesem Niveau unerfahren war, wehrte sich die Führung nicht dagegen. Zu wichtig war Kevin Schläpfer schon in diesem Moment. Mit Emotionen und Leidenschaft, aber auch viel Rhetorik war er immerhin sechs Jahre lang Headcoach in der NLA. Kein einziger Vorgänger in der fast 30-jährigen NLA-Geschichte des EHC Biel war solange im Amt wie er. Er führte Superstars, allen voran in der Lock-out-Saison 2012/13 die Amerikaner Tyler Seguin und Patrick Kane. Dreimal schaffte es Biel in Schläpfers-Ära in die Playoffs. Auch wenn jeweils im Viertelfinale gegen Zug (2012), Fribourg-Gottéron (2013) und ZSC Lions (2015) das Out kam, die Gegenwehr war vorab in den beiden Serien gegen die Freiburger und Zürcher mit je sieben Partien gross. Kevin Schläpfer, was tut er in Zukunft? «Ich bin mit Leib und Seele Eishockeyaner. Ich will jetzt mal gesund werden und dann kann sich der neue Klub auf einen vollmotivierten Schläpfer freuen», sagt er. Ihm traut man zu, auch einen NLA-Spitzenklub zu führen, ja sogar die Nationalmannschaft könnte eines Tages wieder zum Thema werden. Wie auch immer: In Biel bleibt er in bester Erinnerung, auch wenn ihn seine Kritiker vor allem aufgrund der letzten Monate sehen (wollen). Jene, die etwas von Eishockey verstehen, werden sich sagen: In den Prognosen wurde Biel stets zwischen Rang 10 und 12 klassiert. Dreimal schaffte man es auf Rang 8 und somit in die Playoffs. Das soll ihm mal einer über Jahre in einem Klub, der im Verhältnis zu vielen anderen nur mit kleinen Brötchen backt, nachmachen.

Beat Moning, Ressortleiter Sport, Bieler Tagblatt

Nicole Büchler ausgezeichnet

ETIENNE DAGON

Die Stadt Biel hat die Schweizer Stabhochspringerin Nicole Büchler für ihren 6. Rang und ihr olympisches Diplom an den Olympischen Spielen in Rio 2016 geehrt. Stadtpräsident Erich Fehr (links) und Cédric Némitz, Direktor Bildung, Kultur und Sport, überreichten ihr Blumen und eine Urkunde.

Die 32-jährige Seeländerin qualifizierte sich ohne Fehlversuch mit 4.45 m und 4.55 m für den Final der besten 12 Stabhochspringerinnen der Welt. Ohne ihr Verletzungspech kurz vor den Olympischen Spielen (Oberschenkel-Verletzung), wäre sicherlich noch mehr möglich gewesen, denn die persönliche Bestleistung der Bielerin und mehrfache Schweizermeisterin ist 4.80 m.



La ville de Bienne honore Nicole Büchler pour son diplôme olympique. Entourée d'Erich Fehr maire et Cédric Némitz, Directeur de la Formation de la Culture et du Sport.

Foto: Reto Probst

Nicole Büchler hat enge Bande mit der Stadt Biel und ihrem Trainingsort Magglingen. In ihrer Jugend war sie im Nationalkader der Rhythmischen Gymnastik in Magglingen und nahm an zwei Weltmeisterschaften und vier Europameisterschaften teil. Erst mit 19 Jahren stieg sie, wiederum erfolgreich, auf die Leichtathletik um.

Etienne Dagon, Delegierter für Sport, Stadt Biel



Nicole Büchler, une biennoise au sommet de son art.

Foto: Reuters

Olympia-Kunstturnen: Steingruber springt zu Olympia-Bronze

Giulia Steingruber vom Talent zum Weltstar

ETIENNE DAGON

Die Ostschweizerin Giulia Steingruber schafft, was vor ihr keine Schweizer Turnerin geschafft hat. Sie gewinnt eine Olympiamedaille am Sprung und wird ausgezeichnete 10. im Mehrkampffinal.

Die Olympiamedaille ist der Lohn für 15 Jahre Training. Am Anfang, als siebenjährige Spätstarterin, hatte sie das Training noch nicht als Training empfunden, doch der kindliche Bewegungsdrang musste früh in spitzensportliche Bahnen gelenkt werden, sonst würde es diese Olympiamedaille nicht geben.

14-jährig war Steingruber, als sie das Elternhaus in Gossau verliess und unter der Woche zu einer Schlummermutter zog. Zuerst während zwei Jahren in Magglingen und dann nach Biel zu Benedict Plüss, bei der sie noch heute wohnt.

Die Kombination von 25 Stunden Training im Nationalkader in Magglingen und die schulische Ausbildung, konnte sie dank dem Talentprogramm «Sport – Kultur – Studium» der Stadt Biel unter einen Hut bringen, welches seit 2003 junge Talente fördert. Die 9. Klasse besuchte sie ab 2008 an der Swiss Olympic Label Schule OSZ Rittermatte bevor sie dann die Wirtschaftsmittelschule am damaligen Gymnasium Alpenstrasse Biel begann (ebenfalls eine Swiss Olympic Partner School).



Giulia Steingruber au sommet de son art

Foto: Peter Klauzner / Keystone



Un regard déterminé...

Die Wahl zu Newcomerin des Jahres 2011 und die Vorbereitung für die Olympischen Spiele von London 2012 veranlassten sie, sich dann ausschliesslich und sehr erfolgreich auf den Sport zu konzentrieren.

Der EM-Titel im Mehrkampf 2015 und der fünfte Platz im Mehrkampf an der WM 2015 sind ähnlich hoch einzustufen wie Steingrubers Olympia-Medaille am Sprung. Insgesamt fünf EM-Titel und vier weitere EM-Medaillen zieren neben dem olympischen Edelmetall von Rio das herausragende Palmarès des Erfolgsduos Steingruber - Jordanov «Diese Medaille war kein Glück, sondern absolut verdient», sagte ihr Trainer Jordanov. Steingruber sei an Weltmeisterschaften immer knapp dran gewesen, in Rio hätten sich die Geduld und die Beharrlichkeit der letzten Jahre nun endlich auszahlt.



La récompense de tous les efforts consentis – Une médaille olympique!

Foto: Mike Blake / Reuters

Erschöpft nach einem strengen und erfolgreichen Jahr, wurde Giulia Steingruber am 2. November 2016 im Gemeinderatssaal in Biel empfangen. Der Stadtpräsident Erich Fehr, der Direktor für Bildung, Kultur und Sport, Cédric Némitz und der Sportdelegierte Etienne Dagon würdigten und ehrten die Wahl-Bielerin. Über ihre Bronzemedaille an den diesjährigen Olympischen Spielen in Rio de Janeiro sagte sie: «Hätte mir vor 15 Jahren jemand gesagt, dass ich heute hier stehen würde und die stolze Besitzerin einer Bronzemedaille wäre, hätte ich ihm nicht geglaubt.» Es würde sie freuen, auch bei den nächsten Spielen in vier Jahren die Schweiz im Kunstturnen vertreten zu dürfen.

Etienne Dagon ist Delegierter für Sport der Stadt Biel

Deuxième édition des BIEL/BIENNE TALENTS avec Didier Cuche

Après le grand succès de la première édition des BIEL/BIENNE TALENTS en 2015, le Palais des Congrès a accueilli, le 9 mai, la famille du sport biennois pour la seconde édition. 43 jeunes sportifs – et artistes – ainsi que quatre équipes ont rappelé que le sport seelandais se porte bien. En effet, tous les talents qui ont été distingués sont champions en titre, que ce soit sur un plan national ou international.

Pour cette édition, la manifestation pouvait compter sur la présence d'un invité de marque en la personne de Didier Cuche. Celui qui a remporté 21 victoires en Coupe du monde, quatre globes de cristal ainsi qu'une médaille d'argent olympique était l'invité d'honneur des «Biel/Bienne Talents».

En plus des très bons résultats réalisés par les sportifs, deux personnalités ont également été félicitées dans les



Le directeur de la Formation, de la Culture et du Sport, Cédric Némitz, remet le trophée des Talents à Didier Cuche.

Photo: Jean-Christophe Dupasquier



Le «gratin» des sportifs biennois entourant Didier Cuche, le prestigieux parrain de l'édition 2015.

Photo: Jean-Christophe Dupasquier

Un final haut en couleur avec la magnifique prestation de l'équipe suisse de gymnastique rythmique.

Photo: Jean-Christophe Dupasquier



catégories «Dirigeant d'honneur» et «Coup de Cœur». Pour la première, il s'agit de Claudia Furrer et de Joris Ryf pour la seconde.

En présence des dirigeants et membres des clubs ainsi que toutes les personnes qui s'engagent dans l'encadrement, des directeurs des établissements partenaires du SCE, les familles d'accueil, les coordinateurs de sport, les dirigeants, entraîneurs et membres de sociétés sportives, chaque sportif s'est vu décerné une distinction par MM. Didier Cuche et Cédric Némitz.

Lors de cette soirée, les 800 personnes présentes ont pu admirer les prestations du groupe de danse Teki Tekua juniors, ainsi que deux intermèdes musicaux proposés par Nathan Zürcher et le groupe The Ripstones. Le final, haut en couleurs et en émotions, fut réalisé par le cadre national de gymnastique rythmique de Macolin.

Etienne Dagon, délégué, service du sport de la ville de Bienne
Direction de la formation, de la culture et du sport

Jack Günthard, 1920–2016

Eine Sportlegende ist von der Bühne abgetreten

HANS ALTORFER

Was macht einen Menschen zur Legende? Es sind seine Taten, die von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden und in Erinnerung bleiben. Es ist aber auch seine Persönlichkeit, eine Persönlichkeit, die fasziniert und beeindruckt. Jakob «Jack» Günthard war eine solche charismatische Figur und ist zu Recht zur Legende geworden. Sein Name fand Platz im Schweizer Lexikon (2006, Bd. 5) und in der International Gymnastics Hall of Fame in Oklahoma City, USA.

Die Taten

Jack Günthard hat als Kunstturner alle grossen Titel geholt, die überhaupt möglich waren. Er war Schweizermeister, Turnfestsieger, Europameister und als Krönung Olympiasieger an den Olympischen Spielen 1952 in Oslo. Nach seiner Aktivzeit trainierte er die italienischen Kunstturner, eroberte mit ihnen die Bronzemedaille an den Olympischen Spielen 1960 in Rom und führte seinen Ausnahmeathleten Franco Menichelli 1964 zum Olympiasieger in Tokio. Der Eidg. Turnverein ETV (ab 1982 Schweizer Turnverband STV) und die Eidg. Turn- und Sportschule Magglingen ETS (heute Eidg. Hochschule für Sport EHSM im Rahmen des Bundesamts für Sport BASPO) holten ihn 1965 nach Magglingen mit dem Auftrag, das darbende Schweizer Kunstturnen der Männer wieder internationalen Standards zuzuführen. Mit seiner ihm angeborenen Zähigkeit und Überzeugungskraft, aber auch mit Kreativität und dem Mut neue Trainingsmethoden anzuwenden, gelang ihm der Aufbau einer Mannschaft, die bald



Jack als junger Lehrer in Magglingen.

Foto: Historisches Archiv BASPO



Jack im Training: Kreuzhang an den Ringen.

Foto: Historisches Archiv BASPO

Günthard Boys genannt wurde. Sie kehrte nach kurzer Zeit, zwar nicht an die absolute Spitze, aber doch auf das internationale Parkett zurück. In der Schweiz wurden die Boys wie Popstars gefeiert. Zu den verbesserten Trainingsbedingungen, die Jack Günthard immer wieder forderte, gehört vor allem der Bau der Jubiläumshalle in Magglingen, fertig gestellt 1984 zum 150-jährigen Jubiläum des

ETV resp. STV . Bau und Finanzierung waren im Verband nicht unumstritten. Es brauchte nicht zuletzt Günthards Macherqualitäten, um dieses nationale Trainingszentrum zu schaffen.

In den 1970er-Jahren wurde Günthard auch einer breiteren Öffentlichkeit bekannt. Das Schweizer Radio mit der Serie «Frühturnen mit Jack» und das Fernsehen mit «Fit mit Jack» engagierten ihn, um mehr Bewegung in die Stuben Helvetiens zu bringen. 1974 entstand auch ein Buch mit diesem Titel. Mit den Sendungen zeigte Jack neben seinen fachlichen Qualitäten auch sein Talent als Showman und als PR-Spezialist. Das Showtalent konnte er auch mit «Jack und die 3 Hermos» ausleben, einer Gruppe, die mit Humor und Artistik jeweils die Zuschauer von den Sitzen riss.

Die Person Günthard

Jack Günthard war eine schillernde Figur. Eigenwillig, manchmal brüsk und harsch, aber auch charmant und gewinnend, kompromisslos im Verfolgen seiner Ziele, überzeugt von seinen Ideen und konsequent in seinem Handeln. «Ein Fanatiker voller Güte, eine Vaterfigur» soll ihn sein italienischer Lieblingsschüler Menichelli bezeichnet haben. Schillernd ist auch sein Lebensweg, der 1920 in Hirzel begann, ihn nach Wädenswil führte und am rechten Seeufer fortgesetzt wurde. Er war ein Seebub und «en verrückte Cheib», wie er sich selber einmal bezeichnete. Zuerst absolvierte er eine Lehre als Schriftsetzer und holte dann die Matura nach, um an der ETH das Turn- und Sportlehrerdiplom zu erlangen. Die berufliche Ausbildung war immer begleitet von seiner sportlichen Spitzensportkarriere. Das war nicht einfach. Mit Kunstturnen war kein Geld zu verdienen und der 2. Weltkrieg war auch für Jack eine sportliche Zäsur. Es ist bezeichnend, das er seinen

Olympiasieg mit 32 und den Europameister-Titel mit 37 Jahren erzielte. Mit 38 Jahren trat er vom aktiven Spitzensport zurück.

Erste Kontakte mit der noch jungen Sportschule in Magglingen, die 1944 gegründet worden war, hatte er schon früh, als Gastlehrer für die damaligen Leiterkurse im Vorunterricht, dem Vorläufer von Jugend+Sport. Er wurde dann aber Turnlehrer in Luzern, wäre jedoch gerne Trainer für die Schweizer Kunstturner geworden. Der ETV wollte nicht. Seine forsche Art und eine gewisse legere Lebensweise – er fuhr einen Porsche! - passte den erzkonservativen Herren des ETV nicht. So holten ihn die Italiener, die ihn nach seinen Erfolgen fast vergötterten. Er hatte aber keine Festanstellung in Italien, sondern blieb in Luzern wohnen und arbeitete dort weiterhin an der Schule. Er pendelte laufend mit seinem Wagen hin und her, oft nachts, an Wochenenden und während der Ferien. 1965 schliesslich wurde er als Sportlehrer nach Magglingen berufen und sofort als Trainer dem ETV zur Verfügung gestellt. 1945 heiratete er seine Frau Louise. Aus der Ehe gingen zwei Töchter hervor. Die Familie wohnte zuerst in Luzern, zog aber nach Jacks Anstellung in Magglingen auch auf die Jurahöhe. Nach einigen Jahren konnte sie in ein eigenes Haus an der Alpenstrasse ziehen. Ein schwerer Schicksalsschlag traf die Familie, als die ältere Tochter kurz nach ihrer Heirat bei einem Bergunfall tödlich verunglückte. Vor einigen Jahren verkaufte das Ehepaar ihr Haus in Magglingen und verbrachte die letzten Jahre in der Residenz au Lac. Der Abschied von Magglingen und der Eintritt in ein Alters- und Pflegeheim fielen Jack ungemein schwer. Aber die Beschwerden hatten zugenommen, das Leben in Magglingen war zu mühsam geworden. Und durch den Umzug nach Biel konnten sie näher ihrer zweiten Tochter



Jack als Lehrer und Trainer.

Foto: Historisches Archiv BASPO

sein, die in der Stiftung Dammweg zu Hause ist. 2015 starb Louise Günthard. Jack folgte ihr am 7. August 2016. An Turneranlässen verlangte man immer wieder «Jack as Reck». Anlässlich des Anlasses zu seiner Pensionierung kam er der Aufforderung zum letzten Mal nach und präsentierte dem staunenden Publikum einen Doppelsalto von seinem Lieblingsgerät. Ein passender Abschied eines Showmans. Der Akt zeigt aber auch eine andere Seite seines Charakters: Bleibe deinen Schülern bis zum Schluss ein Vorbild!

Was bleibt

Es sind seine sportlichen Erfolge, die in den Annalen aufgeführt sind; seine Radio- und Fernsehauftritte sind archiviert; die Schweizer Kunstturner sind internatio-



Zwei Bieler Sportgrößen: Armin Scheurer (l), Zehnkämpfer, Fussballer, Trainer und Jack Günthard.

Foto: Historisches Archiv BASPO

nal wieder eine Grösse. Und sein Name wird immer mit Magglingen und mit Biel verbunden sein. Unter seiner Leitung entstand das erste nationale Trainingszentrum in Magglingen, dem andere Sportarten folgten oder die Biel als Standort wählten. Biel und Magglingen werden heute als Sporthochburg der Schweiz wahrgenommen.

Hans Altorfer war Medienverantwortlicher im BASPO und Redaktor der Monatszeitschrift «Magglingen».

Jürg van Wijnkoop, 1935–2016

HERMANN FEHR

Geboren wurde Jürg van Wijnkoop am 23. September 1935 als Sohn eines holländischen Vaters und einer schweizerischen Mutter in Thun. In dieser Stadt besuchte er auch die Schulen bis zum Progymnasium. Daneben half er tatkräftig auf der elterlichen Geflügelfarm mit.

Das Literaturgymnasium (Griechisch und Latein) absolvierte er in Bern. 1956 begann er das Jusstudium an der Universität Bern, das er 1962 mit dem Fürsprecherpatent abschloss. 1974 folgte ein Doktorat mit einer verwaltungsrechtlichen Dissertation.

1959 heiratete er Vreni Pfund aus Biel, die er in Thun kennengelernt hatte, wo sie das Lehrerinnenseminar besuchte. Aus dem Paar wurde mit den beiden Töchtern Barbara und Franziska eine Familie, zu der später eine Enkelin und zwei Urgrosskinder stiessen.

Seine berufliche Tätigkeit spielte sich über fast drei Jahrzehnte in der Stadtverwaltung Biel ab. Zuerst war er juristischer Sekretär der Baudirektion, anschliessend Finanzsekretär, dann während 15 Jahren Finanzinspektor und schliesslich von 1983 bis 1991 Stadtschreiber. In allen diesen Funktionen hat er sich hervorragend bewährt. Er war eine herausragende Persönlichkeit dank seiner Fachkompetenz, seines Vermittlertalents, seiner Beratungsfähigkeiten und seiner Diskretion. Er verfügte über eine natürliche Autorität, die ihm allgemeine Anerkennung einbrachte. Den politischen Vorgesetzten gegenüber war er ein loyaler Berater und kritischer Begleiter und auf seinen Rat und sein unbestechliches Urteil war Verlass.

1991 wechselte er, zum Brigadier befördert, in die Bundesverwaltung, wo er bis 1997 der Armee als Oberauditor diente. Auch in dieser Funktion erwarb er sich grosse Verdienste.

Wer Jürg von Wijnkoop nur im beruflichen Umfeld kannte, konnte ihn als trockenen Juristen wahrnehmen. Dieses Bild wäre einseitig, war er doch im persönlichen Kontakt humorvoll und warmherzig. Dies galt nicht nur in jungen Jahren, als er mit Kollegen im Trio und Quartett Geige spielte oder der Leichtathletik frönte (Hochschulmeister im Hochsprung). Kulturelle Interessen, vor allem die Musik, begleiteten ihn sein Leben lang. Zusammen mit seiner Gattin unternahm er zahlreiche Reisen, welche die beiden nicht selten an bedeutende Opernhäuser Europas führten.

Auch nach der Pensionierung blieb er nicht inaktiv, als er sich zum Beispiel als Berater in Strafsachen für Swissmedic engagierte oder seine PC-Kenntnisse nutzte, um für seine Gattin Lieferanten seltener Blumen im Internet zu identifizieren.

Auf eine harte Probe wurde er gestellt, als ihm 2010 eröffnet wurde, dass er an Prostatakrebs leide. In der Folge verfiel er indessen nicht in passive Resignation, sondern setzte sich mit seiner Krankheit sehr eingehend auseinander und beteiligte sich aktiv in einem entsprechenden Internetforum an den Diskussionen, trat aus der Ferne auch mit vielen Leidensgenossen oder deren Angehörigen als Berater und Helfer in Kontakt und übersetzte Fachartikel amerikanischer oder kanadischer Spezialisten ins Deutsche zur Publikation im Forum. Diese Tätigkeit hat ihm zweifellos ein erhebliches Fachwissen vermittelt. Dennoch hat ihn die Krankheit, für die Nahestehenden überraschend, anfangs April 2016 besiegt. Sie alle werden seinen fürsorglichen Charakter vermissen. Die Stadt Biel verliert mit Jürg van Wijnkoop eine Persönlichkeit, die sich grosse Verdienste erworben und sich nie ins Rampenlicht gedrängt hat.

Hermann Fehr, Stadtpräsident und Finanzdirektor der Stadt Biel 1977–1990, von 1990 bis 1997 Regierungsrat des Kantons Bern

Luciano De Luca: Ein Mann mit Visionen, Stolz und Feingefühl

ROBERTO DE LUCA

Dank langjähriger Erfahrung, Diversifikation sowie persönlichem Umgang mit den Mitarbeitern machte sich die Bauunternehmung «De Luca SA» in mehr als 60 Jahren in der Region Biel einen bedeutsamen Namen. 2016 ist Luciano De Luca, engagierter Unternehmer und liebevoller Familienvater, nach einem erfüllten und aufregenden Leben verstorben.

Der studierte Architekt und diplomierte Baumeister Luciano De Luca wurde am 8. September 1930 in Biel geboren. Als ehrgeiziger junger Mann verfolgte Luciano bereits früh seine eigenen Ziele. Nach seiner Maurerlehre liess er sich im Technikum in Burgdorf zum Architekten ausbilden und durfte 1955 sein Diplom entgegen nehmen.

Lucianos Eltern waren aus Italien immigriert und lebten unter schwierigen Umständen, aber dennoch glücklich mit ihm und seiner älteren Schwester in einem eigenen Haus in Biel. Im Krisenjahr 1929 konnte Lucianos Vater, Ernst De Luca, die Firma seines Arbeitgebers kaufen, womit der Startschuss für eine erfolgreiche Karriere der Familie De Luca gefallen war.

Der Patron und Unternehmer

Luciano sprühte vor Kraft und Energie und trat 1956 in die Firma seines Vaters ein. Von nun an hiess das Unternehmen «De Luca und Sohn». Gleichzeitig bildete Luciano sich weiter und absolvierte 1968 mit Erfolg die Höhere Fachprüfung zum eidg. dipl. Baumeister. Unter der Leitung des Patrons blühte das Unternehmen regelrecht auf und wurde umbenannt in «De Luca SA». Mit dem Erfolg kam auch die Eröffnung einer neuen Filiale in Moutier im Jahre 1991.

Der junge Unternehmer war stets an allen Fronten präsent: im Büro, auf Baustellen, im Lager. Anspruchsvoll, manchmal akribisch bis ins kleinste Detail, schätzte er den Einsatz und die Stärken seiner Mitarbeiter. Er gratulierte jedem einzelnen Geburtstagskind auf der Baustelle persönlich, was sinnbildlich für seine Wertschätzung stand. Luciano lag auch die Aus- und Weiterbildung der Nachwuchskräfte sehr am Herzen. Es war ihm wichtig, dass sich die junge Generation die eigene Zukunft, aber auch diejenige des Unternehmens, sichern konnte. Sein grösster beruflicher Stolz aber war der Eintritt der dritten Generation De Luca in das Unternehmen. Seine beiden Söhne Fabio und Roberto mussten schnell Verantwortung übernehmen und sich dennoch beweisen.

Der persönliche Bezug zu den Mitarbeitern, die überblickbare Grösse wie auch die Kundentreue war das Erfolgsrezept der Bieler Bauunternehmung. Trotz grosser Konkurrenz und der ständigen Suche nach Bauland liess sich die Firma nie unterkriegen.

Das Leben an der Front sowie privat

Das Leben des Unternehmers war vielseitig und abwechslungsreich. So war er auch Präsident des Bieler Baumeisterverbandes, Leiter des lokalen Zivilschutzes, Gemeinderat und Gemeindepräsident (1981–1986) von Evillard. Das Gemeinwesen war ihm deshalb wichtig, weil ihm Land und Leute am Herzen lagen. Dies erkannte man auch daran, dass er als Soldat bis zum Oberleutnant diente.

Fernab vom Leben als Person der Öffentlichkeit genoss Luciano auch sein Privatleben als Ehemann und Vater. 1955, zeitgleich mit seinem Diplomerwerb als Baumeister, heiratete er Rosette Christe, Kindergärtnerin aus Ajoie. Mit



Luciano de Luca.

Foto: zVg

ihr zusammen zog er seine vier Kinder Luisella, Marina, Fabio und Roberto gross.

Der Verlust seiner Ehefrau im Jahr 1991 traf Luciano hart, umso mehr, als er schon seine Schwester mit 14 Jahren verloren hatte. Diese schwierige Zeit überwand er dank seinen vier Grosskindern, denen er seine ganze Aufmerksamkeit und Zuneigung widmete. Bestimmt werden sich alle an die guten Deutschlektionen von Nonno erinnern.

Ein Mann mit vielen Facetten

Luciano De Luca – Unternehmer, Mann des Gemeinwesens und Familienvater – hatte einen besonderen Stolz: Er war Bieler. Perfekt dreisprachig freute er sich über die Erfolge seiner Stadt und wollte seinen Beitrag auch als Baumeister der Stadt leisten. Dank seiner Ehefrau und den Familien seiner Kinder entwickelte er zudem eine grosse Sympathie für den Jura, dem er freundschaftlich und beruflich verbunden war.

Als Kenner von Johann Sebastian Bach, Jeremias-Gott-helf-Bewunderer, neugieriger Reisender war Luciano De Luca ein offener und kultivierter Mann. Er liebte das Leben und die Menschen. Aufgrund der raschen Verschlechterung seines gesundheitlichen Zustandes und einer Lungenkomplikation mussten die Angehörigen am 29. Mai 2016 von Luciano De Luca in seinem 86. Lebensjahr Abschied nehmen.

Roberto de Luca, Mitglied des Verwaltungsrates de Luca AG

Elisabeth Weber – stark engagiert in der Frauenbewegung

*«O, ich wollte,
dass ich wunschlos schlief,
wüsst ich einen Strom,
wie mein Leben so tief,
flösse mit seinen Wassern»*

Else Lasker-Schüler

ANNA MARIA HOFER

«Als in den 70-/80er Jahren die Frauenbewegung begann, erlebte ich das reinste Glück», so Elisabeth Weber. Auch ihre Kindheit mit Eltern, zwei Schwestern und einem Bruder im Eichhölzli war für Elisabeth eine glückliche Zeit. Lebhaft wie sie schon damals war, kümmerte sie sich oft um Menschen, denen es weniger gut ging. Heiraten wollte sie nie! Es kam anders.

Vorerst konnte sich Elisabeth bei der Buchhandlung «Mägli» in Biel und später «Haupt» in Bern zur Buchhändlerin ausbilden. Anschliessend arbeitete sie in verschiedenen Buchhandlungen unter anderen auch bei Orell Füssli in Zürich.

Als Kind nicht gewollt, heiratete sie nun trotzdem und kümmerte sich bald intensiv um ihre Familie und damit auch um ihre zwei Söhne. Ein Sohn machte es möglich, dass sie fast bis zuletzt grosse Freude an zwei Grosskindern haben konnte.

Nachdem Elisabeth wieder allein lebte, erarbeitete sie sich in Luzern das Diplom als Erwachsenenbildnerin. Dies war denn auch der Anlass für sie, in Biel verschiedene Kurse für Frauen anzubieten. Immer ging es ihr dabei darum, dass Frauen mehr Kompetenzen und Selbstsicherheit gewannen. Noch heute danken ihr viele Frauen für das erhaltene Wissen.



Elisabeth Weber

Foto: aus Privatarchiv zVg

Bildung blieb zeitlebens ein wichtiges Anliegen von Elisabeth. So engagierte sie sich lange Jahre bei der Volkshochschule Biel und übernahm da auch 1980 die Präsidentschaft im «Arbeitsausschuss für die deutschsprachigen Angebote».

Ein weiteres wichtiges Standbein war ab 1994 ihr langjähriges Engagement als Präsidentin der «Stiftung Mutter und Kind» (heute: «Frauen und Kinder»). Diese war Trägerin des gleichnamigen Hauses in der Seedorfstrasse. Wieviele Menschen da von ihrem grossen Einsatz profitierten ist nur schwer abzuschätzen.

Neben diesen Aufgaben fand Elisabeth auch immer wieder Zeit, sich in Arbeitsgruppen insbesondere für Frauen einzusetzen. So war sie 1975 Mitbegründerin der Gruppe «Frau und Arbeit». Hauptanliegen war, stellenlosen Frauen bei der Arbeitssuche zu helfen und so das Recht auf Arbeit für Frauen zu verteidigen. Ob ohne diese Vorarbeit und den Engagements auch anderer Frauen im Rahmen von OFRA und INFRA 1999 der Verein «frac» mit seiner Informations- und Beratungsstelle hätte gegründet werden können? (vgl. auch «bieler frauen – grâce à elles», Frauenplatz Biel 2009 «Frauenforderungen und Organisationen», S. 225)

Auch Politik im engeren Sinn war für Elisabeth Weber kein Tabu. Im Gegenteil: Elisabeth und fünf andere Mit- und Umweltbewegte gründeten 1986 die «Grünen Biel – Les Verts Bienne». Es sollte in die politische Diskussion gelangen, was bisher vor allem in Arbeitsgruppen gedacht und gehandelt wurde: ökologisches und soziales Denken in allen Sparten der Politik. Sachpolitik war angesagt.

Anlässlich der folgenden Gemeindewahlen und als bereits sehr bekannte Persönlichkeit wurde Elisabeth kurze Zeit später mit grossem Erfolg in den Stadtrat gewählt. Uner-

müdtlich hat sie sich auch da für einen sorgsamem Umgang mit der Umwelt, für Frauenanliegen, aber auch für ein respektvolles Miteinander aller Menschen eingesetzt.

In den letzten Jahren wurde es stiller um Elisabeth. Der Tod ihrer langjährigen Partnerin, der Künstlerin Aenne Suri 2009, dann die zunehmenden gesundheitlichen Probleme waren wohl Anlass, dass sie sich immer mehr zurückzog. Nur noch selten begegnete man Elisabeth in der Stadt, in letzter Zeit gar nicht mehr. Wir alle, Einwohnerinnen und Einwohner von Biel haben Elisabeth Weber viel zu verdanken.

Anna Maria Hofer, ehemalige Stadt- und Grossrätin, Biel/Bienne

Le CAF: dix ans de soutien aux francophones

Fondé en 2006, le Conseil des affaires francophones du district bilingue de Bienne (CAF) a soufflé dix bougies en 2016. L'occasion d'un retour sur ces dix années, en croisant les regards de ses trois présidentes et présidents, actuelle et anciens. Mais au juste, le CAF, c'est quoi et ça sert à quoi ?

DAVID GAFFINO

Dans la mesure du possible, dans l'article qui va suivre, le secrétaire général du CAF s'effacera derrière l'historien. Même si tout historien qui se respecte objectera qu'on ne peut pas prétendre écrire l'histoire récente des dix dernières années. Et faire rédiger l'histoire d'un organe d'Etat par son secrétaire général, voilà qui est digne des plus belles traditions soviétiques ! Par conséquent, le soussigné promet de déployer des trésors d'objectivité et d'esprit critique, pour présenter ci-dessous un retour sur les 10 ans du CAF (2006-2016).

Le Conseil des affaires francophones du district bilingue de Bienne (CAF) a été instauré par la loi sur le statut particulier de 2004, comme le Conseil du Jura bernois (CJB). Les deux conseils sont les héritiers de structures régionales plus anciennes: l'Association des responsables politiques du Jura bernois et de Bienne (ARP, 1974-1977) devenue Fédération des communes du Jura bernois (FJB, 1977-1994), puis le Conseil régional du Jura bernois et de Bienne romande (1994-2006). Fondées après les Plébiscites jurassiens des années 1970, toutes ces institutions cherchaient à donner un cadre et un avenir à la population francophone du canton de Berne, après le départ des districts du Nord, devenus jurassiens.

Mêlant Jura bernois (francophone) et district de Bienne (bilingue), ces organes peinaient à donner des droits et

des compétences décisionnelles à la population francophone, en particulier celle du Jura bernois, qui avait majoritairement exprimé son souhait de rester dans le canton de Berne (Bienne n'ayant pas été appelée à se prononcer dans le cadre des Plébiscites). Le législateur bernois a finalement créé deux entités séparées, le CJB et le CAF. Le CJB a ainsi pu être doté de certaines compétences décisionnelles, principalement dans la culture. On trouvait ainsi une solution pour le Jura bernois, restait à voir ensuite que faire pour Bienne.

Tout restait donc à inventer pour le CAF, un organe unique en son genre, principalement participatif et consultatif, avec peu ou pas de compétences décisionnelles, vu qu'on ne voulait pas créer deux catégories de population à Bienne, en donnant des droits trop différents aux francophones et aux germanophones. Cette nouvelle institution devait se faire sa place, entre la Ville de Bienne et la commune d'Evilard, le Jura bernois et le canton de Berne.

Sans revenir ici sur toutes les étapes qui ont jalonné la création et les premiers pas du CAF, voici une ébauche de bilan de ces dix premières années, avec leurs difficultés, leurs succès, leurs espoirs et leurs échecs. Ce bref bilan, qui ne se veut en aucun cas exhaustif, sera complété par les regards croisés de Pierrette Berger-Hirschi (actuelle présidente du CAF) et de ses prédécesseurs Béatrice Sermet-Nicolet et Philippe Garbani.

Jamais seul, dans l'échec comme dans la victoire

En guise de préambule, rappelons que le CAF ne peut pratiquement rien faire tout seul et ne s'approprie donc pas seul le mérite des succès décrits ci-dessous, même si sans lui, plusieurs projets n'auraient sans doute pas abouti ; de

même, on ne saurait non plus lui faire porter seul le blâme des échecs qui suivent. C'est à la fois le fardeau et le privilège de ceux qui portent des projets et exercent la participation politique, sans avoir la compétence de décision finale. Ou comme le relevait en 2016 Guy Lévy, secrétaire général adjoint de la Direction de l'instruction publique: *«Le CAF est un organe politique sans pouvoir décisionnel, et malgré cette situation complexe, il est arrivé à de nombreux résultats concrets et positifs. Ne pas avoir de pouvoir de décision est peut-être aussi ce qui le sauve, quand on sait que le pouvoir corrompt irrémédiablement... Si on arrive à travailler au CAF, on peut travailler partout ensuite, tant il faut apprendre à négocier, chercher des solutions et des compromis».*

Formation : le choc d'EOS 2014

Le CAF et sa Section formation ont enregistré leurs plus beaux succès et leurs pires échecs dans la formation professionnelle. Le CAF a d'abord apporté un soutien décisif à la création de l'association aJir, qui a soutenu avec passion et beaucoup de succès les élèves en difficultés dans les collèges francophones de Bienne, de 2008 à 2013. Il n'a pas réussi à empêcher la dissolution de l'association, faute d'avoir obtenu les subventions nécessaires, Ville de Bienne et canton de Berne se renvoyant la responsabilité du financement.

Dès 2014, suite à la disparition d'aJir et à la publication de statistiques préoccupantes sur la formation professionnelle en français à Bienne, le CAF a fait du soutien aux places d'apprentissage une priorité politique. Il a créé un groupe de travail avec le canton et avec de nombreux partenaires, a obtenu des subsides fédéraux puis cantonaux pour relancer le soutien aux élèves francophones

en difficultés, en partenariat cette fois avec l'entreprise Quidux, héritière d'aJir. Le projet a pris de l'ampleur, avec une composante bilingue et une collaboration avec les enseignes de grande distribution, principalement Coop et Migros. Grâce à ces projets subventionnés, des dizaines de jeunes élèves de Bienne bénéficient désormais gratuitement d'un soutien, de coaching ou de cours d'allemand.

Le CAF a vécu le programme d'économies cantonales EOS 2014 comme un traumatisme, avec la fermeture du Gymnase de la rue des Alpes, sa fusion et celle de l'Ecole supérieure de commerce avec les deux Gymnases du lac et la fermeture des classes biennoises de CFC intégré. Ce n'est pas faute de s'être battu, le CAF étant intervenu auprès du Conseil-exécutif, de la Direction de l'instruction publique et des député-e-s au Grand Conseil. En vain. Ces fermetures de classes à Bienne, celles du Jura bernois étant préservées, ont empoisonné la relation avec le CJB pendant quelques mois.

Dans la formation tertiaire, le CAF a été très impliqué, avec le CJB, dans la coordination scolaire, pour soutenir les hautes écoles réparties sur plusieurs cantons romands (HEP-BEJUNE, HE-Arc). Il a fait preuve de vigilance, s'est battu pour le site de Bienne de la HEP, est intervenu avec le CJB à de nombreuses reprises pour les deux hautes écoles. Globalement, il est toutefois difficile d'intervenir de manière décisive dans ce domaine où la compétence est diluée entre trois cantons ou plus. Peu de place dans ce contexte pour des organes régionaux. Le CAF est aussi intervenu avec le CJB auprès de l'Université de Berne, pour renforcer sa prise en compte du français et du bilinguisme. Le succès est pour le moment mitigé, pour ne pas dire transparent.

Culture : le Théâtre Palace en ligne de mire

Dans le domaine de la culture, le CAF s'est battu dès sa création en 2006 pour le renforcement des arts de la scène francophone à Bienne, sur la base du rapport Duport, publié cette année-là par la Ville de Bienne. Ce renforcement devait passer par une professionnalisation de la fondation des Spectacles français de Bienne et la rénovation du Théâtre Palace. Le chemin a été long et semé d'embûches, mais le succès est bien là. Grâce à une implication constante du CAF et des liens étroits avec les Spectacles français, le renforcement des arts de la scène francophone a bel et bien eu lieu, avec le soutien du CAF et des porteurs de financement : Ville de Bienne, canton de Berne et communes de la région. Les Spectacles français ont pu se développer et se professionnaliser, la rénovation du Théâtre Palace a été acceptée en votation populaire en 2016 et les travaux sont prévus pour 2017. Un succès emblématique qui couvre toute la période des 10 ans du CAF.

La Section des affaires culturelles du CAF s'est battue inlassablement pour définir et renforcer sa participation politique dans les décisions de subventions culturelles du canton. Lignes directrices, préavis contraignant, articles de loi, tout a été envisagé ou essayé. La quadrature du cercle : comment donner du poids au CAF dans les décisions de subventions, sans le laisser décider seul, à défaut de budget réservé et de compétence décisionnelle, contrairement au CJB ? Après des années de travaux, c'est finalement la voie du « préavis déterminant » qui a été choisie, sur la base de critères spécifiques à la culture en espace bilingue, codifiés dans une notice cantonale à caractère contraignant. Concrètement, quand le CAF peut s'appuyer sur des critères spécifiques, comme le soutien aux artistes francophones, aux artistes émergents, aux échanges



Le CJB et le CAF (représentés ici par leur présidente respective, Maurane Riesen et Pierrette Berger-Hirschi) ont fêté leurs 10 ans en 2016, notamment en soutenant ensemble le crédit de rénovation du Théâtre Palace.

Photo: CAF

Bienne-Jura bernois ou aux domaines fragiles que sont le théâtre ou la littérature francophones, le canton doit en règle générale suivre son préavis, sauf si de justes motifs s'y opposent.

Un charabia de juriste, sans doute, pour le citoyen, mais un véritable moyen d'encadrer le processus de subventions cantonales à Bienne, avec des succès à la clé : des dossiers comme la Schubertiade d'Espace 2, le Baromètre du bilinguisme ou les spectacles de « Midi Théâtre ! » n'auraient pas obtenu le soutien espéré sans l'appui du CAF, en collaboration avec l'Office de la culture ; c'est le cas pour de nombreux dossiers de subventions qui passent mois après mois devant le CAF. Il ne faut pas nier pour autant

que dans de nombreux cas, le CAF s'est heurté aux réalités du double subventionnement ou de l'absence de subsidiarité de la Ville de Bienne, qui font que parfois, il n'est pas possible de soutenir un projet comme on le souhaiterait, malgré sa qualité. Un potentiel d'amélioration réside sans doute dans le dialogue entre le CAF, la Ville de Bienne et le canton de Berne.

Institutions : un réseau de partenaires

Dans le domaine institutionnel, le CAF a réussi à se faire une place d'organe reconnu à l'échelle régionale, dans son domaine d'activités. Certes, il est sans nul doute mal connu et mal compris, à Bienne même, dans la région, sans parler du reste du canton. On pourrait s'en désoler, ou au contraire comprendre que c'est lié à sa nature d'organe consultatif proche du pouvoir exécutif, siégeant donc à huis clos et traitant d'objets souvent complexes, encore confidentiels et rarement très «sexy» à communiquer dans les médias. Plus que d'être connu, l'important est que le CAF soit utile, travaille et apporte des avancées concrètes à la population.

Un peu floues ou parfois difficiles à ses débuts, les relations du CAF avec ses partenaires sont devenues excellentes, tant avec la Ville de Bienne qu'avec le CJB, le Forum du bilinguisme, la COFRA et les autres organes du canton. Des épisodes de tensions surviennent parfois, comme pendant la réorganisation de l'Office de la culture, mais globalement, les rapports sont empreints de respect mutuel et de collaboration. Les contacts sont par contre inexistantes dans les domaines où le CAF renonce à agir, à défaut de lien avec la langue.

Parmi les succès, on peut citer la création en 2009 de la Délégation biennoise aux affaires jurassiennes, qui coor-

donne les positions de Bienne, d'Evilard et du CAF en lien avec la Question jurassienne et avec la région francophone. Grâce à la DBAJ, une étude complémentaire à l'étude de l'AIJ a été réalisée par l'Institut CEAT, qui a permis de dédramatiser les enjeux de la Question jurassienne pour Bienne, tout en précisant les risques pour le bilinguisme biennois et bernois. La DBAJ a réaffirmé et précisé la politique biennoise de neutralité active envers la Question jurassienne. Participant depuis 2012 au projet «statu quo plus», le CAF et la DBAJ auront pu obtenir quelques améliorations à la législation sur le statut particulier, comme l'extension (dès 2018) du périmètre du CAF à tout l'arrondissement bilingue de Biel/Bienne ou l'officialisation de la participation du CAF à l'octroi de subventions de la loi fédérale sur les langues (aide aux cantons plurilingues), un des principaux moyens d'action du CAF. La plupart des aspects du «statu quo plus» concernent principalement le Jura bernois, mais parfois avec des retombées positives pour Bienne. D'autres volets du projet sont encore en discussion, avec des chances de succès encore incertaines, comme la question d'un budget cantonal de soutien au bilinguisme, souhaité par le CAF.

Santé-social et autres domaines

Au fil des ans, il s'est avéré que le CAF devait être actif aussi dans le domaine santé-social, dans la justice ou l'économie (places de travail, offres d'emploi, stages et places d'apprentissage), des secteurs qui n'avaient pas forcément été prévus au départ (le CAF n'a pas créé de sections pour cela), mais où la langue joue en réalité un rôle déterminant. C'est le Bureau du CAF qui a repris la plupart de ces thèmes, pour les préparer à l'attention du Plénum. Un des principaux succès, encore à confirmer définitivement, sera

la création de places d'accueil d'urgence pour mineurs francophones dès 2018, un succès dû au travail acharné de la plateforme PIEA et du Centre éducatif et pédagogique de Courtelary (CEPC), avec l'appui décisif du CAF et du CJB dès 2014. Une grave lacune pour la région sera comblée par la création de ces places.

Santé-social toujours: bilan mitigé sur le front du bilinguisme hospitalier. Le CAF a obtenu année après année des subventions fédérales pour le Centre hospitalier de Bienne, qui a reçu le Label du bilinguisme, attribué par le Forum du bilinguisme, très actif avec le CAF dans ce domaine. Le CAF a aussi obtenu que le bilinguisme hospitalier soit inscrit dans la loi cantonale. Par contre, la subvention cantonale, bien plus élevée, a été biffée dès 2014, malgré l'intervention du CAF.

Au chapitre des flops, on pourra citer l'anecdote du changement de nom des Forces motrices bernoises (FMB), qui ont décidé pour des raisons de marketing de ne garder que leur nom germanophone, BKW. Malgré l'intervention courroucée du CAF et du CJB, les FMB sont devenues BKW, Punkt Schluss, après avoir poliment répondu qu'elles comprenaient l'intervention des Conseils et qu'elles tenaient beaucoup au bilinguisme. Autre écueil: la Conférence régionale Bienne-Seeland-Jura bernois, mort-née après le refus du Jura bernois puis du Seeland de créer une institution bilingue ensemble, malgré les espoirs de Bienne et du CAF.

En conclusion de ce bref survol, on retiendra que le CAF se bat inlassablement pour remplir sa mission, avec les outils dont l'a doté la loi. Il a obtenu des succès et a fait face à des échecs. Il a pris du temps pour mettre en place ses structures et a peut-être trop tardé à comprendre l'urgence d'agir dans la vente et la santé à Bienne, en faveur des

places d'apprentissage ou encore dans les offres d'emploi cantonales, pour chercher à renverser la tendance au recul du français dans ces domaines. Le niveau insuffisant d'allemand à la sortie de l'école est un autre sujet de préoccupation. Pourra-t-on toujours bien vivre à l'avenir à Bienne en tant que francophone? Il n'est pas trop tard, et on ne peut que souhaiter au CAF plein succès pour les 10 années à venir, dans son réseau de partenaires.

David Gaffino est historien et secrétaire général du CAF

Regards présidentiels croisés

Béatrice Sermet-Nicolet, présidente fondatrice du CAF (BS, 2006-2010, avec intérim en 2011), Philippe Garbani, président du CAF (PhG, 2011-2014) et Pierrette Berger-Hirschi, actuelle présidente du CAF (PB, dès mi-2014), reviennent sur les dix ans du CAF en quelques questions.

Qu'imaginiez-vous pour le CAF lors de sa création/ses premières années?

BS: Nous imaginions une belle aventure. Nous étions de fervents pionniers, convaincus que nous traverserions toutes les embûches pour parvenir à un but idéal: la reconnaissance d'un statut particulier du district bilingue de Bienne et donc des aspirations des Romands. Il fallait parfois forcer le passage pour convaincre de la pertinence de nos objectifs, à savoir mettre sur pied une institution imaginée par d'autres (sorte de coquille encore vide), qui n'existait nulle part ailleurs. Faire du CAF un organe bien réel avec lequel il faudrait désormais compter.

PB: Je croyais d'abord qu'il s'agirait d'un simple organe politique assez passif avec des membres nommés, éloigné des préoccupations du peuple qu'il représente, sim-



Présidente fondatrice du CAF, Béatrice Sermet-Nicolet s'est particulièrement engagée pour la culture, la formation et le domaine santé-social.

Photo: ldd



Ancien préfet de Bière, Philippe Garbani a présidé le CAF de 2012 à 2014, s'engageant pour renforcer l'institution et étendre son périmètre à tout l'arrondissement de Biel/Bienne.

Photo: CAF



Pierrette Berger-Hirschi, qui préside le CAF depuis l'été 2014, a fait du soutien à la formation professionnelle une priorité de l'institution, tout en œuvrant à un rapprochement avec le CJB.

Photo: ldd

plement en remplacement du Conseil régional. Il s'est finalement avéré qu'il s'agit de passionnés des sujets traités, plutôt que de politiciens aguerris aux jeux des partis et des thèses partisans. Les membres sont issus certes du monde politique, mais sont aussi de «simples» citoyens qui s'intéressent de très près aux préoccupations, à la vie quotidienne, aux possibilités de formation, professionnelles et économiques de la minorité francophone. Je dois dire que je ne m'attendais pas à ce que

ce Conseil soit à la fois si efficace et proche de la vie des Romands.

Que diriez-vous du CAF actuel, jeune adolescent de 10 ans ?

PhG : Après dix ans de fonctionnement, le CAF est entré dans les mœurs institutionnelles des deux communes de l'ancien district de Bière. Il a été prévu d'étendre son périmètre d'intervention à l'ensemble de l'arrondissement administratif. Toutefois, si l'idée semble avoir été acceptée

par le Conseil-exécutif, les citoyens romands concernés ne sont pas au courant, étant donné qu'il n'y a toujours pas trace de ce changement dans les textes légaux et réglementaires. Il serait pour le moins important que les administrations communales concernées soient informées et chargées d'en informer leurs citoyens francophones...

BS: Si le CAF a bien grandi, s'il commence à s'affirmer, l'aventure se poursuit avec ses surprises et ses obstacles. Il importe que le CAF reste à l'affût. Qu'il anticipe tout naufrage éventuel, tout égarement ou, pire, toute lassitude. L'aventure requiert une attention soutenue et une promptitude dans chaque action afin qu'elle ne se termine pas dans l'indifférence, ce qui est l'un des dangers les plus menaçants pour le CAF.

Où voyez-vous le CAF dans 10 ans ?

PhG: Dans dix ans, le CAF logera au Château de Nidau, à côté des bureaux de la préfecture. Le délégué cantonal aux affaires culturelles francophones et bilingues y aura également son lieu de travail. Le préfet de l'arrondissement de Bienne (ou le vice-préfet francophone) participera avec voix consultative à toutes les séances plénières du CAF. Au moins une fois par année, le CAF invitera en séance plénière le président de l'Association seeland.biel/bienne. Réciproquement, les sections du CAF seront représentées aux réunions des commissions correspondantes de l'Association seeland.biel/bienne. Le président du CAF en personne fera une fois par année un rapport oral et écrit devant le Conseil de Ville de Bienne, en soulignant principalement les attentes du CAF pour la promotion de la langue française et des francophones. Les bureaux du CJB et du CAF siégeront en séance commune au moins une fois par trimestre.

PB: J'espère que les germanophones et les francophones de notre région continueront de tenir bon contre le remplacement de la langue partenaire par l'anglais. Comme le montre le récent Baromètre du bilinguisme en 2016, il semble bien qu'au moins dans notre région, les citoyens tiennent à communiquer et à améliorer leurs connaissances dans la langue partenaire. Cela donne également une assise et une raison d'être à notre organe qui défend ces principes envers et contre tout parfois! Il faudra se battre de plus en plus. Un grand défi, coûteux en argent et en énergie, mais espérons-le qui aboutira à un succès, du moins dans les 10 années à venir.

Le Baromètre du bilinguisme vient de révéler que 87% des francophones sondés se sentiraient désavantagés à Bienne: un échec pour le CAF et le Forum du bilinguisme, la Ville de Bienne, le canton de Berne? Où voyez-vous l'urgence d'agir?

PB: Certes, les francophones sont très exigeants, d'où leur déception exprimée dans le sondage en question. Mais cela n'est en aucun cas un échec pour le CAF, au contraire: d'une part, le CAF et le Forum ont éveillé des intérêts et des espoirs d'amélioration, parfois déçus. Mais d'autre part, cela montre bien l'utilité de notre combat, de nos revendications, de nos luttes constantes pour améliorer cette situation. Les problèmes évoqués par les sondés mécontents sont récurrents. Le mauvais état des finances publiques, que ce soit au niveau de la Confédération, du Canton ou des communes, s'est acharné contre nos nouveaux projets et nos revendications d'amélioration pour satisfaire une population francophone de Bienne trois fois minoritaire (en Suisse, dans son canton et dans sa ville). Nous ne pouvons que continuer à nous battre!

PhG: Neuf francophones de Bienne sur dix (parmi les sondés) se sentent désavantagés, alors que les francophones représentent pratiquement un Biennois sur deux. Ils sont réalistes et devraient être pris au sérieux, car ils ne parlent pas du bilinguisme officiel et institutionnel, mais de la position de la langue française dans leur vie de tous les jours. Ce n'est pas un échec pour le CAF, qui intervient depuis des années pour dire que les succursales des grands magasins à Bienne sont purement allemandes, qu'on néglige la langue française dans l'affichage sur le domaine public, que le canton doit en faire davantage pour les apprentissages francophones à Bienne, que lorsqu'il cantonalise des activités comme la prévention des toxicomanies ou la police, le canton ne tient pas assez compte de l'obligation de services locaux bilingues, c'est-à-dire comptant autant de romands que d'allemandes, etc.

BS: Le CAF n'a pas les moyens d'influencer le ressenti de la population francophone. Lui aussi est confronté à des situations qui engendrent un sentiment de frustration lorsque ses prises de position ou ses arguments ne font pas mouche. Plutôt que de révéler un échec, ce baromètre démontre bien que le CAF qui, par ses revendications, se fait le porte-parole de la population francophone, est indispensable. L'étude met donc en évidence la nécessité de donner au CAF les moyens d'atteindre ses buts, donc des compétences décisionnelles dans les domaines de son ressort, voire dans d'autres à définir. Mais cela ne sera pas suffisant. Il s'agit aussi d'intensifier la collaboration entre le CAF et ses partenaires (ville et canton) afin que la communauté linguistique majoritaire prenne en compte sans paternalisme la voix de la minorité.

S'il fallait comparer le CAF à une plante ou un animal, laquelle/lequel selon vous? Une couleur? Un pays?

PhG: Le CAF me fait penser à un lionceau dont les dents ne sont pas encore assez mordantes (il est vrai que ses «dompteurs» les lui ont limées dès la naissance pour ne pas risquer d'être mordus, mais ça viendra...).

BS: Encore adolescent, le CAF peut être vert pâle comme le pré au printemps, mais aussi rougeoyant comme la flamme lors des débats vifs et déterminants pour sa survie. Il peut aussi être bleu comme la profondeur des océans lorsque l'aventure se poursuit en eaux calmes et que ses réflexions portent leurs fruits. Mais, par gros temps, il peut devenir gris ou même noir. S'il n'existait pas, et suite aux révélations du dernier Baromètre du bilinguisme, il faudrait inventer le CAF. L'aventure du plurilinguisme, qui a commencé il y a déjà quelques décennies, va prendre de l'ampleur. CAF ou pas CAF, il convient que les majorités ou les minorités ne se mesurent plus au nombre de leurs adhérents, mais plutôt que la communauté se perçoive comme un ensemble multicolore dont tous les besoins sont équivalents, que ce soit en politique, dans les domaines de la culture, de la formation ou encore social!

PB: Le CAF me fait un peu penser à un animal qui ne lâche pas sa proie. Ou alors à une personne très persévérante, tel un athlète qui insistera encore et encore, par beaucoup d'essais et d'exercices ratés, jusqu'à ce qu'il atteigne son but ultime. Il me semble que c'est ce que nous faisons.

Wirkungsvolle Bildung und Integration für Familien mit Migrationshintergrund

Das Programm Femmes-Tische

SABINE SCHNELL

Femmes-Tische Biel wurde im Jahr 2006 von der Fachstelle Erwachsenenbildung effe aufgebaut. Es war und ist der einzige zweisprachige Standort in der Schweiz. Daisy Dellenbach hat sich während 10 Jahren mit viel Herzblut und Engagement um das Projekt gekümmert und wird das Programm Anfang 2017 an Manuela Heé und Sabine Schnell übergeben.

Was ist Femmes-Tische?

Femmes-Tische ist ein niederschwelliges Bildungs- und Integrationsangebot für Frauen mit Migrationshintergrund. Erziehungs- sowie Gesundheitsfragen werden in kleinen vertrauensvollen Gruppen angeboten. Das Programm wird von der Stadt Biel und vom Kanton Bern unterstützt.

So funktioniert Femmes-Tische

Bei Femmes-Tische diskutieren Frauen u.a. Gesundheits- und Erziehungsthemen, meist im privaten Rahmen. Interessierte Frauen, sogenannte Gastgeberinnen, laden sechs bis acht Bekannte zu sich nach Hause oder an einen öffentlichen Ort ein.

La modératrice qui organise la Table Ronde connaît bien les thèmes qu'elle aborde et surtout les besoins des participantes. Elle a elle-même, en général, un parcours de migrante et connaît les difficultés ainsi que les possibilités liées à l'intégration dans notre ville et canton. Elle accueille les participantes puis introduit la discussion sur le thème choisi par un support qui permet d'amorcer les

échanges entre les participantes. Suit une phase de discussion et d'échanges menés par l'animatrice. Les animatrices connaissent les services et offres de la région et guident les participantes selon leurs besoins. En fin de Table Ronde, les participantes discutent librement et font plus ample connaissance. Cela crée des liens et permet des rencontres pour des femmes parfois isolées qui se créent ainsi un réseau et des opportunités pour elles et leur famille.

Des Tables Rondes sont également organisées dans le cadre de collaboration avec d'autres institutions telles que la ville de Bienne pour l'encouragement précoce, Solidarité femmes en matière de violence domestique, le centre la Clé sur l'accueil aux migrants.

Femmes-Tische atteint des femmes issues de la migration

Aufgrund seiner besonderen methodischen Eckpfeiler ist Femmes-Tische das einzige Programm in der Schweiz, das Frauen mit Zuwanderungshintergrund und aus sozioökonomisch schwachen Bevölkerungsgruppen breit erreicht:

- Die Gesprächsrunden werden in rund 20 Sprachen angeboten; das eingesetzte methodische Material ist in die jeweiligen Sprachen übersetzt.
- Die Moderatorinnen suchen Teilnehmende in ihrem sozialen Netz, im nahen Lebensraum.
- Peer-Ansatz: Die Moderatorinnen reden aus eigener Betroffenheit, nicht als Expertinnen.
- Neue Gesprächsrunden entstehen nach dem Schneeballprinzip.
- Femmes-Tische bewährt sich in neuen Settings: Der Asyl- und Flüchtlingsbereich sowie die Arbeit in Männerunden wird ausgebaut.



Table Ronde sur le thème de la nourriture.

Photo: Jeanne Chevalier



Eine Femmes-Tische-Runde.

Photo: Jeanne Chevalier

- Femmes-Tische bietet den Moderatorinnen ein Sprungbrett zur eigenen beruflichen Integration. Für wirkungsvolle Kampagnen im Bereich der Gesundheitsförderung wie beispielsweise zur Förderung einer gesunden Ernährung und ausreichender Bewegung ist es unabdingbar, auch zugewanderte Familien zu erreichen. Les questions simples touchant à la vie quotidienne à Bienne sont essentielles dans une perspective d'insertion dans le tissu social et professionnel local. Il arrive toutefois que les informations nécessaires ou utiles ne parviennent pas aux familles concernées en raison de l'éloignement, voire même de l'isolement des familles. Les prestations des administrations ou services compétents ou les offres classiques ne sont de ce fait pas accessibles sans un lien. Avec Femmes-Tische, des migrantes créent ce lien et soutiennent les familles migrantes.

Femmes-Tische, un pont vers la formation et l'insertion professionnelle

Le programme Femmes-Tische est devenu une référence en matière de ressources pour de nombreuses familles migrantes. Les modératrices, issues des diverses communautés présentes à Bienne ont évolué avec le programme, au fil des formations continues suivies à effet sur les thèmes abordés et des expériences accumulées dans l'organisation et l'animation des Tables Rondes. La logique multiplicatrice du programme permet de toucher un large public, la mise à contribution du réseau de chaque modératrice permet de cibler et de toucher des familles souvent isolées. Les activités menées dans le cadre des Tables Rondes, les connaissances acquises dans les formations suivies et les expériences développées par les modératrices ont pour effet de les mener vers d'autres

Les modératrices avec
Daisy Dellenbach.

Photo: Jeanne Chevalier



projets professionnels. Femmes-Tische est ainsi un lieu de formation, un lieu de rencontre et un tremplin vers une activité professionnelle. Plusieurs modératrices quittent le programme pour un projet de formation ou un emploi après plusieurs années de collaboration avec effet et laissent ainsi la place à de nouvelles femmes désireuses de s'engager à leur tour pour l'autonomie des familles migrantes.

Was bewirkt Femmes-Tische?

Femmes-Tische hat eine klare Wirkung: Frauen werden durch die Gesprächsrunden in ihrem Handeln gestärkt, sie werden kompetenter in Erziehungsfragen und werden ermutigt, nötige Grenzen zu setzen und wo möglich Freiräume zuzulassen.

Die private Atmosphäre und die kleinen Gruppen ermöglichen es, in vertrauensvoller Atmosphäre schwierige per-

sönliche Erfahrungen auszutauschen und aus Fehlern zu lernen. Die Teilnehmenden werden ermutigt, in ihrem Erziehungs- und Gesundheitsverhalten Neues auszuprobieren.

Durch diesen niederschweligen Informations- und Erfahrungsaustausch werden neue Handlungsmöglichkeiten eröffnet. Dank Femmes-Tische begegnen sich Menschen, entsteht Austausch und Nähe im unmittelbaren Lebensumfeld der Teilnehmenden. Längst ist bekannt, dass gerade dies Schlüsselfaktoren für ein starkes Selbstbewusstsein und ein gesundes Leben sind.

Femmes-Tische trägt dazu bei, dass zugewanderte Frauen und zunehmend auch Männer sich vernetzen, sich in unserer Gesellschaft einfacher zurechtfinden und dadurch sich und/oder ihren Kindern die notwendige Förderung und Orientierung geben können.

Ein Fest und eine Ausstellung zur Feier des 10-jährigen Engagements der Migrantinnen für ihre Gemeinschaft

In Anwesenheit der Moderatorinnen feierten am 10. November 16 rund 120 Personen das Jubiläum im Farelssaal. Die bekannte Bieler Fotografin Jeanne Chevalier bildete aus diesem Anlass mit der Ausstellung «Geschichten und Porträts» das Engagement der Moderatorinnen ab. Mit ihrem künstlerischen Blick gelang es Jeanne Chevalier, entscheidende Momentaufnahmen prägend festzuhalten.

L'exposition a mis à l'honneur le travail des modératrices Femmes-Tische en illustrant leurs différentes activités ainsi que le dialogue entre modératrices et participantes. Plusieurs rencontres ont eu lieu entre la photographe et les formatrices, animatrices et participantes, dans nos locaux de formation mais aussi hors murs.



Eine Femmes-Tische-Runde.

Photo: Jeanne Chevalier

Chiffres du programme Femmes-Tische

En dix ans, le chiffre des Tables Rondes ainsi que celui des participantes a évolué: de 40 Tables Rondes au départ à 129 en 2016 et de 67 à 800 participantes. Nos 20 modératrices sont originaires de 20 pays différents et animent des Tables Rondes en allemand, français et parfois dans leur langue maternelle.

Sabine Schnell, Manuela Heé, coordination du projet, effe

www.effe.ch

20 Jahr-Jubiläum Ambulanz Region Biel AG – (ARB AG)

Die Ambulanz Region Biel AG (ARB AG) wurde am 6. Juni 1996 durch das Spitalzentrum und die Stadt Biel gegründet. Der Rettungsdienst verfügt über einen Leistungsauftrag der Gesundheitsdirektion des Kantons Bern.

PAUL KELLER

Die Ambulanz Region Biel AG versorgt im zugewiesenen Einsatzgebiet gegen 130 000 Einwohner mit Rettungsleistungen. Das Einsatzgebiet umfasst 290 km² und erstreckt sich von Erlach bis Lengnau und vom Plateau de Diesse bis nach Hermrigen. Insgesamt beschäftigt die Ambulanz Region Biel AG über 50 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen. Für die Bewältigung der ungefähr 6000 Einsätze werden fast ausschliesslich dipl. Rettungs-sanitäter HF eingesetzt, damit den Qualitätsansprüchen der Gesundheits- und Fürsorgedirektion und insbesondere den Patientinnen und Patienten Rechnung getragen werden kann. Die insgesamt 7 Rettungsfahrzeuge absolvieren pro Jahr für alle Rettungseinsätze und Krankentransporte insgesamt über 180 000 km.

Die Sanitätsnotrufzentrale 144 Biel, wurde 2008 ins Leben gerufen. Rund um die Uhr stehen mehrheitlich 2 Einsatzdisponenten zur Verfügung, welche sämtliche Notrufe aus unserer Region und dem Jura Bernois entgegennehmen. Je nach Meldung werden die entsprechenden Einsatzmittel disponiert und im Einsatz geführt. Auskünfte über Dienstapotheken, Pikettärzte, Zahnärzte und Tiermedizinische Pikettleistungen werden ebenso erbracht. In Notsituationen werden die Anrufer auch angeleitet erste Hilfe zu leisten, bis der professionelle Rettungsdienst vor Ort eintrifft.

Insgesamt fallen jährlich mehrere tausend Anrufe an, welche abgearbeitet werden müssen.

Um einen reibungslosen Einsatz zu gewährleisten und möglichst rasch professionelle Hilfe zu bieten, wurde gemeinsam mit unseren Rettungssanitätern und einer spezialisierten IT Firma ein Einsatzleitsystem entwickelt. Dies gestattet uns sämtliche Daten zu erfassen und an das Rettungsteam auf elektronischem Weg zu übermitteln.

Um auch Ereignisse wie der Massenansturm von Verletzten anlässlich des Turnfestes 2012 zu bewältigen, steht ein Katastrophenanhänger zur Verfügung, welcher die Erstversorgung von 35 Verletzten Personen im materiellen Bereich ermöglicht. Sämtliche Mitarbeiter können mittels Natel zu solchen aussergewöhnlichen Ereignissen angeboten werden.

Der Tag der offenen Tür am 4. Juni 2016 stellte die ideale Gelegenheit dar, der Bevölkerung unseren Rettungsdienst näher zu bringen und aufzuzeigen wie weitreichend und vielfältig die Aufgaben sind, welche täglich auf unsere Mitarbeiter zukommen und erledigt werden müssen.

Paul Keller, Geschäftsführer Ambulanz Region Biel AG

20 Jahre WIBS

Ein Rückblick aus unterschiedlichen Perspektiven

GILBERT HÜRSCH

Very interested people pflegen – IBM-Berufserfahrungen und Fingerspitzengefühl eines Regierungsstatthalters in der Gründerzeit der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (WIBS)

Werner Könitzer, 1992 bis 2013 Regierungsstatthalter Biels, galt als «Neutraler», als 1996 die Wirtschaftskammer Biel-Seeland gegründet wurde. Nachdem sich der Initiant der WIBS Hans Stöckli aus dem Gründungsvorstand zurückzog, waren sich alle einig, dass nur ein Regierungsstatthalter genug unabhängig sei, um die sehr unterschiedlichen Interessenvertreter der WIBS an einen Tisch zu bringen.

Die Arbeitsgruppe zur Gründung einer Organisation, die Vertreter aus der Wirtschaft, und zwar Arbeitgeber und Arbeitnehmer, in einem unpolitischen Gremium zusammenführt, ging ursprünglich auf eine tiefe Krise in der Uhrenbranche zurück. Nach wie vor hing die Wirtschaft der Region Biel sehr stark von der exportgebundenen und somit konjunkturabhängigen Branche ab. Diesem Risiko sollte mit dem Dialog und regionaler Vernetzung begegnet werden. Die WIBS sollte eine Plattform zwischen Gemeinden, Wirtschaft und Politik werden, damit im Austausch miteinander gemeinsame Ziele für die Region entwickelt werden konnten. Erstmals sollten auch Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Gewerkschaften an einem Tisch gemeinsam über Lösungen für verbesserte Rahmenbedingungen in Wirtschaft und Politik nachdenken, abseits von politischem Blockdenken. Die Gründungsmitglieder waren sich einig, dass die Region Biel-Seeland sich weiterentwickeln musste. Werner Könitzer fasste dies denn auch

als den kleinsten gemeinsamen Nenner und einen der Schwerpunkte seiner Zeit als Präsident auf. Das Marketing der Region musste gestärkt, ja, teilweise erst aufgebaut werden. Ausserdem kannten sich viele Unternehmer und Unternehmerinnen nicht untereinander, da sie ihre Unternehmen im internationalen Umfeld eher überregional als regional vernetzten. Werner Könitzer war es ein Anliegen, dass Seeländer Unternehmer und Unternehmerinnen nicht zuerst Produkte in Shanghai suchten, wenn dieselben Produkte vor der Haustüre im Seeland hergestellt wurden.

Ausserdem erwirkte Werner Könitzer, dass die WIBS finanziell durch die Gründung des Sponsorenclubs VIP unabhängiger wurde. Diese Sponsoren unterstützen die Organisation bei Projekten oder übernehmen die Finanzierung von Anlässen. Werner Könitzer erinnert sich daran, wie umstritten die Bezeichnung VIP war. *Very important persons* – das war ein Elitismus, den nicht alle Vorstandsmitglieder guthiessen. «Ich hatte dann einmal den Geistesblitz, dass wir die VIPs ja einfach *very interested persons* nennen können», meint Werner Könitzer augenzwinkernd. «Weil, interessiert muss man ja sein: interessiert an dieser Region! Diese Variante der VIP kam dann ohne Wenn und Aber im Vorstand durch.»

«Fachkräfte für den Jurasüdfuss» und Brückenbauer über den Röschtigraben nach Solothurn – acht Jahre Wirtschaftskammer Biel-Seeland mit Erwin Fischer

Erwin Fischer, 1992 bis 1999 Gemeindepräsident Lengnau, 1998 bis 2010 Grossrat im Kanton Bern, langjährige berufliche Erfahrungen in Unternehmen und als selbstständiger Unternehmensberater, war 2000 bis 2009 Präsident der Wirtschaftskammer Biel-Seeland.

Im Jahr 2000 wurde Erwin Fischer vom Handels- und Industrieverein für das Präsidium der WIBS vorgeschlagen. Fischer, selbst seit den Anfängen als Gründungsmitglied dabei, dann lange im Vorstand der WIBS als Gemeindepräsident von Lengnau, übernahm mit Freuden das Amt von Gründungspräsident Werner Könitzer. Die Amtszeit von Erwin Fischer war geprägt von der Expo.02 und der Entstehung der Organisation *seeland.biel/bienne*. Die Expo.02 war für Erwin Fischer ein willkommener Anlass, während dem Biel und die Region ihren Bekanntheitsgrad steigern konnten. Gleichzeitig wurde jedoch der Kontakt zu den Gemeinden schwieriger, da die Organisation *seeland.biel/bienne* gegründet wurde, die sich für die Vernetzung der Gemeinden starkmachte. Ein Anliegen, das bisher ebenfalls die WIBS vorangetrieben hatte. Die WIBS musste sich in Abgrenzung zu der Organisation der Seeländer Gemeinden neu finden. Bald zeigte sich allerdings, dass sich beide Organisationen ergänzten und gemeinsame Synergien sogar teilweise in Kooperation anpacken konnten. Und gleichzeitig führte dieser Konkurrenzdruck auch dazu, dass sich die WIBS weiterentwickelte: Der Internetauftritt sowie die Internetdatenbank der Immobilien, die zur Ansiedlung von Unternehmen geeignet sind, wurden aufgegleist. Ausserdem trieb Erwin Fischer die Vertiefung der Kontakte über Kantonsgrenzen hinaus in die Region Solothurn weiter voran. Auf diese Zeit gehen die noch heute stattfindenden, alljährlichen Treberwurstessen der Regierungsräte und des VIP-Clubs der WIBS zurück. Während dieses Anlasses treffen sich Vertreter aus Wirtschaft, Politik und Gewerkschaften in einem lockeren Rahmen und manche gute «überregionale Idee» wird unabhängig von übergeordneten Zielen frei von der Leber wegdiskutiert. Erwin Fischer kam in diesem Umfeld auch der Gedanke,

sich dem Thema Fachkräftemangel «überregional» anzunehmen. Daraus entstand das Projekt «Fachkräfte für den Jura-Südfuss», das als Impulsgeber bis heute die Zusammenarbeit der beiden Kantone fördert und in der Fusion der drei Höheren Fachschulen zur Höheren Fachschule für Technik Mittelland einen Leuchtturm setzte.

Optimales Zusammenwirken für den Campus in Biel – fünf Jahre Wirtschaftskammer Biel-Seeland mit Sibylle Thomke

Sibylle Thomke war von 2009 bis 2014 für fünf Jahre die erste Präsidentin der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (WIBS). Ihre Zeit war geprägt vom Spardruck und kleinen, aber feinen Projekten. Thomke ist selbstständige Architektin und wurde als HIV-Mitglied für das Präsidium vorgeschlagen.

Die Gründung der WIBS geht auf eine Zeit zurück, in welcher – geprägt durch die tiefe konjunkturelle Krise – die Wirtschaft, die Gewerkschaften, die Gemeinden sowie die Politik nicht mehr an einen Tisch zu bringen waren. Mit der Schaffung der WIBS sollte folglich eine neutrale Austauschplattform geschaffen werden, die den Umgang zwischen den Akteuren aus Wirtschaft, Gewerkschaften, Gemeinden und Politik wieder in Gang bringen sollte. Beim Antritt von Thomke hatte die WIBS schon über zehn Jahre in diese Richtung gewirkt und war grundsätzlich auf guten Wegen. So übernahm Sibylle Thomke zwar eine Organisation, deren Akzeptanz anerkannt war, gleichzeitig fiel aber eine Mittelkürzung in die Ära Thomke: Es gab keine Zusatzfinanzierungen vom Kanton mehr und die Gelder im Fonds der WIBS waren gebundene Mittel. Auch war es an der Zeit, die Gründungsstrukturen zu überdenken. Ursprünglich hatte man den Vorstand nicht

breit genug aufstellen können, um möglichst alle Interessen von Anbeginn gut in die Organisation einzubinden und zu verankern. Inzwischen schienen die Strukturen mit zwei strategischen Ebenen aber zunehmend schwerfällig geworden zu sein. Die Schlussfolgerung für Thomke war denkbar naheliegend: Die Organisationsstrukturen mussten verschlankt werden, die Mitgliederzahlen wieder ansteigen, um zusätzliche Mittel zu generieren, und die WIBS musste sich überlegen, in welcher Form es sie zukünftig noch brauche. Zusammen mit dem Vorstand erarbeitete Thomke eine klare Strategie. Diese zielte einerseits darauf ab, sich auf konkrete Projekte zu fokussieren wie z.B. Fokus Technik oder work & home. Andererseits wurde das Eventprogramm durch die Fachveranstaltungen bereichert und der VIP-Club der WIBS gestärkt. Um es in den Worten Thomkes zu sagen: «Wir wollten für unsere Mitglieder klaren Mehrwert schaffen und damit an Glaubwürdigkeit gewinnen.» Durch starke Partnerschaften, etwa mit Swissmechanic, seeland/biel.bienne oder der CEP, gelang es, die nötigen finanziellen Mittel sinnvoll zu konzentrieren und Synergien zu schaffen. Im Zuge dieser Strategiearbeit kam man dann auch – nicht zuletzt dank einer Kurzberatung durch das VMI in Fribourg – zu dem Schluss, die Zusammenstellung des Vorstandes zu überdenken und diesen insgesamt kleiner und damit schlagkräftiger zu gestalten.

Zusammenfassend sagt Thomke: «Ich habe in meiner Zeit als Changemanager gewirkt und wir konnten die WIBS dank dreier Hauptmassnahmen wieder sinnvoll positionieren: Erstens haben wir Geld und Ressourcen gespart, zweitens die Projekte gestärkt und drittens die strategische Struktur angepasst.» Angesprochen auf das spannendste Projekt in ihrer Amtszeit muss Sibylle Thomke

/
wirtschaftskammer
biel-seeland

/
chambre
économique
bienne-seeland

20 Jahre Vertrauen.

20 ans de confiance.

merci

nicht lange überlegen: «Das war eindeutig das Campus-Lobbying! Für mich ein Paradebeispiel eines Projektes, in dem Gemeinden, Gewerkschaften sowie die Wirtschaft optimal zusammenwirkten.»

Neue Projekte – Strategie fortführen

Andrea B. Roch, Gründerin des Unternehmens business4you AG in Biel/Bienne, ist seit 2014 als Präsidentin am Ruder der WIBS. Gilbert Hürsch, mit langjähriger, fundierter Berufserfahrung in Projektmanagement und Unternehmensberatung, ist ebenfalls seit 2014 der Geschäftsführer.

«Das neue Team konnte eine ausgezeichnet positionierte WIBS übernehmen», sagt Andrea Roch. Das erste Jahr stand im Zeichen der Kontinuität. Es galt die aktuellen Projekte erfolgreich weiterzuführen und die eingeschlagenen strategischen Stossrichtungen weiterzuverfolgen.

Die Projektarbeit für die Vorhaben «Fokus Technik» und «Hochschulen & Wirtschaft» wurde abgeschlossen und die Angebote werden nun betrieblich weitergeführt. 2016 war ein Jahr der Projektentwicklung. Die strategischen Eckpfeiler «Region stärken» und «Fachkräftemangel» sollten gezielt mit neuen Aktivitäten weiter gestärkt werden. «Mit den beiden neuen Projekten «Digital Roadmap» sowie «Langzeitpraktikum» verfolgen wir konsequent unsere Strategie. Als WIBS wollen wir mit der KMU Digital Roadmap eine aktive Rolle für unsere Mitglieder beim Thema Digitalisierung einnehmen», meint Andrea Roch.

Eine weitere wichtige Aufgabe der WIBS ist die Vernetzung der Mitglieder. Aus diesem Grund legt die WIBS grossen Wert auf ein qualitativ hochstehendes Veranstaltungsprogramm. Die Mitglieder treffen sich regelmässig und können sich im Rahmen eines Anlasses vertieft austauschen.

Auch in Zukunft wird sich die WIBS stark mit den Bedürfnissen sämtlicher Wirtschaftsakteure auseinandersetzen und die Region Biel-Seeland und deren Unternehmen bei wichtigen Anliegen unterstützen.

Gilbert Hürsch, Geschäftsführer WIBS

20^e édition des Journées photographiques de Bienne

AURÉLIE FOUREL

A l'occasion de leur 20^e anniversaire, outre leur programmation, présentée en page 166, les Journées photographiques de Bienne ont placé cette édition anniversaire sous le signe des collaborations avec des partenaires locaux, nationaux et internationaux. Tout d'abord, le CentrePasquArt présentait une installation vidéo immersive de l'artiste néerlandais Aernout Mik et avait mis des espaces supplémentaires d'exposition à disposition du Festival. Le Forum du bilinguisme, qui fêtait 20 ans également, proposait, en association avec le Festival l'exposition de Jon Naiman, photographe américain domicilié à Bienne qui a documenté une activité spécifique du Forum du bilinguisme: les tandems linguistiques. Les photographies proposaient un arrêt sur image de discussions animées et vivantes dans la ville du bilinguisme. Elles ont été présentées à la Bibliothèque de la Ville de Bienne qui mettait pour la première fois ses murs à disposition du Festival pour une exposition de cette envergure.

Les Journées photographiques de Bienne ont invité trois jeunes festivals à participer à la programmation des expositions. Goa Photo (Inde) a proposé le photographe Farhad Rahman qui présentait une série témoignant de la mémoire effacée d'un espace jadis utilisé par les enfants du quartier comme place de jeux. Joburg Photo (Afrique du Sud) a retenu l'artiste Matt Kay qui montrait une série de photographies documentant la construction d'un barrage (Spring Grove) marquant le changement topographique du paysage dont la disparition de routes arpentées, d'espaces bien connus et de souvenirs intenses que le photographe retient de son enfance. Fotopub (Slovénie) a choisi de montrer le travail de María Elínardóttir qui a



Jon Naiman, Tandem (2015 – 2016), vue d'exposition.

Photo: Yannick Luthy



Farhad Rahman, One last playground (2014), vue d'exposition.

Photo: Yannick Luthy



Matt Kay, Losing Ground (2012 – 2014), vue d'exposition.

Photo: Yannick Luthy

reconstruit l'identité d'une femme après avoir trouvé une valise dans la rue. Afin de rencontrer les différents acteurs de ces festivals et de discuter du rôle de ces manifestations célébrant la photographie dans différents contextes, une conférence intitulée «Format Festival» a eu lieu. Lola Mac Dougall, directrice de Goa Photo et de Travel Photo Jaipur, ainsi que Dušan Josip Smodej, directeur de Fotopub ont pris part à la discussion avec Hélène Joye-Cagnard, directrice des Journées photographiques de Bienne. Cette rencontre était programmée dans le cadre des «Meeting Days» et a permis de mieux comprendre les enjeux auxquels font face les festivals de photographies dans différents contextes démographiques.

Pro Helvetia a saisi l'opportunité de la 20^e édition des Journées photographiques de Bienne pour organiser, en collaboration avec le Festival, la première Journée de



Maria Elínardóttir, Meanwhile Magdalene (2014), vue d'exposition.

Photo: Yannick Luthy



Vernissage de la publication «SPOTLIGHT – 20 Years of the Biel/Bienne Festival of Photography», 30.04.2016.

Photo: Simone Haug



Conférence «Format Festival», 30.04.2016.

Photo: Simone Haug

la relève en photographie. La Fondation suisse pour la culture encourage les jeunes photographes à développer des projets photographiques afin de se profiler dans un domaine spécifique. Cette Journée qui s'est déroulée au CentrePasquArt et à l'École d'Arts Visuels Berne et Bienne a permis aux photographes inscrits de découvrir les expositions du Festival lors de visites guidées avec les photographes exposés et d'échanger avec des experts sur différentes thématiques telles que les livres de photographies, le profilage ou encore le mentorat.

Les Journées photographiques de Bienne ont publié l'ouvrage «SPOTLIGHT – 20 Years of the Biel/Bienne Festival of Photography» qui fait le point sur 20 ans d'activités. La publication – contenant 400 images, 7 essais originaux et éditée en 3 langues (fr/de/en) - s'intéresse aux enjeux et perspectives futures des festivals de photographie, ainsi

que de la photographie suisse. La question de la construction d'une carrière de photographe y est également soulevée, avec le retour sur le parcours de certains photographes exposés aux Journées photographiques de Bienne dont Charles Fréger, Matthieu Gafsou, Mishka Henner, Benjamin Lowy, Yoshinori Mizutani, Mikhael Subotzky, Joël Tettamanti et Corinne Vionnet. Cet ouvrage anniversaire s'inscrit comme référence sur la photographie suisse des 20 dernières années grâce entre autres à Nathalie Dietschy qui fait un riche plaidoyer sur la photographie en Suisse, parcourant les courants et les évolutions ainsi que les thématiques abordées. Le vernissage de la publication a récolté un vif succès auprès de nombreux photographes et visiteurs. La présence des graphistes (Noah Bonsma et Dimitri Reist), du photo-lithographe (Roger Emmenegger), de l'imprimeur (La Buona Stampa) et du fabricant de



Fête anniversaire REFLEX, 21.05.2016.

Photo: Simone Haug



Fête anniversaire REFLEX, 21.05.2016.

Photo: Simone Haug

papier (Inapa) lors de la présentation a permis de répondre aux diverses questions sur la fabrication du livre. Enfin, le Festival s'est allié au Prix Jeunes Talents de la photographie vfg (Vereinigung fotografischer GestalterInnen), fêtant aussi ses 20 ans, pour l'organisation de REFLEX. Cette fête anniversaire commune proposait diverses activités telles que l'interaction avec des travaux d'étudiants de l'ÉCAL (Ecole Cantonale d'Art de Lausanne). Trois projets de la série #PhotoBooth #ECAL étaient à disposition des visiteurs afin de réaliser des autoportraits innovants dont une perceuse en guise de déclencheur et un miroir démultipliant les visages. Une cabine spécialement conçue pour la fête a été montée par le vfg afin de faire des photos souvenirs et Camille de Dieu a créé une installation visuelle pour se remémorer des photographies exposées aux Journées photographiques de Bienne ou pri-

mées par le vfg. De plus le groupe SCHADE de Bienne et le DJ Vac (Supermafia) étaient de la partie afin de mettre de l'ambiance dans le Foyer du CentrePasquArt. Avec ce programme riche fêtant le 20^e anniversaire des Journées photographiques de Bienne, le Festival a une fois de plus su remplir son rôle de plateforme pour la jeune photographie suisse tout en présentant des projets photographiques internationaux.

Aurélie Fourel, Responsable des événements, Journées photographiques de Bienne

«Kein Staubsauger für den Dreck»

25 Jahre Wohnhilfverein «Casanotra»

WERNER HADORN

Sie schien ihr Leben jederzeit im Griff zu haben, war acht Jahre in einer Feststelle. Als die Jobleitung frei wird, sieht sie sich als Nachfolgerin, doch ihr vorgezogen wird ein Arbeitskollege – er ist vier Tage länger im Unternehmen. Die ungerechte Personalpolitik macht ihr zu schaffen.

Der Chef fängt an, seine Kollegin zu mobben. Sie hält es nicht mehr aus, reicht die Kündigung ein, macht Schulden bei Bekannten, muss ihre Wohnung aufgeben. Dann geht sie eine Liebesbeziehung ein, zieht bei ihm ein, wird schwanger. Der Mann stellt sie vor die Wahl: «Entweder das Baby oder ich!» Sie wendet sich an die Familienberatung, entscheidet sich für das Baby. Aber nun ist sie ihren Freund los – und das Dach über dem Kopf. Im 6. Monat ihrer Schwangerschaft, gesteht sie sich ein, dass sie Hilfe braucht, vor allem eine Wohnung.

Sie wendet sich an *Casanotra*. Bald kann sie den Mietvertrag unterschreiben mit einer Vereinbarung zum begleiteten Wohnen. Das Kind kommt zur Welt. Die Sozialarbeiterin hilft bei der Klärung wichtiger Lebensfragen. Zehn Monate nach der Geburt hat sie sich mit dem Kindesvater ausgesöhnt. Und fühlt sich stark genug für den nächsten Schritt. In einer Agglomerationsgemeinde findet sie eine Wohnung. Dort will sie ihr Leben nun allein im Griff behalten – ohne Wohnbegleitung.

Das ist eine Erfolgsgeschichte des Bieler Wohnhilfvereins *Casanotra*¹. In 8 Liegenschaften mit über 90 Wohnungen profitieren heute 170 Parteien. 12 Mitarbeitende sorgen für die Betreuung der Klienten, die Bilanzsumme übersteigt elf, das Jahresbudget umfasst 2,2 Mio. Fr. Das Bieler Wohn-

hilfeunternehmen hat schweizweit Modellcharakter erworben und wird in andern Städten nachgeahmt.

Die Anfänge

1982 stellte eine Arbeitsgruppe Wohnbauförderung fest: «Auf dem Wohnungsmarkt herrschen Wohnungsverknappung und Mietzinsnot.» 1987 kommt Fürsorgeleiter Otto Arnold zum Schluss: «Für Mieter im unteren Einkommensbereich verschärft sich die Situation.» Das Sozialamt muss massiv einspringen – allein 1986 mit 3 Mio. Franken für Mietzinse. Der Arbeitsaufwand ist enorm: Für die Vermittlung einer einzigen Wohnung sind 65 Anfragen bei Vermietern nötig.

Wohin also mit «Problemmietern»? Gemäss Fürsorgegesetz soll bedürftigen Menschen durch individuelle Betreuung geholfen werden. So schlägt Arnold den Einsatz eines «Wohnbetreuers» vor: «Das ist neu, aber wir sollten einen Versuch starten.» Es ist der Anfang von *Casanotra* ... Der Sozialarbeiter, der im April 1991 eine 50%-Stelle als «Wohnbetreuer» antritt, ist Fritz Freuler. «Irgendwie schaffte Arnold es, trotz Stellenmoratorium 75 000 Franken ins Budget zu hieven», erinnert er sich. «1990 gründeten wir einen Verein und fanden in Pfarrer Walter E. Meyer einen Präsidenten, der sein Amt während 20 Jahren ausübte.»

¹ Vgl. PROBST Patrick (Mitarbeit: HADORN Werner): *Casanotra 1991-2016. Bilanz und Ausblick nach 25 Jahren Wohnbegleitung in der Stadt Biel.* Verlag W. Gassmann AG. Biel 2016. Erhältlich bei: *Casanotra*, Hallerstrasse 6, Postfach 335, 2502 Biel. Tel. 032 323 13 13. E-mail: info@casanotra-biel.ch

Casanostra-Gründer und Geschäftsleiter Fritz Freuler (rechts) mit Vincent Studer, Präsident der Bieler Wohnbaugenossenschaft biwog vor dem Komplex an der Wasenstrasse, den die beiden Institutionen erworben haben und sanieren.

Foto: Joel Schweizer



Freuler schreibt ein erstes Konzept. Er erhält ein kleines Büro bei der Fürsorgedirektion. «Ich hatte einen Tisch und einen Stuhl. Otto und ich knieten am Boden und setzten den Tisch zusammen. Eine Lampe musste ich selber kaufen.»

Er findet eine Dreizimmerwohnung und vermietet jedes Zimmer einzeln. «Das bedeutete Konfliktpotenzial bis an den Bach hinunter! Zwei der Mieter waren opiatabhängig, einer psychisch krank. Aber es hat funktioniert! Ich ging wöchentlich einmal hin und machte Hausbesuche.»

71 Bewerber melden sich für das Projekt «Begleitetes Wohnen» an – fast alles obdachlose und suchtkranke Jugendliche. Freuler schliesst Mietverträge ab, oft für

Wohnungen in Abbruchliegenschaften. Dennoch: Im ersten Versuchsjahr hilft das Projekt etlichen Obdachlosen. Die grosse Nachfrage nach Wohnraum mit Wohnbegleitung erfordert 1992 einen Stellenausbau auf 100 Stellenprozent. Freuler teilt sich den Job mit Niklaus Liggerstorfer.

Krach mit dem Fürsorgedirektor

1992 kommt mit Hans-Rudolf Aerni ein Fürsorgedirektor ins Amt, der bei allen Sozialinstitutionen 30 Prozent ihres Budgets streichen will. Freuler: «Er hat wie ein Elefant im Porzellanladen alles zerschlagen!» *Casanostra* hat damals 30 Klienten und 20 Wohnungen. Am 13. Septem-

ber 1993 ist eine Besprechung zwischen *Casanostra* und der Fürsorgedirektion anberaumt. Thema: Die Vereinssubventionen 1994 und 1995. Die Besprechung beginnt unter ungunstigen Vorzeichen.

Stadträtin Anna Maria Hofer hatte gefordert, Spardirektor und Vermögensmillionär Aerni solle seine Steuererklärungen offenlegen – er hat keine Einkommensteuern bezahlt. Aerni verlangt von Freuler und Liggenstorfer, dass sie sich von Hofers Vorstoss distanzieren. Sie lehnen ab – Aerni schmeisst sie raus. Er kürzt die Subvention um 10 Prozent und verlangt, dass *Casanostra* das Büro ins Wohnungsamt verlegt.

Die beiden Sozialarbeiter werden an einer Pressekonferenz ihren Ärger los. Im Bieler Stadtrat wie im Grossen Rat werden Motionen gegen Aernis «Amtsmissbrauch» eingereicht. Aerni muss öffentlich bedauern.

Dem diplomatischen Präsidenten Pfarrer Walter Meyer gelingt es schliesslich, Aerni umzustimmen. Die geistliche Unterstützung war wichtig in den Anfängen von *Casanostra*. Die Kirchgemeinden unterstützten *Casanostra*. Meyer prägte im Leitbild ihr ethisches Fundament. «Wir setzen uns ein für das Recht auf menschenwürdiges Wohnen, wenn Menschen nicht selber in der Lage dazu sind.» Freuler sagt es einfacher: «Wohnen ist ein Menschenrecht!»

Subventionskürzungen und Umzug der Geschäftsstelle führen bei *Casanostra* zum finanziellen Engpass. Die Liquidität beträgt gerade mal 3000 Franken bei einem Umsatz von 265000 Franken. Nur zwei Jahre nach seiner Gründung steht *Casanostra* das Wasser bis zum Hals. 2003 folgt die Rettung: *Casanostra* schliesst mit der Stadt den ersten Leistungsvertrag ab, der bis heute gilt.

Der Gründer

Der 1956 in Pieterlen geborene Arbeitersohn kommt mit 16 nach Biel und wird übers Elternhaus politisiert. «Jeder B52-Bomber, der in Vietnam abgeschossen wurde, war für meinen Vater gut», erinnert sich Fritz Freuler. 1972 macht er eine Banklehre. «Ich hatte damals lange Haare bis auf die Schultern, eine grüne US-Army-Jacke – so ging ich in die Bank.»

Hauptsache für ihn war die politische Arbeit in der *Ligue marxiste révolutionnaire*. «Wir gingen damals davon aus, dass die Revolution nicht mehr weit weg und der Beruf weniger wichtig war! Aber ich wusste natürlich immer, welche Rolle Geld spielt. Der Kapitalismus begann mich zu interessieren.»

Weil Subversivenjäger Ernst Cincera Daten über ihn sammelte, fand er nach der Lehre keine Stelle. Er putzt Restaurants, fährt als Trucker in der Schweiz herum, kommt 1982 zum Sozialdienst des Regionalspitals, bildet sich zum Sozialarbeiter weiter. Nach fünf Jahren wechselt er zu einer Drogen-Entzugsklinik in Basel, lernt da seine Frau kennen und kehrt 1989 nach Biel zurück. 1990/1991 erwirbt er den eidgenössischen Fähigkeitsausweis als Immobilien-treuhänder und wird 1993 mit dem Aufbau von *Casanostra* betraut. Heute sitzt der Allrounder als Grüner im Bieler Stadtparlament.

Hauptziel: Liegenschaften kaufen

2008 kommt Freuler in einer Strategiearbeit zum Schluss, Investitionen in eigene Liegenschaften sollten im Vordergrund stehen. Als *Casanostra* in Bözingen 1997 ihre erste Liegenschaft an der Hintergasse kauft, ist dies ein Meilenstein. «Und ein rechter Brocken», sagt Freuler. «Die UBS hatte die Liegenschaft aus einem Konkurs gekauft und wollte sie loswerden. Die alternative Bank in Olten, die soziale Projekte fördert, half uns. Als Eigenmittel erhielten wir von der Stadt 300 000 Franken als Darlehen. Wir haben alles zurückgezahlt!»

Casanostra verwandelt das ehemalige Ghetto an der Hintergasse in eine Musterliegenschaft. Weitere folgen: Gekauft und saniert werden 2004 22 Mietobjekte an der Mettstrasse und 2012 18 Wohnungen an der Molzgasse. 2013 kann *Casanostra* an der Wasenstrasse drei weitere Liegenschaften erwerben und sanieren.

Lob von Immobilienhändler und Klienten

«Unsere Kostenmiete bleibt über lange Zeit gleich», erklärt Freuler. «Davon profitiert auch die Stadt. Mit der Immobilienbewirtschaftung holen wir ja Geld herein. 85 Prozent unserer Mittel decken wir selbst.» Auch bei den Immobilienhändlern ist *Casanostra* akzeptiert. «Ich bin ja Profi und kann den Händlern sagen: Was wir tun, könntet ihr euch gar nicht leisten».

Die Klienten bleiben im Durchschnitt drei, vier Jahre. Freuler: «Andere finden eine Wohnung oder gehen in eine stationäre Struktur. Es gibt Klientinnen, die sich prostituieren – aber wir sagen: Unsere Wohnungen sind keine Gewerberäume! Auch Drogendeal geht nicht.»

Der neue *Casanostra*-Präsident François Contini hält fest: «Bei uns wohnen auch Menschen mit sehr guten Wohn-

kompetenzen, die einer geregelten Arbeit nachgehen. Mit der Durchmischung können wir Randständige besser integrieren.»

Casanostra ist auch lokalpolitisch anerkannt, «in erster Linie von Institutionen, mit denen wir zusammenarbeiten», so Freuler. «Mit einzelnen Gemeinderäten weniger. Die wollen keine Armen und sagen: Jedes Angebot hat eine Sogwirkung. Das führte zu extremen Äusserungen wie: «Ihr seid der Staubsauger für den Dreck.» Ein himmeltrauriges Urteil ...

Casanostra will künftig auch weitere Liegenschaften erwerben. Freuler: «Es wäre schön, wenn wir bei der Gurzenüberbauung in eine Quartierplanung integriert wären. Wenn die Sozialpolitik wie in den letzten Jahren dem Trend zur Stigmatisierung unterliegt, ist es eine grosse Herausforderung, nicht randständig zu werden – eben kein Staubsauger für den Dreck zu sein!»

Werner Hadorn ist Journalist BR und Filmrealisator

Bieler Altstadt

Ein Leben für die Kunst

Martin Jegge und seine Frau Beatrice feierten 2016 das dreissigjährige Bestehen ihres Geschäfts für Möbelrestaurationen, Kunst, Design und Antiquitäten.

HANS-UELI AEBI

Die Liebe zu schönen Dingen ist Martin Jegge quasi in die Wiege gelegt, auch seine Mutter war künstlerisch tätig. Nach der Schule erlernt Martin bei Hermann Scherler am Rand der Altstadt das Möbelschreinerhandwerk mit Schwerpunkt Restaurationen. Scherler war damals schon 70 Jahre alt. «Weil sein Sohn Rolf auch Schreiner werden wollte, nahm er auch mich noch unter seine Fittiche.» Martin und Rolf hatten schon gemeinsam die Schulbank gedrückt und machten auch zusammen Musik, vor allem Blues und Jazz. «Diese Freundschaft zieht sich wie ein roter Faden durch die Jahrzehnte.»

Nach der Lehre arbeitete Jegge u.a. bei der Galerie Heiniger in Wichtrach, wo der junge Mann mit signiertem französischem Mobiliar aus dem 17. bis 19. Jahrhundert arbeitete und seine Kenntnisse im Bereich Kunst, Antiquitäten und Möbelrestaurationen vertiefte. Mit 24 machte sich Jegge 1986 selbständig. Mit dem vier Jahre älteren Drechsler Thomas Blaser richtete er an der Juravorstadt 7 ein erstes Restaurationsatelier mit Drechslerei ein. Jegge war damals schon mit seiner späteren Frau zusammen. «Beatrice bestritt den Grundstock unseres Lebensunterhalts, erledigte Büro- und Buchhaltungsarbeiten.» Die Leidenschaft für Antiquitäten sei bei ihr «über die Jahre gewachsen», berichtet sie.



Mitarbeiter Markus Lingg im Restaurationsatelier.

Foto: Joel Schweizer

Im selben Jahr übernahmen Jegge und Blaser die ehemalige Metzgerei Schneider an der Obergasse 4 und eröffneten dort 1987 eine Ladengemeinschaft mit Antiquitäten und gedrechselten Gegenständen. «Somit hatte ich zwei Standbeine: Den Laden für den Handel und das Atelier für die Restaurationen.» Die ersten Aufträge erhielt Jegge u.a. über seinen ehemaligen Chef Hermann Scherler, aber auch das eigene Geschäft mit dem Schaufenster zog Publikum an. «Die Leute konnten in die Ausstellung kommen und anhand ausgestellter Stücke schauen, wie ich arbeite.» Auch Jegges Mutter unterstützte ihren Sohn, hütete oft den Laden, während er im Atelier am Restaurieren war.



Martin und Beatrice Jegge.

Foto: Joel Schweizer

Klassische Antiquitäten, vor allem Mobiliar aus dem 18. und 19. Jahrhundert, waren zu dieser Zeit gefragter als heute. «Das war damals der gelebte Wohntrend, viele investierten in Antiquitäten auch als Wertanlage. Bis heute gibt es Kunden, Tendenz steigend, denen die Bedeutung solcher Stücke auch als Kulturgut bewusst ist und die sich in der Verantwortung sehen, diese zu pflegen und in gutem Zustand an die nächsten Generationen weiterzugeben.»

Nach 9 Jahren wurde es in der Werkstatt an der Jura vorstadt zu eng. Blaser blieb und Jegge bezog 1995 das Atelier an der Obergasse 10, wo sich früher die Spenglerei Sauser befand. Das Lokal musste zunächst renoviert werden. Damals begann Markus Lingg als Möbelrestaurateur zu arbeiten – er blieb bis zum heutigen Tag.

Die Familie Jegge wohnt in Brügg, so gerne sie die Altstadt hätte, aber das schaffe eine gesunde Distanz. Die Töchter Rahel und Rebekka wurden 1990 und 1992 geboren. «Beide haben Freude an schönen Sachen. Sie unterstützen uns mit Kräften, gehen aber eigene Wege.» Die ältere arbeitet als Pflegefachfrau, die jüngere studiert an der Schule für Gestaltung in Biel.

Glücklich über die grosse Wertschätzung und den Respekt seiner Arbeit gegenüber ist es Martin Jegge wichtig, seine Kunden zuverlässig und kompetent zu beraten, so bei Anfragen für Restaurierungen, Konservierungen und Reparaturen von historischem bis zeitgenössischem Mobiliar. Dabei arbeitet er ausschliesslich mit epochengerechten Materialien und deren Anwendungstechniken. Auch beim Kauf und Verkauf von Kunst und Antiquitäten soll sich der Kunde gut beraten und sicher fühlen. Jegge ist überzeugt: authentische Antiquitäten werden überleben, und er stellt bei den Jungen eine vermehrte Affinität für Kultur fest. «Nachhaltigkeit ist ein aktuelles Thema, und dazu gehört auch gute, langlebige Qualität.»

Wie verhält sich Jegge in Bezug auf Trends? «Die kommen und gehen und kommen nach zwei bis drei Generationen wieder.» Intuition und gutes Beobachten ist sein Credo. Er erkannte schon früh das Potenzial der 50er bis 80er Jahre mit ihren Designklassikern. So begann er schon vor 25 Jahren Vintage zu sammeln. Kritisch äussert er sich, wenn kostbares Kulturgut in seiner Originalität den Trends zum Opfer fällt.

Woher kommt die Ware? «Nach 30 Jahren an derselben Adresse kennen einen die Leute. Es sind viele Private, dazu kommen ein gewisses Händlernetz, Auktionen, Nachlässe...» Konkurrenz durch das Internet? «Im Geschäft kann man beraten, die Gegenstände anschauen, darüber

diskutieren, ihre Ausstrahlung erleben, anfassen sogar riechen.» Das könne das Netz nicht bieten.

Jegge sammelt seit 20 Jahren ca. 30 verschiedene Themen: Spielsachen, Sackmesser, Telefone, Radios, Film und Fotografie, Barometer, Thermometer, Cafe & Co, Winter- und Sommersport, Raucherutensilien, alles rund um den Coiffeur, Textiles, Gegenstände zur Stadt Biel und vieles mehr. Die Schätze lagern alle verpackt in Kisten und werden in Ausstellungen oder den Themenschau fenstern präsentiert. Letztere sind Markenzeichen des Geschäfts und beliebte Eyecatcher.

Ein drittes Standbein kam 1998 hinzu: Das Ehepaar Jegge eröffnete die Gewölbe Galerie. «Die Gegenwartskunst hat mich schon immer in ihren Bann gezogen.» «Interesse, Leidenschaft und Lust». Jedes Jahr gibt es drei bis vier Ausstellungen im Bereich der bildenden Kunst mit plastischen Arbeiten, Gemälden und Fotografien, oft ergänzt mit Lesungen und Konzerten. «So erreichen wir auch Liebhaber für Kunst und Kultur des 21. Jahrhunderts und

ein junges, interessiertes Publikum.» Das Schwergewicht liegt bei regionalen Kunstscha ffenden. Dazu kommen ausgewählte Künstler aus dem In- und Ausland. Die Winterausstellung ist jeweils thematisch ausgerichtet und in Kombination mit Kunst, Design und Antiquitäten 17. bis 21. Jahrhundert. Als Kurator fungiert Jegge selber, «die Kunstkommission sind wir aber gemeinsam», lacht Jegge zu seiner Frau.

Die nächsten Etappen waren: Renovation und Ausbau des Ladenkellers und ein Verbindungsdurchbruch zur Gewölbe Galerie (2003). Das Gewölbe unter der Volkshochschule kommt 2006 hinzu, ein Jahr später das angrenzende kleine Kellergewölbe. Im Jahr 2009 legt Jegge mit dem archäologischen Dienst des Kantons Bern den zugeschützten Keller aus dem 13. Jahrhundert frei, renovierte die Ladenlokale und stellte ihre Fassadensymmetrie wieder her.

Zahlreiche Freunde und Bekannte unterstützen die Galerie: Jeggés Jugendfreund Rolf Scherler produziert die



Ladenfront Obergasse 4

Foto: Heinz Windler



Zeitgenössische Kunst in der Gewölbe Galerie (Petra Tschersich 2011).

Foto: Heinz Windler

Video-Künstlerporträts, Heinz Windler ist für die Fotos und die Homepage, Jean-Paul Chassot für die Gestaltung der Einladungskarten und Ka Ruch für Vernissage-Apéros zuständig. Über die Jahre wurden mehr als 80 Ausstellungen organisiert. Einige rentierten, gewisse waren kostendeckend und manche mussten quersubventioniert werden. Keine der Ausstellungen möchten Jeggés jedoch missen. Der Gewinn liegt eher in den Synergien der drei Standbeine. Reich werde man damit nicht, aber es gehe auch nicht ausschliesslich ums Geld. Jegge: «Ich hätte gerne noch 100 Räume mehr, denn es gibt immer noch zahlreiche Künstler, die solche Plattformen suchen.»

Martin und Beatrice Jegge sind Mitte 50. Was wird in 30 Jahren sein? «Vielleicht gibt es das Geschäft noch, vielleicht nicht, dann kommt halt was Neues.» Die Töchter jedenfalls seien völlig frei in der Wahl ihrer Tätigkeiten.

Diese Lebensphilosophie verdient Respekt: zupacken, aber auch loslassen können.

Martin und Beatrice Jegge

Möbelrestaurationen

Kunst, Design und Antiquitäten

Gewölbe Galerie

Obergasse 4 und 10a, 2502 Biel

Tel. 032 323 49 58

jeggés@bluewin.ch

www.gewoelbegalerie.ch - www.jegge-antiquitaeten.ch

Hans-Ueli Aebi ist Redaktor bei der Wochenzeitung BIEL BIENNE und Leiter des regionalhistorischen Projekts *mémreg*

50 Jahre Kongresshaus-Hallenbad Biel

2016 jährte sich zum 50igsten Mal die Eröffnung des Bieler Kongresshauses mit Hallenbad. Es war der Bau, mit dem man sich in der Mitte der 1960er Jahre den Auftakt eines neuen, der erreichten Stadtgrösse adäquaten Zentrums zu schaffen erhoffte.

URS KÜLLING

Auf dem heutigen Kongresshausareal befanden sich bis Mitte der 1920er Jahren die Gleisanlagen des zweiten Bieler Bahnhofs. Mit der Verlegung des Bahnhofs an den aktuellen Standort wurde das ehemalige Gleisareal zu dessen Überbauung frei. Das neue Bahnhofquartier mit Strassenzügen wie beispielsweise die Bahnhof-, die Aarberg-, die Murten- oder die Verresiusstrasse entstanden. Das Geviert umgeben von Murten-, Güter-, Zentralstrasse und der Silbergasse blieb bis in die 1960er hauptsächlich unüberbaut, wurde aber immer wieder provisorisch genutzt. Erst mit dem Entscheid Mitte der 1950er Jahre, an dieser Stelle für den Bau eines städtischen Hallenbades mit Verwaltungsgebäude einen national ausgeschriebenen Architekturwettbewerb zu lancieren, kam es zu der Überbauung dieses, seit den 1930er Jahre brachliegenden Areals.

Wettbewerb 1956

19 Projekte wurden eingereicht, darunter Beiträge von namhaften Schweizer Architekten. Der Vorschlag von Max Schlup aus Biel wurde mit dem ersten Preis ausgezeichnet und zur Ausführung empfohlen. Aufgrund der zwischenzeitlich eingereichten Saalbauinitiative, mit welcher die Stadt verpflichtet wurde, unterschiedlich grosse und nutzbare Lokalitäten für die Stadtbevölkerung zu erstellen,



Blick in die Schwimmhalle, links verglaste Fassade mit Sicht in den Innenhof, rechts Galerie und Zuschauertribüne.

Aufnahme: Stöh Grünig, Biel, 2016

len, wurde das Raumprogramm um ein Saalangebot mit Nebenlokalitäten erweitert. Dies hatte zur Folge, dass das ursprüngliche Projekt umfassend überarbeitet werden musste und zum heutigen Stadtbild prägenden Volumen führte.

Überarbeitung von 1959: vom «Hallenbad mit Verwaltungsgebäude» zum «Hallenbad mit Vereinshaus und Bürohochhaus»

Das zusätzlich geforderte Raumprogramm bedingte eine umfassende Neuplanung. Eine «normale» Überarbeitung

**Gesamtansicht von Süden.***hist. Aufnahme Lucien Hervé, Paris*

des aus dem Wettbewerb ausgewählten Projektes konnte nicht mehr in Betracht gezogen werden: Säle unterschiedlicher Grösse, ein grosszügig-multifunktionales Foyer, diverse Technik- und Projektionsräume oder beispielsweise modulare Bühnen mussten nun noch zusätzlich in das Projekt integriert werden. Um die architektonische Ausgangsidee nicht völlig aufzugeben, wurden die Hauptnutzungen Schwimmhalle mit Garderoben und Duschen, Foyer mit offenem Eingangsbereich, der grosse Konzertsaal mit Zusatzräumen unter einem einzigen, allüberspannenden Hängedach angeordnet.

Mit weiteren architektonischen Massnahmen wie durchlaufende Beton- und Stahlbänder wurden auch noch das Hochhaus und die Flachbauten in das Ensemble eingebunden. So gelang es dem Architekten auf einzigartige Weise unterschiedliche Nutzungen in einem Haus zu vereinen.

Baugeschichte

Ab 1960 konnte mit dem Bau begonnen werden. Wegen schlechter Baugrundverhältnisse (Schwemmland) konnte der Bau zunächst nicht zügig vorangetrieben werden.

Bereits während der Bauzeit stiess die aussergewöhnliche Bautechnik des Hauptbaukörpers auf grosses Interesse. Die gewählte Hängedachkonstruktion mit einer Spannweite von 70 m war einmalig und nur mit im Ausland ähnlich erstellten Bauten vergleichbar (z.B. Westfalenhalle in Dortmund, D). Das Gebäude erhielt aus fachlichen Kreisen grosse Anerkennung. Vor allem die kompromisslose, einmalige Architektur wurde dabei gelobt. Bis heute wird das Kongresshaus Biel als einzigartiges Zeitdokument hoch eingeschätzt. Diverse Auszeichnungen weisen darauf hin. Mit der Bauleitung war Architekt Edgar Studer, Mitarbeiter im Architekturbüro Max Schlup, beauftragt. Die feierliche Eröffnung erfolgte am 28. Oktober 1966 im Beisein lokaler und nationaler Prominenz.

Nutzung und Sanierung

Der Gebäudekomplex konnte während der nun 50 jährigen Nutzungsphase auf unterschiedlichste Verwendungszwecke reagieren und an neue Bedürfnisse angepasst werden, was für dessen hohe Qualität spricht. Um aber den neusten technischen Anforderungen weiterhin zu entsprechen, wurde eine Gesamtsanierung notwendig. Diese erfolgte in zwei Etappen. So wurden in den Jahren 1990/91 das Bürohochhaus und in den Jahren 2000/02 der Hallenbad/Kongresshausstrakt saniert. Die Sanierungsmassnahmen waren vor allem technischer Art: thermische Verbesserungen (Nachrüstungen) wie neue Verglasungen, bessere Isolation der opaken Teile, neue Wärmeerzeugung (Umstellen auf Gas), neue Wasseraufbereitung sowie Anpassungen in Logistik und Nutzung: Küche, Bühnentechnik, Garderoben, Sanitäranlagen, Mobiliar.

Max Schlup, Architekt (1917–2013)

Max Schlup studierte Architektur zwischen 1936 und 1939 am Technikum Biel. Nach diversen Anstellungen, zum Teil im Ausland, eröffnete er 1948 sein eigenes Architekturbüro in Biel. Als Mitglied der sogenannten Schule von Solothurn (Alfons Barth, Hans Zaugg, Franz Füeg, Fritz Haller) schuf er mit seinen Bauten einen wichtigen Beitrag zur Schweizer Nachkriegsarchitektur, so u.a. das Farelhaus, die Schule Champagne, das Gymnasium Strandboden in Biel oder die Grosssporthalle und das Schulungszentrum in Magglingen. Die Arbeiten sind gekennzeichnet durch starke Gewichtung einer rigiden architektonischen Ordnung als Basis zur Präfabrikation von Elementen und dem Montagebau als ästhetische Qualität. Schlup wurde 1978 und 1983 von der Internationalen Vereinigung Sport- und Freizeiteinrichtungen (IAKS) mit dem IAKS Award für herausragende Sportstätten ausgezeichnet

Bedeutung, historische Einordnung, Würdigung

Das Ensemble Kongresshaus-Hallenbad Biel widerspiegelt den damaligen Zeitgeist, geprägt von Aufbruchstimmung zum grenzenlos Machbaren. Mit der Expo64 in Lausanne wird dies exemplarisch vorgeführt: neue Verkehrswege (Autobahnen, kreuzungsfreie Verkehrsnetze), neue Verkehrsträger (Monorail, Télécabapé, Mésoscaphe, Trägerraketen), neue Stadt- und Quartierkonzepte (Furtalstadt, Brasilia, Chandigarh, Trabantenstädte wie Gropiusstadt Berlin), neues, «befreites» Leben von grenzenloser

Unabhängig- und Machbarkeit, wie der Beginn der Eroberung des Weltalls, der erste bemannte Flug zum Mond. Diese Visionen und Konzepte prägten auch die damalige Planung Biels, beispielsweise die Stadtvision Biel 2000 mit einem Zentralplatz, eingefasst von Hochhäusern, durchquert von einer Schwebebahn; der Autobahnkreisel am Schüsskanalausfluss (Strandboden); die über zwei Niveaus erschlossene Überbauung City-Süd (getrennte, aufgeteilte Erschliessungssysteme für Fussgänger und Autoverkehr) auf dem Kongresshausensemble angrenzenden Gaswerkareal oder die dem Konzept der Furttallstadt ähnlichen Quartierplanung Bergfeld in Biel-Bözingen. Das Gebäudeensemble wurde und wird immer noch international wie national als eines diesem Zeitgeist entsprechend exemplarischen Bau gewürdigt. So wurde das Ensemble in das Inventar für schützenswerte Gebäude der Schweiz aufgenommen, sowie vom schweizerischen Heimatschutz in die Broschüre «die schönsten Bauten 1960-75» als für die Schweiz bedeutungsvoller Zeitzeuge erwähnt.

Zum Anlass des 50 jährigen Bestehens organisierte das Neue Museum Biel (NMB) zu diesem Thema vom 19. August 2016 bis 22. Januar 2017 eine Ausstellung, welche die Publikation «Kongresshaus-Hallenbad Biel, Palais des Congrès-Piscine couverte», herausgegeben von der schweizerischen Gesellschaft für Kunstgeschichte (GSK), gut ergänzte.

Urs Külling, dipl. Architekt ETH/SIA, Verfasser diverser Publikationen über Architektur und Städtebau, u.a. GSK-Kunstführer Kongresshaus-Hallenbad Biel, Palais des Congrès-Piscine couverte de Bienne, 2016



Ansicht von Osten (Eingangsseite).

Aufnahme: Stöh Grünig, Biel, 2016

Seit 1925 engagiert für preiswerten Wohnraum

Gemeinsam handeln, um sich aus der Wohnungsnot zu lösen. Dies war 1925 die Motivation der biwog-Gründer. Der genossenschaftliche Wohnungsbau hat seine Bedeutung bis heute nicht verloren. Und er hat Zukunft.

THOMAS BACHMANN

Die Jahre nach dem 1. Weltkrieg waren für Arbeiter und Gemeindeangestellte hart. Trotz Bevölkerungszunahme wurden kaum neue Wohnungen gebaut. Erschwingliche Altbauwohnungen boten wenig Komfort, ungenügende sanitärische Bedingungen und keinen Platz für kinderreiche Familien. Viel Platz hatten die Menschen damals nicht, wohnten dazumal doch insgesamt mehrere Erwachsene und fünf Kinder in einer Wohnung. Ein eigenes Kinderzimmer für jedes Kind war da undenkbar. Auch fließendes Wasser gab es nicht. Alles Wasser, was im Haus benötigt wurde, musste vom Brunnen geholt werden. Um die Wohnungsnot zu bekämpfen, setzten die Behörden des «Roten Biel» auf genossenschaftlichen Wohnungsbau. Ab 1924 stellten sie dazu günstig Gemeindeland im Baurecht zur Verfügung.

«Brüder, zur Sonne!»

Unter der Initiative des Sozialdemokraten Emil Gräppi gründeten 29 gewerkschaftsnahe Stadtangestellte am 5. März 1925 die «Baugenossenschaft des Gemeindepersonals Biel». Ihr Zweck: «Gesunde» und billige Wohnungen für die Mitglieder erstellen. Das Ziel wurde bereits 1926/27 erreicht, als in der Sonnhalde 26 Wohnungen realisiert wurden. Der Architekt Eduard Lanz (Erbauer des Bieler Volkshauses) orientierte sich an den Idealen der Berliner Gartenstadtbewegung: Alle Häuser waren



Der Babyboom und die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte gaben 1963 den Anstoss weitere 15 Wohnungen zu erstellen.

Fotograph unbekannt, 1963

gut besonnt und von viel Grünraum umgeben, wo die Bewohner Gemüse und Früchte für die Selbstversorgung anbauten. Gebaut wurde solide, der Innenausbau war einfach und praktisch, der Aussenanstrich einheitlich in fröhlichem Gelb gehalten. Mit seiner Bauphilosophie verbesserte er grundlegend die Wohnqualität mit sanitären Einrichtungen.

Rasanten Wachstum

Dieses Modell stand auch bei den weiteren Projekten Pate. Dank neuen Siedlungen in der Champagne, im Lindenquartier und wiederum in den Falbringen wuchs die



Tradition trifft auf Moderne. Sanierte REFH aus den 30er Jahren mit dem Spiel der Farben und Kontraste.

Foto: Yves André 2011

Zahl der Wohnungen bis 1931 auf 90. Die Genossenschaft nannte sich seit 1930 Bieler Wohnbaugenossenschaft (biwog) und nahm nun auch Personen auf, die nicht bei der Stadt angestellt waren. Und sie blieb aktiv. Angesichts einer neuen Wohnungsnot baute sie von 1943 bis 1949 weitere 36 Wohnungen im Lindenquartier. Der Babyboom und die Zuwanderung ausländischer Arbeitskräfte gaben 1963 den Anstoss, 15 Wohnungen in den Falbringen zu erstellen. Dann gab es eine längere Baupause. Diese Zeit nutzte man um in die Jahre gekommene Gebäude und Wohnungen zu sanieren. Mit viel Liebe zum Detail wurde



Halbprivaten Vorbereich auf jedem Stockwerk für die 4 Parteien in der 2. Lebenshälfte für Nachbarschaft und Gemeinsamkeit. Multi-Matte Brügg

Foto: Mark Baumgartner, 2016

Tradition und Moderne verbunden, so dass die Wohnungen den neuen Ansprüchen der Gesellschaft entsprachen. Um eine führerlose Genossenschaft in Biel der Spekulation zu entziehen, übernahm biwog 2013 durch Fusion die Genossenschaft Jura-Biel und den Erwerb zweier Liegenschaften mit 12 Wohnungen. Im gleichen Jahr kaufte biwog von der Stadt Biel eine Überbauung aus dem Jahre 1918 mit 24 Wohnungen an der Wasenstrasse. Die Immobilie wurde zwischen 2014 und 2017 innen und aussen total saniert und für die neuen Mieter mit modernem Innenausbau und attraktiver Infrastruktur hergerichtet.

Ein weiteres Bedürfnis sind Wohnungen, in denen Menschen in der zweiten Lebenshälfte möglichst lange ein selbständiges Leben führen können. Mit der neuen Überbauung Muttmatte in Brugg entstand 2016 ein entsprechendes Angebot. Zusammenleben in einer Hausgemeinschaft, gute nachbarschaftliche Beziehungen, Raum für gemeinschaftliche Aktivitäten, aber auch Rückzugsmöglichkeiten in den eigenen vier Wänden. 27 Wohnungen (2½- und 3½-Zimmer) und viel Gemeinschaftsraum warteten in Brugg auf Bewohner mit Lust auf Veränderungen in ihrem Leben.

Mittels eines Beschlusses an der Generalversammlung von 2016, erweiterte man die Statuten der Genossenschaft mit der Vermietung von Geschäftsräumen. Dies war nötig, da man an der Wasenstrasse dem Betagtenpflegeverein von Biel Wohnfläche und in Brugg der Gemeinde Arbeitsfläche zur Verfügung stellen wollte. Ein Beweis, dass die juristische Form der Genossenschaft attraktiv ist für Geschäftspartner.

Besitzer und Mieter

Genossenschafter sind nicht nur Besitzer, sondern auch Kunden des Unternehmens, womit die Mitgestaltungsmöglichkeiten am Geschäft grösser sind als bei der Aktiengesellschaft. In der Genossenschaft gilt das Prinzip «Ein Genossenschafter, eine Stimme»; alle Genossenschafter haben die gleiche Stimmkraft, unabhängig von der Anzahl gehaltener Anteile. Da bieten Genossenschafter intern Hilfe an, organisieren gesellschaftliche Verbindungen, Nachbarschaftshilfe im Alltag und erhalten damit viel Liebe und Wärme zurück. Es ist eine wunderbare Kultur und Nachbarschaft zu spüren. Aufgaben im Vorstand oder in einer Kommission (Bau, Finanzen oder Soziales)

werden von Genossenschafter übernommen, so dass die «Besitzer» der Genossenschaft die Zukunft mitbestimmen können.

Am Puls der Zeit

Auch nach fast einem Jahrhundert bleiben die Grundwerte und Ziele der biwog-Gründer aktuell: Als Gemeinschaft preiswerten Wohnraum mit hoher Lebensqualität erstellen und nachhaltig im Interesse der Genossenschafter bewirtschaften. Das beinhaltet auch, die Wohnungen laufend zu renovieren und den Erfordernissen der Zeit anzupassen. Die acht biwog-Siedlungen mit den 204 Wohnungen (von 2 Zimmer, über 5½-Duplexwohnungen bis REFH) bieten heute eine hohe Wohnqualität zu erschwinglichen Preisen. Das Wohnungsportfolio ist so vielfältig wie die Siedlungen, in denen die Immobilien liegen. Allen Wohnungen gemeinsam ist die hohe Lebensqualität. Jung und Alt, Familien und Alleinstehende geniessen hier die Vorzüge des urbanen Lebens in grüner, ruhiger Umgebung. Ein weiteres Projekt steht schon an. Ein Neubau im 2017 an der Wasenstrasse setzt sich aus einem viergeschossigen Hochbau in vorfabrizierter Holzbauweise und einem eingeschossigen Sockelbau zusammen. Das Gebäude schliesst an den sanierten Altbau an und schafft einen ruhigen Innenhof. Die Siedlung ist in sozialer, ökologischer und wirtschaftlicher Hinsicht einmalig. Der ökologische Gedanke wird bezüglich Energiegewinnung und -verbrauch sowie durch eine umweltverträgliche Mobilität (autofreie Siedlung) aktiv gefördert und gelebt.

Mit dem Engagement bei der Interessengemeinschaft der Bieler Wohnbaugenossenschaften unterstützt sie die Stärkung des genossenschaftlichen Wohnungsbaus. Mit der Lancierung einer Doppeliniziativa für bezahlbaren Wohn-



Moderne trifft Tradition. Saniertes Gebäude links mit Holzneubau rechts mit ökologischem Gedanke bezüglich Energiegewinnung und -verbrauch sowie durch eine umweltverträgliche Mobilität (autofreie Siedlung).

Gezeichnet: Raumfalter - Lukas Murer, 2016

raum in der Stadt Biel verlangte man, dass auf dem Areal Gurzelen mindestens die Hälfte der neu zu bauenden Bruttogeschossfläche an gemeinnützige Wohnbauträger vergeben werden soll. Die zweite Wohnbau-Initiative verlangte, dass der Anteil der gemeinnützigen Wohnungen am Gesamtmarkt bis 2035 auf mindestens 20 Prozent zu steigern sei.

Thomas Bachmann, Vize-Präsident Biwog Bieler Wohnbaugenossenschaft, 2503 Biel

Die Geschichte der biwog geht weiter – Sie gestaltet die eigene Wohnzukunft jeden Tag von Neuem. www.biwog.ch; www.muttimatte.ch

100 Jahre Schweizerischer Verband der Feuerbestatter (SVFB)

Im Jahr 2016 konnte der Schweizerische Verband der Feuerbestatter (SVFB) sein 100-jähriges Jubiläum feiern.

SACHA FELBER

Am 14. Mai 1916 trafen sich im Restaurant Augustinerbräu an der Bahnhofstrasse 48 in Biel sechszwanzig Delegierte verschiedener Feuerbestattungsvereine zur Gründung eines schweizerischen Verbandes der Feuerbestatter (SVFB), in dem anfangs elf Mitglieder zusammengeschlossen waren (Basel, Bern, Biel, Chur, Genf, La Chaux-de-Fonds, Lausanne, Luzern, Olten, Schaffhausen, Winterthur). Der Verband bezweckt die Förderung des Feuerbestattungswesens und der Beziehungen der Vereine zueinander, steht in den ersten Statuten aus dem Gründungsjahr 1916 das Ziel etwas ausführlicher beschrieben: Der Verband dient der Aufgabe, den Gedanken der Feuerbestattung in die weitesten Kreise des Schweizervolkes zu tragen und die Feuerbestattung aus hygienischen, ethischen und wirtschaftlichen Gründen mit allen ihm zur Verfügung stehenden Mitteln zu fördern.

Anlässlich des 100-Jahr-Jubiläums des SVFB wurde die Delegiertenversammlung vom 17. Juni 2016 im damaligen Gründungslokal im heutigen Restaurant Falken (früher Augustinerbräu) in Biel durchgeführt. 24 Delegierte aus 11 Krematorien haben an der Jubiläums-Delegiertenversammlung teilgenommen. Der Stadtpräsident der Stadt Biel, Herr Erich Fehr, die Gemeinderätin der Direktion Bau, Energie und Umwelt, Frau Barbara Schwickert und Herr Kurt Flury, Stadtpräsident der Stadt Solothurn, Nationalrat und Präsident des Schweiz. Städteverbandes, überbrachten den Delegierten und dem Vorstand des

SVFB ihre Grussbotschaften und Glückwünsche zum 100-jährigen Bestehen des SVFB.

Sacha Felber, operativer Leiter Friedhöfe bei der Stadt Biel

Die Biel-Täuffelen-Ins-Bahn (BTI) und die Stadt Biel

Im Jahr 2016 konnte die BTI, welche heute zur Aare-Seelandmobil AG (ASm) gehört, ihr 100-jähriges Bestehen feiern. Seit 1926 fährt die BTI bis nach Biel und seither haben sich bis in die Gegenwart verschiedenste Herausforderungen ergeben, welche die Bahn und die Stadt gemeinsam zu meistern hatten und immer noch haben. Im vorliegenden Text sollen diese verschiedenen Themen dargestellt werden.

ERICH FEHR

Die BTI erreicht Biel mit 10 Jahren Verspätung

Von Anfang an war klar, dass die nordwestliche Endhaltestelle der BTI Biel und nicht Nidau sein sollte. Nur mit der Führung bis Biel konnte eine schlanke Verbindung zum Fernverkehrsnetz der Schweizerischen Bundesbahnen (SBB) realisiert werden. Zur Zeit der Projektierung und des Baus der BTI in der Zeit vor und während des Ersten Weltkrieges war bereits klar, dass der damalige Bieler Personenbahnhof (im Gebiet des heutigen Hotel «Elite») aus dem Jahre 1864 nicht mehr den zukünftigen Bedürfnissen genügen würde. Noch war aber nicht klar, wo der neue Bieler Bahnhof zu stehen kommen würde. Daher endete die BTI vorerst provisorisch auf der Hauptstrasse in Nidau. Am 1. Juni 1923 wurde dann schliesslich der heutige Bieler Personenbahnhof in Betrieb genommen und somit war auch klar, wohin die BTI dereinst fahren sollte.

Noch war aber nicht klar, welche Streckenführung von Nidau nach Biel gewählt werden sollte und auch die Finanzierung durch die Anliegergemeinden inkl. der Stadt Biel musste zuerst sichergestellt werden. Interessant dabei ist, dass der Beitrag der Stadt Biel über CHF 110 000 für die Verlängerung vom Stadtrat zuerst verworfen und erst anschliessend in einer Volksabstimmung angenom-



Eine der ersten Probefahrten mit dem Bt 21 und dem Be 4/4 2 in der im Rohbauzustand befindlichen unterirdischen Station Biel, Ende Dezember 1974.

Sammlung: ASm

men worden ist. Verworfen wurde eine Linienführung parallel zur damaligen Städtischen Strassenbahn Biel via Salzhaus-Platz (heute Guido Müller-Platz) und Aarbergstrasse auf den Bahnhofplatz. Gewählt wurde schliesslich eine direktere Linienführung ohne Strassenbahncharakter und ohne Haltestellen zwischen Nidau und Biel via Keltenstrasse und Murtenstrasse, welche unter den SBB-Geleisen hindurch über die Verresiusstrasse auf den neuen Bieler Bahnhofplatz führte. Dazu musste in Nidau eine neue Brücke über die Zihl gebaut werden. Am 21. August 1926 konnte schliesslich die neue Strecke von Nidau nach Biel in Betrieb genommen werden. An der



Die 1975 in Betrieb genommene unterirdische Endstation Biel am 28. Juli 2016.

Foto: F. Inäbnit

Verresiusstrasse war ein Abstellgeleise vorhanden und an der Murtenstrasse, wo das Geleise damals im Gegensatz zu heute, auf der Ostseite verlief, wurde eine Abzweigung in Richtung des heutigen Masterplangebietes erstellt, wo die BTI eine Verladeanlage für normalspurige Güterwagen erstellen konnte und von wo aus damals auch die SBB noch verschiedene Güteranschlussgeleise bedienten. Die Rampe von den SBB-Anlagen «hinunter» zur BTI wurde erst zu Beginn des neuen Jahrtausends im Zusammenhang mit der kompletten Neugestaltung des Masterplanares als sowie der Expo.02 aufgehoben. Seither hat die BTI nur noch am westlichen Endpunkt in Ins einen Anschluss

an das Normalspurschienennetz. Komplettiert wurde die BTI-Verlängerung nach Biel im Jahre 1928 mit dem Bau eines Aufnahmegebäudes auf dem Bahnhofplatz. In dieser Konfiguration wurde die BTI auf Bieler Boden nun während fast eines halben Jahrhunderts, bis 1975, unverändert betrieben.

Die BTI soll vom Bahnhofplatz verschwinden

Zwei Entwicklungen führten schon relativ bald nach dem Zweiten Weltkrieg dazu, dass man die Endhaltestelle auf dem Bieler Bahnhofplatz aus Sicht der Stadt Biel nicht mehr als optimal empfand. Nachdem 1948 die letzte Strassenbahnlinie von Nidau über den Bahnhof nach Bözingen eingestellt und durch eine Trolleybusverbindung ersetzt worden war, gab es – bereits 1940 waren eine erste Strassenbahnlinie aufgehoben und die Biel-Meinisberg-Bahn (BMB) auf Autobusbetrieb umgestellt worden – im städtischen Raum keine anderen schienengebundenen Verkehrsmittel als die BTI mehr. Zudem stieg der motorisierte Individualverkehr stark an und beanspruchte immer mehr Raum, was insbesondere im Bereich Bahnhofplatz-Verresiusstrasse sowie in der engen und niedrigen Unterführung an der Murtenstrasse zu immer mehr Konflikten mit der BTI führte. Auch für die BTI waren die damaligen Zustände je länger desto weniger befriedigend. Bereits in der ersten Hälfte der 1950er-Jahre erfolgten seitens der Behörden der Stadt Biel erste Vorstösse mit dem Ziel die BTI südseitig an den Bahnhof Biel heran zu führen und so mindestens die Strecke von der Unterführung Murtenstrasse bis auf den Bahnhofplatz von den Schienen zu befreien.

Lange Zeit konnten hier keine Fortschritte erzielt werden, da immer wieder über eine Umstellung der BTI auf Trolley- oder Autobusbetrieb diskutiert wurde. Dazu wurde im

September 1961 sogar während drei Tagen versuchsweise der Betrieb auf der Strecke Biel - Täuffelen mit Autobussen abgewickelt. Dieser Testbetrieb zeigte aber insbesondere auf dem Bahnhofplatz Biel und auf der Salzhau-Kreuzung grosse Schwierigkeiten und prekäre Engpässe auf, welche klar nachteilig gegenüber einem optimierten Bahnbetrieb waren. Bis 1963 klärten sich dann die Verhältnisse insofern, als sich alle BTI-Anliegergemeinden inkl. der Stadt Biel - mit Ausnahme von Nidau - für eine Beibehaltung des Bahnbetriebes aussprachen. Ausserhalb des urbanen Siedlungsraumes von Biel und Nidau sollte eine vollständige Trennung von Schiene und Strasse erfolgen, welche dann zwischen 1967 und 1971 weitgehend realisiert wurde. In diesem Zusammenhang konnten dann auch die notwendigen Beschlüsse gefasst werden, um die unterirdische Einfahrt der BTI auf der Südseite des Bahnhofes Biel zu realisieren. 1967 wurden die Kosten dafür auf CHF 3,2 Mio. veranschlagt.

Allerdings ruhten die Bauarbeiten aufgrund von geologischen Komplikationen von Herbst 1969 an bis im Sommer 1972 und die Kosten sollten sich bis zum Abschluss der Arbeiten auf CHF 9,05 Mio. fast verdreifachen. Am 22. Mai 1975 war es aber dann doch soweit und der unterirdische BTI-Bahnhof in Biel konnte in Betrieb genommen werden, nachdem bereits zwei Tage zuvor der letzte Zug der BTI auf dem Bieler Bahnhofplatz abgefahren war. Innerhalb von zwei Nächten und einem Tag wurde die neue Streckenführung auf der Murtenstrasse - das Geleise wurde von der Ost- auf die Westseite verlegt - mit dem neuen, unterirdischen Bahnhof verbunden und der Zugbetrieb konnte planmässig wieder aufgenommen werden. Der neue Bahnhof verfügte von Beginn an über eine Perronkante sowie eine Ausweichstelle bei der Einfahrt in den



Die Endstation auf dem Bieler Bahnhofplatz verschwand erst im Mai 1975. Be 4/4 8 sowie B 32 und 41 am 10. April 1970.

Foto: J. Schetty

Tunnel. In der Folge wurden dann alle Geleise auf dem Abschnitt Unterführung Murtenstrasse bis Bahnhofplatz zurück gebaut und das Areal des ehemaligen Abstellgeleises an der Verressiusstrasse wurde in den öffentlichen Raum der Stadt Biel integriert. Die restlichen Gleisanlagen hatten sich ohnehin im Strassenraum befunden. Etwas später ging dann auch das Bahnhofsgebäude der BTI auf dem Bieler Bahnhofplatz in den Besitz der Stadt Biel über, welche darin das «Tourist Office» sowie eine Abonnementsverkaufsstelle der Städtischen Verkehrsbetriebe



Der Be 4/4 8 am 24. Juni 1968 in der Murtenstrasse bei der Abzweigung zur Güteranlage. 1974 wurde hier das Trasse auf die Westseite verlegt.

Foto: Ch.-L. Mayer, Sammlung J. Aeschlimann

unterbrachte und im Jahre 1996 das in die Jahre gekommene Haus durch einen Neubau ersetzte, welcher bis heute dem gleichen Zweck dient.

Anpassungen des unterirdischen Bahnhofes Biel

Grundsätzlich wird der heutige BTI-Bahnhof in Biel seit 1975 unverändert betrieben. In den letzten Jahren erfolgten primär Anpassungen aufgrund des sog. Behindertengleichstellungsgesetzes (BiHG), was insbesondere Umbauten an der Perronanlage erforderlich machte.

Die bedeutendste Veränderung erfolgte aber 2001, als im Hinblick auf die Expo.02 die Bahnhofunterführung verlängert und gegen Westen, d.h. in Richtung See und Nidau geöffnet wurde. Vorher befand sich der Bahnhof der BTI am Ende der Unterführung, welche als Sackgasse ausgestaltet war. Seither befindet sich der BTI-Bahnhof an der Schnittstelle zwischen der alten Bahnhofspassage im Eigentum der SBB und der Verlängerung im Eigentum der Einwohnergemeinde Biel. Aus Kundensicht hat sich die Lage der BTI markant verbessert, da sie nun vom Masterplangebiet und vom See her genau so direkt zu erreichen ist wie vom Bieler Stadtzentrum her. Mit der Realisierung von Projekten wie dem Campus Technik der Berner Fachhochschule, dem Schweizerischen Innovationspark oder Agglolac - alle westlich des Bahnhofes - wird die Standortattraktivität des BTI-Bahnhofes Biel nochmals gewinnen.

Verlängerung ins Stadtzentrum / Regiotram

Bereits vor Jahrzehnten gab es Überlegungen die BTI unterirdisch bis zum Zentralplatz zu verlängern. Die Absicht dahinter war, dass die Gemeinden am rechten Bielerseeufer, resp. mithin das ganze westliche Seeland besser ans Bieler Stadtzentrum angeschlossen würden. Durch das Wegfallen des Umsteigens am Bahnhof Biel von der BTI auf die städtischen Buslinien hoffte man, dass mehr Leute mit dem öffentlichen Verkehr anstatt mit dem eigenen Auto in die Stadt fahren würden. Aus finanziellen und technischen Gründen kamen die entsprechenden Überlegungen aber nie über das Stadium des reinen Gedankenspiels hinaus.

Ab ungefähr 2007 wurde mit dem verstärkten und sich verstetigenden Wachstum der Stadt und Agglomeration

Biel das Projekt Regiotram aktuell. Dieses sieht vor, die BTI künftig als Tram vom Bahnhof Biel durch die Stadt bis ins Bözingenfeld zur gleichnamigen neuen SBB-Haltestelle zu führen. Damit wären die wichtigsten Entwicklungsgebiete (Wohnen, Arbeit, Freizeit) der Region umweltgerecht erschlossen und umsteigefrei verbunden. Denn das grösste Arbeitsplatzwachstum in der Region findet im Bözingenfeld im Osten der Stadt Biel statt, während die Gemeinden entlang des rechten Bielerseeufers ein starkes Bevölkerungswachstum erleben. Mit einer Gesamtlänge von 27 Kilometern entstünde die längste Tramlinie der Schweiz. Mit neuem Rollmaterial soll die Strecke ab Ipsach nach den Regeln des Trambetriebs geführt werden, während zwischen Ipsach und Täuffelen weiterhin ein klassischer Bahnbetrieb abgewickelt würde.

Das Projekt wurde von der Behördendelegation am 26. März 2015 vorläufig sistiert. Für den Entscheid massgebend waren primär zwei Aspekte: Einerseits ist es der Stadt Biel gegenwärtig finanziell nicht möglich neben der dringend notwendigen Erweiterung des Schulraumbauwerks und den verkehrlich flankierenden Massnahmen zum Ostast der Autobahn A5 zeitlich gleich auch noch die Investitionen zu tätigen, um das Regiotram optimal in den Stadtraum einzubetten. Andererseits besteht im politischen Umfeld noch immer zu stark die Hoffnung, dass sich die aktuellen Verkehrsprobleme in der Agglomeration Biel mit dem Bau der Autobahnumfahrung und den dazugehörigen flankierenden Massnahmen lösen lassen, weshalb heute keine Mehrheit für die Realisierung des Regiotrams absehbar ist. Der Autor bleibt aber überzeugt, dass als Rückgrat für die langfristige Entwicklung von Stadt und Region Biel dieses Projekt von grosser Bedeutung und hohem Nutzen ist und eher früher als



Die BFe 4/4 5 und 6 sowie der Fe 4/4 2 am 5. August 1958 auf dem Bahnhofplatz in Biel.

Foto: E. Gfeller

später wieder aktuell werden wird. Leider ist es aber in der Schweiz kaum je möglich, vorausschauend grosse Infrastrukturvorhaben zu realisieren. Die dafür notwendigen politischen Mehrheiten können in aller Regel erst erreicht werden, wenn die zu lösenden Probleme bereits bestehen; so auch im Fall des Regiotrams.

Herausforderungen der Zukunft

In den nächsten Jahren kommen im Bereich zwischen dem Bahnhof Biel und Nidau verschiedene Herausforderungen im Zusammenhang mit der BTI auf die Stadt



Der BDe 4/4 512 (ehemals BDe 4/4 12) trifft am 26. September 1992 bei der Ausfahrt aus dem Bahnhof Biel den ebenfalls von der SZB stammenden Be 4/4 504.

Foto: J. Aeschlimann

Biel und die ASm zu, welche nur partnerschaftlich gelöst werden können. Alle diese Herausforderungen haben letztlich einen Zusammenhang mit dem Bau des Westastes der A5, dessen Ausführungsprojekt im ersten Halbjahr 2017 öffentlich aufgelegt werden soll.

Im Bereich der Verzweigung Salzhausstrasse/Murtenstrasse – d.h. dort, wo die BTI in den Bahnhof Biel einfährt – wird ein Autobahnvollanschluss realisiert, daher wird die Nutzung der heutigen Achse Verresiusplatz – Murtenstrasse als Langverkehrsverbindung zwischen dem Stadtzentrum von Biel und dem Mühlfeldquartier sowie Teilen

von Nidau deutlich unattraktiver. Als Ersatz soll eine neue Bahnhofunterführung östlich der Bestehenden – in der Verlängerung der Häuserzeile mit dem Kopfbau des Bahnhofparkings – realisiert werden. Diese neue Unterführung soll einerseits der verbesserten Erschliessung der Perronanlagen der SBB und andererseits als neue Langsamverkehrsachse dienen. Diese neue Unterführung stösst gegen Südwesten auf die heutige Einfahrt der BTI in den Bahnhof Biel, weshalb hier eine Entflechtungslösung gefunden werden muss, welche die Umsteigebeziehungen zwischen der BTI einerseits sowie den SBB und dem städtischen Busnetz andererseits nicht verschlechtert. Dies ist angesichts der räumlichen Voraussetzungen ein komplexes Vorhaben. Die ASm favorisiert eine Höherlegung der BTI auf das Niveau der SBB-Geleise und die Erstellung eines Schmalspurbahnhofs parallel zu den bestehenden Perronanlagen auf westlicher Seite (eine Variante, welche im Grundsatz bereits um 1965 vor dem Bau des unterirdischen Bahnhofes schon einmal zur Diskussion stand). Dieser Vorschlag wird bisher von den SBB nicht unterstützt, da sie geltend machen, die westlich der heutigen Perrons gelegenen Abstellgeleise aus betrieblicher Sicht weiterhin zu benötigen. Die Stadt Biel wiederum lehnt diese Lösung ab, da bereits mehrere hundert Meter vor dem Bahnhof Biel eine Brückenkonstruktion durch das Gurnigelquartier und die Murtenstrasse gebaut werden müsste, damit die BTI den Niveauunterschied überwinden kann. Eine solche Konstruktion würde die Trennwirkung durch das Bahntrasse verstärken, während die Städte Biel und Nidau beabsichtigen, genau dies mit der städtebaulichen Begleitplanung zum Westast der A5 zu verhindern resp. zu reduzieren. Da die Nachfrage der BTI erfreulicherweise kontinuierlich steigt, konnte der Fahrplan in den letzten Jahren

wiederholt ausgebaut werden. Weitere Verdichtungsreserven müssen eingeplant werden. Anstatt auf klassische Kreuzungsstationen an Haltestellen will die ASm deshalb in Zukunft vermehrt auf Doppelspurabschnitte setzen. Ein solcher ist zwischen der Haltestelle Nidau und dem Bahnhof Biel vorgesehen und soll in Verbindung mit der ohnehin notwendigen (mehrmaligen) Anpassung der Gleisanlagen im Rahmen des Baus des Westastes der A5 realisiert werden. Die ASm will dabei nach den Regeln des Bahnbetriebes und nicht im Mischbetrieb fahren, was die bauliche Abtrennung (Zäune) des gesamten Bahntrasses sowie die Sicherung aller Übergänge mit Barrierenanlagen erforderlich machen würde. Auch dies hätte wiederum eine unerwünschte Riegelwirkung zur Folge, welche die Städte Biel und Nidau im Rahmen der baurechtlichen Vorschriften zur Gestaltung der an die A5 angrenzenden Bereiche verhindern wollen. Insbesondere würde ein derart ausgestaltetes Bahntrasse die von den beiden Städten angestrebte Aufwertung der Langsamverkehrsachsen (Fussverkehr und Velo) verhindern, da bei einem 7,5-Minutentakt sechzehn Mal pro Stunde die Barrieren geschlossen werden müssten. Ein Mischbetrieb wäre diesbezüglich flexibler, da eine gemeinsame Nutzung des Strassenraumes möglich ist, dürfte aber die Fahrplanstabilität der BTI beeinträchtigen. Die ASm befürchtet, dass bei einem Mischbetrieb zweckmässige Anschlüsse an das Bahnnetz der SBB nicht mehr garantiert werden könnten. Zudem ist bei einem Mischbetrieb mit mehr Zwischenfällen (Unfällen) auf der Strecke zu rechnen und die Bundesbehörden könnten auch in diesem Fall wie bei der Glattalbahn Barrierenanlagen fordern.

Für die beiden vorstehend skizzierten, grossen Herausforderungen liegen im Zeitpunkt der Verfassung des vor-

liegenden Textes noch keine Lösungen vor. Es befindet sich aber eine Projektorganisation in Vorbereitung, welche die partnerschaftliche Suche von möglichst allseitig befriedigenden Lösungen erlauben soll. Verschwinden werden mit dem Bau des Westastes der A5 die Abstellanlagen – ehemaliger «BTI-Güterbahnhof» – bei der Einfahrt in den Bahnhof Biel, da an dieser Stelle ein offen geführter Abschnitt der Autobahn entstehen wird.

Erich Fehr, Stadtpräsident von Biel und von 2007 bis 2013 Verwaltungsrat der ASm AG

Quellen:

- Bieler Strassenbahn, Albert Ziegler/Claude Jeanmaire, Verlag Eisenbahn, 1977
- Aare Seeland mobil, Band 2: Biel-Täuffelen-Ins, Jürg Aeschlimann, Verlag Prellbock, 2016
- Bieler Jahrbuch 1996

Hilfe für Benachteiligte

125 Jahre Gemeinnützige Gesellschaft Biel

WERNER HADORN

«Den Gedanken der Gemeinnützigkeit braucht es auch in Zukunft», sagt Urs Stalder, Präsident der Gemeinnützigen Gesellschaft Biel (GGB) in der Jubiläumspublikation¹ zu ihrem 125-jährigen Bestehen, das sie am 9. Dezember 2016 im Foyer des Stadttheaters feierte.

Die GGB entstand gegen Ende des 19. Jahrhunderts, als der Staat im Sozialbereich sich noch auf Armenhilfe beschränkte (der Bieler Sozialdirektor hiess damals «Armendirektor»). Die breite Sozialpolitik erlebte ihren



Das Brockenhaus rentiert immer noch verblüffend gut. Es ist die wichtigste Finanzquelle der Gemeinnützigen Gesellschaft.

Fotos: Fabian Flury

Aufschwung erst nach dem Zweiten Weltkrieg, als 1948 aus der Lohn- und Verdienstauegleichskasse für Wehrmänner die AHV entstand. Zuvor sorgten die Familien für das Überleben der Armen und Alten – und eben «gemeinnützige» Gesellschaften.

Wechselvolle Geschichte

Die GGB hat eine wechselvolle Geschichte hinter sich, anfänglich geprägt durch Pfarrherren, die freilich nach den eifrigen Gründerjahren Tätigkeitsfreude vermissen liessen. Während Jahrzehnten beschränkte man sich auf Anliegen moralisierender Art. Die Linke war Konkurrenz: Der GGB gehörten vorab bürgerliche Herren an – Pfarrer, Ärzte, Lehrer.

Die Gründung stand nicht unter dem besten Stern. Man lud auf den 9. Dezember ins damalige Restaurant Schweizerhof ein. Obwohl 140 Personen eine Beitritts-erklärung unterschrieben hatten, erschienen bloss 12, darunter 4 Zeitungsschreiber. Der Hinderungsgrund: Am 9. Dezember fand in Biel der «Chlausermarkt» statt. Die acht Freiwilligen verschoben darum die Gründung auf den 15. Dezember.

Den Redaktoren ist es zu verdanken, dass das Datum überhaupt erhalten ist – die Protokolle der ersten 18 Jahre der Gesellschaft sind verschollen, die Tätigkeit der Gesellschaft nur noch aus Zeitungsberichten rekonstruierbar. Das richtige Gründungsjahr fand erst hundert Jahre später ein Amateurhistoriker heraus – ursprünglich sprach man immer von 1894. Das hundertjährige Jubiläum musste deshalb 1991 etwas übereilt im kleinen Rahmen gefeiert werden.

Erstmals Spuren hinterlassen hat eine gemeinnützige Gesellschaft allerdings bereits 1762 mit der erhaltenen



Jasna Röösl, Leiterin des Brockenhäuser.

Foto: Fabian Flury

Schrift einer «Soc. Oecom. etablie à Bienne». Solche «ökonomische Gesellschaften» gab es im 18. Jahrhundert zuhauf. Sie waren Kinder der Aufklärung wie die «Helvetische Gesellschaft» und widmeten sich gemeinnützigen Aufgaben wie der Förderung der Landwirtschaft (deshalb der Name «ökonomisch»).

Ein zweites Mal hinterlässt eine Gemeinnützigen Gesellschaft 1856 Spuren im «Seeländer Boten». Zwei legendäre Bieler – Jean Sessler und Alexander Schöni – gehörten zu den Gründern. Die Gesellschaft wollte das neue Quartier um den Brunnenplatz bauen. Die Gründer der heutigen GGB wussten allerdings nichts von ihren Vorläufern.

Heute gibt es in der Schweiz über 50 «Gemeinnützige Gesellschaften». Die meisten entstanden schon vor über 150 Jahren. Die Fabrikstadt Biel kam wohl so spät, weil die Arbeiterschaft viele gemeinnützige Tätigkeiten selber übernommen hatte.

Das Programm der GGB war jahrzehntelang gekennzeichnet von einem Sammelsurium von Vorhaben. Meist unter der Leitung von Pfarrherren widmete man sich unentgeltlichen Beerdigungen, bekämpfte Schundliteratur, Tuberkulose, Wirtshausbesuch, Rauchen, organisierte Koch- und Haushaltkurse für Mädchen, öffentliche Vorträge, suchte nach Massnahmen gegen Dürftigkeit, eröffnete Lesesäle, unterstützte Bedürftige.

Erstaunlich ist, was fehlt: kein Wort von den beiden Weltkriegen in den Protokollen, keine Hilfe an die Arbeitslosen während der Krisen. Dabei spülte das 1934 von der GGB etablierte Brockenhaus Jahr für Jahr Gewinne von bis zu 80 000 Franken in die Vereinskasse.

Die Wende

Eine Wende trat 1971 ein, als Peter Brechbühler, Leiter des Nidauer Ruferheims, Präsident wurde. Unter ihm erlebte die GGB ihre Hochblüte. Die Konzentration auf die Integration psychisch erkrankter Menschen machte aus der GGB eine sozial bedeutsame Institution. Brechbühler baute verschiedene «Werke» für psychisch Behinderte auf – eine Nische der Sozialpolitik, in der der Staat bislang untätig geblieben war.

Das Übergangshaus in der Felsenburg Leubringen erleichterte psychisch Angeschlagenen die Rückkehr in einen normalen Alltag, ebenso das ursprünglich für Lehrlinge gedachte Projekt «Espace culturel / Art Vif» in Bözingen oder das Atelier Kanal 15 in Nidau, das mit Büro-, Garten-



2009 feierte das Brockenhaus sein 75-jähriges Bestehen mit Stadtpräsident Erich Fehr (links), Fabiola Truffer-Stalder und GGB-Präsident Urs Stalder.

Foto: Joel Schweizer

und Verpackungsarbeiten in der realen Wirtschaft tätig war. Die öffentliche Hand unterstützte diese Projekte mit beträchtlichen Beiträgen.

Nach Brechbühlers Abgang im Jahre 2001 fand die GGB wieder zu ihren Anfängen freiwilliger Hilfe aller Art zurück. Lediglich die stark kirchliche Ausrichtung der Gesellschaft verschwand. Dozenten der Fachhochschule Holz traten die Nachfolge an, zuerst Balz Gfeller, 2005 der heutige Präsident Urs Stalder. Weil der Kanton nun die Professionalisierung von Sozialhilfeprojekten verlangte (was dem Freiwilligkeits-Grundsatz der Gesellschaft widersprach),



Die GGB an einer Generalversammlung.

Foto: zVg



verselbständigte die GGB ihre Werke in Stiftungen und fand zurück in die Freiwilligenarbeit.

Heute pflegt sie eine «Anstosspolitik» und unterstützt Projekte, die nach einer Anlaufphase ebenfalls selbständig werden sollen, etwa das LadenBistro in der Altstadt oder das Spielgruppenprojekt WELCOME.

Hat die GGB eine Zukunft?

2005 stellte sich der scheidende Präsident nach Abschluss der Loslösung der sozialpsychiatrischen Werke selbstkritisch die Frage: «Den Ausverkauf der GGB hat er vollbracht, und was sonst?» Es war die Frage nach dem Sinn der ganzen Tätigkeit der Freiwilligen-Organisation.

Die Antwort der GGB ist stereotyp: Sie macht Sinn, weil das staatliche soziale Netz immer noch Maschen

aufweist. Mit den Steuererleichterungen für Unternehmen und der wachsenden Knappheit der finanziellen Mittel ist die Kritik an der staatlichen Sozialhilfe sogar gewachsen.

Freiwillige Hilfe kompensiert die staatlichen Lücken immer noch erheblich: Rund eine halbe Million Menschen sind laut Angaben des Bundesamts für Statistik in der Schweiz während 13 Stunden pro Monat freiwillig in einer sozialkaritativen Institution tätig, 71 Prozent der Bevölkerung spenden Geld an gemeinnützige Organisationen oder Bedürftige. Sozialhilfe leisten viele nichtstaatliche Institutionen – in Biel Vereine wie *Casanostra*, der die Wohnfähigkeit von Randständigen verbessert, oder «Multimondo», das sich der Integration von Migrantinnen und Migranten widmet.

Anders als die GGB beschränken sie sich auf *eine* Thematik. Die GGB dagegen sucht nach Nischen und leistet kurzfristige Hilfe. Projekte der GGB haben so meist einen begeisterten Anfang und ein baldiges Ende. Eine Strategie fehlt – man wartet auf Anfragen, hilft einer in Not geratenen Person oder einem Projekt mit Anfangsschwierigkeiten auf die Beine. Einmal auf den Füßen, sollen die Betroffenen ihre eigenen Wege gehen.

Das entspricht zwar der ursprünglichen, vielfältigen Zielsetzung der GGB. Sie bleibt offen für Versuche. Aber die Versuche sollten – so der heutige GGB-Vorstand – in eine Strategie eingebettet sein. Die GGB wird sich die Frage stellen müssen, ob punktuelle Unterstützung noch ein Modell mit Zukunft sein kann.

Und wo liegt die Zukunft?

Kein Zweifel: die staatliche Sozialpolitik lässt immer noch Nischen offen, in denen private Initiativen eine Vorreiterrolle spielen können. Im Sozialbereich sind ganz neue Probleme aufgetaucht, namentlich die Integration von Flüchtlingen aus Drittweltländern und Kriegsgebieten oder die zunehmende Verarmung des unteren Mittelstands.

Dann gibt es auch Beispiele von Nischen urbielerischer Art, etwa das Sprachenproblem von Kindern, die weder deutsch noch französisch sprechen und die Schule schreib- und leseunfähig verlassen – eine wichtige politische Baustelle der nächsten Jahre. Der Staat kann diese Herkulesaufgabe allein nicht bewältigen – freiwilliger Einsatz ist gefragt.

Der Rentnerverein GGB kämpft auch mit seiner Überalterung. «Wir werden zu wenig wahrgenommen», bedauert GGB-Finanzchef Curd Hablützel. Die Mitgliederzahl ist auf

70 geschrumpft; die GGB musste eine alte Bestimmung, wonach sie sich bei weniger als 150 auflösen müsste, aus den Statuten streichen, um weiter bestehen zu können.

Bei den Jungen registriert das Bundesamt für Statistik (Sport und Internet ausgenommen) wenig Bereitschaft für Freiwilligenarbeit. Unerlässlich ist daher auch bessere Kommunikation über die eigene Tätigkeit. Das alte GGB-Credo «Wir wirken im Stillen» hat ausgedient ...

Anlässlich ihres 125. Jubiläums sucht die GGB nun wieder nach Themen. Eines ist für den Vorstand jedoch klar: Auch wenn das Wort «gemeinnützig» nicht mehr «in» ist – Freiwilligenarbeit im Sozialbereich bleibt nötig: Präsident Urs Stalder: «Ob es die GGB in 25 Jahren immer noch gibt, weiss ich nicht. Aber der Gedanke an die freiwillige Hilfe für die Benachteiligten unserer Gesellschaft wird nie sterben!»

Denn schliesslich darf das Brockenhaus nicht alleiniger Schwerpunkt der Aktivitäten bleiben. Es rentiert immer noch verblüffend gut, aber die durch die «Milchkuh» generierten Gelder sollten sicher nicht bloss der Vermögenssäufnung dienen. Geld auf der Bank nützt nichts ...

Werner Hadorn ist Journalist BR und Filmrealisator

¹ HADORN Werner: Gemeinnützige Gesellschaft Biel 1891–2016. Jahr für Jahr. Herausgeber: Gemeinnützige Gesellschaft Biel (<http://www.ggb-supb.ch>). Druck: W. Gassmann AG. Biel 2016.



Chronik
Chronique

3. Teil
3^e partie



Reben – Beitrag Ph. Rihs
Photo: Edouard Bolon

Permis de construire – Bieler Fototage

20. Ausgabe (29.4.-22.5.2016)

PATRICIA HUIJNEN

Helle, blaue Augen blicken den Besucher an: Ein auf Augenhöhe gehängtes, 3D gedrucktes Porträt inmitten einer Fotografieausstellung? Dass es sich dabei um ein mittels Speichelproben erzeugtes Phantombildes der Whistleblowerin Chelsea Manning handelt, erfährt man auf den zweiten Blick. Die Künstlerin Heather Dewey-Hagborg kritisiert die Praxis der von DNA-Proben ausgehenden Bildgenerierung und gibt gleichzeitig einer, wie sie sagt, politischen Gefangenen ihr Bild und somit ihre Existenz zurück.

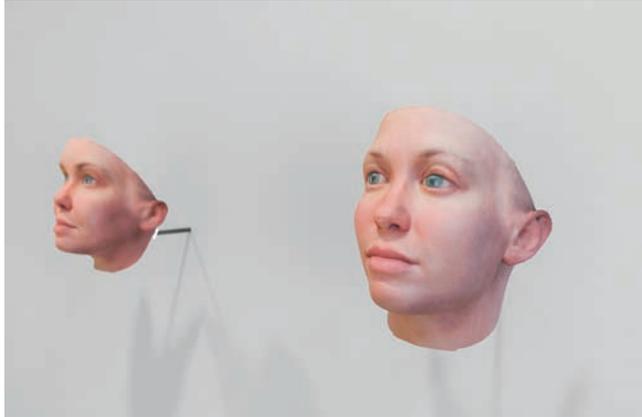
Mit dieser und 19 weiteren Ausstellungen widmeten sich die 20. Bieler Fototage unter dem Titel «Permis de construire» (Baubewilligung) einem grundlegenden Aspekt der Fotografie: Die (Re)Konstruktion der Realität. Welche Wirklichkeit zeigt uns das zeitgenössische Bild und welche kreativen Konstruktionsprozesse liegen ihm zugrunde? Identitätsbildung, historische Rekonstruktion, Künstlichkeit oder die Konstruktion des Bildes selbst beleuchteten die ausgestellten Fotografinnen mittels direkter Aufzeichnung, Montage, Inszenierung oder 3D-Druck.

So wurden Aspekte der vorgeblich neutralen Geschichtsschilderung untersucht: In ihren abfotografierten, exzentrischen Objekt- und Bildcollagen erzählt und berichtigt Sheida Soleimani zeitgenössische iranische Geschichte. Gleichzeitig zeigt Maryam Jafri, welche Rechte sich grosse Bilddatenbanken beim Ankaufen von Archiven herausnehmen und so die Darstellung von Geschichte beeinflussen. Andere Positionen hinterfragen die Autorenschaft von Bildern: Miguel Ángel Tornero lässt eine fehlerhafte Software



Ausstellungsansicht von Sheida Soleimani «National Anthem» (2014-2015), NMB.

Foto: Yannick Luthy



Ausstellungsansicht von Heather Dewey-Hagborg «Radical Love: Chelsea Manning» (2015), NMB.

Foto: Yannick Luthy



Ausstellungsansicht von Michel Le Belhomme «Les Deux Labyrinthes» (2012-), Le Grenier.

Foto : Yannick Luthy

surreale Bildcollagen erstellen und, dass die Konstruktion des Bildes auch Sache des Betrachters ist, ist in der Arbeit von Melanie Cassidy, Michael Filimowicz und Andres Wanner ein Thema. Anhand eines Touchpads generieren und komponieren Besucher geheimnisvolle Körperlandschaften. Parallel dazu zeigt Penelope Umbrico Fotografien von kaputten Bildschirmen, welche sie von digitalen Verkaufsplattformen bezieht und in denen sich der Körper des fotografierenden Besitzers widerspiegelt (eine Ausstellung des PhotoforumPasquart).

Zur Erkundung unserer künstlichen, architektonischen Umgebung tragen die Arbeiten von Aras Gökten und Etienne Malapert bei. Der erste dokumentiert die Künstlichkeit von Messezentren und der zweite zeigt Menschen und Gebäude der utopischen Wissenschaftsstadt Masdar City in der Wüste von Abu Dabi. Aus dieser Serie von Mala-



Edition der Bieler Fototage 2016, Etienne Malapert, .Sandstorm., aus der Serie .The City of Possibilities. (2015).



Ausstellungsansicht des Workshops .Selbstauser. von Teilnehmenden des Motivationssemesters move der Fondation Gad Stiftung mit Etienne Malapert.

Foto: Andres Wanner

pert stammt auch das Bild «Sandstorm» der Edition der Bieler Fototage 2016.

Weiterhin untersucht Michel Le Belhomme Konstruktionsarten von Landschaft und inszeniert seine Bilder in raumgreifenden Installationen. Catherine Leutenegger zeigt in Makroaufnahmen misslungene, 3D gedruckte Gebilde und deckt Strukturen auf, welche mit dem blossen Auge nicht zu erkennen sind. Nicht zuletzt und nicht ohne Humor dokumentiert Robert Ormerod eine ganz spezifische Do-it-yourself-Szene, indem er selbstgebaute Raketen und ihre Besitzer, während der im schottischen Hochland

stattfindenen International Rocket Week, systematisch ablichtet.

In Zusammenarbeit mit dem Nationalen Forschungsschwerpunkt LIVES (NFS LIVES) wurden drei weitere Ausstellungen und ein Buch (Downs and Ups) konzipiert. Drei Fotografinnen wurde die Gelegenheit zur Realisierung eines persönlichen Projektes zum Thema Lebenswege geboten. Entstanden sind eindruckliche und intime Serien zu Akrobaten, die im Alter ihr eigenes Gleichgewicht wieder finden (Simone Haug), zur Identitätssuche einer Transgender-Frau (Annick Ramp) und zum Leben



Gesprächsrunde «Un/Sichtbarkeit», am 13.5.2016, Kongresshaus Biel.

Foto: Yannick Luthy



Bildseite aus dem Quizheft «Ich sehe was, was du nicht siehst!» zur Arbeit von Miguel Ángel Tornero.



Schnappschuss-Atelier .Rocket Sunday. für Familien, am 15.5.2016.



Fokus auf die Fotografie, Schulworkshop zum Thema «Konstruktion von Identität».



Fokus auf die Fotografie, Schulworkshop zum Thema «Akrobaten!»



**Ausstellungsansicht von Miguel Ángel Torno
«The Random Series - madrileño trip» (2014), Centre Pasquart.**

Foto: Yannick Luthy

und Zusammenhalten am Rande der Gesellschaft in den heruntergekommenen Baracken des Lignon in Genf (Delphine Schacher).

Zusätzlich zu den Ausstellungen der professionellen Fotografen konnten auch in 2016 Lernende ihre Arbeiten zeigen. Die Studenten der 2. Fachklasse Grafik der Schule für Gestaltung Biel und Bern präsentierten ihre Semesterarbeiten zum Thema «Permis de construire» und Teilnehmende des Motivationssemesters move der Fondation Gad Stiftung zeigten die Ergebnisse ihres Workshops mit dem Fotografen Etienne Malapert in der Ausstellung «Selbstauslöser» entlang der Schüsspromenade (ein Projekt der Kunstvermittlung). Entstanden sind persönliche Momentaufnahmen der Gruppe und der von ihr entdeckten Natur in der nahen Umgebung Biels.

Begleitend zu den Ausstellungen boten die Bieler Fototage ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm an. So wurde zusammen mit dem NFS LIVES zu einer Gesprächsrunde zum Thema «Un/Sichtbarkeit: Verletzbarkeit in der Schweiz – Scheinthema oder wahres Tabu?» eingeladen. Unter der Moderation des Journalisten Dominique Antenen haben Felix Bühlmann (Professor für Soziologie und Forscher NFS LIVES), Jérôme Cosandey (Projektleiter Avenir Suisse), Erich Fehr (Bieler Stadtpräsident), Thérèse Frösch (Co-Präsidentin der schweizerischen Konferenz für Sozialhilfe und Präsidentin des Nationalen Forum Alter und Migration) und Delphine Schacher (Fotografin) an der Diskussion teilgenommen, an welcher persönliche Erfahrungswerte und aufschlussreiche Statistiken und Zahlen zum Thema besprochen wurden.

Die Kunstvermittlung lancierte erfolgreich Führungen mit Persönlichkeiten: Dario Spini (Direktor NFS LIVES) gab Einblicke in seine Arbeit und unter dem Thema «Ici, c'est

Bienne» führte die lokale Historikerin Margrit Wick-Werder durch die Altstadt (in Zusammenarbeit mit Printemps Littéraire). Das von Kindern für Kinder gestaltete Quizheft «Ich sehe was, was du nicht siehst!», der «Rocket Sunday» und der populäre Wettbewerb «Foto Safari» zogen viele Familien und Fotografieamateure an. Passionierte Hobbyfotografen kamen im Fotografie-Workshop «Visionäre Architektur?» mit Valérie Chételat auf ihre Kosten.

Die Bilanz des Festivals fällt in 2016 erneut positiv aus: 16 Arbeiten wurden als Schweizer oder Weltpremieren gezeigt und zusammen mit den rund 60 Anlässen für Schulen und Gruppen der Kunstvermittlung besichtigten 5000 Besucherinnen und Besucher aus der ganzen Schweiz die 20 nationalen und internationalen Ausstellungen. Zudem war das 20. Jubiläum der Bieler Fototage Anlass für viele weitere Zusammenarbeiten, eine Geburtstagsparty und die Publikation zweier Kataloge – vgl. hierzu den entsprechenden Artikel «20 Jahre Bieler Fototage» im vorliegenden Jahrbuch.

Patricia Huijnen ist Verantwortliche der Kunstvermittlung an den Bieler Fototagen



Fotografie-Workshop «Visionäre Architektur?» mit Valérie Chételat, am 22.5.2016.

Foto: Valérie Chételat



Ausstellungsansicht von Melanie Cassidy, Michael Filimowicz und Andres Wanner .Cursor Caressor Eraser. (2010), NMB.

Foto: Yannick Luthy

Photoforum Pasquart

NADINE WIETLISBACH & RACHEL WUBBE

Das Jahr begann mit einem Kooperationsprojekt: Gemeinsam mit der Fotostiftung Schweiz, der Bildagentur Keystone und dem Echtzeit Verlag konnten wir die Arbeit des bedeutenden Fotoreporter Jules Decrauzat präsentieren. Im Archiv der Schweizer Bildagentur Keystone wurden 1250 Glasnegative aus Decrauzats Tätigkeit bei La Suisse Sportive zwischen 1910 und 1925 gefunden. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts war Decrauzat als Fotoreporter in Südafrika, Südamerika und Europa unterwegs. Doch bald wechselte dieser von der politischen und gesellschaftlichen Berichterstattung zur immer populär werdenden Sportpresse. Unmittelbar, dynamisch und intuitiv gelang es Decrauzat die entscheidenden Augen-

blicke einzufangen. Der auf das Thema Sport fokussierte Bruchteil aus dem Archiv des Fotoreporters genügt, um zu erkennen, dass «Oncle Jules» ein Köhner und Wegbereiter war. Viele seiner Aufnahmen verblüffen selbst nach 100 Jahren durch frische Lebendigkeit und Unmittelbarkeit.

Ab Januar begann sich unser Team intensiv mit verschiedenen Vermittlungsformaten zu beschäftigen: Ein neuer und wichtiger Auftrag für das Photoforum Pasquart Carol Baumgartner entwickelte Workshops für Kinder und Jugendliche, Fotografie vermittelt – von analog bis digital. Zeitgleich begannen die Vorbereitungen für eine digitale Plattform und ein Printmagazin. Gemeinsam mit dem Kunsthaus begannen die Vorbereitungen für unser neues Erscheinungsbild: Ab Januar 2017 erscheinen alle Print-



Jules Decrauzat

Tennisspielerinnen am Indoors in Genf, 1920

© Keystone / Photopress-Archiv / Jules Decrauzat



Workshop Cyanotypie mit Kunstvermittlerin Carol Baumgartner, Sommerfest, 20.08.16



Penelope Umbrico
Out of Order: Bad Display
 Zusammenarbeit mit der Druckerei Ediprim, Verlag RVB Books

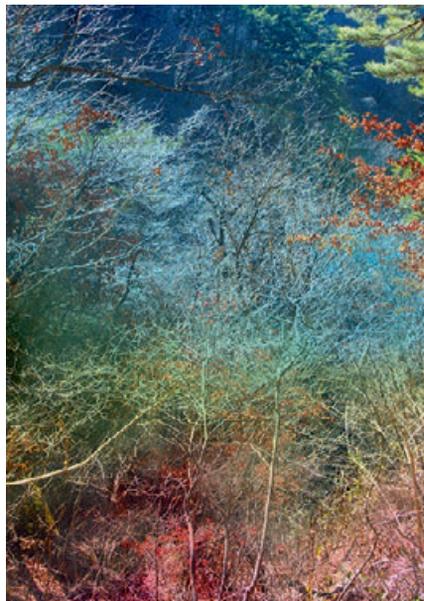


Penelope Umbrico
Out of Order: Bad Display
 Aufbau der Ausstellung, April 2016

produkte in einem neuen Kleid. Entwickelt hat es die Bieler Agentur erdmannpeissker. Im Mai fanden die Bieler Fototage statt. In diesem Rahmen präsentierte das Photoforum erstmals eine der wichtigsten Vertreterinnen konzeptueller Fotografie. Penelope Umbrico (*1957, Philadelphia) entwickelte die multidimensionale Installation *Out of Order Bad Display*, die sich unter anderem aus Fotografien von kaputten LCD-Bildschirmen zusammensetzte. In ihrer künstlerischen Arbeit verwendet Penelope Umbrico Bilder von Tausch- und Verbraucherwebsites und nutzt die Fülle dieser Plattformen als ihren Rechercheraum. Das kollektive Bildgedächtnis des



Delphine Burtin
 Sans titre de la série «La dimension cachée»,
 2015-2016



Elmar Vestner
 13/01/16, geschliffener print, 40 x 30 cm,
 2016



Flurina Rothenberger
 Roxanne, Abidjan, Côte d'Ivoire, 2016

21. Jahrhunderts bestimmt ihre Arbeitsweise. Gemeinsam mit dem französischen Verlag RVB Books publizierten wir eine Künstlerinnenedition: Ein Highlight, da wir die Druckerei ediprim in Biel für eine experimentellen Zusammenarbit gewinnen konnten.

Die zwei Einzelausstellungen im Sommer, Verpackte Splitter / Eclats emballés, stellte neue Arbeiten von Delphine Burtin (*1974, Lausanne) und Elmar Vestner (*1975, Berlin) ins Zentrum. Die Materialität bedeutet für beide ein zentrales Anliegen: die Textur sowie die haptische Qualität der fotografierten Motive gleichsam wie die

der eigentlichen Papierträger eines jeden Einzelbildes. Beide greifen während unterschiedlicher Stadien in den Bild-Entstehungsprozess mit spezifischen analogen und digitalen Werkzeugen ein. Die zwei Kunstschaffenden untersuchen unsere Vorstellungen von Umgebung und Objekten auf sinnliche, experimentelle Weise und führen uns immer wieder in die Irre.

Der Herbst begann vielversprechend, die Vorbereitungen zu den Ausstellungen waren anregend. Flurina Rothenberger (*1974, Zürich) und Andrea Stultiens (*1975, Roermond, NL) beschäftigen sich seit Jahren mit dem afrika-



Andrea Stultiens

Presentation of «duc in altum», St. Mary's College Kisubi, Uganda, 2016

nischen Kontinent. Ihre von grosser Sorgfalt geprägten Arbeitsweisen überschneiden sich teilweise. Andrea Stultiens beschreibt ihre Praxis als «Arbeiten mit Fotografie». Sie kombiniert eigenes Bildmaterial mit Fotografien aus Archiven, sie öffnet Bildkonvolute, die lange Zeit im Verborgenen lagen und kontextualisiert diese. Flurina Rothenbergers Bilder dokumentieren Umstände, gleichzeitig hat die Fotografin über Jahre eine eigene Bildsprache entwickelt, die sich unter anderem durch ihre kollaborative Arbeitsweise ergibt. Ein Schwerpunkt in ihrer fotografischen Praxis liegt in der Portraitfotografie, wobei



Youqine Lefèvre

Far from home, 2014 -2016 (en cours)

die Fotografin oftmals längere Zeit mit der portraitierten Person verbringt, sich mit ihr austauscht und ihr Umfeld kennenlernt.

Im 2016 haben wir den bereits seit 23 Jahren existierenden Wettbewerb Prix Photoforum überarbeitet. Der Wettbewerb wurde 1993 zum ersten Mal durchgeführt, 25 Schweizer Fotografinnen und Fotografen wurden bisher ausgezeichnet. Die Jury, (bestehend aus Maxime Lassagne, Kunsthistoriker aus Genf, Gioia dal Molin, freie Kuratorin, Nadine Wietlisbach, Direktorin Photoforum Pasquart sowie aus Mitgliedern des Vorstands,) wählte dieses



Giona Mottura
Diane, 2015 - 2016

Jahr 13 Fotografinnen/Fotografen und Kunstschaffende für die Ausstellung aus. Im November erhielten diese die Möglichkeit sich während eines Kick-Off-Day mit Expertinnen und Experten aus den Bereichen Publizistik, Vertrieb sowie Vermittlung auszutauschen und ihnen ihre Arbeit vorzustellen. Dieses Jahr ging der Prix Photoforum an die junge Fotografin Youqine Lefèvre (1991, BE) mit ihrer ausdrucksstarken Serie «far from home». Kurz vor Weihnachten durften wir unser Magazin, FLARE, in den Druck schicken. Vier Bildbeiträge und fünf Essays ermöglichen die Beschäftigung mit Grenzen, und der Auslotung von Zwischenräumen.

Nadine Wietlisbach, Direktorin/Kuratorin
Rachel Wubbe, stagiaire



Christelle Jornod
A propos de la couleur bleue, 2015 – 2016

NMB – Neues Museum Biel

Rückblick auf ein erfolgreiches Jahr voller Inspiration

BERNADETTE WALTER

Habalukke. Schätze einer vergessenen Zivilisation (27.02.2016 – 19.06.2016) im Haus Schwab

Fiktion oder Realität? Mit der ersten Ausstellung des Jahres 2016 konfrontierte das Neue Museum Biel seine Besucherinnen und Besucher mit Fragen nach der Authentizität und der unterschiedlichen Interpretationen von archäologischen Funden. Grundlage für die Ausstellung bildete eine fiktive Geschichte: 1902 entdeckte der Solothurner Oberst Walter Affolter (1878 – 1964) auf der Mittelseeinsel Sehnah die vergessene Zivilisation der Habalukke, die er in den folgenden Jahren intensiv erforschte. Schrittweise erschloss sich ihm die Bandbreite der Kultur, die vom Protohabalukke der Jungsteinzeit bis hin zum klassischen Habalukke der Bronzezeit verschiedene Epochen umfasste. Das Neue Museum Biel präsentierte Affolters Entdeckungen von Skulpturen aus Stein, Terrakotta und Eisen, seine Fundtafeln und Modelle von Ausgrabungen des Nationalmuseums der Insel und vermittelte damit ein stringentes Bild dieser unbekanntenen Kultur.

Die reale Fiktion, die ebenfalls die aktuelle politische, wirtschaftliche, kulturelle und soziale Begebenheit der Insel Sehnah miteinschloss, erschuf der Berner Künstler Hans-Ulrich Siegenthaler. Unter dem Pseudonym von Walter Affolter erweckte er die verschwundene Zivilisation Habalukke und die Insel Sehnah zum Leben. Hans-Ulrich Siegenthaler gestaltet die Insel Sehnah mit grossem Realismus und adaptiert dafür sehr frei politische, wirtschaftliche und kulturelle Strukturen der Schweiz. Die Ausstellung war als Dialog zwischen der fiktiven Geschichte der



Blick in die Ausstellung HABALUKKE, Schätze einer vergessenen Zivilisation 27.02.2016 – 19.06.2016, Haus Schwab, Neues Museum Biel
Vue dans l'exposition HABBLUKKE. Trésor d'une civilisation oubliée, Masion Schwab, Nouveau Musée Bienne, 27.02.2016 – 19.06.2016

Foto: © Patrick Weyeneth, NMB

Habalukke-Kultur und jener des Faches Archäologie konzipiert. Sie schlug vor, über das Generieren von Wissen durch die Wissenschaft und die Museen zu reflektieren, ein vermeintliches Wissen, das sich von Forschergeneration zu Forschergeneration immer wieder wandelt und mit neuen Fragestellungen konfrontiert wird. Damit können als bis anhin gesicherte geltende Inhalte ins Reich der Fiktion verbannt werden. Herausgelöst aus ihrem Kontext, beginnen die Artefakte plötzlich eine andere Botschaft



Der singende König, Terrakotta, Lasurit, Goldfolie, Fürstengrab von Kernavila um 1600 v. Chr in der Eingangsrotunde des Hauses Schwabs, Ausstellung HABALUKKE, Schätze einer vergessenen Zivilisation 27.02.2016 – 19.06.2016

Roi chantant, Terre cuite, lazurite, feuille d'or, Tombe princière de Kernavila, vers 1600 av. J.-C., Rotonde Maison Schwab, exposition HABBLUKKE. Trésoir d'une civilisation oubliée, 27.02.2016 – 19.06.2016

Foto: © Patrick Weyeneth, NMB

zu vermitteln. Dabei liegen ihr Fragen und Überlegungen zugrunde, die einerseits die Erkenntnistheorie der Archäologie betreffen, andererseits den Status und die Legitimation eines Museumsobjekts.

MYKOLOGISMUS. Mit Paul-André Robert in die Pilze (23.04. – 13.11 2016) im Haus Neuhaus

Wer sich mit Paul-André Robert in die Pilze wagte, fand im Neuen Museum Biel während einer Pilzsaison, vom Frühling bis in den Herbst, Pilze, die im Dunkeln leuchteten, auf Bushaltestellen wuchsen, angebetet oder gegessen wurden. Sie wucherten übergross im Ausstellungsraum oder nahmen Besitz und Pflanzen, Lebewesen und technischen Geräten. Ausgangs- und Mittelpunkt der Ausstellung bildeten die Pilzaquarelle Paul-André Roberts (1901–1977), die er 1925 für die Publikation *Les Champignons dans la Nature* von John Jaccottet geschaffen hatte und die im Besitz der Stiftung Sammlung Robert sind. Roberts Darstellungen spriessen in einem Geflecht aus künstlerischen Arrangements und wissenschaftlicher Genauigkeit, was Anlass für das NMB war, nach zeitgenössischen Positionen zu fragen, die sich dem Pilzkosmos assoziativ und wissenschaftlich nähern. Zusammen mit den beiden Künstlern und Ko-Kuratoren der Ausstellung, Marco Giacomoni und Martin Möll, lud das NMB Kunstschaffende aus der Region, der Schweiz und dem Ausland ein. Neben Skulpturen, Gemälden, Installationen, Videos oder Fotografien, die in den Räumen des NMB zu sehen waren, widmete sich eine Publikation den schriftstellerischen Beiträgen zum Thema Pilz.

Gezeigt wurden Positionen von Frederik Frans Beckmans, Marianne Engel, Marco Giacomoni & Martin Möll, Philip Gibbs, Christian Gräser, Filip Haag, Angela Hausheer,



Blick in die Ausstellung «Mykologismus. Mit Paul-André Robert in die Pilze»: Ernesto Nicola Nicolai, Pilze, 1995, Papiermaché, Perserteppich

Foto: Patrick Weyeneth, NMB



Workshop für Schulklassen rund ums Thema Pilz während der Aktionswochen im Frühling 2016 / Marianne Engel, Pilze, 2011–2016, Epoxydharz, Nachleuchtpigmente

Foto: Patrick Weyeneth, NMB

Lucyenne Hälg, Christoph Hess, Bernhard Huwiler, Ralph Klewitz, Lea Krebs, Renée Magaña, Ernesto Nicola Nicolai, Pat Noser und Augustin Rebetez.

Literarische Auseinandersetzungen mit dem Pilz an der Grenze zwischen Kunst und Wissenschaft finden sich in einer Begleitpublikation mit deutschen, französischen und englischen Texten von Christian Pauli, Ruth Gundacker, Patrice Duret, Kathrin Zurschmitt, Fredie Beckmans, Ralph Klewitz und Philip Gibbs, begleitet von fotografisch festgehaltenen Sporenabwürfen der kanadischen Künstlerin Jo Cook.

Ein reiches Rahmenprogramm begleitete die Ausstellung mit wissenschaftlichen Vorträgen, Performances, Konzerten, Pilzwanderungen und –bestimmungen des Vereins für Pilzkunde Biel und Umgebung.

**Oser la folie. 50 Jahre Kongresshaus Biel
(20.08.2016 – 22.01.2017) im Haus Neuhaus**

*UNE CHOSE EST ABSOLUMENT CERTAINE:
DANS CINQUANTE ANS, NOS DESCENDANTS
NOUS FÉLICITERONT D'AVOIR OSÉ CETTE « FOLIE »*

René Fell, Le Palais des Congrès. L'histoire d'une idée –
Vers l'avenir. Bieler Jahrbuch 1966

Die Ausstellung war eine Hommage an den über die Grenzen Biels hinweg bekannten Bau der Nachkriegsmoderne und an die Generation der Erbauer. Die Eröffnung des Kongresshauses Biel jährte sich 2016 zum 50. Mal. Entstanden in Zeiten des Wirtschaftsbooms, wurde aus einer architektonischen Zukunftsvision das Wahrzeichen einer ambitionierten und visionären Stadt. 1955 führte die Stadt ein Architekturwettbewerb für ein Hallenbad mit Verwaltungsgebäude auf dem freien Teil des alten Bahnhofareals durch. Unter den 19 eingegangenen Wettbewerbsbeiträgen von namhaften Schweizer Architekten erhielt 1956 der Bieler Architekt Max Schlup (1917–2013) den ersten Preis für den Bau eines Hallenbades mit Verwaltungsgebäude. Nach etlichen Änderungs- und Ergänzungsanträgen konnte die Bieler Bevölkerung am 28. Oktober 1966 endlich den Gebäudekomplex, nun mit Schwimmhalle, Konzert- und Vortragssälen sowie einem Bürohochhaus, in Besitz nehmen.

Die Ausstellung beleuchtete die wechselvolle Baugeschichte anhand von historischen Fotografien und Filmdokumenten, Bauplänen und Architekturmodellen. Designmobiliar aber auch Kunstwerke, die die Innenräume des Gebäudes schmückten, vermittelten einen Eindruck des Ambientes im Kongresshaus. Persönlichkeiten aus der



Blick in die Ausstellung «Oser la folie. 50 Jahre Kongresshaus Biel»

Foto: Patrick Weyeneth, NMB



Besucher der Ausstellung «Oser la folie. 50 Jahre Kongresshaus Biel» vor einer Fotografie des Architekturmodells von Max Schlup.

Foto: Patrick Weyeneth, NMB

Bieler Politik und Gesellschaft, sowie Zeitzeugen und Nutzer des Hauses legten in kurzen Filmbeiträgen jeweils ihre spezifische Sicht aufs Kongresshaus dar. Im Zentrum standen sowohl die Aussenhülle des Gebäudes wie auch seine Innenausstattung und dessen Funktion als Veranstaltungs- und Verwaltungsort. Das Kongresshaus gilt als wichtiges Beispiel städtebaulicher Visionen der Nachkriegsmoderne, was Anlass bot, zusätzlich nicht realisierte Architekturutopien Biels jener Zeit vorzustellen.

Wurde das Gebäude in den 1960^{er}-Jahren als Symbol für den wirtschaftlichen Aufschwung und als Aufbruch einer «Stadt der Zukunft» gefeiert, zogen in den 1990^{er}-Jahren gewisse Kreise sogar den Abbruch des Gebäudes in Betracht. Mit der damals grassierenden Wirtschaftskrise waren Sanierungs- oder gar Umbauvorhaben undenkbar. Erst an der Schwelle zum 21. Jahrhundert bekennt sich die Bieler Bevölkerung mit einem hohen Renovationskredit zu ihrem Kongresshaus. Die Ausstellung «Oser la folie. 50 Jahre Kongresshaus Biel» thematisierte die Hassliebe der Bielerinnen und Bieler mit ihrem Wahrzeichen. Um die Zukunft des Kongresshauses und das ambivalente Verhältnis zu diskutieren, lud das Museum Bielerinnen und Bieler zu einem «Stadtgespräch» in Museum ein. Neben dem offiziellen Festakt am 10. und 11. September zur 50-Jahr-Feier gestaltete das NMB ein reiches Rahmenprogramm etwa mit einem Jacques Tati-Filmabend, einer Afterwork-Party im Stil der 1960^{er} Jahre und mit vielen thematischen Führungen rund um den Bau.

Lissy Funk. Von Generation zu Generation. Mit Werken von Adolf Funk und Rosina Kuhn, (17.09.2016 – 01.01.2017) im Haus Schwab

Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Kunsthaus Grenchen. Während im NMB hauptsächlich Werke der Textilkünstlerin Lissy Funk und ihres Mannes Adolf Funk gezeigt wurden, widmete sich das Kunsthaus Grenchen deren Tochter Rosina Kuhn in Kombination mit Werken des Enkels Cyril Kuhn. So waren erstmals die Werke aller drei Generationen dieser aussergewöhnlichen Künstlerfamilie in einer institutionsübergreifenden Ausstellung zu sehen.

Lissy Funk stickte ein aussergewöhnliches Werk, das innerhalb der Textilkunst des 20. Jahrhunderts einen besonde-



Blick in die Ausstellung «Lissy Funk – Von Generation zu Generation»

Foto: NMB, Patrick Weyeneth



«Mit Nadel und Faden»: Schulklassen beschäftigen sich anlässlich der Aktionswochen im Herbst 2016 mit dem aussergewöhnlichen Werk von Lissy Funk.

Foto: NMB, Patrick Weyeneth

ren Platz einnimmt. Mit Nadeln und Faden lotete sie die technischen Grenzen aus und reformierte mit neuen Lösungen die Textilkunst. Im Frühwerk gestaltet die Künstlerin in Anlehnung an französische, flämische und engli-

sche Bildteppichen aus dem 15. und 16. Jahrhundert und inspiriert von der eigenen Lebenswelt und Fantasie, idyllische Waldszenen mit Pflanzen und Tieren.

Ab den 1960er Jahren wandte sich Lissy Funk, nicht zuletzt durch die künstlerische Auseinandersetzung mit den Werken ihres Mannes Adolf Funk, der Abstraktion zu. Sie gestaltete für die Gattung der Stickerei ungewöhnlich grossformatige Werke. Miniaturen fanden erst in ihrem künstlerischen Spätwerk ihren Platz.

Über die Dauer der Ausstellung und an verschiedenen Sonderanlässen lud das gemeinsame Sticken mit der Künstlerin Lucyenne Hälg an einer Pilz-Blumentischdecke ein, sich ganz der Handarbeit zu widmen und die Langsamkeit der Technik auf sich wirken zu lassen. An einem Sonntag war der Besuch beider Ausstellungen in Grenchen und Biel in einem begleitenden Rundgang mit der Kunstkritikerin Annelise Zwez, der Künstlerin Rosina Kuhn und den Kuratorinnen der Ausstellungen möglich.

Und ausserdem: **Sattsehen, Textildruck und Fundstücke**

Neu etablierte sich das Format *Sattsehen* im Jahresprogramm des NMB. Jeweils am zweiten Dienstag des Monats wird eine Kurzführung durch eine der aktuellen Ausstellungen gefolgt von einer schmackhaften Suppe oder Risotto im Café NMB oder im Park angeboten. Das Angebot stiess von Beginn an auf reges Interesse und ermöglicht eine Mittagspause der anderen Art mit Nahrung für Geist und Körper.

Am Internationalen Museumstag im Mai 2016 luden die Textilkünstlerinnen Romance Berberat und Manon Kündig, beide Stipendiatinnen der interjurassischen Kulturkommission, zu einer Mitmach-Performance. Das Publikum konnte entlang des Schüsskanals mittels Druck-



Mitmach-Performance am 22.05.2016: Mittels Holzschuhstempeln und Aluminiumsulfat werden Motive auf Stofftaschen gedruckt und später mittels Zwiebelschalenpigmenten eingefärbt.

Foto: NMB, Andreas Bachmann

und Ätztechnik Baumwolltaschen mit Pflanzenfarben gestalten.

2015 startete die Abteilung Archäologie des NMB die Reihe «Fetter Fang», in der jeweils die aktuellsten Funde aus der UNESCO-Welterbestätte Sutz-Lattrigen-Rütte zu entdecken waren. Dieses Jahr präsentierte das Museum der Öffentlichkeit Wildapfelhälften, Keramikgefäße, ein Bastschuh, Perlen und Ahlen aus Kupfer, sowie eine Pfahlspitze, bevor sie dem Depot des Archäologischen Dienstes übergeben wurden.

Bernadette Walter, Direktorin/Kuratorin NMB



Die Künstlerin Lucienne Hälg stickt anlässlich der Vernissage der Ausstellung an der Pilz-Blumendecke, die mit Unterstützung der Besuchenden über die Dauer der Ausstellung entstand.

Foto: NMB, Patrick Weyeneth

Kunsthaus CentrePasquArt 2016

FELICITY LUNN

Das Jahr 2016 zeichnete sich für das Kunsthaus als besonders erfreulich aus, nicht zuletzt, weil wir unseren Besuchern endlich verlängerte Öffnungszeiten geben konnten. Das Haus jeweils schon um Mittag zu öffnen und auch im Bistro Suppen und Sandwiches anbieten zu können, wird von den Besuchern sehr geschätzt. Auch die Donnerstagabende, wo wir neu bis 20 Uhr geöffnet haben, werden vermehrt für einen Besuch der Ausstellungen genutzt. Wir freuen uns, diese Öffnungszeiten so beibehalten zu können.

Das abwechslungsreiche Programm 2016, das aus insgesamt elf Ausstellungen bestand, beleuchtete aktuelle Tendenzen der zeitgenössischen Kunst. Internatio-

nal tätige KünstlerInnen realisierten im Kunsthaus ihre umfangreichsten Einzelausstellungen in der Schweiz, welche eine vertiefte Auseinandersetzung mit ihren Werken erlauben und im Dialog mit den vielfältigen Gruppenausstellungen stehen. Die Präsentationen zeigen Arbeiten jüngerer Kunstschaffenden, ausgewählte Werke aus Sammlungen und geben Einblicke in die regionale Kunstszene. In ihrem 20. Jubiläumsjahr waren zudem die Bieler Fototage Gast in unseren Räumen.

Den Auftakt zum Ausstellungsjahr 2016 bildeten in zwei Einzelausstellungen die geometrisch-abstrakte Malerei von Clare Goodwin sowie Fotografien, Videos und Installationen über verschiedenste Aspekte der Natur von der Wahlbielerin Esther van der Bie.



Clare Goodwin, Ausstellungsansicht / vue d'exposition Parkett 1

CentrePasquArt 2016

Courtesy the artist

Foto / photo: Stefan Rohner



Esther van der Bie, Ausstellungsansicht / vue d'exposition Salle

Poma CentrePasquArt 2016

Foto / photo: Esther van der Bie



**Aernout Mik, Ausstellungsansicht / vue d'exposition Salle Poma
CentrePasquArt 2016**

Foto / photo: Daniel Müller

Die Ausstellung des Aeschlimann Corti-Stipendium präsentierte die ausgewählten und prämierten Werke des Wettbewerbs 2016. Diese vielfältigen Arbeiten (der ausgewählten Kunstschaaffenden aus dem Kanton Bern) dienten als Grundlage für drei Workshops der Kunstvermittlung. Die Schulkinder gingen in der Ausstellung auf Farbenschatzsuche, fanden heraus, was geschieht, wenn man ein Kunstwerk auf dem Kopf anschaut oder schlüpfen in die Rolle der Jurymitglieder und fanden sich in der kniffligen Situation wieder, Kriterien für ihre persönliche Auswahl zu entwickeln und diese gegenüber den anderen Mitgliedern zu begründen. Insgesamt



Christian Vogt, Kauai, 2003, ausgewählt von Cédric Némitz

Foto / photo: Rudolf Steiner

nahmen 37 Schulklassen, also 564 Schüler und Schülerinnen an den Workshops teil, die dank der Stiftung VINETUM für die Schulen jeweils kostenlos angeboten werden kann.

Zur gleichen Zeit wurde ein Teil der 20. Bieler Fototage im Kunsthaus gezeigt und anlehnend an diese eine raumübergreifende und begehbare Videoinstallation von Aernout Mik in der Salle Poma präsentiert. Der niederländische Künstler zeigte mit dieser berührenden Arbeit auf, wie sich, ausgehend von den Folgen der Nuklearkatastrophe in Fukushima, humanistische Errungenschaften an der Schwelle zur Auflösung befinden.



Katie Paterson, *Ausstellungsansicht / vue d'exposition* Salle Poma CentrePasquArt 2016, Workshop *Sternenstaub*

Foto / photo: Julie Lovens

Im Sommer wurden unter dem Titel *Mon art à moi* ausgewählte Werke aus der Stiftung Kunsthaus-Sammlung CentrePasquArt und der Kunstsammlung der Stadt Biel in Dialog zueinander gebracht. Für diese Ausstellung wurden Personen – die durch ihr gesellschaftliches und kulturelles Engagement das öffentliche Leben von Biel mitgestalten – eingeladen, jeweils entweder Werke aus einer der genannten Sammlungen auszuwählen, oder der Ausstellung die in ihren Arbeitsräumen installierten Arbeiten aus der städtischen Kunstsammlung zur Verfügung zu stellen. Das Resultat war eine bunte Mischung aus regionalen Kunstwerken, die jeweils eine persönliche Beziehung zum Auswähler aufzeigten.

Die parallele Ausstellung von Tina Schulz untersuchte gesellschaftliche Handlungsräume, wobei die deutsche Künstlerin die Aufmerksamkeit auf das Spannungsfeld zwischen Bild und Sprache richtete.

Die zwei Herbstausstellungen erkundeten existentielle Themen wie Zeit und die Visualisierung vom Unsichtbaren. Während Susan Morris ihre Aktivitäten in Zeichnungen und Teppiche umwandelt, erforscht Katie Paterson in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern unterschiedliche Aspekte des Kosmos. Die junge schottische Künstlerin, ein Shootingstar der aktuellen internationalen Kunstszene, transportierte die Besucher regelrecht ins Weltall.

Die Installation in der Salle Poma verzauberte nicht nur über 900 Schulkinder, der Duft des Weltraums, das selbstspielende Klavier und die weiteren Arbeiten von Katie Paterson sowie die grossen Wandteppiche und Bilder von Susan Morris waren Grundstoff für den Kunst-Kommentar der Kunstvermittlung für Erwachsene, in welchem Teilnehmer der Autonomen Schule Biel auf die Ausstellungen reagierten.



**Susan Morris, Ausstellungsansicht / vue d'exposition Salle Poma
CentrePasquArt 2016, Kunst-Kommentar**

Foto / photo: Roqia Alave

Das Jahr wurde bereits zum sechsten Mal mit der Cantonale Berne Jura abgerundet, wobei über sechzig Kunstwerke regionaler KünstlerInnen im Kunsthaus gezeigt werden konnten.

Felicity Lunn, Direktorin Kunsthaus CentrePasquArt Biel

Stadtbibliothek Biel/Bienne

Auch im 251. Jahr in Bewegung

CLEMENS MOSER

Auch im 251. Jahr ihres Bestehens bewegte sich die Stadtbibliothek. Ein paar kleinere und grössere Projekte, die in der Strategie 2012-16 gefordert wurden, konnten realisiert werden. Mit Hilfe von Drittfinanzierung konnte endlich das Projekt «Heimlieferung» begonnen werden. Biel hat jetzt eine «bewegte und mobile» Bibliothek.

Trotz des seit einigen Jahren anhaltenden wirtschaftlichen Aufschwungs der Stadt und Region fristet die Stadtbibliothek Biel ein, im schweizweiten Vergleich gesehen, bescheidenes Leben. Als Stiftung an einen rigorosen Leistungsauftrag gebunden und mit einem begrenzten

jährlichen Budget ausgestattet, versucht die Bibliothek neue Strategien zu entwickeln und neue Leistungen anzubieten ohne zusätzliche finanzielle Unterstützung zu fordern. Nach wie vor ist es das grosse Ziel, die Bibliothek längerfristig als dritter Ort zu platzieren. Dazu gehört aber auch, dass sich die Bibliothek ausserhalb ihres Gebäudes manifestiert und so eine Präsenz in der Stadt markiert und besser sichtbar wird.

Aus finanziellen Gründen musste 1996 die einzige Filiale der Bibliothek, die Quartierbibliothek Mett, geschlossen werden. Seither konzentrierten sich die bibliothekarischen Tätigkeiten beinahe ausschliesslich im Bibliotheksgebäude. Mit einzelnen Angeboten versuchte die Bibliothek auch ausserhalb dieser Mauern auf sich aufmerksam zu machen, um neue Kundinnen und Kunden zu



Auf grosser Fahrt.

Foto: Clemens Moser

finden. Beispielsweise bietet die Stadtbibliothek eine kleine betreute Medienauswahl während des Sommers im Strandbad an, führt Leseanimationen für Familien mit Migrationshintergrund in den verschiedenen Quartier-treffs durch oder organisiert Diskussionsabende mit Personen, die während zahlreicher Jahre in der Stadt wohnen, unter dem Motto: Zeitzeugen berichten.

Aufgrund von Kundenbefragungen und durch Kunden-bemerkungen wurde oft der Wunsch nach Heimliefe-rung der Medien geäussert. Ein Anliegen, das überaus gerechtfertigt ist, gibt es doch auf der Stadtfläche von 22 km², abgesehen von ein paar Schulbibliotheken, keine andere öffentliche Bibliothek. Für ältere Personen oder Personen mit Gehbehinderung sind die Wege in die Stadt-bibliothek nicht eben kurz und im Gebäude selbst sind zahlreiche Treppen zu bewältigen, bis man in der Biblio-thek steht.

Die Idee der Heimlieferung wurde bereits 2012 in die Strategie der Bibliothek integriert. Dieser Punkt wurde nun ein wenig weiter gefasst und sieht vor, dass die Bibliothek nicht nur Medien nach Hause liefert und abholt, sondern gleichzeitig ihre weiteren Dienstleistungen besser ver-mittelt, Animationen, Depotbibliotheken und Werbung. Ziel soll sein, dass die Bibliothek in den zehn Quartieren der Stadt präsent sein wird. Konkret sollen kleine aktuelle Medienbestände in den Quartierinfos, Altersheimen oder Spitälern eingerichtet werden. Zusätzlich soll mit einer kleinen rollenden Bibliothek auf öffentlichen Plätzen eine Auswahl unserer Medien gezeigt und ausgeliehen oder kleinere Leseanimationen durchgeführt werden. Ein Pro-jekt, das zusätzliche finanzielle Ressourcen bedingt.

Seit 2015 läuft in der Schweiz die Imagekampagne «Biblio’Freak» mit der Bibliotheken im In- und Ausland



Bereit für die erste Heimlieferung.

Foto: Clemens Moser

auf sich aufmerksam machen. Ziel der nationalen Kampagne ist es, die öffentliche Wahrnehmung und Bekanntheit der Bibliotheken zu verbessern. Im Frühjahr 2017 wird die Stadtbibliothek sich an der Kampagne mit einem entsprechenden Angebot beteiligen. Für uns von grossem Interesse war jedoch, dass der Verein «BiblioFreak» nachhaltige Projekte finanziell unterstützt. Die oben beschriebene Idee mit einer rollenden Bibliothek wurde durch uns ausgearbeitet und dem Verein «BiblioFreak» und anderen möglichen Geldgebern unterbreitet. Konkret ging es dabei um die Anschaffung eines Piaggio Ape. Dank eines solchen Dreirads mit geschlossener Ladefläche, würde die Stadt-

bibliothek die Möglichkeit der Heimlieferung ihrer Medien und kleinere Animationen im öffentlichen Raum anbieten können. Der Transport von Büchern, Filmen oder CDs in Heime und Quartiertreffs wäre problemlos durchführbar. Der Kastenaufbau stellt gleichzeitig eine hervorragende Möglichkeit der Werbung dar. Die Imagekampagne könnte so bestens umgesetzt werden und fände zusätzlich im gesamten Einzugsgebiet eine gewisse Beachtung. Der Verein «BiblioFreak» unterstützte als einziger der angefragten möglichen Sponsoren die Stadtbibliothek. Dank des finanziellen Zustupfs des Vereins wurde der Kauf des Fahrzeuges ermöglicht. Sämtliche bibliotheksrelevanten Tätigkeiten, wie Einkauf, Erschliessung, Ausleihe

der Medien sowie Katalog- und Webseiten-Anpassungen werden von der Stadtbibliothek Biel getragen. Zusätzliche Einnahmen werden durch neue Bibliotheksabonnemente und die kostenpflichtige Hauslieferung generiert. Die Lieferung des Fahrzeuges erfolgte im Juni 2016. Intern wurde eine Arbeitsgruppe gebildet, welche die Detailplanung für diese neuen Angebote durchführte (erste Kontakte zu den möglichen Partnern, Terminplanung und Einsatzgebiete). Natürlich soll dieser Service auch über die Homepage abgerufen werden können und so Direktbestellungen ermöglichen. Daneben wurde und wird ein Logistikplan ausgearbeitet, wann welche Medien geliefert oder Animationen wo durchgeführt werden können. Der APE fährt seit Juni unter dem Signet von «Biblio’Freak» in den Strassen der Stadt und Region. Nach den ersten Erfahrungen während des Sommers soll das Angebot laufend ausgebaut beziehungsweise angepasst werden. Das Projekt ist längerfristig geplant und wird voraussichtlich ab nächstem Jahr als regulärer Service in das Angebot der Bibliothek übernommen.

Mit einem neuen «mobilen» Angebot kann die Stadtbibliothek Biel Personen erreichen, denen es nicht (mehr) möglich ist, in die Bibliothek zu kommen. Mit dem kleinen Fahrzeug wird gezielt Werbung für die Stadtbibliothek ausserhalb ihres Standortes gemacht. So erreicht die Bibliothek auch ein Publikum, das die Bibliothek an der Dufourstrasse noch nicht kennt. Dank des «pepigen» Auftretts mit dem roten Ape wird die Schwellenangst genommen und erleichtert so den Zugang zu Literatur, Musik, Film, Bildung oder Unterhaltung. Mit der Auslagerung kleinerer Bestände in die Quartiertreffs und Altersheime kann der Bestand in der Bibliothek entschlackt werden und es entsteht freier Raum.



Autoschmuck des Bieler Künstlerpaars M.S. Bastian + Isabelle L.

Foto: Clemens Moser



**Grosse Bibliothek
und kleine fahrbare
«Filiale»**

Foto: Clemens Moser

Nicht allein die rote Farbe der «Biene», sondern vor allem auch der Krach den der Zweitaktmotor verursacht, lassen die Blicke auf das Fahrzeug werfen. Die Werbewirkung ist immens und vor allem zeigt sich, dass das Fahrzeug besonders bei Kindern sehr beliebt ist. Seitlich sind sechs Fotos von unserer Kunden angebracht, mit dem Werbespruch «ich bin ein Biblio’Freak weil...» und an der Rückseite konnte das Bieler Künstlerpaar M.S. Bastian und Isabelle L. für die Bemalung gewonnen werden. Wir haben so ein einmaliges Fahrzeug für eine einmalige Stadt erhalten.

Dank dem grosszügigen Entgegenkommen der «Mobiliar»-Versicherung Biel hat das Fahrzeug nicht nur eine kostenlos zur Verfügung gestellte Garage erhalten sondern es werden ebenfalls alle Versicherungen übernommen.

Dank diesen verschiedenen Engagements konnte die Stadtbibliothek ein wichtiges und zentrales Anliegen realisieren.

Clemens Moser, Direktor Stadtbibliothek Biel

Theater Orchester Biel Solothurn

Jahresrückblick 2016

VON ANNA-BARBARA ROTHEN / TOBS

Mit grosser Dankbarkeit kann Theater Orchester Biel Solothurn auf ein höchst erfolgreiches Jahr 2016 zurückblicken. Dankbarkeit für die Künstlerinnen und Künstler, die uns Tag für Tag mit ihrem grossen Talent in ihren Bann ziehen. Dankbarkeit für unser aussergewöhnlich treues und enthusiastisches Publikum. Dankbarkeit für die zahlreichen Menschen, die mit ihrem grossen Einsatz hinter den Kulissen manch unvergesslichen Abend im Theater oder Konzert ermöglichen.

Zu den Höhepunkten der vergangenen Monate gehört sicherlich die Eröffnung des neu renovierten Foyers im Stadttheater Biel im September. Die Erneuerung des Ein-

gangsbereichs wurde von Theater Orchester Biel Solothurn ausschliesslich mit Spendengeldern finanziert, ein Finanzierungskredit war 2013 vom Bieler Stadtrat abgelehnt worden. Dank der grosszügigen Unterstützung von Firmen, Stiftungen, Freundeskreisen und Privatpersonen konnte die stolze Summe von CHF 150 000.– zugunsten der Renovation gesammelt werden. Unter der Führung von Architekt Lars Mischkulnig wurde der altherrwürdige Raum während der Sommerpause 2016 des Theaters einer grossen Frischekur unterzogen. Eine Neustrukturierung von Bar, Kasse und Garderobe lässt den historischen Charme des Foyers ganz neu zur Geltung kommen. Zudem wurde die Beleuchtung überarbeitet und Akustikpanels eingebaut, damit die Räumlichkeit für öffentliche oder private Veranstaltungen wie Konzerte, Vorträge oder Apéros einen optimalen Rahmen bietet.



«Alcina»

Chor TOBS, Ljupka Rac, Anne-Florence Marbot, Jan Börner

Foto: Sabine Burger



«Am Boden (Grounded)»

Atina Tabé

Foto: Sabine Burger

Gross war die Freude auch über die Verleihung des Kulturpreises der Stadt Biel an Isabelle Freymond, Leiterin des Jungen Theater Biel. Die Stadt belohnt damit ihre vielfältigen und multikulturellen Beiträge, die dem Geist Biels sehr gut entsprechen. Freymonds Arbeit mit den Bieler Kindern und Jugendlichen war in den beiden Eigenproduktionen des Jungen Theaters Biel «Projekt: Carpe Diem» und «Brundibar» im Sommer eindrücklich zu erleben. Ausgezeichnet wurde auch TOBS-Schauspieldirektorin Katharina Rupp, die den Solothurner Fachpreis für Theater 2016 zugesprochen erhielt.

Ein weiteres Highlight 2016 war das Erscheinen der neuen CD des Sinfonie Orchester Biel Solothurn. Die Ersteinspielung von Werken des romantischen Komponisten Robert Radecke unter der Leitung von Kaspar Zehnder stiess international auf grosses Interesse und wurde etwa vom renommierten Magazin «Diapason» mit 5 Diapasons prämiert. Auch live sorgte das Sinfonie Orchester Biel Solothurn für begeisternde Konzertabende: Als Höhepunkte genannt seien etwa die Uraufführungen von Kompositionen von David Philip Hefti, Cécile Marti, Peter Seabourne und Marco Antonio Pérez-Ramirez, ein Gastspiel beim Festival de musique de Besançon, das Sommerkonzert auf der Esplanade gemeinsam mit Tinu Heiniger, Shirley Grimes und Wolfgang Zwieauer oder die neue Kammerkonzertreihe «Nachtkonzerte», die lustvoll die Genre Grenzen der klassischen Musik sprengt.

Das Schauspiel schlug erneut einen gekonnten Bogen zwischen Klassikern und zeitgenössischen Stoffen. So waren etwa Henrik Ibsens «Hedda Gabler», Anton Tschechows «Onkel Wanja» oder «Volpone oder Der Fuchs» von Shakespeare-Zeitgenosse Ben Jonson (in einer Bearbeitung von Stefan Zweig) im Stadttheater Biel zu sehen. Grosse



«Amadeus»

Matthias Schoch, Günter Baumann

Foto: Ilja Mess



«Brundibar»

Junges Theater Biel, Junge Oper

Foto: Stefan Hugentobler



«Projekt: Carpe Diem»

Junges Theater Biel, Junges Theater

Foto: Stefan Hugentobler

Erfolge konnte auch Peter Shaffers Drama «Amadeus», inszeniert von TOBS-Schauspieldirektorin Katharina Rupp, feiern. Zwei Theatermonologe waren zudem als Schweizer Erstaufführungen zu erleben: «Helena – Plädoyer für eine Schlampe» mit der unvergleichlichen Heidi Maria Glössner und George Brants hochaktuelles Kriegsdrama «Am Boden (Grounded)». Im Mai feierte zudem eine ganz besondere Produktion ihre Uraufführung: «Die Wärme sollte kälter und die Kälte wärmer sein» spielte lustvoll mit den Texten des Bieler Autors Robert Walser und verführte das Publikum zu einem ganz besonderen Theatererlebnis für alle Sinne.

Mit Giuseppe Verdis «La Traviata» war Theater Orchester Biel Solothurn ein letztes Mal im Palace zu Gast, bevor dieses Theater einer grossen Renovation unterzogen wird.



«Die Wärme sollte kälter und die Kälte wärmer sein»

Günter Baumann, Natalina Muggli, Tim Mackenbrock, Jan-Philip Walter Heintel

Foto: Ilja Mess

Ausserdem standen Georg Friedrich Händels Barockperle «Alcina», Gaetano Donizettis Opernspass «Don Pasquale» und die ergreifende Kammeroper «Weisse Rose» von Udo Zimmermann auf dem Opernspielplan. Zum Jahresabschluss sorgten die beiden Einakter «La notte di un nevrastenico» von Nino Rota und «Gianni Schicchi» von Giacomo Puccini für bestes Opernvergnügen im Doppelpack. Theater Orchester Biel Solothurn präsentierte ausserdem zwei Tanzproduktionen im Stadttheater Biel. Die Dance Company Betweenlines entführte im Juni mit «Traum-Raum» in die faszinierende Welt der Träume während Félix Duméril und Misato Inoue (T42 dance projects) mit der Produktion «Pièce de résistance» sich der grossen Thematik der Globalisierung augenzwinkernd annähernten.

Zum Jahresabschluss durfte natürlich auch das traditionsreiche Stück für Familien nicht fehlen. TOBS brachte heuer in Kooperation mit dem Théâtre de la Grenouille «Però – oder die Geheimnisse der Nacht» auf die Bühne. Ein wunderbar poetisches Theaterstück mit viel Musik für Kinder ab fünf Jahren.

Premieren und Konzerte 2016

Oper *Opéra*

La Traviata

Oper von *Opéra de* Giuseppe Verdi (Première 05.02.2016)

Alcina

Oper von *Opéra de* Georg Friedrich Händel (Première 15.04.2016)

Don Pasquale

Oper von *Opéra de* Gaetano Donizetti (Première 23.09.2016)

Weisse Rose

Oper von *Opera de* Udo Zimmermann (Première 04.11.2016)

La notte di un nevrastenico / Gianni Schicchi

Opereinakter von *Opéras en un acte de* Nino Rota und et Giacomo Puccini (Première 16.12.2016)

Schauspiel *Théâtre en langue allemande*

Amadeus

Von Peter Shaffer (Première 07.01.2016)

Helena – Plädoyer für eine Schlampe

Von Miquel del Arco (Première 20.02.2016)



«Don Pasquale»

Francesco Salvadori, Anne-Florence Marbot, Antonio Figueroa

Foto: Ben Zurbruggen



«Helena – Plädoyer für eine Schlampe»

Heidi Maria Glössner

Foto: Philipp Zinniker



«Perô – Oder die Geheimnisse der Nacht»

Pascale Güdel, Julien Schmutz

Foto: Guy Perrenoud



«Hedda Gabler»

Atina Tabé

Foto: Ilja Mess



«Pièce de résistance»

Izumi Shuto, Félix Duménil, Misato Inoue

Foto: Christian Glau

Hedda Gabler

Von Henrik Ibsen (Première 07.04.2016)

Die Wärme sollte kälter und die Kälte wärmer sein

Mit Texten von Robert Walser (Première 10.05.2016) – Uraufführung

Volpone oder Der Fuchs

Von Ben Jonson, frei bearbeitet von Stefan Zweig (Première 28.09.2016)

Am Boden (Grounded)

Von George Brant (Première 15.10.2016) – Schweizer Erstaufführung

Onkel Wanja

Von Anton Tschechow (Première 29.11.2016)

Junges Publikum Jeune Public

Brundibar

Kinderoper von *Opéra pour enfants* de Hans Krasa

Junges Theater Biel, Jugendclub Oper *Jeune Théâtre Bienne*, *Club Jeune Opéra* (Première 23.04.2016)

Projekt: Carpe Diem

Junges Theater Biel, Jugendclub Schauspiel *Jeune Théâtre Bienne*, *Club Jeune Théâtre* (Première 20.05.2016)



«Onkel Wanja»

Jan-Philip Walter Heinzel, Andreas Krämer, Barbara Grimm,
Tim Mackenbrock

Foto: Ilja Mess

Perô – Oder die Geheimnisse der Nacht
Von *de* Guus Ponsioen nach *d'après* Michel Tournier (Première 27.11.2016)
Koproduktion mit dem *Coproduction avec le* Théâtre de la Grenouille

Tanz Danse

TraumRaum
Dance Company Betweenlines / Anja Gysin (Première 17.06.2016)

Pièce de résistance
T42 dance projects / Félix Duménil, Misato Inoue (Première 01.10.2016)



«TraumRaum»

Dance Company Betweenlines

Foto: Sabine Burger

Sinfoniekonzerte Concerts symphoniques

Parade Parisienne
5. Sinfoniekonzert 5^e *Concert symphonique*
20.01.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Debussy, Honegger, Enescu, Tomasi, Porter

Russische Seele
6. Sinfoniekonzert 6^e *Concert symphonique*
24.02.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Rachmaninov, Tschairowsky

Messiah
7. Sinfoniekonzert 7^e *Concert symphonique*
23.03.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
24.03.2016 Konzertsaal Solothurn
Werk von *Œuvre de* Händel



**Das Sinfonie Orchester Biel Solothurn
im Kursaal Besançon.**

Foto: Yves Petit, Festival de musique
de Besançon 2016

Früh vollendet

8. Sinfoniekonzert *8^e Concert symphonique*
20.04.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
21.04.2016 Konzertsaal Solothurn
Werke von *Œuvres de* Mendelssohn, Mozart

Découverte

9. Sinfoniekonzert *9^e Concert symphonique*
18.05.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Haydn, Ginastera, Liszt, Pérez-Ramirez,
Seabourne

Wiener Reflexionen

10. Sinfoniekonzert *10^e Concert symphonique*
15.06.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Brahms, Schönberg, Mozart

Traum und Wirklichkeit

1. Sinfoniekonzert *1^{er} Concert symphonique*
07.09.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
08.09.2016 Konzertsaal Solothurn
10.09.2016 Festival de Musique de Besançon
Werke von *Œuvres de* Dvořák, Strauss, Brahms

Shakespeare in music

2. Sinfoniekonzert *2^e Concert symphonique*

19.10.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*

Werke von *Œuvres de* Massenet, Hefti, Tschaikowsky

Esprit multiple

3. Sinfoniekonzert *3^e Concert symphonique*

30.11.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*

Werke von *Œuvres de* Martinů, Ravel, Beethoven

Noël Symphonique

4. Sinfoniekonzert *4^e Concert symphonique*

21.12.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*

22.12.2016 Konzertsaal Solothurn

Werke von *Œuvres de* Liszt, Mozart, Dvořák

Kammermusikkonzerte *Concerts de musique de chambre*

Hommage à Zoltan Toth

3. Kammerkonzert *3^e Concert de musique de chambre*

17.01.2016 Logensaal Biel *Salle de la Loge Bienne*

Werke von *Œuvres de* Mozart, Sokolow, Brahms

Streichtrio

4. Kammerkonzert *4^e Concert de musique de chambre*

06.03.2016 Stadttheater Biel *Théâtre municipal Bienne*

Werke von *Œuvres de* Schnittke, Weinberg, Beethoven

Klezmer und mehr! *Klezmer et plus!*

1. Kammerkonzert *1^{er} Concert de musique de chambre*

30.10.2016 Foyer Stadttheater Biel *Foyer Théâtre municipal Bienne*

Werke von *Œuvres de* Krein, Hindemith, Bloch, Milhaud, Schnittke, Gardener



Das neugestaltete Foyer im Stadttheater Biel.

Foto: Tanja Lander



Sommerkonzert des Sinfonie
Orchester Biel Solothurn
vor dem Kongresshaus.

Foto: Sabine Burger

Muzică Românească

2. Kammerkonzert 2^e Concert de musique de chambre

19.11.2016 Stadttheater Solothurn

02.12.2016 Foyer Stadttheater Biel *Foyer Théâtre municipal
Bienne*

Rumänische Volksmusik *Musique folklorique Roumaine*

Sommerkonzerte *Concerts d'été*

L'Ours

1. Sommerkonzert 1^{er} *Concert d'été*

09.08.2016 Pasquartkirche Biel *Eglise Pasquart Bienne*

10.08.2016 *Centre des Epancheurs La Neuveville*

13.08.2016 Stadttheater Solothurn

Werke von *Œuvres de* Haydn, Honegger, Mozart

Nordischer Saitenzauber

2. Sommerkonzert 2^e *Concert d'été*

16.08.2016 Kirche am Stadtplatz Aarberg

20.08.2016 *Collégiale Saint-Imier*

25.08.2016 Aula Bärlet Brügg

Werke von *Œuvres de* Grieg, Atterberg, Sibelius, Nielsen,
Grieg

Sérénade pour vents

3. Sommerkonzert 3^e *Concert d'été*

16.08.2016 Stadtpark Biel *Parc Municipal Bienne*

24.08.2016 PDBBJ Bellelay

Werke von *Œuvres de* Mozart, Strauss

Chanson, Jazz, Pop

4. Sommerkonzert 4^e *Concert d'été*

22.08.2016 Esplanade Biel Bienne

23.08.2016 Friedhofsplatz Solothurn

Mit *Avec* Wolfgang Zwiauer, Shirley Grimes, Tinu Heiniger

Bébékonzerte *Concerts Bébé*

2. Bébékonzert 2^e *Concert Bébé*

27.02.2016 Studio Arici im Stadttheater Solothurn

27.02.2016 Foyer Stadttheater Biel *Foyer Théâtre municipal Bienne*

Werke von *Œuvres de*: Schubert, Paganini, Saint-Saëns, Bottesini

3. Bébékonzert 3^e *Concert Bébé*

21.05.2016 Studio Arici im Stadttheater Solothurn

21.05.2016 Foyer Stadttheater Biel *Foyer Théâtre municipal Bienne*

Werke von *Œuvres de*: Hindemith, Gershwin, Prentzel

1. Bébékonzert 1^{er} *Concert Bébé*

17.09.2016 Stadttheater Solothurn

17.09.2016 Prodebühne TOBS Biel *Salle de répétition TOBS Bienne*

Japanische Volkslieder und Melodien aus japanischen Kinderfilmen *Chansons populaires japonaises et des mélodies de film japonais pour enfants*



Bébékonzert des Sinfonie Orchester Biel Solothurn.

Foto: Tina Dauwalder

Seniorenkonzerte *Concerts pour seniors*

2. Seniorenkonzert 2^e *Concert pour seniors*

20.01.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*

Werke von *Œuvres de* Debussy, Porter

3. Seniorenkonzert 3^e *Concert pour seniors*

20.04.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*

Werke von *Œuvres de* Mendelssohn, Mozart

4. Seniorenkonzert 4^e *Concert pour seniors*

15.06.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*

Werke von *Œuvres de* Schönberg, Mozart



«La Traviata»

Konstantin Nazlamov, Yanqiao Shi, Maria Bochmanova,
Serguei Afonin, Aram Ohanian

Foto: Ben Zurbruggen



«Volpone oder Der Fuchs»

Günter Baumann

Foto: Ilja Mess

1. Seniorenkonzert *1^{er} Concert pour seniors*
19.10.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de Massenet, Tschaikowsky*

2. Seniorenkonzert *2^e Concert pour seniors*
21.12.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werk von *Œuvre de Dvořák*

Weitere Konzerte *Autres concerts*

Gruss aus Wien

Neujahrskonzert *Concert du Nouvel-An*

03.01.2016 Stadttheater Solothurn

03.01.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*

Werke von *Œuvres de Stolz, Strauss, von Suppé, Ziehrer*

Seven Towers

14.04.2016 Kongresshaus Biel *Palais des congrès Bienne*

Uraufführung von *Création de Cécile Marti*

Sinfoniekonzert *Concert Symphonique* Murten Classics

19.08.2016 Schlosshof Murten *Cour du château Morat*

Werke von *Œuvres de Eschmann, Reinecke, Brahms*

Sinfoniekonzert *Concert Symphonique* Murten Classics

27.08.2016 Schlosshof Murten *Cour du château Morat*

Werke von *Œuvres de Schumann, Rachmaninov, Haydn*

Abschlussgala *Gala de Clôture* Murten Classics

04.09.2016 Schlosshof Murten *Cour du château Morat*

Werke von *Œuvres de Weber, Rossini, Strauss, Komzák, Zeller, Fučík, Suppé*

Konzert zum 50-jährigen Jubiläum des Bieler Kongresshaus *Concert pour le quinquantenaire du Palais des congrès Bienne*

11.09.2016 Kongresshaus Biel *Palais des congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Strauss, Komzák, Zeller

Chorkonzert mit dem *Concert de chœur avec le* Konzertchor Biel-Seeland

13.03.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Haydn

Chorkonzert mit dem *Concert de chœur avec le* Chœur Symphonique Bienne

01.05.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werke von *Œuvres de* Mendelssohn

Chorkonzert mit dem *Concert de chœur avec le* Konzertchor ProArte

12.11.2016 Münster Bern

13.11.2016 Münster Bern

Werke von *Œuvres de* Haydn, Pärt

Chorkonzert mit dem *Concert de chœur avec le* Chor Ipsach

20.11.2016 Kongresshaus Biel *Palais des Congrès Bienne*
Werk von *Œuvre de* Bach

Schülerkonzerte *Concerts pour les élèves*

22.03.2016 Kongresshaus Biel *Palais des congrès Bienne*

17.05.2016 Kongresshaus Biel *Palais des congrès Bienne*

06.09.2016 Kongresshaus Biel *Palais des congrès Bienne*

20.12.2016 Kongresshaus Biel *Palais des congrès Bienne*

Anna-Barbara Rothen, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit TOBS



«La notte di un nevristenico» / «Gianni Schicchi»

Michele Govi, Eric Martin-Bonnet

Foto: Ben Zurbriggen



«Weisse Rose»

Marion Grange, Wolfgang Resch

Foto: Sabine Burger

Das Studium Oper

Hochschule der Künste Bern – Opernstudio Biel

MATHIAS BEHREND

Was braucht es für ein Studium im Fach Oper? Welchen Herausforderungen begegnen junge, hochtalentierte Studierende? Welche Stellschrauben müssen von ihnen justiert werden, um auf dem Weg auf die Bühne mutig voranzuschreiten? Wie kann die Hochschulausbildung sie auf diesem Weg begleiten?

In regelmässigen Unterrichtsfächern unterstützen wir unsere Studierenden beim Aufbau und der Weiterentwicklung ihrer persönlichen, künstlerischen Fähigkeiten.

Unser Ziel ist es, dass sie Sicherheit in stimmlicher, musikalischer und darstellerischer Hinsicht erlangen und theoretisches Hintergrundwissen vertiefen. Ergänzend zum Unterricht sammeln Studierende in einem lebendigen, inspirierenden Hochschulumfeld praktische Erfahrungen in der Produktion und Aufführung. So wird der persönliche Entwicklungsstand in realen künstlerischen Erlebnissen und Bewährungssituationen gespiegelt, die Aufführungen der Opernstudio-Projekte sind so gesehen «Stunden der Wahrheit». In eigenen, eigenständig konzipierten Projekten können Studierende zudem persönliche Ideen ausprobieren und umsetzen.



Bildlegende Opernstudio
Die Bildunterschrift lautet:
«La Frascatana», Schweizer
Opernstudio, Hochschule
der Künste Bern 2014.

Foto: Carine Steiner

Dieses Ineinandergreifen von kontinuierlichem Unterricht und Projektarbeit kennzeichnet das Studium Oper an der HKB. Weitere Charakteristika sind:

- eine gute Infrastruktur
- die Zweisprachigkeit des Studienortes Biel
- die intensive Zusammenarbeit der Studierenden mit den Dozierenden
- das Netzwerk für Vorsingen und künstlerische Praktika, nicht zuletzt mit TOBS in Biel

Das Opernstudio steht aber nicht für sich allein, sondern bildet zusammen mit den Theaterstudiengängen/Schauspielstudiengängen den Fachbereich Oper/Theater an der HKB. Diese versteht sich als eine implizit transdisziplinäre Hochschule der Künste. Sie ermöglicht, unterstützt und fordert die Zusammenarbeit von Studierenden unterschiedlicher Kunstgattungen, regt Grenzüberschreitungen und neue Erfahrungshorizonte an.

Eine Kooperation mit den anderen Musikhochschulen der Schweiz ermöglicht es, dass Studierende von diesen Partnerhochschulen ihren Studienweg direkt im Bereich Oper an der HKB in Biel fortsetzen können. Ein schweizweites Netzwerk. Regelmässige Kooperationen gibt es ausserdem mit dem Theater Orchester Biel Solothurn (TOBS), das sich Tür an Tür mit dem Opernstudio befindet, mit Theater Orchester Bern, sowie mit anderen Opernhäusern, Festivals, Opernagenturen im In- und Ausland.

Persönliche künstlerische Fantasie, Kreativität und Eigeninitiative in Gestaltung und Interpretation sind zentral in der Ausbildung und werden gefördert. Das Studium Oper befähigt Studierende, in ihrem zukünftigen Berufsleben aktiv und selbstverantwortlich mit dem breiten Spektrum an künstlerischen Anforderungen, unterschiedlichen Regiehandschriften, vielfältigen musikalischen Stilen und

Formsprachen umgehen zu können. Wir begleiten unsere Studierenden dabei, ihre eigene künstlerische Persönlichkeit zu entwickeln.

In den letzten Jahren kamen u. a. folgende Werke am Schweizer Opernstudio zur Aufführung:

Ottone, Re di Germania (G. F. Händel)

La finta giardiniera (W. A. Mozart)

L'Incoronazione di Poppea (C. Monteverdi)

Falstaff (A. Salieri)

Il curioso indiscreto (P. Anfossi)

Così fan tutte (W. A. Mozart)

Giulio Cesare in Egitto (G. F. Händel)

The tender land (A. Copland)

Das Studium an der HKB vermittelt ein grosses Spektrum stilistischer wie darstellerischer Opernkompetenzen. Italienische, französische, deutsche und englische Opernliteratur aller Epochen wird erarbeitet. Wichtige aufführungs- praktische Erkenntnisse (historisch informierte Aufführungspraxis Oper) fliessen ein, zeitgenössisches Musiktheater entwickelt sich zu einem fest verankerten Erfahrungsraum innerhalb des Studiums. Im Besonderen konnte 2016 eine wichtige Weiterentwicklung des Curriculums Oper initiiert und umgesetzt werden. Die Ausbildung Oper stellt sich damit aktuellen Fragen die in der Musiktheaterlandschaft hochrelevant sind, um die Studierenden am Puls der Zeit ausbilden zu können.

Prof. Mathias Behrends leitet den Studiengang Oper und lehrt szenischen Unterricht Musiktheater/Oper

www.hkb.bfh.ch

Faits divers ouïs dans les Vignes du Pasquart. Et d'autres inouïs.

Vermischtes aus den Pasquart Reben

PHILIP RIHS

Anzahl Rebstöcke: Johanniter 340; Regent 220; Garanoir 165. Anzahl Mitglieder: 280. Combien des 150 nationalités à Bienne sont représentées parmi les membres de l'association? Wir wissen es nicht. Nancy Beuchat est notre nouvelle secrétaire. Christiane Jordan reste membre honoraire. Ein neuer Rekord: 43 Vermietungen! 12 waren es im vorigen Jahr. Location de nos lieux pour des apéros de mariage et d'anniversaire, des réunions de travail, un départ à la retraite, une sortie scolaire, une soirée Treberwurst, une cérémonie funéraire. Die Vermietung beansprucht viel Freiwilligenarbeit. Un cyclone a enlevé le chapiteau du cirque Knie. Selon le souvenir de Claire-Lise Renggli en 1936 ou 1937. Nur bei schönem Wetter: Am 24. Juli hat *Das Wanderkino* im Rebgarten den Film *Unser Garten Eden* von Mano Khalil gezeigt. Der Wald in der Talsenke unterhalb der Villa Jägerstein wurde geschlagen. Man kann nun sehen, wie das Bauterrain ohne Bäume aussieht. D'avril à août, Evelyn Sucher et les participantes de son projet *Tricoter des liens – Fäden knüpfen*, visant à créer des liens entre migrantes et Suissesses, ont réalisé des ouvrages au tricot et au crochet. Neben dem Holzbackofen ist ein neuer Sitzplatz entstanden. Deux murs extérieurs du terrain ont été réparés, celui côté Lindenegg a même été démonté puis remonté. Auf der wertvollsten Banknote der Welt befindet sich das Konterfei des Kunsthistorikers Jacob Burckhardt. Lors de la *Promenade littéraire, artistique et musicale Jacob Burckhardt*, des billets de mille francs ont pu être retirés d'un distributeur ambulant. Auf dem Originalbild der Fahne 2016 von Heinz-Peter Kohler hat es echtes Blatt-



Photo: Edouard Bolon

gold. Vogelscheuchen versetzen ungebetene Gäste in Angst und Schrecken. La création d'épouvantails a captivé enfants et adultes. Il y a deux générations, une buanderie communautaire se trouvait sur la rue Jakob-Rosius au dessus du restaurant Egge. Und auf dem Rosiusplatz wurde Wäsche gehängt. Seit dem 1.1.2012 ist unser Wein bio-zertifiziert (Knospe). 200 000 pèlerins arrivent chaque année à Saint-Jacques-de-Compostelle. *Schritt für Schritt für Schritt*: Martin Bühler ist in den letzten Jahren rund 5000 Kilometer und durch acht Länder gepilgert. Den Roten lesen wir um 9 Uhr, den Weissen um 8 Uhr. So bleibt er kühl. Ernte 2016: 292 kg Johanniter (86° Oechsle), respektive 195 Liter Traubensaft, respektive 180 Liter Wein. 255 kg Regent (90° Oechsle), respektive 180 Liter Traubensaft, respektive 170 Liter Wein. Selon le nombre de participants et la qualité du raisin, les vendanges durent à peu près une à deux heures par cépage. Johanniter und Regent werden zu Rubateller vermischt. Nous nous attendons à 210 bouteilles de Regent, 130 bouteilles de Johanniter et 120 bouteilles de Rubattel. Der Wein wird im Keller der ehemaligen Weinhandlung Walker gekeltert, an der Schützengasse 13. Nous avons racheté le matériel de la cave dont une bouchonneuse. *Die Tiere feiern Weihnachten*. Esther Rohner hat uns in der Adventszeit ein letztes Mal Märchen erzählt und Paula Leupi wird es ab nächstem Jahr tun. Merci. Pour la dégustation du vin, nous avons besoin de tous nos sens. À part l'ouïe.

Philip Rihs ist Präsident der Pasquart Reben

Das Bieler Kinojahr 2016

Fünf Thesen, beantwortet von der Bieler Kinobetreiberin Edna Epelbaum.

RAPHAEL AMSTUTZ

1. Das Jahr war aus finanzieller Sicht kein gutes und aus filmischer Warte ein bescheidenes.

Teilweise richtig. Das Jahr geht tatsächlich nicht als bestes Jahr in die Kinochronik ein. Es gab wenige Blockbuster, die Fussball-EM im Juni sorgte praktisch für einen Filmstopp und da wir ja immer auch abhängig vom Wetter sind, war dieser Sommer für unsere Branche zu lang, zu schön und zu warm. Doch es gibt auch Positives zu berichten: 2016 war ein Jahr der Innovation. So konnten wir mit mehreren Projekten Kinobesucher jeglichen Alters erfreuen. Ich denke vor allem an den ersten Schweizer Tag des Kinos, welcher im September stattfand und über 200 000 Zuschauer in die Säle zog. Der Tag war so erfolgreich, dass wir ihn erneut durchführen – am Sonntag, 3. September 2017. Gefreut hat mich auch das Projekt der kleinen Zauberlaterne, das im Dezember in Biel gestartet ist und den Kindern ab drei Jahren die magische Welt des Kinos schmackhaft macht.

2. Der Schweizer Film hat Freude bereitet.

Richtig. Mit «Heidi», der bereits im Dezember 2015 startete, ist ein Schweizer Film auch im 2016 unter den Top 3 unserer Hitliste. Mit «Ma vie de Courgette», den wir in Biel zusammen mit der Romandie gestartet haben, gibt es einen weiteren Erfolgsfilm. Bei beiden Filmen ist es für mich vor allem interessant, dass sie auch über die Grenzen hinausstrahlen und somit unser kleines Land filmisch international repräsentieren. Die Vorstellung von «Ma vie de Courgette» im Rahmen des Kindertages des Festivals

du Film Français d'Helvétie im September gehört für mich zu einem der schönsten Kinoerlebnisse des vergangenen Jahres. Die 400 jubelnden Kinder im Saal liessen auch Regisseur Claude Barras nicht kalt. Genau solche Erlebnisse beweisen mir immer wieder, dass ich in der richtigen Branche arbeite.

3. Eine der grössten Schwierigkeiten in der Filmbranche ist das Überangebot an Filmen.

Richtig. Es ist eine enorme Herausforderung, die Masse der Filme zu bewältigen. Wir müssen als Branche versuchen, die Anzahl der Werke, die auf den Markt kommen, zu bremsen. Ein Überangebot hilft niemandem.

4. Die Zweisprachigkeit der Stadt Biel ist in filmischer Hinsicht ausschliesslich ein Vorteil.

Teilweise richtig. Biel ist mit seiner Zweisprachigkeit bezüglich der Programmgestaltung zwar keine einfache Stadt. Ich bin jedoch nach wie vor überzeugt, dass hier sehr filminteressierte und kulturräffine Menschen leben, die bereit sind, Risiken einzugehen und sich mit Werken auseinanderzusetzen. Die Stadt und ihre Bewohnerinnen und Bewohner müssen allerdings aufpassen, sich nicht in grossen Reden zur Zweisprachigkeit zu verlieren, sondern diese auch kulturell zu leben. Diese Aufgabe kann durchaus auch enttäuschend sein. Aufpassen muss die Stadt zudem, dass sie ihren Stadtcharakter nicht verliert. Das heisst, es gilt in den kommenden Jahren noch mehr, der Innenstadt ihren Wert zu geben und diese weiterhin zu beleben.

5. Die Kinosäle in der Tissot Arena beleben das Geschäft.

Unklar. Die Tissot Arena ist mit der Mantelnutzung wohl kein Erfolgskonzept. Was die Kinos betrifft, so sind die



Der Tag der Kinder am 14. September am Festival du Film Français d'Helvétie: Regisseur Claude Barras (mit Hut) stellt im Kino Rex seinen Film «Ma vie de Courgette» vor.

Foto: MeyerKangangi.com

Zahlen nicht blendend. Wenn wir es aber schaffen, in der Schweiz mit den neuen Kinos mehr Publikum in die Säle zu bringen und vor allem auch Kino wieder vermehrt in den Köpfen der Leute zu verankern, haben wir viel geleistet. Ich bin weiterhin eine Verfechterin der Innenstadt-Kinos und überzeugt, dass die Innenstadt funktionieren

muss. Ob wir den Kuchen in und um Biel mit mehr Sälen vergrössern können, wird sich weisen.

Raphael Amstutz ist Redaktor beim «Bieler Tagblatt»

30 Jahre Filmpodium Biel/Bienne

Seit 30 Jahren bereichert das Filmpodium Biel/ Bienne das kulturelle Leben der Stadt Biel!

ROLF-CHRISTIAN DAUM

Mit Stolz präsentierten wir in unserem Jubiläumszyklus «30 Jahre – 30 films» für jedes Jahr einen Film aus dem damaligen Programm, der für die Vielfalt und den Qualitätsanspruch unseres Kinos steht.

Begonnen hat die Erfolgsgeschichte des Filmpodiums Biel/Bienne am 27. April 1986 mit der Projektion von LES PETITES FUGUES von Yves Yersin. Damals besuchten 55 ZuschauerInnen diese erste Vorstellung im Farelsaal. Die initiativen Pioniere von damals legten den Grundstein zur Vereinsgründung und für den Kinosaal an der Seevorstadt.

Mit LES PETITES FUGUES durften wir dann auch den Jubiläumszyklus im August eröffnen. Zu unserer grossen Freude begrüsst der Regisseur Yves Yersin persönlich das Publikum im gut besetzten Kinosaal. Gemeinderat Cédric Némitz verdankte in persönlicher Weise die Leistungen und die kulturelle Bedeutung des Filmpodiums und brachte in seiner Eröffnungsrede die Anerkennung der Stadt in den Saal.

Der Verein hat sich seit seiner Gründung gut entwickelt, jedes Jahr wächst die Zahl der treuen Vereinsmitglieder und der ZuschauerInnen und Zuschauer ein wenig. Das Kino spricht mit Ecole&Cinéma junges Publikum an und eröffnet mit dem professionell kuratierten Programm seinem Publikum einen Blick in das aktuelle Filmschaffen abseits des Mainstreams.

In den vergangenen 30 Jahren haben sich das Kino und die Sehgewohnheiten des Publikums stark verändert. Die



Yves Yersin.

Foto: Perla Ciommi

technische Entwicklung stellte uns immer wieder vor neue Herausforderungen. Heute werden um das Vielfache mehr Filme produziert als vor 30 Jahren. Für ein kleines Kino wie das Filmpodium Biel/Bienne bedeutete diese Entwicklung immer wieder Veränderung und Anpassung. Die ist uns offensichtlich gelungen. Im Jubiläumsjahr konnten wir

den Zuschauerrekord brechen – eine wunderbare Anerkennung für das Programm und die dafür verantwortliche Geschäftsleitung.

Hinter jeder Institution stehen Menschen. Im Filmpodium Biel/Bienne arbeiteten in den vergangenen Jahren viele ehrenamtliche Vorstandsmitglieder an der Entwicklung des Kinos. In der Technik wurde die Qualität der Projektionen durch eine Reihe von Operateuren und Operateurinnen sichergestellt und an der Bar arbeiteten immer wieder neue engagierte Vereinsmitglieder. Die Geschäftsleitung hielt die Fäden der komplexen Organisation mit grossem Einsatz zusammen. Es ist mir eine besondere Ehre, dafür Claude Rossi zu danken. Claude Rossi ist seit Beginn in der Geschäftsleitung und seit bald zehn Jahren Geschäftsführerin. Sie trägt durch ihr grosses Engagement massgeblich zur lagen und erfolgreichen Geschichte des Filmpodiums Biel/Bienne bei. Ihr persönliches 30-Jahr-Jubiläum feierten wir in stiller Weise und mit grossem Dank und herzlicher Anerkennung für ihre Treue und die Verbundenheit über eine so lange Zeit.

Im ersten Zyklus zeigte das Filmpodium mit **«Total Kaurismäki Show»** eine digital restaurierte Retrospektive des grossen finnischen Filmemachers mit seinem Blick für randständige Glücksucher und eigenwillige Zeitgenossen, die in manchmal bizarren Geschichten ihren Weg durch ihre eigene Existenz finden müssen. Kaurismäkis Geschichten sind erfrischend anders, aus der Zeit gehoben und ästhetisch ansprechend. Eine lohnende Retrospektive für einen Grossen der Filmgeschichte und ein grandioser Auftakt für das Jubiläumsjahr. Begleitend zum Zyklus waren in der Reihe Cinéart die Dokumentarfilme GOSENREITER von Marcel Wyss und FÜR EINE SCHÖNE WELT von Erich Langjahr zu sehen.

Im zweiten Zyklus bildeten wir mit **«Small World / Demenz im Film»** ein Thema ab, das in den letzten Jahren häufig in Filmen behandelt wurde. Viele Regisseure und Regisseurinnen beschäftigen sich mit demenzerkrankten Menschen, ihren Familien und Partnern und Partnerinnen in unserer Gesellschaft. Demenz als langsamer Abschied aus Beziehungen und Familienbanden ist ein intimes Thema, jede Geschichte ist persönlich. In acht Annäherungen zeigten wir verschiedene Aspekte des heiklen Themas aus den Augen zeitgenössischer Filmemacher und Filmemacherinnen. Von STILL ALICE mit der oscargekrönten Julian Moore, über die Verfilmung von Martin Suters Roman SMALL WORLD bis hin zum berührenden Dokumentarfilm VERGISS MEIN NICHT von David Sieveking kamen zur Ausführung.

Begleitend zum Hauptzyklus zeigten wir eine Hommage an den kubanischen Filmemacher Fernano Pérez. In dieser Retrospektive konnten sechs seiner Filme neu entdeckt oder wieder gesehen werden.

In Zusammenarbeit mit der Filmgilde lud das Filmpodium unter dem Titel **«Ich – Mensch»** zu einem Exkurs über Fragen rund ums Mensch-Sein ein.

Am 8. März feierten die Frauen den internationalen Tag der Frau mit einem Apéro, Suppe und dem Vampirfilm A GIRL WALKS HOME ALONE AT NIGHT.

Im April folgte unter dem Titel **«Le Droits Humains au cinéma»** ein eindrücklicher Zyklus über die Menschenrechte und deren weltweite filmischen Umsetzung. Im Filmpodium war ein Querschnitt des «Festival du Film et Forum International sur les Droits Humains FIFDH» zu sehen, das seit 2003 parallel zum UNO-Menschenrechtsrat in Genf stattfindet. Für dieses Programm konnten wir unter anderen die Vorpremiere des in Genf äusserst

beachteten Films SONITA sowie die Bieler Premiere des Gewinners des letzten Jahres aus der Kategorie Dokumentarfilm IO STO CON LA SPOSA (ON THE BRIDE SIDE) präsentieren.

Ergänzend zum «Fenêtre sur le Festival FIFDH» wurden aktuelle Filme programmiert, in denen die Menschenrechte eine Schlüsselrolle spielen. Mit ausgewählten Gästen konnte das Publikum nach den jeweiligen Vorstellungen die Eindrücke besprechen. Ein Zyklus, der den Zustand des menschlichen Zusammenlebens zeigt, anklagt aber auch Hoffnung gibt. Die «Erklärung der Menschenrechte» ist nebenbei bemerkt das am häufigsten übersetzte Schriftstück weltweit. Die Botschaft ist bekannt, die Umsetzung noch in vielen Teilen der Welt ungenügend. Grund genug einen Themenzyklus für dieses wichtige Dokument zu gestalten.

Den vierten Zyklus **«Werkschau Felix Tissi / Rétrospective Jaques Dutoit»** widmete das Filmpodium zwei sehr gegensätzlichen Schweizer Regisseuren. Einerseits Felix Tissi, der seit 1979 zusammen mit Clemens Klopfsenstein, Urs Egger, Res Balzli und vielen anderen Filme und Drehbücher realisierte. Seine Filme tragen eine ganz eigenwillige, experimentierfreudige Handschrift und entführen die Zuschauer oft in spektakulär - phantasievollen Settings. Mit WELCOME TO ICELAND ist Felix Tissi ein beeindruckendes Gemälde über einen Fussmarsch verschiedener Protagonisten, getrieben durch ihre drängenden Lebensfragen, durch die unwirtliche Landschaft Islands gelungen. Ein Film, der erheitert und gleichzeitig nachdenklich macht. Nach fast zehn Jahren Pause seit seinem letzten Kino-Essay DESERT konnte das Publikum den tief sinnigen Humor und die philosophische Tiefe einfacher Dialoge wieder erleben, mit denen

Felix Tissi schon 1989 mit SCHLARAFFENLAND Schweizer Kinogeschichte schrieb. Abgerundet wurde diese Retrospektive mit einer Publikumsdiskussion im Beisein von Felix Tissi und einem anschliessenden Konzert von Ben Jeger, der seinerseits Tonmeister vieler Schweizer Kinofilme ist.

Die zweite Retrospektive war dem Bieler Filmemacher (und Mitbegründer des Filmpodiums) Jaques Dutoit gewidmet. Jaques Dutoit ist Träger der Bieler «Auszeichnung für besondere Verdienste um das kulturelle Leben». Er war Filmkritiker beim «Journal du Jura» und unterrichtete lange Zeit alte Sprachen, Film und Theater am Gymnase français in Biel. Wir zelebrieren die seit 1970 realisierten Werke und freuen uns auf seinen neuesten Film EN QUÊTE. Die Stadt Biel ehrte den Citoyen mit einem Werkbeitrag und der Eröffnungsrede durch den Kulturdirektor Cédric Némitz.

Ebenfalls in diesem Zyklus zeigten wir drei Premieren: BODY der polnischen Regisseurin Malgorzata Szumowska, EL ABRAZO DE LA SERPIENTE, ein kolumbianisches schwarzweiss Drama zwischen Geschichte und Magie und DEM HIMMEL ZU NAH, ein persönlicher Dokumentarfilm der Schweizerin Annina Furrer. In einer Zusammenarbeit mit den Fototagen Biel war mit FINDING VIVIAN MAIER das Porträt einer Unbekannten erst posthum entdeckten amerikanischen Meisterfotografin wieder zu entdecken.

Mit **«Musikfilme / La Musique au cinéma»** stellten wir aktuelle Musikfilme und Porträts von Musikerinnen und Musikern in Zentrum. Neben den ausgezeichneten Dokumentationen über Amy Winehouse und Janis Joplin warfen wir mit B-MOVIE: LUST & SOUND IN WEST BERLIN 1979–1989 einen Blick in die Punkszene West-Berlins der

80er-Jahre. Mit *IMAGINE WAKING UP TOMORROW AND ALL MUSIC HAS DISAPPEARED* machten wir uns mit Bill Drummond auf die Suche nach dem Nullpunkt der Musik. In *MELODY OF NOISE* folgten wir Musikern und Musikerinnen, die mit Leidenschaft Alltagsgeräusche und Lärm in Klang verwandeln und damit Musik neu definieren. Im Dokumentarfilm *SWING IT KIDS* dokumentierten wir die *Swing Kids* über eine mehrwöchige Tour nach Japan. Im iranischen *NO LAND'S SONG* kämpft eine junge Musikerin in einem repressiven System um Auftrittsmöglichkeiten und Anerkennung für ihr musikalisches Schaffen.

Neben dem Drummer-Drama *WHIPLASH* und dem Jugendfilm *AS I OPEN MY EYES*, standen auch zwei Spielfilme auf dem Programm.

Während dem **«Open Air»** im Juli und August luden wir mit besonderen Leckerbissen zu vergnüglichen Vorstellungen unter freiem Himmel ein. Das Potpourri der gezeigten Filme bildete das neue Filmschaffen der letzten Jahre und ihre Höhepunkte ab. Vergnügliches Kino mit einem hohen Qualitätsanspruch verpflichtete uns auch in diesem Jahr zu einer erlesenen Auswahl. Die Zuschauerinnen und Zuschauer honorierten das interessante Programm mit ihrem grossen Interesse – oft war die Terrasse ausverkauft. Nach dem Open Air eröffneten wir die Feierlichkeiten zum 30-jährigen Bestehen des FILMPODIUMS BIEL/BIENNE. Für den Zyklus **«30 Jahre 30 films»** hat die Geschäftsleitung aus dem Fundus aller Filme, die in den vergangenen 30 Jahren im Filmpodium zur Vorführung kamen, ein Programm von 30 Filmen zusammengestellt. Die Auswahl richtete sich nicht nach Zuschauerzahlen, sondern orientierte sich allein an der Bedeutung der Filme. Viele dieser Werke sind in das ewige Gedächtnis der Cinephilen eingegangen. Sie überraschen noch heute und stehen weg-



weisend als Beispiel wichtiger Meilensteine in der Kinogeschichte.

DER SPIEGEL von Andrei Tarkowski steht für das Jahr 1987, Rainer Werner Fassbinders ANGST ESSEN SEELE AUF für 1988 beide Filme haben bis heute nichts von ihrer Brisanz und emotionalen Wucht eingebüsst. Clemens Klopfenstein machte uns einen «Geburtstagsbesuch» und zeigte die restaurierte Fassung von GESCHICHTE DER NACHT: Aufnahmen, die stilbildend waren und neben der Filmgeschichte auch die Ästhetik der Fotografie beeinflussten. RASHOM steht für das Jahr 1991. Akira Kurosawa stellt die ewige Frage nach der Wahrheit, die vielleicht letztlich doch im Auge des Betrachters liegt. Oder doch nicht? Ein besonderer Leckerbissen stand für das Jahr 1993 mit MENSCHEN AM SONNTAG auf dem Programm. Robert Siodmak und Edgar G. Ulmer zeichneten in der Zwischenkriegszeit einen einfachen Sonntag in Berlin nach. Sie führten eine protokollierende Kamera und schufen damit, ohne es zu wissen ein Denkmal an die Weimarer Republik. Den Stummfilm konnten wir mit der meisterhaften Klavierbegleitung von Martin Christ geniessen. MENSCHEN AM SONNTAG wurde schon 1993 musikalisch live begleitet. Für das Jahr 1995 stand LADRI DI BICICLETTA von Vittorio de Sica auf dem Programm. Berührendes Gefühlskino ohne Schmalz und ohne Patina. Weiter zeigten wir für 1997 DEAD MAN von Jim Jarmusch, für 1998 DELICATESSEN und für das Jahr 1999 den unvergesslichen Film MON ONCLE von Jaques Tatti.

Ein Höhepunkt in unserem Rückblick war der persönliche Besuch von Xavier Koller. Er brachte für unser Publikum seinen grossartigen Film REISE DER HOFFNUNG in einer restaurierten Fassung mit und stellte sich nach der Projektion den Publikumsfragen. Sein Film hat nichts an

Aktualität verloren. Die Schauplätze mögen sich verschoben haben, das Thema ist aktueller denn je. DER RICHTER UND SEIN HENKER stand für das Jahr 2003. Eine fulminante Umsetzung der Vorlage von Friedrich Dürrenmatt, filmisch überzeugend durch Maximilian Schell in Szene gesetzt und packend erzählt. In DOWN BY LAW von Jim Jarmusch konnten wir die aberwitzige Flucht dreier Gefangener Kleinganoven durch die Sümpfe von Louisiana verfolgen und die damals jugendlichen Schauspieler Tom Waits, Roberto Benigni und Jon Lurie in ihren Parade- rollen auf der Leinwand bewundern. Pedro Almodóvar ist ein vielgespielter Regisseur im Filmpodium. Sein LA MALA EDUCACIÓN steht für das Filmpodiumjahr 2005.

Ang Lees BROKEBAK MOUNTAIN, Pier Paolo Pasolinis TEOREMA, Florian Henckel-Donnersmarcks DAS LEBEN DER ANDEREN, Ursula Meiers HOME und Michael Hanekes DAS WEISSE BAND zeigen die Bandbreite auf, die in den letzten Jahren im Filmpodium Biel/Bienne programmiert wurde. Im Jubiläumsprogramm war BANKSY – EXIT THROUGH THE GIFT SHOP, der für das Jahr 2011 steht, ein würdiger Vertreter des Dokumentarfilms. Die letzten fünf Jahre aus dem Programm erinnerten an die Projektion von BARBARA von Christian Petzold, SEARCHING FOR SUGAR MAN von Malik Bendjelloul CASTELLANA BANDIERA von Emma Dante und den herrlich charismatischen PEPE MUJICA – EL PRESIDENTE von Heidi Specogna.

Im Herbst standen im Zyklus «Cinéma Italiano» fünf neue italienische Filme und der Berner Filmpreis auf dem Programm. Das Berner Filmpreis-Festival fand zeitgleich in verschiedenen Kinos im ganzen Kanton Bern statt und zeigte oft in Begleitung eines Regisseurs / einer Regisseurin einen Film, der zur Auswahl für den Berner Filmpreis stand. Wir hatten die Ehre, in unserem Saal

die Gäste zur Eröffnungsfeier und Premiere empfangen zu dürfen.

Zudem boten wir für Animationsfilmliebhaber eine Selektion von Kurzfilmen aus dem Wettbewerb 2016, das BEST OF KIDS und das BEST OF FANTOCHE an.

Der neunte Zyklus im Jahr widmete sich traditionell mit «**Cine Latino**» dem südamerikanischen Filmschaffen. Erstmals kuratierten die Geschäftsleitung diesen Zyklus ohne die Zusammenarbeit mit dem Genfer Festival FILMAR. Es ist gelungen, unserem treuen Publikum ein ansprechendes Programm mit vielen Vorpremierer und Premierer präsentieren zu dürfen. Passend zum Zyklus stand auch der deutsche Film VOR DER MORGENRÖTE auf dem Programm, der vom amerikanischen Exil des Schriftstellers Stefan Zweig u.a. in Argentinien und Brasilien erzählt.

Zum Schluss richteten wir den Scheinwerfer mit «**NEWS/NOUVEAUTÉS / 4 x JIRÍ MENZEL**» auf aktuelle Neuheiten. Darunter waren ebenfalls viele Premierer zu finden. DIE GETRÄUMTEN fasst den Briefwechsel zwischen Ingeborg Bachmann und Paul Celan in Bilder, POESÍA SIN FIN zeigte die sprudelnde und surreale Autobiografie von Alejandro Jodorowsky. A GOOD WIFE erzählte von den Zweifeln einer Frau, die langsam die Kriegsverbrechen ihres Gatten enthüllt. Zudem war die verbotene Party-Szene Irans in RAVING IRAN zu entdecken.

In Zusammenarbeit mit dem Kunstverein Biel wurden HIERONYMUS BOSCH - THE GARDEN OF DREAMS und MAPPLETHORPE: LOOK AT THE PICTURE gezeigt.

Wie gewohnt verwöhnten wir in der Weihnachtszeit mit DREI HASELNÜSSE FÜR ASCHENBRÖDEL und PAT & MAT Familien und Kinder.

Mit grossem Dank für die engagierte Mitarbeit der Geschäftsleitung, der Angestellten und aller Freiwilligen,

die ehrenamtlich in verschiedenen Bereichen den Betrieb des Filmpodiums Biel/Bienne ermöglichen, schaue ich als Präsident auf ein erfolgreiches und durch und durch erfreuliches Jubiläumsjahr 2016 zurück.

Die Subvention der Stadt, die gekonnte Arbeit der Geschäftsleitung, die engagierten Angestellten, alle motivierten Freiwilligen und die treuen Vereinsmitglieder tragen einen wichtigen Teil zu den 30 erfolgreichen vergangenen Jahren bei. Hoffen wir auf die weiter gesunde und interessante Entwicklung des Kinos und erfreuen wir uns am Kinofilm (auch noch in 30 weiteren Jahren).

Unter www.pasquart.ch findet sich ein Link zum Filmpodium, zum laufenden Programm und zu vielen Hintergrundinformationen, zum Verein im Allgemeinen und zu den programmierten Zyklen im Besonderen.

Rolf-Christian Daum, Präsident

12^e édition du FFFH: Le cinéma comme lien

Durant cinq jours et pour la douzième fois consécutive, la ville du bilinguisme s'est faite l'ambassadrice du cinéma français/francophone en Suisse. L'édition 2016 a présenté, en plus des événements parallèles toujours plus nombreux, une soixantaine de films en version originale sous-titrés pour la plupart en allemand. Des invités de marque ont été accueillis à Bienne.

CHRISTIAN KELLENBERGER

Une soixantaine de courts et longs-métrages, dont de nombreuses Grandes premières, a composé la programmation de la 12^e édition du FFFH. La section Horizon a proposé au public de découvrir des productions ayant un lien avec la France, à l'instar des films «Pericles» de Stefano Mordini et «Hedi» de Mohamed Ben Attia. Le cinéma suisse a été dévoilé sous le label Le Clin d'œil où des productions suisses ou coproductions franco-suissees ont été présentées telles «Un juif pour l'exemple» de Jacob Berger ou «Docteur Jack» de Benoit Lange. L'événement dans cette Section fût sans aucun doute la présence du réalisateur Claude Barras qui est venu en personne présenter la marionnette de son personnage-clé «Courgette» lors de la Journée des Enfants. Le réalisateur valaisan, visiblement très ému, n'a pas pu retenir ses larmes lors de la standing ovation des enfants à l'issue de la projection.

En Grandes premières et Premières suisses ont été proposés «La fille inconnue» de Luc et Jean-Pierre Dardenne, «L'économie du couple» de Joachim Lafosse, «La danseuse» de Stéphanie Di Giusto, «Radin!» de Fred Cavayé, «Le Ciel attendra» de Marie-Castille Mention Schaar, «Cézanne et Moi» de Danièle Thompson ou encore «Une



Claude Barras en Grande Première au FFFH.

Photo: Copyright FFFH – MeyerKangangi.com



Avec son film *Noyade interdite*, Mélanie Laleu remporte la Compétition des courts-métrages.

Photo: Copyright FFFH – Guillaume Perret

vie» de Stéphane Brizé, en Compétition à Venise, montré en préouverture du FFFH. C'était la 4^e fois que le réalisateur français effectuait une visite au FFFH.

La Section découverte a présenté une série de longs et courts-métrages, ces derniers étant en Compétition. «*Tramontane*» de Vatche Boulghourjian ainsi que «*Les premiers Les derniers*» de Bouli Lanners ont été les chefs de file. Grâce à cette section, le public a aussi pu découvrir le seul film de Sophie Marceau sorti en 2016, «*La Taularde*». Les Premières alémaniques ont dévoilé «*Saint Amour*» de Benoît Delépine et Gustave Kervern, «*Médecin de campagne*» de Thomas Lilti ou «*Quand on a 17 ans*» de Bertrand Tavernier en présence des comédiens. Les plus jeunes ont eu l'occasion de découvrir en Grande première le film suisse d'animation tant attendu, «*Ma Vie de Courgette*»,



Ariane Ascaride sur le tournage de la bande-annonce dans le sud de la France.

Photo: Copyright FFFH – Christian Kellenberger

lors de la Journée des Enfants. «*Die Melodie des Meeres*», projeté en allemand, a été proposé en deuxième partie d'après-midi aux enfants alémaniques. Le Prix découverte Bonhôte a été attribué au court-métrage «*Noyade interdite*» de Mélanie Laleu pendant que le Prix Forum du bilinguisme a été décerné au court-métrage «*Il Silenzio*» de Farnoosh Samadi et Ali Asgari.

La bande-annonce

Dans la bande-annonce de la 12^e édition du FFFH, Ariane Ascaride se démène sur une route de Provence pour se rendre à Bienne. Espérons qu'elle arrivera à temps en 2017! Ce film a été nominé dans la Short Liste des Edi.16, la plus haute distinction nationale pour les films publicitaires.

Les invités

Plusieurs films de la sélection ont été présentés par les talents et ont abouti sur un Podium de discussions traduit simultanément en allemand. Pour cette 12^e édition, le FFFH a eu le privilège d'accueillir 39 invités mélangeant les talents naissants (Sophie Reine, réalisatrice de «Cigarettes et chocolat chaud»), aux talents confirmés (les réalisateurs Stéphane Brizé pour «Une vie» et Jacob Berger, réalisateur de «Un juif pour l'exemple»). Le point d'orgue du programme artistique a été doublement placé par Jean-Pierre et Luc Dardenne qui ont gratifié le public biennois d'une Rencontre intime (sorte de Masterclass) suivie de la présentation de leur nouveau film «La fille inconnue». Depuis cinq ans, «les frères» n'avaient plus accompagné de film en Suisse. Leur choix s'est porté sur le FFFH, un geste qui nous honore.



À 17 ans, l'acteur Kacey Mottet Klein est déjà venu 8 fois au FFFH.

Photo: Copyright FFFH – Guillaume Perret

Les événements parallèles

Un grand nombre d'événements parallèles ont complété le programme. Organisée pour la première fois, la Journée du Cinéma a proposé des projections gratuites au public biennois le dimanche 4 septembre. Cet événement a été suivi par le Festival des Aînés. Les Ateliers du Club Junior du FFFH ont quant à eux offert aux enfants, le samedi suivant, la possibilité de tourner une scène «gag», en collaboration avec La Lanterne Magique. Un débat sur la digitalisation au cinéma a été organisé le vendredi 16 septembre à La Werkstadt, nouveau think-tank de Swisscom dans la cité bilingue. La Journée des Enfants a proposé le film suisse d'animation sans doute le plus attendu de l'année, «Ma Vie de Courgette», qui représentera la Suisse aux Oscars. Quelques autres surprises, telle une rencontre spontanée avec l'acteur et mascotte du Festival Kacey Mottet-Klein, ont agrémenté ponctuellement le festival.



Belle ambiance à la Soirée d'Ouverture de la 12^e édition au Duo-Club.

Photo: Copyright FFFH – MeyerKangangi.com

Christian Kellenberger, directeur FFFH

Extrait d'une interview avec les frères réalisateurs

Jean-Pierre & Luc Dardenne, c'était votre deuxième fois au FFFH, qu'elle a été votre impression?

Luc Dardenne: Je dois dire que l'impression est très bonne. On retrouve une ville et des gens que l'on connaît ou qu'on a aperçu. Je suis content de voir que vous avez su garder un vrai un public et ça, c'est important.

Jean-Pierre, avez-vous trouvé le sofa toujours aussi confortable qu'il y a 11 ans?

Jean-Pierre Dardenne: Contrairement à ce que certains peuvent penser, je ne fais aucune fixation sur les sofas (rires). Le confort du spectateur m'intéresse davantage.

Vous fréquentez beaucoup Cannes. Est-ce aussi important de fréquenter des festivals plus intimes tels que celui de Bienne?

J.P.D: Aucune préférence, on va partout, il n'y a pas de meilleur ou moins bon public. Cependant, le but du jeu est de pouvoir effectivement rencontrer son public quand on se rend à un festival. À Cannes, le public voit le film mais nous n'avons pas d'échanges. Dans des festivals comme celui de Bienne, nous avons des échanges directs avec les personnes, il y a un contact privilégié, c'est ce qu'on apprécie.



Qu'avez-vous pensé de La Rencontre (avec des extraits de films, l'abécédaire) ?

LD: J'ai trouvé l'exercice très intéressant, ça nous a permis de passer en revue notre travail et de comprendre ce que l'on fait (rires). Quand Vincent nous pose des questions, montre certains extraits, ça nous oblige à réfléchir sur l'ensemble de notre œuvre. Après cette Rencontre, j'ai le sentiment que nous n'avons pas réponse à tout, fort heureusement. On ne sait pas toujours très bien ce que l'on fait, pourquoi, comment, et les questions posées à Bienne nous restent en tête.

Luc et Jean-Pierre Dardenne, 11 ans après.

Photo: Copyright FFFH – Guillaume Perret

Spectacles français – Théâtre Palace et Théâtre de Poche

Un engagement au-delà de la scène pour faire vivre le théâtre

MARYNELLE DEBÉTAZ

L'année 2016 marque une étape importante pour l'évolution de la scène théâtrale biennoise avec le large soutien populaire apporté au projet de rénovation du Théâtre Palace. Sous le slogan «Fiers d'être bilingues» les Spectacles français ont mené une campagne visant à défendre une vie culturelle diversifiée à Bienne. Il s'agissait d'une part de souligner la nécessité d'avoir une salle dotée d'une infrastructure scénique, destinée à offrir au théâtre et à la culture francophones la place qu'ils méritent dans une ville bilingue, tout en étant largement ouverte aux germa-

nophones et aux autres cultures, tant sur scène que dans la salle. D'autre part, il s'agissait de rappeler que le Théâtre Palace est la seule grande salle à Bienne permettant d'accueillir des spectacles de grande envergure, notamment les spectacles de danse qui touchent un large public, au-delà des différences linguistiques.

Le public a répondu présent en nombre lors de la journée portes ouvertes du 9 avril 2016 au Théâtre Palace où des artistes de Bienne et de toute la Suisse romande se sont mobilisés pour offrir des visites guidées atypiques aux visiteurs venus découvrir les recoins cachés du théâtre. Le peuple a ensuite largement plébiscité le projet de rénovation du Théâtre Palace dans les urnes lors du scrutin du 5 juin 2016, tout comme l'avait fait le Conseil de Ville par 48 voix contre 4 le 21 avril. La campagne de financement participatif du mois de juin en faveur de la rénovation a elle aussi reçu un large soutien populaire.

Et du côté de la scène...

Du côté de la scène, l'année 2016 des Spectacles français a été riche en découvertes. 50 spectacles et performances nous ont fait voyager, nous ont emportés dans des aventures extraordinaires et amenés à rire, pleurer, réfléchir, questionner et poser – à travers un prisme artistique – un autre regard sur le monde dans lequel nous vivons.

Théâtre, miroir de la société et instrument de réflexion sur le monde

Plusieurs spectacles accueillis au Théâtre Palace en 2016 traitaient de thématiques de société, des thématiques brûlantes parfois. Dans DISCOURS À LA NATION (3 mars) David Murgia parodiait avec brio les discours des grands puissants de ce monde. L'OPÉRA DE QUAT'SOUS (23 mars)



Discours à la Nation avec David Murgia.

Photo: Hélène Legrand



L'Opéra de quat'sous / mise en scène de Joan Mompарт.

Photo: Carole Parodi



Douze hommes en colère / mise en scène de Julien Schmutz.

Photo: Guillaume Perret

de Bertolt Brecht et Kurt Weill continue d'interroger aujourd'hui comme hier les valeurs et les hiérarchies sociales, servi par une épatante équipe de comédiens et chanteurs dans une mise en scène joyeuse et percutante signée Joan Mompарт créée à la Comédie de Genève. DOUZE HOMMES EN COLÈRE (3 mai), un huis clos passionnant et haletant, mené d'une main de maître par le metteur en scène fribourgeois Julien Schmutz et douze comédiens romands brillants, interrogeait la notion de justice en plaçant douze jurés face au cas d'un jeune homme que tout semblait accuser au premier abord jusqu'à ce que les doutes fassent surface petit à petit. MONEY! (19 mai) de la compagnie belge du Zoo théâtre plongeait les spec-



Money! / mise en scène de Françoise Bloch

Photo: Antonio Gomez Garcia



Rumeur et petits jours / Raoul Collectif

Photo: Céline Chariot



Vanial / mise en scène de Christophe Sermet

Photo: Marc Debelle



Voyage à Tokyo / mise en scène de Dorian Rossel

Photo: Carole Parodi

tateurs avec beaucoup d'humour dans les rouages du monde de la finance. BRAISES (18 nov.) de la Cie artefact abordait la question difficile de l'identité et de l'intégration d'une jeunesse déchirée entre deux cultures et les tensions et violences dans les quartiers de banlieues françaises. Dans RUMEUR ET PETITS JOURS (1^{er} déc.), un des spectacles-événements de l'année sur les grandes scènes européennes, le Raoul Collectif reprenait sa recette de base: liberté de ton, intelligence des réflexions, humour décalé, inventivité débordante et immense talent de jeu, pour interroger la notion de collectif en parodiant une émission radiophonique des années septante, avant de nous emmener dans un trip explosif dans le désert du Mexique.

D'autres spectacles interrogeaient des sujets plus intimes, explorant les rouages des liens familiaux, comme LA MALADIE DE LA FAMILLE M (28 avril) de Fausto Paravi-

dino, mis en scène par Andrea Novicov; VOYAGE À TOKYO (5 oct.), magnifique adaptation théâtrale du film éponyme de Yasujiro Ozu – présenté au Filmpodium de Bienne parallèlement au spectacle – signée Dorian Rossel, de la Cie STT; ou encore VANIA! (20 oct.), une version vivante, charnelle et explosive du chef-d'œuvre de Tchekhov, Oncle Vania, mise en scène par Christophe Sermet et servie par une très belle distribution belge.

En fin d'année (6 et 7 déc.), un autre classique, le TARTUFFE de Molière présenté par la compagnie française Astrov dans une mise en scène surprenante de Jean de Pange plaçant les spectateurs des quatre côtés de la scène a enchanté un public d'adolescents et d'adultes.

Le jeune public n'était d'ailleurs pas en reste en cette année 2016 au Théâtre Palace puisque deux spectacles invitaient autant les grands que les petits à rêver, à stimuler leur imaginaire et à se laisser enchanter: LES CONTES ABRACADABRANTS (17 janv.) de Franz Hohler adaptés par Robert Sandoz pour la Cie de l'éfrangeté, mis en scène par Sylviane Tille; puis MÜNCHHAUSEN? (6 nov.) une délicieuse adaptation des fameuses aventures du Baron de Münchhausen, signée Fabrice Melquiot et mise en scène par Joan Mompert.

Et pour divertir les adultes, des têtes d'affiches de l'humour étaient également au rendez-vous cette année: une belle brochette d'humoristes romands invités par Recrosio et Barbezat racontait ses vacances dans LA SOIRÉE DIAPOS (15 oct.) et VINCENT DEDIENNE, étoile montante des grandes scènes et des petits écrans français présentait son spectacle S'IL SE PASSE QUELQUE CHOSE... (8 nov.) sur la scène du Théâtre Palace et commentait les élections présidentielles américaines sur TMC en duplex en direct depuis sa loge de Bienne.



Les Contes abracadabrats / mise en scène de Sylviane Tille.

Photo: Aurélien Aldana



Münchhausen? / mise en scène de Joan Mompert

Photo: Elisabeth Carecchio



Huang Yi & Kuka.

Photo: Summer Yen

Voyage à travers la danse

La danse aussi nous a fait voyager avec trois spectacles extrêmement différents présentés dans le cadre du festival Steps. Confrontation touchante entre l'homme et la machine, le danseur taïwanais HUANG YI dansait avec le robot géant KUKA (17 avril); la trentaine de danseurs brésiliens de la SAO PAULO DANCE COMPANY (21 avril) interprétaient quatre œuvres majeures du répertoire contemporain à guichet fermé devant un public conquis; et dans ONE-FELAHIKUM (24 avril), deux danseuses aux univers très différents, Rocío Molina et Honji Wang, le flamenco et le hip-hop, s'affrontaient dans un face-à-face magistral et bouleversant chorégraphié par Sébastien Ramirez.



**ONE – Felahikum /
Cie Wang Ramirez**

Photo: Ghostographic



Sao Paulo Dance Company.

Photo: Wilian Aguiar

**Trois hommes
dans un bateau
sans oublier le chien /
mise en scène
de Nathalie Sandoz**

Photo: Guillaume Perret



Diversité théâtrale sur les plus petites scènes aussi...

Le Théâtre de Poche n'était pas en reste en matière théâtrale. Seule en scène, Latifa Djerbi présentait avec L'IMPROBABLE EST POSSIBLE – J'EN SUIS LA PREUVE VIVANTE (13 janvier) un égo-trip théâtral jubilatoire, débordant de fougues et de sincérité; seuls en scène aussi, en alternance sur deux soirs, Yann Mercanton et Sylviane Rööslivraient à chacun leur tour leur interprétation singulière du personnage haut en couleur de MADEMOISELLE WERNER (29 et 30 janvier). DANS LA MER IL Y A DES CROCODILES (2 fév.), création conjointe de la compagnie bernoise Act & Scène et de Production d'Avril, d'après le roman de Fabio Geda, narrait le parcours d'un jeune garçon de dix ans fuyant seul son pays en guerre, l'Afghanistan, pour prendre les routes périlleuses de l'exil vers l'Europe. Dans

un registre plus volage, JE ME METS AU MILIEU MAIS LAISSEZ-MOI DORMIR (25-26-27 fév.), adaptation théâtrale du film culte de Jean Eustache La maman et la putain, signée Dorian Rossel / Cie STT, interrogeait avec légèreté ce qu'il reste de l'amour et de la passion au lendemain de la libération sexuelle et dressait le portrait d'une jeunesse post 68 en marge des modèles traditionnels. La compagnie neuchâteloise De Facto livrait quant à elle au public biennois une tranche d'humour très British, embarquant sur la Tamise avec TROIS HOMMES DANS UN BATEAU SANS OUBLIER LE CHIEN (13-14 avril). En fin d'année c'est l'humour belge qui était à l'honneur au Théâtre de Poche dans SIX PIEDS SUR TERRE (9 déc.) de Jean-Luc Piroux, une comédie sur la mort donnant follement envie de célébrer la vie.

Deux compagnies biennoises ont présenté leurs créations théâtrales originales dans le cadre de la saison des Spectacles français, puis en tournée romande. La Cie Bin°oculaire a créé au Théâtre de Poche AVANT DE SE RETROUVER (23-24 janv.), un spectacle musico-théâtral mis en scène par Jérôme Richer. Puis à l'automne, c'est la Cie FRAKT' qui a créé TU DEVRAIS VENIR PLUS SOUVENT (28-29-30 oct.) de Philippe Minyana, dans une mise en scène de Pascale Güdel et Alain Borek, au Rennweg 26 cette fois.

Hors des sentiers battus

C'est désormais presque une coutume, les Spectacles français sortent de leurs murs aussi, tantôt pour proposer une forme théâtrale plus insolite, tantôt pour marquer la collaboration avec d'autres acteurs culturels de Bienne. Ainsi l'un des grands temps forts de l'année a été marqué par les cinq représentations de CINÉRAMA (1^{er}, 2, 3 septembre) de la compagnie bordelaise Opéra Pagaï en ouverture de saison 2016/2017. Installés confortablement en terrasse sous un grand soleil de fin d'été, équipés de casques audios, les spectateurs suivaient les aventures des protagonistes intervenant dans l'espace public tout autour de la Place Centrale de Bienne, déroulant un scénario inspiré des plus grands courants cinématographiques. Ce fut un véritable succès. Les collaborations des Spectacles français ont également mené les spectateurs sur le Pré de Neptune au bord du lac pour découvrir notamment PSS PSS (10-11 juin) des Bacçalà Clowns, dans le cadre du PlusQ'île Festival ou encore au Rennweg 26 pour le spectacle THE STONES (10 mars), en collaboration avec à propos – spectacles jeune public.



Avant de se retrouver / Cie Bin°oculaire

Photo: Augustin Rebetez

Midi, théâtre! Des pauses théâtrales savoureuses

En 2016 les Spectacles français ont continué d'accueillir la série de créations «Midi, théâtre!» coproduite avec un réseau de théâtres suisses romands; des spectacles créés sur mesure pour être joués dans les foyers des théâtres – celui du Théâtre Palace en l'occurrence – durant la pause de midi, offrant au public de quoi nourrir le corps et l'esprit. Sept nouvelles créations ont ainsi été présentées: DÉSIRS (20 janv.), de Lolita Frésard et Guillaume Prin, Cie AGP; AIL, HOSTIES ET SORTILÈGES (24 fév.) de Coline Ladetto par la.la.la compagnie; LE DRESSAGE (14, 15, 16 mars), création biennoise de la Cie Bin°oculaire; MARATHON (27 avril) de Robert Sandoz, par l'Outil de la ressemblance; BOUFFONS DE L'OPÉRA – ou la Traviata sauce vache folle (19 oct.) de Benjamin Knobil, par la Cie nonante-trois; LES DÉBOIRES D'UNE MACHINE À ÉCRIRE (16 nov.), d'après Robert Walser,

**Lior Shoov.***Photo: Olivier Rust***Les sœurs Boulay.***Photo: Eli Bissonnette et Jeanne Joly*

par le Collectif Opus 89; RÉCIT DU RETOUR DE GUERRE (14 déc.), de Ruzzante, par la Cie 94.

Découvertes en chansons et explorations musicales

Des artistes venus d'horizons lointains ou proches, ayant pour point commun de porter musicalement la langue française (mais pas que...), ont emmené le public du Théâtre de Poche à la découverte de styles musicaux divers. On est littéralement tombé sous le charme de deux chanteuses aux univers particuliers, au caractère indomptable et aux accents exotiques: LIOR SHOOV (18 fév.), multi-instrumentiste, chanteuse, performeuse, poète et clown d'origine israélienne; puis JUR (22 sept.), se produisant pour la seconde fois au Théâtre de Poche en compagnie de quatre talentueux musiciens, avec ses textes curieux et décalés, sa voix vibrante, envoûtante et fissurée au doux accent catalan. L'accent québécois a régulièrement résonné lui

aussi sous les voutes du Théâtre de Poche à travers la voix profonde du charismatique JEFF MORAN (6 mars), la douce espièglerie des SŒURS BOULAY (16 oct.), ou le blues groovy de BERNARD ADAMUS (24 nov.) et de ses cinq compagnons de route et de scène. Au milieu de ces drôles d'accents, un ovni musico-poétique inclassable venu de Belgique a été présenté par le trio TOMASSENKO (10 mai): un orchestre de poche pour une musique de chambre pas bien rangée qui, sous le titre de «Antifreeze Solution», lutte efficacement contre le gel des zygomatiques! Moins d'exotisme dans l'accent, mais un talent non moins éclatant du côté de BEN MAZUÉ (8 avril), chanteur-auteur-compositeur qui en impose par sa présence scénique entre concert et stand-up, livrant ses textes ciselés entre chanson et slam. Les cinq compères du groupe français HORLA (6 mars) ont offert leurs chansons claires-obscurtes au son des guitares et violons. Les instants partagés avec CAMILLE HARDOUIN



Camille Hardouin – La demoiselle inconnue.

Photo: Julien Mignot

(19 nov.), la Demoiselle inconnue à la chevelure bleue, seule sur scène avec ses mots et sa guitare, furent d'une rare intensité. Des cheveux bleus aussi coloraient le duo local OH MY DEER (17 déc.), alias Jessanna Némitz et Baptiste Maier, venu clore l'année musicale des Spectacles français avec douceur, humour et talent.

Printemps littéraire

Comme chaque printemps, la littérature a fleuri dans la programmation des Spectacles français, s'immiscant dans l'espace urbain et dans le quotidien de manière surprenante parfois... Pour la cuvée 2016 de ce Printemps littéraire, les Spectacles français proposaient au public, durant

deux semaines, d'offrir des POÈMES TÉLÉPHONIQUES. L'auteure Julie Gilbert, alors en résidence à San Francisco rédigeait un poème dans la journée et le lisait par téléphone, directement de San Francisco, à la personne désignée. Les Marseillais du Détachement international du Muerto Coco ont quant à eux proposé une déambulation urbaine, combinée avec un atelier d'écriture et de poésie sonore intitulé ICI, BIENNE, basé sur une exploration insolite de la ville (le 21 mai), un petit extrait sonore de cet atelier collectif a été présenté en amuse-bouche d'une savoureuse soirée de LECTURES [Z]ÉLECTRONIQUES (22 mai), poésies sonores regroupées par thématiques, présentées par le Détachement du Muerto Coco. Par un beau soleil printanier, trois comédiennes et comédiens du Théâtre AmStramGram en blouse blanche offraient des CONSULTATIONS POÉTIQUES (28 mai), attablés sous le grand marronnier de la Rue Haute en vieille ville, proposant à chacune et chacun une prescription poétique personnalisée pour guérir (presque) tous les maux. Et le soir, en partenariat avec le CRAN LITTÉRAIRE, le Théâtre de Poche accueillait les auteurs Laurence Boissier et Beat Christen accompagné du peintre Mùma. Ce Printemps littéraire a également accueilli une collaboration avec Multimondo et le collectif biennois des Écrieurs pour une soirée de lectures abordant le thème de la migration, puis une courte résidence de l'artiste franco-belge Louise Emò qui a proposé une soirée slam improvisée au Théâtre de Poche.

Marynelle Debétaz, Directrice des SPECTACLES FRANÇAIS / Théâtre Palace / Théâtre de Poche

Jüdische Gemeinde Biel – Communauté Juive Bienne

Die Jüdische Gemeinde Biel (JGB) wurde im Jahre 1848 gegründet. 1997 wurde die JGB im Kanton Bern öffentlich-rechtlich anerkannt. Ende 2016 zählte die JGB 57 Personen.

DANIEL FRANK

Sicherheit & Synagoge

Auch im Jahr 2016 nahm das Thema Sicherheit für die Jüdische Gemeinde Biel einen wichtigen Platz ein, da in früheren Jahren vereinzelt in Biel antisemitische Zuschriften an Mitglieder der Gemeinde eingegangen waren. Zum anderen bedeuteten die wiederkehrenden Terroranschläge in Europa und namentlich in wichtigen Nachbarländern der Schweiz auch für Biel erhöhte Wachsamkeit.

Um unsere Synagoge an der Rüschrlistrasse, die 1883 eingeweiht wurde, nicht nur vor äusseren Gefahren zu schützen, sondern diese auch in ihrer Substanz zu erhalten, wurden im Jahre 2016 im Innern der Synagoge verschiedene Reparaturen und Instandstellungsarbeiten vorgenommen. Die Synagoge erstrahlt heute wieder in neuem Glanz. Sie wurde auch 2016 von zahlreichen Schulklassen und anderen interessierten Gruppen besucht.

Interreligiöser Dialog und Kultur

Den Dialog führten verschiedene Vertreterinnen und Vertreter der JGB auch mit Vertreterinnen und Vertretern anderer Religionsgemeinschaften. So war die JGB unter anderem auch am Projekt «Abraham in der Villa» in der Villa Ritter beteiligt, einer interreligiösen Ausstellung für Jugendliche zur Förderung des Zusammenlebens.

Auch im Jahr 2016 konnte die Zusammenarbeit unseres Gemeindemitglieds Edna Epelbaum (Cinevital AG) und

dem Runden Tisch der Religionen weitergeführt werden. So wurde im November der Film «Made in France – Im Namen des Terrors» des Regisseurs Nicolas Boukhrief gezeigt und über die Radikalisierung von Jugendlichen diskutiert.

Verstorbene Mitglieder der JGB

2016 ist unser langjähriges Gemeindemitglied Frau Susi Meyer-Wahl verstorben. Frau Meyer-Wahl führte vor mehreren Jahren zusammen mit ihrem Mann das damals an der Nidaugasse in Biel domizilierte Kinderkleidergeschäft Merval. Sie war auch aktiv in der WIZO, einer internationalen Organisation, welche sich um das Wohl von Kindern, Jugendlichen und Frauen einsetzt.

Daniel Frank ist Präsident der Jüdischen Gemeinde Biel/Bienne

Impuls Menschenrechte – Der Bieler Arbeitskreis für Zeitfragen

BARBARA HEER, LUZIA SUTTER REHMANN

Pulsierende Fragen

Der Arbeitskreis für Zeitfragen (AfZ) besteht seit 1955 und ist einzigartig in der Schweiz. Die Nachkriegszeit, in der der AfZ gegründet wurde, waren Jahre des raschen Wandels. Eine kritische, vom wissenschaftlich-technischen Fortschritt geprägte Generation wuchs in der 1950ern heran, und die reformierte Kirche musste feststellen, dass sie diese nicht mehr genügend erreichte. Engagierte Pfarrpersonen und Freiwillige schlossen sich zusammen im Arbeitskreis und schufen damit einen wichtigen Ort der kritischen Auseinandersetzung mit Theologie, Politik und Gesellschaft in der Stadt Biel. Der AfZ sollte nicht etwa missionieren, sondern mit Gesprächspartnern, gleich welcher weltanschaulicher Haltung, in die Diskussion über die wesentlichen Probleme der Gegenwart treten.

Die Themen des Arbeitskreises widerspiegeln über die Dekaden hinweg die Veränderungen in der Gesellschaft: in den 1950er und 1960er Jahren ging es zum Beispiel um die sexuelle Revolution, die 68er Bewegung, Entwicklungshilfe für Länder im Prozess der Entkolonialisierung, den kalte Krieg und Solidarität mit Militärverweigerern. In den 1970ern wurde der Arbeitskreis zu einem wichtigen Zentrum der Bieler Friedensbewegung. Er setzte sich ein für Arbeitslose während der Weltwirtschaftskrise; und Fragen des Umweltschutzes und Kritik der Atomenergie wurden wichtig. Die Themen in den 1980er Jahren waren unter anderem geprägt von der Frauenbewegung, Drogen und dem Israel-Palästina Konflikt. In den 1990er Jahren wurde eine Frauenstelle geschaffen, und Fragen um Migration und interkultureller Dialog wurden wichtig. Der Arbeitskreis war unter anderem beim Aufbau von Multimondo



Blick auf Arbeitskreis für Zeitfragen, Ring 3, Biel.

Foto: Barbara Heer

beteiligt. Nicht zuletzt wegen dem 11. September 2001 gründete der Arbeitskreis den Bieler Runden Tisch der Religionen, der seither die verschiedenen religiösen Gemeinschaften in Biel verbindet.

Heute ist der Arbeitskreis für Zeitfragen ist heute das Zentrum für Bildung und Dialog der deutschen reformierten Kirchgemeinde Biel. Er hat den Auftrag, die Auseinandersetzung mit aktuellen Zeitfragen in der Stadt Biel und in der reformierten Kirche zu stärken. Der AfZ beinhaltet

aktuell die beiden Bereiche «Bildung» (Studienleitung Dr. Luzia Sutter Rehmann) und «Ökumene & interkulturelle Friedensarbeit» (Studienleitung Dr. des. Barbara Heer). Die zwei Studienleiterinnen (je 60%) entwickeln und koordinieren die Aktivitäten in den Bereichen und werden dabei durch das Sekretariat (Maria Ocaña, 35%) unterstützt. Die Studienleiterinnen begleiten inner- und ausserkirchlichen Gruppen, Projekten und Plattformen, die aktuelle Zeitfragen thematisieren (z. Zt. Runder Tisch der Religionen, Zusammen Kirche Sein, Tasamouh, Frauen-Kirche Bern, Verein Frauenplatz Biel, Bafut-Gruppe, Z'Vier-Treffpunkt, Ecclesia, Gruppe GFS). Vernetztes Arbeiten mit internen und externen Institutionen und Gruppen ist wichtig, um die immer komplexer werdenden Zeitfragen trotz beschränkter Ressourcen bearbeiten zu können.

Menschenrechte mit Gegenwind

Flüchtlingsthematik in Europa, der Brexit, Terroranschläge und der erfolgreiche Wahlkampf von Donald Trump in den USA kennzeichneten die Medienberichte in der Schweiz 2016. Viele Bielerinnen und Bieler, die an den Veranstaltungen und Projekten des AfZ 2016 teilnahmen, sehen zunehmend die Errungenschaften der zweiten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts – Menschenrechte, Demokratie, Gleichstellung, die EU – in Frage gestellt.

Diese Entwicklungen provozierten zum Glück auch Gegenbewegungen. Die Bielerin Franziska Schutzbach lancierte 2016 den Hashtag #SchweizerAufschrei, und setzte sich damit zur Wehr gegen die Verharmlosung von sexistischen Übergriffen in der Schweiz. Sie löste damit eine schweizweite Debatte über Sexismus aus; nicht zuletzt in Zusammenhang mit dem unverblühten Sexismus von Donald Trump in den USA. Wir sind es gewohnt mit dem



Workshop zu Menschenrechten, im Ring 3, 12.12.16.

Foto: Barbara Heer

Finger auf Verletzung von Frauenrechten in anderen Kulturen zu zeigen. Der #Schweizeraufschrei hingegen holte die Alltäglichkeit von Sexismus bei uns an die Oberfläche. Der AfZ schloss sich dem Hashtag an und lancierte um den Tag der Menschenrechte im Dezember einen Aktionsabend mit politischem Nachtgebet und Workshop. Am 12. Dezember 2016 versammelten sich 40 Frauen und Männer auf dem Ring und zündeten für die Menschenrechte Kerzen an. Die Kernaussage des politischen Nachtgebets war: Respekt soll kein Fremdwort sein. Respekt gilt

allen Menschen, Frauen und Männern, egal welcher Nationalität.

Diesen Respekt, den es unbedingt einzufordern gilt, ist in den Menschenrechten ausformuliert. Artikel eins der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte (AEMR) hält daran fest, dass alle Menschen frei und gleich an Würde und Rechten geboren werden. Wörtlich: «Sie sind mit Vernunft und Gewissen begabt und sollen einander im Geist der Geschwisterlichkeit begegnen». Im zweiten Artikel geht es um die Gleichheit aller Menschen, die unabhängig von Rasse, Hautfarbe, Geschlecht, Sprache, Religion, politischer Überzeugen, nationaler oder sozialer Herkunft und Vermögen gilt.

Am 10. Dezember 1948 nahm UNO Vollversammlung die AEMR ohne Gegenstimme an. Die Kriegserfahrungen hatten nämlich gezeigt, wohin Hetze und Enthemmung führen. Die formulierten Menschenrechte gelten heute für Frauen und Männer, was nicht selbstverständlich ist. Als der Bundesrat 1969 die UNO-Menschenrechtscharta zu unterschreiben plante, erwog er nämlich einen Ausnahmeartikel anzufügen, weil den Frauen in der Schweiz das Stimm- und Wahlrecht noch verwehrt war. Frauenverbände aber kämpften dafür, dass den Frauen dieselben bürgerlichen Rechte zustanden wie den Männern – und dass schliesslich kein Ausnahmeartikel für die Schweiz eingeführt wurde.

Im Anschluss an das Politische Nachtgebet am 12. Dezember 2016 führte der AfZ einen Workshop in Zusammenarbeit mit Amnesty International im Ring 3 durch, in dem die Teilnehmenden übten, wie sie Menschenrechte im Alltag verteidigen können. Nachdem der AfZ über Jahrzehnte hinweg eine wichtige Rolle einnahm im Brechen von Tabus, stand also das 2016 im Zeichen der Verteidi-

gung von Errungenschaften, so z.B. «der Menschenrechte und der Gleichstellung».

Luzia Sutter Rehmann und Barbara Heer, Studienleiterinnen

Paroisse réformée française de Bienne

LE PERSONNEL DE LA PAROISSE RÉFORMÉE, LA PRÉSIDENTE DE PAROISSE ET LE PRÉSIDENT DE PRÉSENCES

Le conseil de paroisse et l'équipe des pasteurs et professionnels laïcs

Conseil de paroisse

Un début d'année qui a été marqué par le déménagement des collaborateurs de la maison Farel, Quai du Haut 12, à la maison de paroisse St-Paul, Crêt-des-Fleurs, 24. Installés provisoirement dans deux grandes salles au premier étage en mode «Open space», les collaborateurs ont attendu l'aménagement de leurs bureaux définitifs dans la cure St-Paul. Les travaux à la cure n'ayant pas commencé, le provisoire s'est prolongé toute l'année. Néanmoins, les activités de la paroisse se sont développées, notamment dans les homes avec la reprise des cultes par la pasteure Ellen Pagnamenta, le collaborateur socio-diaconal Jean-Marc Schöni et leur équipe.

N'ayant pas été agrégée au corps pastoral bernois, la pasteure Yrsa Thordardottir a dû quitter la paroisse fin août. Fin novembre, Marie-Jeanne Carnal, conseillère de paroisse depuis début 2014 a souhaité se retirer du conseil pour des raisons personnelles.

Le processus engagé en 2015 «Eglise 21» s'est poursuivi dans notre paroisse, conjugué à une réflexion collective sur les défis qui s'accumulent à l'horizon 2019-2020: baisse des postes pastoraux de 50% et des réductions prévisibles des revenus des personnes morales dans le cas de l'introduction de la Réforme de l'imposition des entreprises III. Un slogan est ressorti clairement cette année; le temps des cathédrales est terminé, place au temps des bâtisseurs et bâtisseuses de liens!

Colloque

Mouvement, questionnement et avenir, trois termes qui traduisent les défis de cette année pour l'équipe des professionnels. Tout d'abord, la joie d'avoir accueilli la pasteure stagiaire Sarah Nicolet qui a terminé son stage avec succès le 30 juin.

La desservance de la pasteure Yrsa Thordardottir s'est arrêtée le 31 août 2016. Depuis cette date, 70% de poste pastoral sont vacants, entraînant une charge supplémentaire pour l'équipe. Le conseil de paroisse a pu toutefois engager une nouvelle pasteure: Emmanuelle Dobler qui entrera en fonction au 1^{er} janvier 2017, pour une durée de deux ans. En raison des restrictions imposées par le canton, son mandat est limité dans le temps.

Ces changements, ajoutés à la redéfinition des secteurs d'activités introduite en 2014 et à la nouvelle équipe de coordination nécessitent un temps de concertation et d'adaptation. Pour cela, le colloque s'est engagé dans une supervision de novembre 2015 à juin 2016.

La coordination assumée depuis novembre 2014 par le trio Christian Borle, Nadine Manson et Christophe Dubois a été réorganisée au 1^{er} novembre 2016. Christophe Dubois et Pierre-André Kuchen assurent désormais le pilotage de l'équipe des professionnels.

Notre paroisse est portée par le document Vision 2015. Ce document qui définit de manière très claire nos options communautaires doit être adapté aux nouveaux défis. Le conseil de paroisse et l'équipe des professionnels a vécu le 29 octobre une première rencontre en vue d'établir la nouvelle Vision 2023.



Les cultes de la paroisse sont ouverts à tous.

Spiritualité

Cultes

Les cultes en tournus entre les églises St-Paul, Pasquart et St-Etienne font partie de la vie des fidèles. Ces derniers se déplacent volontiers d'une église à l'autre. Ils savourent le fait de former une belle communauté de cinquante à cent trente personnes présentes lors d'un culte.

La diversité des lieux favorise des styles de cultes différents, permettant de toucher un large éventail de paroissiens. Les cultes «spéciaux» avec la présence du chœur ou ceux animés par des jeunes sont en général appréciés.

Plusieurs cultes ont été célébrés en commun pour les paroissiens de Bienne et de Nidau. Ce contact des communautés est perçu de part et d'autre comme un enrichissement.

Semaine de prière pour l'unité des chrétiens

Dans le cadre de la collaboration œcuménique, du 18 au 25 janvier, catholiques et réformés et des membres de l'Eglise évangélique des Ecluses se sont rassemblés chaque soir pour un moment de recueillement à l'église catholique chrétienne de Bienne. Des paires œcuméniques ont animé à tour de rôle ces moments de prières, de chants et d'échanges. Les participants des Eglises ont pu vivre l'eucharistie à Christ-Roi le 18 janvier, et une sainte cène le 25 janvier au Pasquart.

Journée mondiale de prière

Le vendredi 4 mars, dans plus de cent septante pays, le monde était en prière pour Cuba. La liturgie préparée par des femmes cubaines et intitulée «Qui accueille un enfant, m'accueille», a été célébrée à 9h à l'église St-Nicolas de Bienne, animée par des femmes catholiques et réformées.

Jeûne fédéral

La célébration œcuménique et bilingue du 18 septembre, a eu lieu à l'église St-Benoît en vieille ville. Elle a réuni des membres des paroisses catholique-romaine et réformée et de plusieurs autres Eglises évangéliques. Marquée par des styles musicaux variés, la célébration fréquentée par environ quatre cents personnes a offert, en parallèle, une belle animation aux enfants.

Cultes dans les homes

Les paroisses réformées et catholiques ont organisé de nombreuses célébrations religieuses dans les établissements médico-sociaux. L'objectif de favoriser la collaboration et la coordination des cultes et des messes de toutes les paroisses biennoises a été atteint. Il se poursuivra en

2017. Afin de signifier son attachement aux aînés, une nouvelle équipe de bénévoles a rejoint la pasteure Ellen Pagnamenta pour les entourer lors des cultes. La pasteure Nadine Manson, quant à elle, a poursuivi ses activités aux Mimosas.

Mardis d'Evilard

«Les mardis d'Evilard» rassemblent quinze à vingt personnes, sept à huit fois par an, dans la salle communale de La Baume et dans la chapelle. Cette année, le groupe a eu le plaisir de réaliser un tableau représentant sa vision de la résurrection, une œuvre commune exposée au Pasquart, lors du culte de Pâques.

Groupe de dialogue œcuménique

Une fois par mois, une vingtaine de personnes réformées, catholiques et évangéliques de l'Eglise des Ecluses se sont réunies pour partager un moment de méditation, de discussion sur des questions de foi ou d'Eglise. Connaître l'autre pour mieux se comprendre, pour être libre d'aller à la rencontre de l'autre, ainsi s'exprime l'enjeu du dialogue œcuménique lors de ces rencontres.

Parcours spirituels

Entre mars et juin, la pasteure Nadine Manson et la stagiaire Sarah Nicolet ont animé un parcours spirituel intitulé: «Le mal, une question sans réponse?» Le 18 mai, Marion Muller-Colard a donné une conférence sur son livre «L'autre Dieu».

Un autre parcours spirituel intitulé «Qu'est-ce que croire, à la lumière du Notre Père», animé par les pasteurs Nadine Manson, Luc N. Ramoni et le formateur Christophe Dubois, a démarré en novembre et se poursuivra jusqu'en mai 2017.



Les graines de seigle de la chapelle de la Réconciliation de Berlin pour le pain de la cène et l'harmonie des chantes du chœur paroissial biennois lors du culte de la Réformation du 6 novembre.

Chœur paroissial biennois

Le directeur du chœur, Pierre von Gunten a remis sa lettre de démission en décembre 2015. En mars, il a dirigé le chœur pour la dernière fois durant le culte à St-Paul. Le chœur et le comité ont nommé à l'unanimité Alessandra Boër en tant que nouvelle directrice, en avril. La première prestation sous la nouvelle direction a eu lieu le 3 juillet à St-Paul. Le chœur a ensuite animé musicalement le culte du 6 novembre au Pasquart. Une campagne de recrutement pour de nouveaux choristes a été lancée. Actuellement, ils sont vingt-cinq chanteuses et chanteurs. Depuis octobre, le chœur se nomme officiellement «Chœur paroissial biennois».

Je chante, you sing, wir singen

Suite à «Chercher le centre», les Eglises catholique romaine, catholique chrétienne, réformées alémaniques et francophones ont initié un espace pour des recontres multiculturelles. Tous, petits et grands, migrants et natifs du lieu sont invités au foyer de Multimondo autour de Jacqueline Zimmermann et de son accordéon pour chanter en différentes langues des musiques d'ailleurs. Après un début timide, les rencontres réunissent actuellement plus d'une vingtaine de personnes.

Manifestations et spectacles

Apéro des bénévoles

Le jeudi 4 février 2016, les bénévoles de la paroisse ont été invités à passer un moment chaleureux et convivial autour d'une fondue à la maison Farel. Ce fut l'occasion de les remercier pour leur engagement et leur disponibilité tout au long de l'année.



Ambiance festive et jazzy à l'occasion de la fête paroissiale Festi'Paul, le 3 septembre.



Autour des chants du monde entier, «Je chante, you sing, wir singen» est une nouvelle activité œcuménique lancée cette année.

Marché aux puces

L'édition 2016 du Marché aux puces s'est tenue pour la dernière fois dans les locaux de la maison Farel, le 16 avril 2016. La récolte de fonds a permis de verser un montant important à un projet de l'EPER pour la scolarisation des enfants en Haïti et l'autre moitié pour la Cuisine populaire de Bienne. Dorénavant, le Marché aux puces aura lieu dans la maison St-Paul.

Festi'Paul

«Festi'Paul» s'est tenue le samedi 3 septembre pour marquer l'installation de la paroisse à la maison St-Paul. L'occasion pour des personnes de différents âges de se rencontrer autour des animations, des marionnettes pour les petits, des baby foot, jeux gonflables, des cocktails, de la musique avec le band Jazz'On, des chants servis par le chœur de paroisse. «Festi'Paul» a aussi permis de soutenir, la vente des plats vietnamiens et des boissons à prix modiques,

une œuvre d'entraide. Cette année, c'est la fondation Théodora, active auprès des enfants malades et hospitalisés qui a été soutenue.

Théâtre

La Compagnie de la Marelle est venue présenter, le 27 octobre à la maison St-Paul, son spectacle «Zachée, 36 variations sur un texte de l'Évangile de Luc». Un beau moment de sketches dans lesquels musique, humour et jeu de scène se sont conjugués pour le plus grand plaisir des spectateurs.

Vente de l'Avent

Les bénévoles de l'atelier de création ont présenté à la maison St-Paul tout leur joli savoir-faire. Des couronnes et de nombreux arrangements ainsi que des créations réalisées à la main ont pu être vendus avec succès le jeudi 26 novembre après-midi. Les bénéfices récoltés sont allées en faveur des œuvres d'entraide de l'EPER.



Les bénévoles de la vente de l'Avent en pleine activité.



Humour facétieux, mise en scène décapante, le public a découvert «Zachée 36», la dernière production du Théâtre de la Compagnie de La Marelle, le 27 octobre à la Maison St-Paul.

Fête de Noël

Le fil rouge de l'Avent «Vivre le partage» a été le fil conducteur pour la fête de Noël qui s'est tenue le 11 décembre à la



Comment vit-on Noël, ailleurs, ici, avant, maintenant?... Autant de témoignages émouvants qui ont jalonné notre belle fête de Noël 2016.

maison Calvin. Différents intervenants sont venus raconter le Noël qui les avait marqués. La touche musicale a été donnée par le groupe «No name» ainsi que par le chœur «Arc-en-Notes». La collation sous forme d'une délicieuse soupe au goût exotique ainsi que du vin chaud a été très appréciée par le nombreux public venu à Calvin.

Lieux d'écoute et d'accompagnement

Diaconie paroissiale

Sise à la rue du Midi 32, lieu d'accueil et de prière, la diaconie paroissiale s'adresse aux personnes en situation de précarité. Un lieu essentiel pour donner la parole aux plus fragiles dans le respect, la dignité et le message d'amour de Jésus-Christ. Le nombre de personnes en difficulté ne cesse d'augmenter et il devient difficile d'y faire face, tant les situations sont parfois désespérées.

Aide aux passants

L'aide aux passants des Eglises est une association émanant des paroisses biennoises et de l'Armée du Salut. Un bureau est régulièrement ouvert à la rue du Milieu où des personnes en difficulté peuvent aller chercher une aide, un soutien ponctuel, être entendues ou recevoir des denrées de première nécessité.

L'enfance et la jeunesse

Eveil à la foi

La nouveauté a été le maître mot de cette année. Nous avons décidé de proposer de manière régulière – annuellement – un culte animé par notre équipe et avec l'usage de marionnettes. Culte qui s'adresse certes aux enfants, mais qui permet aussi aux grands de partager un moment intergénérationnel. Pour une première fois, nous avons



Rico et Joe, les marionnettes amis des enfants de l'Eveil à la Foi.

également programmé un samedi matin où les parents ont pu visionner un film tandis que leurs enfants passaient un moment d'animation.

Catéchisme

«Ma transformation, le temps moi et les autres», était au cœur du thème du culte d'ouverture du catéchisme à l'église du Pasquart, le dimanche 28 août. Les paroissiens étaient invités à fournir deux portraits: un ancien et un récent. Une mosaïque qui représente la Source, lieu de vie des jeunes a été réalisée à partir de ces photographies.

Le Cycle 1 (3H à 6H) menés cette année par la pasteure Yrsa Thordardottir, a vécu des rencontres festives à La Source et ailleurs. Les enfants ont fait la connaissance de



Une belle mosaïque représentant la maison la Source a été réalisée à partir de photos anciennes et récentes des paroissiens.

personnes que Jésus a rencontrées dans sa vie. La dernière rencontre a mené les enfants dans une découverte expérimentale du parcours de la Passion, en allant de Gethsémani au don du Saint-Esprit, en passant par la dégustation d'une pêche miraculeuse après la résurrection et la montagne de l'Ascension ... du sérieux, du biblique et beaucoup de rires.

Le Cycle 2 (7H et 8H) est parti à la découverte, notamment, de la Bible (Mais qu'est-ce que c'est que ce livre?) et de différentes questions liées à l'utilisation des ressources naturelles (des questions en lien avec «Terre Nouvelle») de la terre, ou des questions de comportement les uns avec les autres.

Après des départs compréhensibles après plusieurs années d'activités, l'équipe de catéchètes voit son nombre se réduire et cela est inquiétant pour l'avenir. Comment encadrer au mieux les enfants, comment leur faire profi-

ter de l'apport de plusieurs opinions différentes? Avis aux bonnes volontés.

Le Cycle 3 (9H, 10H et 11H) a abordé des thèmes «existentiels». Cette année, le programme de la 9^e année comprenait trois séquences proposant une réflexion sur: «la naissance»; «la naissance de ma religion»; «la naissance de la Terre».

Un grand camp à Berlin avec les 11H, «Une brèche pour ma vie», s'est déroulé lors de la semaine de l'Ascension. Dernier temps fort de ce parcours catéchétique, le culte de confirmation. Comme chaque année, un certain nombre de jeunes souhaitent continuer l'aventure. Prise de responsabilité, rite de passage, faire équipe, accompagner les plus jeunes, sont autant de motivations pour ces jeunes qui s'engagent dans la formation d'accompagnant.

Un week-end avec les 10H et 11H a eu lieu pour la première fois à Kiental dans l'Oberland bernois en septembre. Au cours du culte de la Réformation du 6 novembre, les graines de paix reçues lors du camp de confirmation 2016 ont permis de faire du pain qui a été partagé lors de la célébration de la cène. La collaboration entamée avec la paroisse de Rondchâtel en 2015 s'est poursuivie en 2016 avec plusieurs séquences communes vécues par les 10H et 11H.

Le Réseau des jeunes

Le Réseau des Jeunes a poursuivi ses activités organisées autour des huit pôles. Cette année, les animateurs et le comité constitué de sept jeunes ont concocté un programme mêlant tradition et nouveauté. Quatre jeunes du Réseau ont en outre constitué l'équipe cuisine du camp de 9H à Mont-Tramelan en juin.

Cette année, un week-end de ski s'est déroulé à Mürren en janvier et un homecamp a réuni 10 jeunes à la maison de La Source en avril. En juillet, une semaine «free style»



Devant le mur à Berlin, les catéchumènes du Cycle 3 découvrent les nombreuses facettes de la ville Berlinoise. (Sur la photo) Manon Daverio, Elias Gmünder, Auréane Gurtner, Elodie Henggi, Nicolas Klopsch, Teofil Kobi, Jérémie Kuchen, Marie Kühni, Soraya Messerli, Elodie Golay, Vandana Vaucher, Jodie Leisi, Matthieu Ramoni, Solene Lieberherr. (Pas sur la photo) Marie Carriere, Elliot Rickli.

a permis à une vingtaine de jeunes de s'initier à des disciplines diverses. Ces trois camps sont des collaborations entre les paroisses réformées de Bienne, de La Neuveville et de Rondchâtel.

Dans la perspective de la Nuit des 1000 questions, Une équipe a mené depuis le mois de juin une réflexion sur le temps. Le résultat a été présenté à La Source le 22 octobre. Le Réseau a aussi eu le plaisir d'envoyer une délégation au synode extraordinaire «Eglise Vision 21», en août, et à une journée de réflexion organisée par le conseil de paroisse le 29 octobre. Pour marquer l'entrée dans sa troisième décennie, le Réseau arbore depuis le mois de juillet un tout nouveau logo.

Villa Ritter

Soutenue par la paroisse réformée et la paroisse catholique, la Villa Ritter est fréquentée par soixante à cent jeunes. L'accompagnement des jeunes en situation de fragilité et de difficulté, l'écoute offerte dans un cadre sécurisé, l'aide à la réinsertion sociale, la mise à disposition d'un «port d'attache» ponctuel où se réfugier: autant d'objectifs qui font partie du concept de la Villa Ritter.

Les groupes de rencontre

Club Rencontre

Les rencontres sont ouvertes aux dames seules qui désirent échapper à la solitude et souhaitent se sentir entourées de



Une année riche en événements pour le Réseau des Jeunes qui a participé à la Nuit des 1000 questions sur le Temps en proposant une exposition interactive et ludique sur ce thème.

sympathie et d'amitié. Elles ont lieu tous les jeudis après-midi à la maison St-Paul de 14h30 à 16h45. Les chanteuses du Chœur Belle Epoque répètent tous les vendredis à 9h à la maison Calvin.

Groupe Echange

Ce groupe composé de dames se réunit depuis 1976. Les dames se rencontrent durant l'année pour réfléchir et discuter autour d'un livre choisi en commun et lu par tous les membres. Un lieu pour partager, apprendre, discuter et rompre aussi sa solitude. Les dames de Madretsch se joignent au groupe en hiver, au moment de la lecture du livre.

Après-midi rencontre

Cette année, une dizaine de rencontres ouvertes à ceux qui ont du temps libre un mardi après-midi par mois, moments de convivialité et de partage qui se terminent toujours par une petite collation: un match au loto, du shi-



Les aînés apprécient tout particulièrement les après-midi rencontres, comme sur cette image prise lors d'un Match au Loto.

bashi et des chants avec le Chœur Belle Epoque étaient notamment au programme. Les participants ont dégusté une grillade d'été à St-Paul et vécu deux «cours d'école»: à Fribourg et au Jardin botanique de Porrentruy.

Ne plus se promener seul grâce aux «promenades spirituelles» proposées un lundi par mois de mars à novembre en ville de Bienne. Elles réunissent depuis quatre ans une bonne quinzaine de marcheurs enchantés de bouger leur corps et leur esprit.

Groupe de tricot de Wyttenbach

Fondé en 1914 pour venir en aide aux soldats durant la guerre, le groupe de tricot est la plus ancienne activité de la paroisse. Une douzaine de dames se retrouvent chaque lundi pour tricoter dans une ambiance conviviale. Ainsi pour l'année 2016, 144 ouvrages ont été distribués dans des homes, et les chaussettes en surplus sont données à l'aide aux passants de l'Armée du Salut. Cette année,

trois dames sont décédées. La relève pose problème mais le plaisir de contenter les aînés dans les homes demeure.

Les médias

Paraboliques

Diffusée sur radio Canal 3, le dimanche à 10h30 et le jeudi à 19h10, ce magazine de dix minutes produit par les paroisses réformée et catholique de Bienne traite de thèmes de société, de spiritualité ou de sujets en lien avec la vie des Eglises. Suite à la vente de la maison Farel et en attendant un nouveau local dans la cure St-Paul, un studio provisoire a été aménagé à la cure Ste-Marie.

Teleglise

Au rythme de deux diffusions par mois sur TeleBilingue, TelEglise est une émission d'une demi-heure d'échanges et de réflexion sur notre temps. Cette année plusieurs thèmes ont été abordés: «Après l'hiver», documentaire sur des jeunes en recherche d'un apprentissage. «Pasteurs, la relève»; «Le mal, une question sans réponse?»; «Vers un style de vie responsable»; «Pâques, comme si j'y étais»; «Activités pour la jeunesse»; «Ces Suisses au service du Pape»; «Pas de coupes dans la coopération»; «Alice au pays de l'orgue»; «Bien vieillir à domicile».

Bienn'Attitudes

Le journal de la paroisse réformée est envoyé sept fois par an à quatre mille cinq cents personnes dans Bienne et région. Le numéro 100 a donné lieu à un changement déterminant pour le journal: passage de six à huit pages, pages en couleur, nouvelles rubriques, telles que: «aller plus loin», présentation des différents secteurs d'acti-



L'émission TelEglise, une émission de discussions, de beaux moments d'échanges et de rencontres.

tivité, pages enrichies de photographies des activités de la paroisse. Le journal se veut proche de ses lecteurs et souhaite leur apporter des points de vues théologiques, des témoignages humains mais aussi de donner à voir les activités riches et dynamiques de la paroisse.

Site internet et brochure

On trouve le site en français sous www.ref-bienne.ch. La paroisse s'est munie d'un nouvel outil de communication: une brochure qui reprend les prestations proposées par les différents secteurs d'activité. Dans un esprit moderne, coloré et attractif, la brochure est à la disposition de toutes personnes désirant connaître les activités de la paroisse.

Entraide – Terre Nouvelle

La campagne œcuménique

Action de Carême, Pain pour le prochain et Être partenaires ont mis le doigt sur l'accapement des terres, et à la nécessité de protéger le droit à l'alimentation des



Les bénévoles qui assurent l'envoi du Journal Bienn'Attitudes, en pleine forme après quelques heures de travail.

populations locales. Différents cultes et manifestations ont abordé ce thème. Les soupes de carême ont également été organisées pendant cette période.

Commission Terre Nouvelle Bienne

Cette commission a pour but de proposer à la paroisse et aux paroissiens des réflexions et des engagements dans les domaines du développement Nord-Sud, des droits humains et de la migration.

Invitation

Vous souhaitez en savoir plus sur les activités et la vie de la PAROISSE RÉFORMÉE FRANÇAISE DE BIENNE? Alors n'hésitez pas à vous renseigner, auprès de Marianne Wühl, au 032 325 78 10.

Association Présences

2016, l'occasion de revenir sur les trois expositions présentées. L'exposition «Cadeaux», idée originale et pertinente pour la période de l'Avent qui consistait à inviter un certain nombre d'artistes, pour montrer leurs œuvres et pour initier le public à leur discipline dans le cadre d'ateliers. Enfin,

tout dernièrement, l'installation «Le Carré protestant» de Verena Lafargue Rimann, une artiste confirmée de Bienne qui a réalisé un travail artistique apportant au Pasquart un mystère tout en légèreté et élégance. Beau succès du vernissage qui attiré une bonne cinquantaine de personnes, surtout du milieu artistique et soirée intéressante avec le Prof. Olivier Bauer de l'UNIL sur la question de savoir comment trouver Dieu dans l'Eglise. Christian Vlaiculescu-Graf, membre du comité depuis le début de notre association a démissionné du comité.

2016, l'occasion de revenir sur les expositions présentées

L'exposition «Cadeaux», idée originale et pertinente pour la période de l'Avent qui consistait à inviter un certain nombre d'artistes, pour montrer leurs œuvres et pour initier le public à leur discipline dans le cadre d'ateliers. L'exposition «Origines» d'Agnès Kucera, (août-octobre), une artiste biennoise dont le travail tout en pointillés a ravi un bon grand nombre de visiteurs. Ensuite, l'installation «Le Carré protestant» de Verena Lafargue Rimann, une artiste confirmée de Bienne qui a réalisé un travail artistique apportant au Pasquart un mystère tout en légèreté et élégance.

Beau succès du vernissage qui a attiré une bonne cinquantaine de personnes, surtout du milieu artistique et soirée intéressante avec le Prof. Olivier Bauer de l'UNIL sur la question de savoir comment trouver Dieu dans l'Eglise. Et enfin l'exposition «Un mot» du photographe Petar Mitrovic présentée en décembre et janvier. Un beau travail réalisé avec des migrants de tous origines qui ont tracé sur leur front un mot. Un travail d'une grande force visuelle. Concernant le comité, Christian Vlaiculescu-Graf, membre du comité depuis le début de notre association a démissionné cette année.

Röm.-kath. Kirchgemeinde Biel und Umgebung

Ein Gesamtkunstwerk in Biel wird gewürdigt

NIKLAUS BASCHUNG

An der Bieler Juravorstadt befindet sich ein wenig bekanntes Juwel: Die Kirche St. Maria. Nun ist dem Bauwerk ein Kunstführer gewidmet, welcher im Dezember 2016 erschienen ist. Die Historikerin Margrit Wick-Werder bezeichnet die Kirche im Interview als ein Gesamtkunstwerk. Für Kaplan Jean-Marc Chanton strahlt der Raum eine unglaubliche Grösse aus.

Interview: Niklaus Baschung

Als ich zum ersten Mal die Kirche St. Maria besuchte, habe ich mich wie aufgehoben gefühlt. Was könnte solche Gefühle ausgelöst haben?

Margrit Wick-Werder: Ich habe auch schon von gegenteiligen Reaktionen gehört. Menschen, die hier ihren kirchlichen Unterricht besucht haben, fühlten sich von diesem Kirchenbau später abgestossen. Die Wirkung des Baus, ob positiv oder negativ, hat viel mit der persönlichen Geschichte und den eigenen Erfahrungen zu tun. Doch ich kann gut nachvollziehen, dass man sich in dieser Kirche geborgen fühlt.

Diese starken, warmen Farben im Kirchenraum sind auffallend. Sie erinnern an südamerikanische Sakralbauten. Gibt es da einen Zusammenhang?

Wick-Werder: Mit Südamerika hat dies kaum etwas zu tun. Die Farbigekeit gehört aber sicher zum Kirchenbau-Konzept. Neben den Wänden sind auch die farbigen Mosaik und die Farbfenster zu erwähnen. Wie die Farbgebungen

entstanden sind, war Teil unserer Forschungen für diesen Kunstführer. Es existieren mehrere Entwürfe mit unterschiedlichen Farben. Offenbar hat ein Wettbewerb zur Ausmalung der Kirche stattgefunden.

Wie erleben Sie als Pfarrer den Kirchenraum, wenn Sie darin einen Gottesdienst feiern?

Jean-Marc Chanton: Dieser Raum strahlt eine unglaubliche Grösse aus. Er lädt dazu ein, grössere Bewegungen zu machen. Ich nehme wahr, dass ich mich in diesem Raum langsamer bewege, langsamer spreche. Es ist ein Raum der grossen Distanzen und zugleich der persönlichen Nähe, weil die Bänke rund um den Altar geordnet sind. Dies schätze ich sehr.

Was macht die Kirche St. Maria nun so ausserordentlich, dass ihr ein Kunstführer gewidmet ist?

Wick-Werder: Ausserordentlich ist das Zusammenspiel von Architektur, Farben, Mosaiken und Kirchenfenstern. Es gibt in der Schweiz kaum ein zweites Beispiel für ein solches expressionistisches Gesamtkunstwerk. Was uns heute so fasziniert, sind diese ganz unterschiedlichen Elemente, die sich zu einem stimmigen Gesamten zusammenfügen. Dies kommt nach der Renovierung aufgrund der Liturgiereform meiner Ansicht nach noch besser zur Geltung, weil der Altar ins Zentrum des Raumes gesetzt wurde.

Weshalb hat man sich seinerzeit für den Kirchenbauer Adolf Gaudy entschieden?

Wick-Werder: Der aus der Ostschweiz stammende Adolf Gaudy war zu seiner Zeit einer der bekanntesten katholischen Kirchenarchitekten in der Schweiz. Stark gefördert

wurde er vom Einsiedler Pater und Kunsthistoriker Albert Kuhn. Es ist gut möglich, dass die Bieler Pfarrei sich nach Empfehlungen dieses Paters für Adolf Gaudy als Architekten entschieden hat. Für diese Wahl sprechen auch seine Erfahrungen bei Kirchenrenovationen. Gaudy hat sich aber für den Auftrag direkt beworben.

Wir kennen barocke, romanische, gotische Kirchen. Ist die Kirche St. Maria auch einem bestimmten Stil zuzuordnen.

Wick-Werder: Es existiert ein Begriff in diesem Zusammenhang: Der Reformstil. Das ist bauhistorisch eine spannende und auch schwierige Phase zwischen den Jahren 1890 und 1930. Eine ganze Generation von Architekten hat in dieser Zeit nach neuen Formen gesucht, wie zum Beispiel mit dem Jugendstil. Die Kirche St. Maria hat Elemente, die an den Jugendstil erinnern. Eine andere Form war der Heimatstil, der sich an lokaltypischer, traditioneller Architektur orientierte und auch die Aussensicht der Kirche St. Maria prägt. Der Innenraum hingegen, der uns heute so anspricht, ist stark expressionistisch beeinflusst. Der Mix von Stilen ist typisch für diese Epoche.

Den Neubau der grossen Kirche stellte man auf die alte Kirche, welche zur Krypta umfunktioniert wurde. Gibt es vergleichbare Bauwerke?

Wick-Werder: Ich persönlich kenne keine anderen Bauten. Normalerweise wird bei einer Kirchenvergrößerung das neue Bauwerk seitlich angefügt oder die alte Kirche wird zum Chorraum oder zu einer Seitenkapelle. Auch Architekt Adolf Gaudy hat zuerst eine andere Lösung vorgesehen. Bei einem Augenschein



St. Maria Oberkirche: Blick in den linken Querschiff-Arm.

Foto: Alexander Jaquemet

vor Baubeginn hat Architekt Dumas aus Fribourg zum ersten Mal die Idee einer doppelstöckigen Kirche vorgebracht. Pfarrer Jakob Lötscher nahm diese Idee auf und hat sie dann mit grosser Überzeugungskraft durchgesetzt.

Weshalb wurde fast vergessen, dass wir hier in Biel eine solch ausserordentliche Kirche haben?

Chanton: Wegen dem verbreiteten Vandalismus müssen wir unsere Kirchen schützen. Deshalb ist die Oberkirche St. Maria meistens geschlossen. Zwar haben wir eine starke Frequenz von Kirchenbesuchern, die zum Beten zu uns kommen, aber die gehen direkt in die Krypta, die tagsüber geöffnet ist. Auch Gottesdienste werden öfters dort gefeiert. Die meisten Leute nehmen deshalb an, die Krypta sei die Kirche. Die wunderschöne Kirche hingegen bleibt nahezu unbekannt. Das Wort «Krypta» bedeutet eigentlich «verborgen». Doch in der Pfarrei St. Maria ist es umgekehrt: Verborgen bleibt die Kirche und die Krypta ist offen zugänglich.

Die Kirche St. Maria hat auch eine spannende Geschichte. Wo zeigt sich diese im Bauwerk besonders deutlich?

Wick-Werder: In diesem Kirchenraum hat es der Wand entlang einen riesigen, mit Mosaiken gestalteten Kreuzweg. Das ist sehr auffallend, denn normalerweise wird der Kreuzweg innerhalb von Kirchen zurückhaltend auf kleinen Tafeln dargestellt. Der damalige Pfarrer Jakob Lötscher hat aber ausdrücklich diese imposanten Mosaik gewünscht, wohl mit dem Gedanken, dass diese dann nicht so schnell einer späteren Renovation zum Opfer fallen können. Ich verstehe diese Mosaik nun als Erinnerung an den Kreuzweg, den diese Bieler

Pfarrei selber während des Kulturkampfes Ende des 19. Jahrhunderts im Kanton Bern durchmachte, als sie unter anderem ihre Kirche den Christkatholiken überlassen musste. Aber das ist meine ganz persönliche Interpretation.

Autorinnen und Autoren des Kunstführers

Herausgeberin des Kunstführers ist die Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte (GSK). Autoren: Kunsthistorikerin Brigitte Kurmann-Schwarz, Pieterlen; die Historikerin und Museologin Margrit Wick Werder aus Biel; der Kunst- und Architekturhistoriker Sylvain Malfroy, Neuenburg.

Niklaus Baschung, Redaktion Angelius, Biel

Communauté catholique francophone de Bienne et environs

Nouveaux visages, nouvelle structure, nouveaux défis!

CHRISTIANE ELMER

Après 20 ans d'expérience comme cadre dans les télécommunications, Pascal Bord a souhaité rejoindre le secteur public. Stimulé par son expérience politique au Conseil de Ville, ce catholique qui fréquente la paroisse depuis son enfance a repris les rênes administratives de la paroisse catholique romaine de Bienne et environs. Il succède à Robert Messer. Dans le cadre de ses nouvelles fonctions,

Pascal Bord assume, pour la paroisse, la responsabilité de cadre financier et légal, la gestion des 122 employé(e)s et des plus de 600 bénévoles, ainsi qu'un patrimoine immobilier de plusieurs millions.

Pour le nouvel administrateur, l'Eglise a des valeurs qu'elle doit s'appliquer à communiquer avec moins de réserve, dans un style adapté à notre société moderne, en utilisant tous les médias actuels, et visant tous les publics. Et face aux problèmes financiers auxquels sont confrontées les Eglises, Pascal Bord est formel: «mon but est de tout mettre en œuvre pour éviter des licenciements et



Pascal Bord, nouvel administrateur de la paroisse catholique romaine de Bienne et environs, est entré en fonction en avril 2016.

Photo: Niklaus Baschung



L'abbé François-Xavier Gindrat, nouveau prêtre dans l'équipe pastorale francophone.

Photo: Christiane Elmer



L'assistant pastoral Yannick Salomon, qui a rejoint l'équipe pastorale de l'UP.

Photo: Christiane Elmer



Nouvelle équipe de l'Unité Pastorale francophone Bienne-La Neuveville, installée à Christ-Roi le 4 septembre 2016. De g. à dr: l'animateur pastoral Emmanuel Samusure, les abbés François-Xavier Gindrat et Patrick Werth et l'assistant pastoral Yannick Salomon.

Photo: Christiane Elmer

garantir des prestations de qualité à nos paroissiens. Mais il faudra économiser sérieusement et tirer tous à la même corde!»

Une nouvelle équipe pour l'Unité pastorale (UP) Bienne-La Neuveville

Depuis septembre 2016, les paroisses de Bienne et de La Neuveville forment une Unité pastorale (UP). L'abbé Patrick Werth et l'animateur pastoral Emmanuel Samusure ont été rejoints, au sein de la nouvelle équipe constituée, par deux autres membres: l'abbé François-Xavier Gindrat et l'assistant pastoral Yannick Salomon.

Une Unité pastorale (UP) se compose de plusieurs paroisses qui, bien qu'indépendantes administrativement et canoniquement, travaillent conjointement. Dans le

cas de notre UP, ce sont deux prêtres (Patrick Werth et François-Xavier Gindrat) et deux laïcs (l'animateur pastoral Emmanuel Samusure et l'assistant pastoral Yannick Salomon) qui collaborent sur un territoire pastoral donné. Toute l'équipe, ensemble, va rayonner sur cette UP et se mettre au service des paroissiens. On s'oriente donc progressivement vers plus de collaborations, plus de services, dans un sens comme dans l'autre. La concrétisation de toute la démarche, au sein de cette nouvelle configuration pastorale, prendra cependant un peu de temps. Mais c'est pas à pas qu'on avance.

Christiane Elmer, rédaction francophone de l'Angelus, Bienne

Missione Cattolica di Lingua Italiana di Biel/Bienne

La pastorale nel 2016

TEAM MCI

Team: don Antonio Ruggiero (*missionario*), Antonio Bottazzo (*concierge*), Anna Lisa Fiala (*segretaria*), Mauro Floreani (*segretario amministr. ed animatore pastorale*), Daniel Lattanzi (*animatore pastorale*), Francesco Margarone (*animatore pastorale*) e suor Clara Rasoamampionona (*animatrice pastorale*).

La Missione Cattolica di Lingua Italiana in numeri e in foto per quanto riguarda l'anno 2016:

- Partenze / arrivi: 37 persone sono tornate in Italia per sempre (fonte: comune di Biel/Bienne), 103 persone si sono stabilite nella Parrocchia di Bienne e dintorni (fonte: Parrocchia catt.-rom. di Biel/Bienne e dintorni).
- Sono stati visitati 440 ammalati/e nei vari ospedali (Insel di Berna, clinica di Aarberg, Beaumont e clinica Tilleuls di Bienne) e 620 anziani/e (a casa e negli ospizi di Mett, Boujean, Nidau e St-Imier).

Dai registri risultano celebrati i seguenti sacramenti (01.01.2016 - 31.12.2016):

- 34 Battesimi;
- 28 Prime Comunioni;
- 17 Prime Confessioni;
- 24 S. Cresime; 7 S. Cresime di adulti;
- 18 Matrimoni di cui 7 celebrati a Bienne, 11 in Italia
- 39 Esequie (da novembre 2015 a ottobre 2016);
- La Missione ha catechizzato 207 tra bambini/e e ragazzi/e accompagnati/e da 27 tra coordinatrici, catechisti/e ed aiuto-catechisti/e. I momenti salienti dell'anno cate-



I bambini-e del 3° anno, che hanno ricevuto il sacramento della Prima Comunione

Photo: mci - bienne



Le coppie di fidanzati durante un incontro.

Photo: mci - bienne



Gita della 3^a età a Zurigo.

Photo: mci - bienne



Un incontro della Tavola fraterna.

Photo: mci - bienne

chistico sono stati i seguenti: il ritiro spirituale nel centro del movimento dei focolari a Montet (Broye, FR); le celebrazioni dei sacramenti di Prima Comunione, Prima Confessione e S. Cresima; le feste di apertura e di conclusione dell'anno catechistico.

- 857 bisognosi/e sono passati/e in Missione (passanti regolari o con problematiche specifiche).
- I giovanissimi (età fra 16 e 21 anni) che frequentano la Missione sono circa 15 e sono sostenuti dal gruppo degli educatori, composto da 5 animatori. Altri giovani frequentano in modo irregolare, soprattutto il bar il sabato sera.
- L'itinerario prematrimoniale 2015-16 ha visto la partecipazione di 5 coppie di fidanzati.

- 33 coppie hanno festeggiato l'anniversario di matrimonio domenica 18 dicembre 2016 nella chiesa di S. Maria Imm.

Infine non possiamo dimenticare di ringraziare tutti i collaboratori/trici volontari della Missione, perché senza il loro sostegno, la loro preziosa collaborazione, la loro presenza ed il loro affetto, nulla di tutto ciò sarebbe stato possibile.

Misión Católica de Lengua Española, Bienne y Alrededores

JOSÉ LUIS MARCOS

Una comunidad numerosa

Desde el año 2010 no han cesado de llegar compatriotas de todas las regiones de España. No menos de 200 familias procedentes de nuestro país han fijado su domicilio en esta ciudad de Bienne.

A ello hay que añadir la constante llegada de personas procedentes de los países de Latinoamérica, cuyo número no deja de crecer.

Nuestra Misión es el punto de encuentro, el lugar de acogida para muchas de estas familias recién llegadas. Vienen buscando apoyo e información, deseosos de encontrar un trabajo cuanto antes, con añoranza de todo lo que han dejado atrás, pero también con ilusión y esperanza de hallar una vida mejor en este nuevo destino.

Este incremento de nuestra comunidad de habla hispana se constata en nuestras misas dominicales, en la cantidad de niños inscritos en nuestras catequesis, en nuestros cursos de idiomas, en todas nuestras actividades y servicios.

Hacemos todo lo posible para que nuestra Misión sea la casa de todos, para que encuentren aquí, no sólo ayuda práctica, sino también una acogida cálida, unas palabras de ánimo, una mano amiga, una presencia y un acompañamiento constantes. Somos conscientes de cuál es nuestra vocación, nuestra razón de ser: somos una comunidad cristiana que tiene como fin y como meta vivir los valores del evangelio, inspirándonos de la vida de aquel carpintero de Nazaret que se puso del lado de los más débiles, de los pobres, de los desamparados y se comprometió a combatir la injusticia hasta las últimas consecuencias.



Primeras Comuniones, Mayo 2016.

Photo: J. Torres

Nuestras actividades 2016

Este es un pequeño resumen de las actividades realizadas a lo largo del año.

Actividades puntuales:

- Cuaresma: Durante la Semana Santa, ofrecemos todas las celebraciones litúrgicas propias de este tiempo. Una de las más frecuentadas es la celebración del domingo de Ramos, dónde se juntan en la Iglesia unas 250 personas.
- Teatro: el 16 de abril, a las 19h00 tuvimos nuestra tarde de teatro. La compañía teatral, GTEL, representó la obra «Prohibido suicidarse en primavera» del autor asturiano Alejandro Casona.

- Día de la madre: que fue el 8 de mayo. Como cada año, durante la celebración, se ofrecieron rosas a las mamás.
 - Confirmaciones: recibieron este sacramento 6 miembros de nuestra comunidad el domingo 22 de mayo con la presencia del nuestro delegado nacional Don Miguel Blanco.
 - Charla de formación en el chalet: Este año las charlas se celebraron el fin de semana 11 y 12 de junio. Estuvieron a cargo de Don Pedro Sarmiento, que vino de España para hablarnos sobre el tema de la ecología y el deterioro del planeta.
 - Primeras Comuniones: fueron el domingo 29 de junio e hicieron su Primera Comunión un grupo de 14 niños de nuestra comunidad.
 - Cena de colaboradores: El 18 de junio por la tarde, nos reunimos en el salón parroquial de San Nicolás unas 40 personas, todos ellos colaboradores de nuestra Misión.
 - Peregrinación: Tuvo lugar el último domingo de septiembre, día 25. Fuimos a Luzerna y al Santuario de Werthensstein. Autocar lleno, con 50 personas y un día estupendo.
 - Paella Solidaria: Fue el domingo 19 de Octubre con una numerosa participación. El beneficio de 3400 frs. se destinó a proyectos de desarrollo en el Tercer Mundo.
- Catequesis: todos los sábados de 08h.00 a 12h.00. 9 grupos, 72 niños.
 - Solidaridad: Durante este año 2016 hemos compartido solidariamente con el Tercer Mundo la cantidad de 23500 frs.
 - Sacramentos: Durante este año hemos celebrado en nuestra comunidad 9 bautizos, 2 matrimonios, 15 preparaciones de matrimonio (ceremonia en España), 14 primeras comuniones, 6 confirmaciones y 3 funerales.

José Luis Marcos, asistente social

Actividades fijas:

- Misas: Todos los domingos a las 11h.30, San Nicolás, Bienne, 10h.00 h. en Grenchen.
- Cursos de idiomas: Francés y alemán, viernes y sábados.
- Curso de Biblia: Los miércoles por la tarde.
- Reunión de señoras de la Tercera Edad: Primeros y terceros lunes de cada mes.
- Coro: todos los viernes por la tarde en nuestros locales.

Chronik 2016

MONICA RAHN

Januar

1. Samir Elyas heisst das erste Baby, das 2016 in Biel zur Welt kommt.

Sébastien Peter tritt seine Stelle als Projektverantwortlichen und neuen Adjunkten der Dienststelle Kultur in Biel an.

Philippe Chételat, Regierungsstatthalter des Verwaltungskreises Biel, übernimmt den Vorsitz der Geschäftsleitung und des Ausschusses der bernischen Regierungsstatthalter.

Die 47-jährige Walliserin Bernadette Walter übernimmt die Leitung des Neuen Museums Biel (NMB).

2. Das zur Tradition gewordene Bärzelistag-Blitzschachturnier, organisiert vom Schachklub Biel, findet im Restaurant Büttenberg statt.

3. Der FC Biel startet auf dem Kunstrasenplatz der Tissot Arena mit dem Training in die zweite Meisterschaftshälfte.

Das Sinfonieorchester Biel Solothurn verzaubert sein Publikum am Neujahrskonzert im Bieler Kongresshaus während 90 Minuten mit Wiener Walzerklängen.

4. Nach 38 Jahren gibt der 76-jährige Ernest Schweizer sein Amt beim Tierschutz Biel-Seeland ab.

Nicolas Richon und Cynthia Morisod sind die neuen Pächter des Restaurant Ecluse. Richon holte vor einem Jahr beim internationalen Gastrowettkampf Catering Cup in Lyon die Bronzetrophäe.

Die Raiffeisenbank Seeland übertrifft die Vorjahreszahlen um 38,58 %. Mit einem Bruttogewinn von 7,03 Millionen Franken erzielte die Bank 2015 den bis heute höchsten Wert.



Foto: Patrick Weyeneth

6. Beim Zentrum für Langzeitpflege Schlössli Biel findet der Spatenstich für den Neubau statt. Auf der Fläche entstehen 54 Einzelzimmer für Senioren, die im Mai 2017 bezugsbereit sein sollen. Zudem soll anschliessend ein Gebäude umfassend saniert werden.

7. Bei 23 von 83 Häusern in Biel und weiteren sechs Gemeinden hat sich der Verdacht erhärtet, dass sie radioaktiv verstrahlt sind. Ursache ist einst in der Uhrenindustrie verwendetes Radium. Heimarbeiter mischten die radioaktive Leuchtfarbe in den Räumen an, in denen sie auch schliefen. Der Bund muss nun die Sanierungskosten von 5 Millionen Franken übernehmen.

Das Bieler Quartier Madretsch ist eines von zwanzig Quartieren schweizweit, die vom Bundesamt für Raum-

entwicklung (ARE) im Rahmen eines Förderprogramms mit 300 000 Franken (davon 15 000 Franken für Biel) für die Bemühungen um mehr Lebensqualität unterstützt werden. Die Stadt Biel lanciert das Projekt «Partizipative Quartierentwicklung Madretsch» und fordert die Bevölkerung im Quartier auf, mitzureden und Ideen auch selber umzusetzen.

Im ersten Match des neuen Jahres gewinnt der FC Biel gegen den Super-League-Vertreter St. Gallen mit 3:1. Nach dem Spiel verspricht Präsident und Mehrheitsaktionär Carlo Häfeli den Spielern, dass bis Ende Monat das Team für den letzten und den laufenden Monat entschädigt werde.

10. Die Bieler Eiskunstläuferin Samanta Furrer gewinnt an den Senioren-Schweizer-Meisterschaften in Biasca die Silbermedaille. Für die 20-Jährige ist es der erste Grosse Erfolg.

11. Die Fluri Präzisions- und Mikromechanik AG in Biel feiert ihr 50-jähriges Bestehen. Sie produziert Einzelteile und Baugruppen für die Mess- und Medizintechnik, die Uhrenbranche und den Werkzeugmaschinenbau.

Am Längfeldweg findet der Spatenstich für den Neubau von Kauer Trend Möbelmarkt statt. Zehn bis zwölf Millionen Franken wird der Neubau kosten – eine grosse Summe für das 115 Jahre alte Familienunternehmen. Im Frühling 2017 soll das neue Möbelhaus bezogen werden. Die Verkaufs- und Lagerfläche wird rund 10 000 Quadratmeter umfassen. Die Filiale in Nidau wird in den Neubau integriert und das Geschäft in Nidau geschlossen.

13. Der Bieler Gemeinderat beschliesst die Anpassung der Verordnung über die städtischen Abstimmungen und Wahlen, damit die Möglichkeit besteht, den Stadtpräsidenten auch in stiller Wahl zu ernennen.

Weiter genehmigt er einen Kredit von 126 000 Franken für die Anschaffung eines Schwemmfahrzeuges für die Strassenreinigung.

Zudem wählt der Gemeinderat die Herren Beat Bommer (Leiter Abt. Liegenschaften) und Sven Hostettler (Leiter Dienststelle Baubewilligungen und Kontrollen) in die Koordinationsgruppe Strandboden, welche die Bewilligungsbehörden bezüglich der Nutzung des Strandbodennareals berät.

Der Bieler Hauslieferdienst «1 - 2 Domicile» muss seinen Betrieb vorübergehend einstellen. In der Nacht wurden alle 14 Elektro-Bikes aus dem Depot des Landschaftswerks Biel gestohlen.

14. Am Nachmittag fällt der erste Schnee in Biel.

Der Regierungsrat des Kantons Bern beantragt dem Grossen Rat einen Kredit von 20 Millionen Franken für den Aufbau des Swiss Innovation Parks in Biel.

16. Hinter der Beschallung auf der Piste und den Aufnahmen neben dem Rennen an der Lauberhorn-Abfahrt steckt die Bieler Firma Walther Licht- und Tontechnik.

Die Landschaftswerk Biel-Seeland AG wurde vor 30 Jahren gegründet und ist ein Sozialunternehmen für Dienstleistungen mit Schwerpunkten in ökologischer Landschaftspflege und sanfter Mobilität und dient der sozialen Integration von Personen ohne Arbeit.

Die Bielerin Livia Di Giovanna gewinnt den Manor Kunstpreis 2016. Ihre Werke werden im Verlauf des Jahres 2017 im Centre PasquArt zu sehen sein.

17. Nachdem sich drei Teams kurzfristig abgemeldet haben, musste der neue Turnierverantwortliche, Olivier Bourquin, das Samstagsprogramm des «Indoors FC Aurore» streichen. Somit duellieren sich nur zehn Teams im Hallenfussball um den Titel in der Bieler Esplanade-

Halle. Der FC Grünstern gewinnt nach 2008 und 2014 zum dritten Mal das Bieler Hallenturnier.

Der Gitarrist der Bieler Band Pegasus, Simon Spahr, verlässt die Band, da er nach 15 intensiven und wundervollen Jahren das Bedürfnis hat, sich neu zu orientieren.

18. Biel ist nun offiziell einer der Top-5-Innovationsstandorte der Schweiz. Am provisorischen Standort des Innovationsparks Biel werden die Logos gewechselt. Dank der Mitgliedschaft im Swiss Innovation Park wird Biel nun auf der ganzen Welt als Ort für Innovation vermarktet.

21. Der Bieler Stadtrat genehmigt einen Kredit von 4,5 Millionen Franken für den Einbau einer Tagesschule mit 115 Plätzen im Schulhaus Sahlgut in Mett. Ein Kredit von 1,36 Millionen Franken wird für die Erweiterung der Kanalisation an der Bermenstrasse gesprochen. Zudem bewilligt er einen Kredit von 1,16 Millionen Franken für den Abriss des Fussball-Stadions Gurzelen.

Im Verlag W. Gassmann AG findet die Siegerehrung der Sportler des Jahres statt. Die von Andreas Altmann angefertigten Siegerpokale gehen an den UHC Kappelen als Team des Jahres, Nina Kläy (Siegerin Frauen), Christoph Christen (Sieger Männer) und Tim Meichtry (Sieger Nachwuchs).

22. Am ersten Berner Polysportiv-Tag im Berufsbildungszentrum BBZ Biel messen sich insgesamt 200 Schülerinnen und Schüler der Mittelschulen und Berufsschulen in vier Disziplinen (Volley-, Basket- und Tchoukball sowie Unihockey). Das Team Veni Vidi Vici vom Gymnase Français in Biel geht als Gewinner hervor.

23. Die Stiftung Battenberg in Biel eröffnet an der Südstrasse 55 das neue Café-Restaurant. Der Stiftung ist es dadurch neu möglich, ihre Klienten auch im Restaurationsbereich auszubilden und so neue Arbeitsstellen zu



Foto: Peter Samuel Jaggi

schaffen. Sie unterstützt Menschen mit gesundheitlichen, sozialen und leistungsmässigen Beeinträchtigungen.

24. Paul Künzi feiert im «Schlössli» Biel seinen 100. Geburtstag.

26. Der FC Biel verliert vier VR-Mitglieder: René Markwalder, Umberto Core, Ruth Weber und Thomas Hurni treten mit sofortiger Wirkung aus dem Verwaltungsrat aus. Die Bieler Finanzdirektorin Silvia Steidle (PRR) präsentiert das neue, überarbeitete Budget 2016 der Stadt Biel. Subventionskürzungen werden rückgängig gemacht und die Steuern um ein Zehntel erhöht.

27. Die fünf Bieler Gemeinderäte präsentieren ihre Jahresziele. Sie wollen in die Schulhäuser (Sanierungen), die Frühförderung (Sprachkurse) und die Forschung (Swiss Innovation Park) investieren und setzen die Schwerpunkte in der Bildung und der Innovation.

Anlässlich einer Vernissage präsentiert das Spitalzentrum Biel ein Werk mit Porträts von rund 200 Menschen, die

dort das Licht der Welt erblickt haben. Die Idee zu dieser Aktion entstand anlässlich des 600-Jahr-Jubiläums des Spitals Biel. Jeden Tag kommen zwei bis vier Babys im Spitalzentrum Biel zur Welt. 2015 wurde mit 1039 Geburten die zweithöchste Zahl erreicht, die in diesem Spital je erzielt worden ist.

Die kirchliche Kontaktstelle für Flüchtlingsfragen (KKF) sowie Asyl Biel und Region (ABR) laden gemeinsam zu einer Infoveranstaltung zu Flüchtlingsfragen in die Pfarrei Bruder Klaus ein.

28. Die Stadt Biel teilt mit, dass die Mietzinslimiten bei Sozialhilfeempfängern der Realität auf dem Wohnungsmarkt angepasst werden müssen. Je nach Haushaltgrösse gibt es künftig zwischen 50 und 100 Franken weniger pro Monat. Rund 1300 Mietverhältnisse sind betroffen.

Auch der Verein seeland.biel/bienne hat das Projekt «Mietzinspraxis für Sozialhilfebeziehende» gestartet. Mietzinslimiten sollen regional koordiniert festgelegt werden, um einen Negativwettbewerb unter Gemeinden zu verhindern. Bundesrat Alain Berset besucht in der Schule Plänke in Biel eine Schulklasse der Filière Bilingue.

Ein seit dem 7. Januar in Biel vermisster 89-jähriger Mann wird in einem Waldstück in Leubringen tot aufgefunden.

29. Das Spielwarengeschäft Schöni an der Kanalgasse in Biel wurde in einer Zeit gegründet, als es weder Internet noch Videospiele gab. Ursula Aeschlimann steht seit 50 Jahren hinter der Theke. 1965 absolvierte sie dort ihre Lehre und 1992 konnte sie das Fachgeschäft übernehmen. Samuel Kocher geht nach 22 Jahren als Direktor von Tourismus Biel-Seeland in Pension.

VR-Präsident Carlo Häfeli kündigt an, sich beim FC Biel zurückzuziehen. Mit 75 Prozent des Aktienkapitals ist er Mehrheitsaktionär. Die Kreditorenausstände belaufen



Foto: Keystone

sich derzeit auf 800 000 Franken. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 95)

29./30. An der zehnten Ausgabe des Festivals Bieler Music Days Biennois im AJZ Gaskessel in Biel treten wieder zahlreiche Seeländer auf, u.a. auch die Rockband Brainholz.

30. Die Bööggenzunft Bözingen bietet den Zuschauern bei frühlingshaftem Sonnenschein einen farbenfrohen und fantasievollen Kinderumzug. Nach dem Umzug geht die Quartierfasnacht bis in die frühen Morgenstunden im Hirschensaal weiter.

Der Schachklub Biel feiert sein 100-Jahr-Jubiläum.

Die 30-jährige Bielerin Martina Kocher gewinnt an der Rodel-WM in Königssee Gold im Sprint und Silber im Einzelwettbewerb.

Am Meeting Intervilles im Bieler Kongresshaus ergattert das Swim Team Biel insgesamt 81 Medaillen.

Rund 80 Helfer von Biel/Bienne Athletics stehen am Leichtathletik Hallen-Meeting in Magglingen im Einsatz.

Februar

1. Oliver von Allmen tritt als neuer Direktor von Tourismus Biel Seeland (TBS) in die Fusstapfen von Samuel Kocher. Der 49-Jährige übernimmt die Führung des langjährigen Direktors (seit 1993) Samuel Kocher, der in Pension geht. Die Swatch Group erzielte 2015 einen Gewinn von 1,119 Milliarden Franken. Das ist ein Rückgang von 21 Prozent. Der Nettoumsatz sank auf 8,451 Milliarden Franken, was einem Minus von 3 Prozent entspricht.

Während einer Woche wurde an der Bözingenstrasse in Biel eine Geschwindigkeitsmessung durchgeführt. 99 von 28 124 Fahrzeuglenker werden wegen Überschreitung der Geschwindigkeit gebüsst, einer wegen Nichttragen der Sicherheitsgurte und einer wegen Verwendung des Telefons während der Fahrt. Die höchste gemessene Geschwindigkeit betrug 97 Stundenkilometer.

4. Die sanierte Aula im Schulhaus Sahligut in Biel-Mett wird offiziell eingeweiht. Für 4,5 Millionen Franken ist einerseits die Aula saniert worden und andererseits wurden diverse Arbeiten an den drei Schulgebäuden vorgenommen.

6. Der Flohmarkt in Mett mit rund 40 Verkäufer findet zum ersten Mal in der alten Howald-Fabrik statt.

7. In der Stadtkirche Biel findet ein Gospelkonzert mit «Le Band», «The Rochettes» und dem Chor «Spirit and Bones» zugunsten der Stiftung Mine-ex der Schweizer Rotary Clubs statt. Das Konzert wird von den drei Bieler Clubs organisiert und gleichzeitig findet die Übergabe des Schecks der Spendengelder für das Jahr 2015 an Christine Beerli, Vizepräsidentin des IKRK statt. Die Stiftung engagiert sich seit 20 Jahren für Minenopfer.

8. Zum fünften Mal in Folge gewinnt das Restaurant Residenz Au Lac beim Wettbewerb der Faschingszunft



Foto: Monica Rahn

mit Ihrer Fasnachtsdekoration «Neptun». In der Kategorie Geschäfte macht Fussunds Schuh das Rennen.

9. Die Stadt Biel lanciert gemeinsam mit der Volkshochschule ein Pilotprojekt namens «Kindersprachhaus» zur Sprachförderung von Kleinkindern, die weder Französisch noch Deutsch verstehen.

10. Der Bieler Gemeinderat legt für das Jahr 2016 den Rahmen für Fremdkapitalbeschaffungen (mittel- und langfristiges Fremdkapital) auf maximal 100 Millionen Franken fest.

Auf dem Burgplatz in der Bieler Altstadt übergibt der Stadtpräsident Erich Fehr den Stadtschlüssel und das Zepter an den diesjährigen Carnival-Prinz Polé I.

Das Dienstleistungsunternehmen Competence Call Center (CCC) mit Sitz in Wien gibt bekannt, im Mai einen zweiten Schweizer Standort an der Nidaugasse in Biel zu eröffnen. Innert Jahresfrist sollen am



14/2



14/2

Fotos: Monica Rahn

16. Standort des Unternehmens 150 neue Stellen entstehen.

11. Sechs Schnitzelbankgruppen ziehen in der Bieler Innenstadt von Lokal zu Lokal und nehmen Politiker, Wirtschaftsgrößen und Sportgurus in Versmanier in die Zange. Als Neuformation präsentieren sich die «Revisoren» am Schnitzelbankabend.

12. Die Papeterie Bureaurama an der Nidaugasse 62 in Biel feiert ihre Wiedereröffnung nach der anderthalbmonatigen Umbauphase. Das Geschäft wurde 1958 gegründet. Die 18-jährige Bieler Sängerin Dana tauft im Le Singe in Biel ihre erste CD.

Trotz Schneegestöber werden die Besucher des Bieler Nachtumzugs mit den wundersamen Lichtern der Guggenmusigen und den beleuchteten Laternen sowie den schaurig-schönen Gefährte der Vereinigten Wagenbauer Biel belohnt.



14/2

Foto: Peter Samuel Jaggi

13. Die Bieler Gassenküche Vagos kocht für Promis. Mit den eingenommenen Spenden am alljährlichen Solidaritätessen mit Suppe und Spätzli sollen neue Küchengeräte, Lebensmittel und auch der Unterhalt der Lokalität am Oberen Quai 52 finanziert werden.

14. Wolkenbruch und Konfettiregen an der Bieler Fasnacht 2016. Prinz Polé I. geht als Regenprinz in die Geschichte ein. Ein tropfnasses Bieler Narrenfest geht traditionellerweise mit dem sonntäglichen Umzug und der Abschlussparty im Bieler Kongresshaus zu Ende.

15. Der FC Biel verliert sein erstes Heimspiel des Jahres in der Tissot Arena mit 0:1 gegen Winterthur.

16. Der Böögg ist das Wahrzeichen der Bööggenzunft Bözingen. Immer zwei Tage nach der Bieler Fasnacht geht es dem Böögg an den Kragen. In einer Zeremonie mit Böllerknall und einem bombastischen Feuerwerk, wird er vor dem Publikum verbrannt.



Foto: Peter Samuel Jaggi

20. Die Samschtig Zunft Mett setzt mit der Quartierfasnacht im Sahligut Schulhaus den Schlusspunkt der Fasnacht in Biel.

23. Das Schulsportangebot «Biel/Bienne Sports» richtet sich an 5- bis 16-jährige Schulkinder aus Biel und Umgebung. Neu stehen 93 Kurse aus 40 Sportarten zur Aus-

wahl. Gleichzeitig baut die Stadt auch die Sportwochen während der Schulferien von vier auf neun Wochen aus.

24. Der Bieler Gemeinderat bewilligt einen Verpflichtungskredit von 103 000 Franken zur Durchführung eines Projektwettbewerbs im Bereich «Mett-Zentrum». (vgl. auch Beitrag im Jahrbuch S. 43)

Der Bieler Gitarrist Markus Moser eröffnet das internationale Gitarrenfestival, welches bis am 28. Februar in der Voirie stattfindet.

25. Der Bieler Stadtrat beschliesst, die Infrastruktur und den Betrieb der vier städtischen Heime in eine AG auszugliedern. Mit grosser Mehrheit stimmt das Parlament zudem dem Budget 2016 zu, welches eine Steuererhöhung von einem Zehntel auf 1,63 Zähler vorsieht. Weiter stimmt er der Landabgabe für den Neubau des Swiss Innovation Park (SIP) zu.

FC Biel Trainer Patrick Rahmen quittiert nach wochenlangen Wirren den Dienst. Keine zwei Stunden später wird Stürmertrainer Petar Aleksandrov bis Ende Saison zum Headcoach bestimmt.

26. Der in Biel ansässige Tourismusverband Jura & Drei-Seen-Land wird mit dem Label für die Zweisprachigkeit ausgezeichnet.

27. In der Tissot Arena findet die 20. Ausgabe der Ice-Trophy statt. Das vom Schlittschuhclub Biel organisierte Event verzeichnet einen Teilnahmerecord. Über 250 Läuferinnen und Läufer, auch aus Spanien, Finnland und Australien nehmen teil.

28. Die Bieler Stimmbevölkerung erteilt der Neugestaltung von Neumarkt- und Walkeplatz eine Abfuhr. Das Nein kam mit 50,6 Prozent zwar nur knapp zustande. Klar angenommen wird hingegen die Teiländerung der Grundordnung für den Steinbruch Vorberg.

März

1. Der 62-Jährige Pierre-François Cuénoud übernimmt die medizinische Leitung im Bieler Spitalzentrum. Er folgt auf Urban Laffer, der pensioniert wird.

Zum ersten Mal wird der «Prix Engagement Economique» vom Handels- und Industrieverein Seeland verliehen. Das Siegerprojekt von Architekt Hans Storck ist die Umnutzung der ehemaligen GM-Lagerhalle an der Salzhausstrasse in Biel zur Bildungsstätte des Berufsbildungszentrums BBZ Biel-Bienne.

Gleichzeitig wird zum zweiten Mal der «Prix Engagement» der Stadt Biel verlieht. Gewinner ist die Burgergemeinde Biel für die äusserst sorgfältige und aufwendige Sanierung der 100-jährigen Liegenschaft an der General-Dufour-Strasse 64a in Biel.

Die neue Parkierungsverordnung der Stadt Biel tritt in Kraft.

Miriam Stebler ist neu Präsidentin des Verbands Bieler KMU. «Sie ist eine Powerfrau und scheut nichts», sagt Patrick Calegari über seine Nachfolgerin.

3. Frieda Röthlisberger feiert im Alters- und Pflegeheim Cristal in Biel ihren 100. Geburtstag. Sie ist die elfte Einwohnerin der Stadt Biel, die über 100 Jahre alt ist.

An der Generalversammlung des Sport-Service Clubs Panathlon wird Daniel Müller zum neuen Präsidenten gewählt. Er ist Olympiasieger im Curling und tritt an die Stelle von Andreas Graf. Zudem feiert der Club dieses Jahr sein 40-Jahr-Jubiläum.

7. Die Disziplinarkommission der Swiss Football League spricht gegen den FC Biel wegen Verstössen gegen das Lizenzreglement eine Busse von 12 000 Franken aus und zieht dem Klub in der laufenden Saison einen Meisterschaftspunkt ab.



Foto: Peter Samuel Jaggi

10.-13. Die Musikschule Biel lädt zu ihrem alljährlichen Musikfest ein. Mit über 20 Konzerten, Workshops und einem Tag der offenen Türen, bei dem Instrumente ausprobiert werden können.

11. Bereits zum elften Mal in Folge schmücken Flaggen von Uhrenfirmen die Bieler Bahnhofstrasse, um während der Baselworld die Verbundenheit der Region mit der Uhrenbranche zu zeigen.

In der Stadtbibliothek findet die Buchvernissage für den Kriminalroman «Die Rückkehr des Herrn de Moubach» statt. Der Bieler Arzt Justus Imfeld hat den Krimi 1953 geschrieben.

Die ausgebildeten Humorcoaches Gabriela Imhof und Fabienne Hostettler organisieren den ersten Lachabend in Biel.

12. In Biel können französischsprachige Kinder wieder in die Pfadi. Die Gruppierung Roc-St-Georges wird wiederbelebt und führt einen Schnuppernachmittag durch.

13. An seinem Jubiläumskonzert erinnert der Konzertchor Biel Seeland an seine Anfänge mit Werken aus dem Einstandskonzert im Jahre 1918. Rund 100 Sängern und Sänger folgen aufmerksam den Anweisungen des Dirigenten Beat Ryser Firmin vom Sinfonieorchester Biel Solothurn.

15. Nach einem Jahr Stillstand wird das Krematorium Madretsch in Biel offiziell wiedereröffnet. Nebst dem Ofenraum wurden auch die Aufbahrungs- und Andachtsräume sowie die Kapelle saniert.

16. Am Entrepreneur Forum wird Biels Ehrenbürger, Harry Borer, für sein Lebenswerk geehrt. Er hat von 1969 bis 2004 die Uhrenmanufaktur Rolex in Biel geleitet und sie in dieser Zeit von 180 auf 2500 Mitarbeitenden zur Grossfirma gemacht.

17. Der EHC Biel beendet die Platzierungsrunde mit einem 3:2-Sieg gegen die SCL Tigers und sichert sich definitiv das Heimrecht im Playoff-Final.

Im Kino Rex 1 findet die Europapremiere des Films «La pared de las palabras» statt. Der kubanische Regisseur Fernando Pérez ist persönlich anwesend.

Der Bieler Stadtrat stimmt der Eröffnung von sechs zusätzlichen Schulklassen zu: drei in der deutschsprachigen und zwei in der französischsprachigen Primarschule sowie eine auf der deutschsprachigen Sekundarstufe.

In der Tissot Arena in Biel eröffnet die Kitag Kino-Theater AG das Cinebowling. Zudem stehen den Besucherinnen und Besuchern Billardtische und eine Bar mit Sportübertragungen auf 14 Bildschirmen, einschliesslich einheimische Spiele, zur Verfügung.

Der Grosse Rat des Kantons Bern genehmigt mit 135 zu 2 Stimmen den Kredit für den Bieler Innovationspark.

Beim Alters- und Pflegeheim Cristal im Bieler Madretschquartier entsteht ein neues Gebäude mit 24 Wohnungen und 72 Einzelzimmer. Gemeinderat Cédric Némitz (PSR) informiert an einer Medienkonferenz, dass der Neubau, mit einem öffentlichen Restaurant im Erdgeschoss, bis im Sommer 2018 bezugsbereit sein wird.

18. Vor 80 Jahren (1936) wurde die legendäre Bar «Cecil» in Biel eröffnet. Das wird mit einer Geburtstags-Sause gefeiert.

20. Mit dem Projekt «Aktion Satellite» belebt der Kunstverein Biel leerstehende Geschäftsräume mit nicht kommerziellen Ausstellungen (www.kunstverein-biel.ch). Die Erste Aktion findet an der Dufourstrasse 17 (ehemals Buchhaus Lüthy) statt.

Keine drei Wochen nach seinem 74. Geburtstag stirbt Rolf Greder. Ob als Künstler, Bieler Stadtrat oder Vorstand der späteren Visarte Sektion Biel: Rolf Greder war ein stiller Schaffer.

23. Das Geschäftsjahr 2015 der Stadt Biel schliesst mit einem Defizit von 10,2 Millionen Franken ab. Effektiv schliesst das Jahr um 6,1 Millionen Franken besser ab als budgetiert.

Für die Ausarbeitung eines baureifen Garderobenprojekts beim Sportplatz Mettmoos genehmigt der Bieler Gemeinderat eine Erhöhung des Verpflichtungskredits um 135 000 Franken.

28. Bruno Thomann tritt nach über zehnjähriger Tätigkeit als Präsident der Stadtmusik Biel zurück. An der Mitgliederversammlung wird er zum Ehrenpräsidenten ernannt. Er ist seit über 30 Jahren Aktivmitglied bei der Stadtmusik Biel. Lukas Baschung übernimmt das Präsidium.

31. Der EHC Biel verliert in Langnau in der Verlängerung 3:4 und damit den Playoff-Final in der NLA mit 2:4. Nun



Foto: Tanja Lander

hofft der EHC Biel, dass HC Ajoie den NLB-Final für sich entscheidet und damit die Ligaqualifikation hinfällig wird. Nach 27 Jahren in der Villa Ritter in Biel, geht der Jugendanimator und Galionsfigur Charlie Schaller in Pension.

April

1. Jeden Freitagmittag bis Pfingsten bietet die Stadtkirche Biel eine halbe Stunde unterhaltende, besinnliche oder abwechslungsreiche Orgelmusik.

Christine Gagnebin und Pierre-Etienne Zürcher übernehmen gemeinsam das Rektorat des Gymnase français de Bienne. Sie folgen auf Aldo Dalla Piazza, der neuer stellvertretender Generalsekretär der Erziehungsdirektion für den französischen Kantonsteil wird.

Der HC Ajoie ist NLB-Meister und der EHC Biel bleibt in der NLA, denn für den HC Ajoie ist der Aufstieg kein Thema.

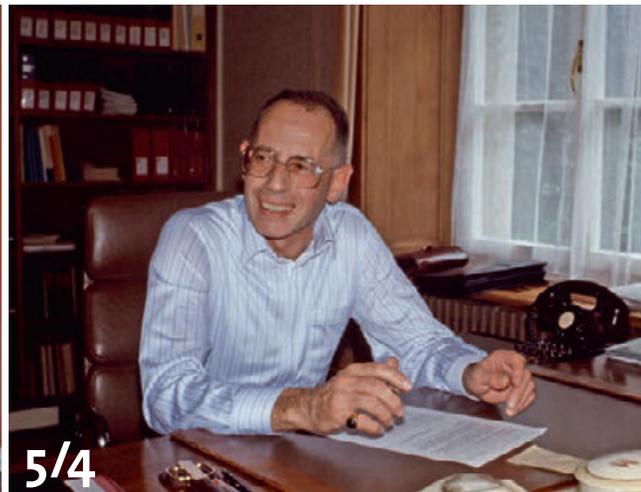


Foto: bt/a

3. Zwei Drittel der Stimmenden sagen Ja zum Bieler Budget 2016. Für den Gemeinderat eine Erleichterung, nachdem die ersten beiden Budgetversionen im letzten Herbst abgelehnt wurden. Das neue Budget enthält eine Steuererhöhung um einen Zehntel auf 1,63 Zähler.

Zudem stimmten die Bielerinnen und Bieler der Landabgabe der Stadt an die InnoCampus AG für den Neubau des Swiss Innovation Park überdeutlich zu.

5. Mit 81 Jahren stirbt der ehemalige Bieler Stadtschreiber, Oberauditor der Armee und Brigadier Jürg van Wijnkoop. Er hat der Stadt Biel während vielen Jahren als Finanzinspektor und anschliessend als Stadtschreiber wertvolle Dienste erwiesen. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S.109)

6. Bis zum 12. April gastiert auf dem Bieler Bahnhofplatz die Wanderausstellung «Gottardo 2016». Die Besucher erhalten Einblick in den Bau und die Geschichte des

57 Kilometer langen Gotthard-Basistunnels, der längste Tunnel der Welt. Am 1. Juni, nach 17 Jahren Bauzeit, wird er offiziell eröffnet.

7. Die 27-jährige Ioulia Loudina aus Biel und der 31-jährige Fabien Ropraz aus dem Freiburgischen tanzen sich bei der Castingshow «Die grössten Schweizer Talente» mit Rock'n'Roll-Akrobatik ins Finale und schliesslich auf den zweiten Platz.

8. An der Schwanengasse in Biel wird die offizielle Eröffnung der Kinderbaustelle gefeiert. Die Bauherrin Espace Real Estate AG stellt die Brache kostenlos zur Verfügung. Das Projekt wird von der Stadt Biel unterstützt.

Die Bieler Siebenkämpferin und U20-EM-Titelhalterin Caroline Agnou wird mit dem Nachwuchs-Siegerpreis der Sporthilfe ausgezeichnet.

9. Die Bielersee Schifffahrtsgesellschaft BSG startet in die Frühlingssaison. Die Kursschiffe verkehren wieder täglich auf der Drei-Seen-Rundfahrt und von Dienstag bis Sonntag auf dem Bielersee.

Im Bieler «Chessu» ist der wohl erfolgreichste Reggae-Sänger Europas zu Gast: Gentleman.

Das Schweizer Frauenfussball-Nationalteam gewinnt in der Tissot Arena auch seine dritte Partie gegen Italien mit 2:1. Somit haben sie ihr Ticket für die EM-Endrunde 2017 in Holland schon fast gesichert.

11. Die Seelsorge- und Sozialberatungsstelle der reformierten Kirchgemeinde Biel befindet sich neu im Wyttenbachhaus an der Mühlebrücke.

12. An der Jahresmedienkonferenz der Bielersee Schifffahrtsgesellschaft (BSG) verkündet der 48-jährige Geschäftsführer Thomas Erne seinen Rücktritt auf Ende Saison.

13. Der Bieler Gemeinderat bewilligt einen Kredit von 222 000 Franken für die Anschaffung einer neuen Kehr-

maschine für die maschinelle Strassen- und Trottoirreinigung. Der zweite Kredit von 249 300 Franken ermöglicht den Ersatz eines Lastwagenkippers für den Winterdienst und verschiedene Materialtransporte. Ein weiterer Kredit von 81 667 Franken genehmigt er für die Beschaffung eines Elektrofahrzeuges für den Unterhalt und die Bestattungen auf den Friedhofanlagen Madretsch, Mett und Bözingen.

Weiter genehmigt der Bieler Gemeinderat den Entwurf der Totalrevision des Reklamereglements. Die Volksabstimmung wird in der ersten Jahreshälfte 2017 stattfinden. Die Stadt Biel lädt zu einem Infoabend zum Projekt «Vision Madretsch» ins Quartier-Info Madretsch ein. Die Bevölkerung wird in die Quartierentwicklung miteinbezogen. Die Veränderungen in den nächsten Jahren rund um den Kreuzplatz betreffen insbesondere die Bauprojekte für das Schnyder-Areal und die Auswirkungen der Autobahnumfahrung A5.

15. Der Circus Royal gastiert während drei Tagen auf dem Gurzelenparkplatz.

In der Tissot Arena trifft die Schweizer Eishockey-Nationalmannschaft im 14. Freundschaftsspiel auf Tschechien, das die Partie 15 Sekunden vor Ende der Verlängerung mit 2:1 gewinnt.

16. In der Villa Ritter an der Juravorstadt 36 in Biel findet die zweite Ausgabe der Friendly Kitchen statt. Auf dem Programm stehen gemeinsames Kochen, Essen und geselliges Beisammensein mit Live-Musik der Kurdish Syrian Band, den Rocking Souls und DJ Foxhound.

Die vom «Bieler Tagblatt» und vom «Journal du Jura» organisierte Schlüsseljagd geht mit der Preisverleihung zu Ende. An allen fünf Schlüsseljagden haben insgesamt 2006 Personen teilgenommen.



Foto: Tanja Lander

In der Galerie der Tissot Arena eröffnet die italienische Franchisingkette «Yogurtlandia».

Am «Coup des Alpes 2016» misst sich die internationale Bodybuilding- und Fitness-Elite im Bieler Kongresshaus.

20. Der Bieler Stadtrat kürzt den Lohn der Exekutive. Der Bieler Gemeinderat muss ab 2017 auf 16 Prozent des aktuellen Salärs verzichten. Ein neues Reglement beschränkt die Gehälter der Gemeinderäte auf 200 000 Franken (bzw. 220 000 Franken für das Stadtpräsidium) pro Jahr. Zudem genehmigt der Bieler Stadtrat mit grosser Mehrheit den 2,4-Millionen-Kredit für dringend notwendige Unterhaltsarbeiten im Stadttheater. Ebenfalls mit grosser Mehrheit genehmigt er einen Kredit von 1,5 Millionen Franken für den Ersatz des Kunstrasens bei der Sportanlage Linde.

Mélanie Pauli (PRR) verabschiedet sich aus dem Bieler Stadtrat. Sie war seit Anfang 2013 im Stadtrat und Mitglied der französischsprachigen Schulkommission.



Foto: Monica Rahn

Die Stadt Biel verlängert das selbständige und dauernde Baurecht mit Jean Py an der Fritz-Oppliger-Strasse 7 mit 2330 Quadratmetern bis zum 31. Dezember 2059.

Der 46-jährige Bieler Pascal Bord (Stadtrat PRR) übernimmt von Robert Messer das Amt als Verwalter der römisch-katholischen Kirchgemeinde Biel und Umgebung.

Beat Moning (58) feiert sein 40. Arbeitsjubiläum bei der heutigen Groupe Gassmann. Zuerst als KV-Lehrling, danach als Mitarbeiter in der Buchhaltung und später als Sportjournalist und Sportchef beim «Bieler Tagblatt», ist er aus der regionalen Sportszene nicht wegzudenken.

Das Theater Orchester Biel Solothurn TOBS präsentiert an einer Pressekonferenz den Spielplan für die Saison 2016/17.

21. Der beste Tennisspieler aller Zeiten, Roger Federer, weihet die nach ihm benannte Allee im Bieler Bözingenfeld ein. Die Roger-Federer-Allee verbindet das Gebäude von Swiss Tennis mit der Tissot Arena. Im Anschluss erfolgt

der Spatenstich für die neue Event- und Trainingshalle von Swiss Tennis. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 88)

22. Die Spieler des FC Biel streiken. Nachdem der Coach Zlatko Petricevic fristlos entlassen wurde und die Löhne (über vier Monate) der Spieler immer noch nicht bezahlt wurden, wollen sie vorerst nur das Lausanne-Spiel vom Sonntag bestreiken.

23. Die erste öffentliche Führung des Jahres durch die Bieler Altstadt findet statt. Während einer Stunde können Interessierte ohne Voranmeldung viel über die Geschichte, Geheimnisse und Anekdoten der Altstadt erfahren.

Die Velobörse von Pro Velo Biel-Seeland lockt auf dem Feldschlösschen-Areal in Biel rekordverdächtig viele Kauflustige an. Mehr als die Hälfte der 1000 Velos finden einen Abnehmer.

25. Wie erwartet, verweigert die Swiss Football League dem FC Biel in erster Instanz die Lizenz für die Challenge-League-Meisterschaft 2016/17. Geht der FC Biel Konkurs, wäre eine 120-jährige Klubgeschichte tragisch zu Ende.

26. Auf dem Dach des Hotels Elite in Biel öffnet das neue Restaurant l'Entrecôte. Auf der Terrasse können Gäste die Aussicht über die Stadt Biel geniessen.

FC Biel-Präsident Carlo Häfeli kann vor Gericht den Konkurs abwenden, indem er Dokumente vorlegt, die beweisen, dass der Grenchner Martin von Burg 800 000 Franken für die Bezahlung der offenen Löhne und Sozialleistungen überweisen würde und dadurch Hauptaktionäre werde.

27. Die Swiss Football League (SFL) entzieht dem FC Biel per sofort die Lizenz. Die Spiele der Rückrunde mit dem FC Biel werden alle mit 0:0 und mit 0 Punkten gewertet. Durch diesen Entscheid sieht sich der Grenchner Martin von Burg gezwungen, sich zurückzuziehen.



Foto:hf

Der Bieler Gemeinderat genehmigt acht Verpflichtungskredite von Total 1,05 Millionen Franken für Deckschichterneuerungen an verschiedenen Strassenzügen der Stadt. Benevol, die Fachstelle in Biel der Organisation für Freiwilligenarbeit ist 20 Jahre alt. Der Dachverband Benevol Schweiz führt in Biel seine jährliche Mitgliederversammlung durch. Die schweizerische Mutterorganisation ist stolz, dass die Regionalstelle Biel und Umgebung ihr 20-Jahr-Jubiläum feiert.

29. Die 20. Ausgabe der Bieler Fototage wird unter dem Titel «Permis de construire» eröffnet. Zum Jubiläum erscheint die Publikation «Spotlight – Twenty Years of the Biel/Bienne Festival of Photography», in der die 20-jährige Geschichte des Fotofestivals aufgerollt wird. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 131)

Das grösste Schweizer Tourneetheater «Das Zelt» gastiert bis am 7. Mai auf dem Expo-Park.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Bern gibt bekannt, dass künftig der Standort Biel gestärkt wird, was die Ausbildung zum Polymechaniker betrifft. Dafür werden die vier Berufe, Automobil-Mechatroniker, Automatikmonteur, Elektroniker und Restaurationsfachmann nicht mehr in Biel angeboten.

Das Bill-Haus, eine Beschäftigungsgruppe für erwachsene Menschen, feiert sein 30-jähriges Bestehen. Seit der Stunde null mit dabei sind Adrian Remund, Roland Jörg, William Cosi, Dominique Mosimann, René Haller und Alain Rossier.

30. Nach 54 Jahren schliesst das Blumen-Center Bähni in Mett. Geschäftsbetreiberin Esther Nydegger geht in Pension.

Mai

1. Die 1.-Mai-Feier des Gewerkschaftsbunds Biel-Lyss-Seeeland startet traditionell mit dem Umzug und anschliessendem Brunch beim Bieler Kongresshaus. Im Mittelpunkt der Reden von Doris Bianchi vom Schweizerischen Gewerkschaftsbund SGB und Pierre-Yves Maillard (SP), Regierungspräsident des Kantons Waadt, stand der Kampf um eine starke AHV.

2. Die Delegierte der Stadt Biel für Integration, Tamara Iskra, präsentiert zusammen mit Sozial- und Sicherheitsdirektor Beat Feurer (SVP) 21 Massnahmen, die der Integration von Migrantinnen und Migranten dienlich sein sollen.

Heinz Karrer, Präsident des Wirtschaftsdachverbandes Economiesuisse, referiert am «Treffpunkt Wirtschaft».

4. Der «Joli Mois de Mai» feiert sein 15-jähriges Bestehen. Einen Monat lang gibt es jeden Abend eine Vernissage mit Bildern und Objekten, Fotos und Installationen, Wein und

Salzstangen in der Alten Krone und der Voirie in der Bieler Altstadt.

5. Die Bielersee Schifffahrtsgesellschaft BSG startet in die Sommersaison. Die Schiffe verkehren wieder täglich auf dem Bielersee und auf der Aare.

6. In der Bieler Altstadt findet aus privater Initiative der erste «First Friday» statt. Reto Bloesch, Olivier Paratte und Patrick Weiss haben das Konzept entwickelt und wollen damit an jedem ersten Freitagabend im Monat die «Vieille Ville» zum Stadt- und Kulturzentrum machen (firstfriday.ch). (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 29)

An der Generalversammlung der Wirtschaftskammer Biel-Seeland (WIBS) wird die bisherige Präsidentin Andrea B. Roch wiedergewählt.

Das «Bieler Tagblatt» wird mit dem «European Newspaper Award» ausgezeichnet. Einmal in der Kategorie «Titelseite und Titelgeschichte» sowie in der Kategorie «Fotografie». Die Bieler Stabhochspringerin Nicole Büchler überquert in Doha an der Diamond League 4,78 m und erzielt damit einen Schweizer Rekord. An der weltweit höchsten Meeting-Kategorie im Golfstaat Katar wird sie zudem mit dem 2. Rang belohnt.

7. Der Verein Solarplattform Seeland veranstaltet auf dem Robert-Walser-Platz in Biel einen Aktionstag zum Thema Solarenergie. Damit soll die Bevölkerung für das Potenzial von Solarstrom sensibilisiert werden.

In der Nidaugasse findet der achte Bieler Bauernmarkt statt. Neben Marktständen mit landwirtschaftlichen Produkten und Handwerkskunst erwarten die Besucher eine nationale Grill-Meisterschaft sowie einen Streichelzoo.

Der Rollstuhlclub Biel feiert sein 40-jähriges Bestehen. André und Verena Chiari haben den Klub 1976 mit-

gegründet. In den 70er-Jahren war der Rollstuhlklub sportlich sehr erfolgreich, so auch an den Schweizer Meisterschaften 1979.

Der Jodlerklub Bözingen feiert dieses Jahr sein 70-jähriges Bestehen. Das Frühlingskonzert im Hirschensaal ist ein gelungener Auftakt ins Jubiläumsjahr.

9. Im Bieler Kongresshaus findet die zweite Auflage der Feier Biel/Bienne Talents statt. Geehrt werden die verdienstvollsten Sportlerinnen und Sportler, sowie Künstlerinnen und Künstler des Jahres 2015. Als Ehrengast trat Didier Cuche auf die Bühne. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 104)

Den Hauslieferdienst 1-2 Domicile gibt es nun seit 5 Jahren und ist eine Erfolgsgeschichte. Das Landschaftswerk Biel-Seeland betreibt den Hauslieferdienst im Auftrag der Trägerorganisation City Biel-Bienne. Der Dienst ist am Durchstarten, immer mehr, meist ältere Leute, lassen sich ihre Einkäufe heimbringen.

An der Generalversammlung des Rebbergleists wird Tom Rüfenacht, Mitinhaber von «Chez Rüfi» Biel, als neuer Präsident gewählt.

10. Sandra Gurtner-Oesch wird an der Mitgliederversammlung zur neuen Präsidentin der Grünliberalen des Kantons Bern (GLP) gewählt. Sie sitzt seit 2013 im Bieler Stadtrat und war bis März 2016 Generalsekretärin der Grünliberalen Schweiz.

Inna und Bernhard Mosimann ziehen sich als Pächter der Bäckerei «zum Bäckerstübli» in der Bieler Altstadt zurück. Ihre Tochter Ioulia Loudina übernimmt zusammen mit Ihrem Mann Ivan Kuzminov die Bäckerei.

Im Bieler Kongresshaus findet die Mitgliederversammlung und Fachtagung des Trägervereins Energiestadt statt. Präsidentin ist die Bieler Baudirektorin Barbara Schwickert.



10/5

Foto: Tanja Lander

Biel trägt selber das Label «Energiestadt» und hat es dank der Realisierung diverser Projekte in diesem Jahr erneuern können.

Die Swatch Group gibt bekannt, dass ab Mitte Juni die ersten Swatch-Modelle der Kollektion «Bellamy» in der Schweiz erhältlich sind. Mit diesen Uhren kann beim Einkaufen bargeldlos bezahlt werden.

11. An der Generalversammlung der Swatch Group wird Daniela Aeschlimann-Schneider, Tochter des Bundesrats Johann Schneider-Ammann, mit grossem Mehr zum neuen Mitglied des Verwaltungsrats gewählt.

An der Generalversammlung des Filmpodiums Biel wird der Vorstand bestätigt. Das Filmpodium gibt es seit nunmehr 30 Jahren. Im August und im September soll das Jubiläum gefeiert werden.

An einer ausserordentlichen Parteiversammlung wird der Bieler Pierre-Yves Grivel in seinem Amt als Parteipräsident der FDP des Kantons Bern bestätigt.

Der neue italienische Botschafter der Schweiz, Marco Del Panta Ridolfi besucht Biel und wird im «Circolo Abruzzese Bienne» von Stadtpräsident Erich Fehr und Regierungstatthalter Philippe Chételat begrüsst.

12. Der Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (RFB) feiert dieses Jahr sein zehnjähriges Bestehen. Priorität hat 2016 das Theater Palace in Biel, dessen Umbau vom Stadtrat mit grosser Mehrheit bewilligt wurde und über den das Volk am 5. Juni abstimmen wird. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 114) Freispruch für den Bieler Gemeinderat Beat Feurer (SVP) und seinen ehemaligen Direktionssekretär. Die Gerichtspräsidentin begründet den Freispruch damit, dass der ehemalige Direktionssekretär nicht gewusst habe, dass der Berichtsentwurf als vertraulich einzustufen sei.

13. Der in Biel beheimatete Studiengang Musik und Bewegung der Hochschule der Künste Bern lädt bis am 22. Juni zum Sommerfestival ein. Bachelor- und Masterstudierende präsentieren ihre künstlerischen Projekte.

Seit 15 Jahren organisiert das Forum für die Zweisprachigkeit in Biel Sprachtandems. Dabei treffen sich zwei Personen unterschiedlicher Sprache und Kultur, um sich gegenseitig beim Sprachenlernen zu unterstützen.

Die Stadt Biel lanciert mit der Schule für Gestaltung Bern und Biel das Projekt «Machs Couvert uuf!». 18 Studierende stellen Plakate und Mini-Filme her, mit denen sie insbesondere die Jugendlichen aufrufen, sich am 25. September an die Urne zu begeben.

14. Auf dem Feldschlösschen-Areal hinter dem Bahnhof in Biel findet zum ersten Mal das Foodtruck-Festival statt.



Foto: Peter Samuel Jaggi

Das Essen wird aus einem VW-Bus, einem alten Citroën oder auch aus dem italienischen Piaggio serviert.

Das Strandbad Biel startet in die neue Saison.

19. Zum ersten Mal geht der Anerkennungspreis der Denkmalpflege des Kantons Bern an eine Bauherrschaft in Biel. Die Familien Cajacob und Harttig haben das Objekt an der Bieler Alpenstrasse 33/35 mit Liebe für Details und im Wissen um die historische Substanz renoviert. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 21)

Bis am 9. Juni findet in Biel und Umgebung das Art Dialog Festival statt. Dabei treffen klassische Musik, Tanz, Malerei, Foto-, Video- und Weinkunst aufeinander.

19.-22. Am «Festival der Natur» werden in Biel in Zusammenarbeit mit Umweltorganisationen 14 Orte vorgestellt, an denen die Natur zwischen Mauern gedeiht.



Foto: Reto Probst

20. Am Bieler Strandboden auf dem Hayekplatz wird auch dieses Jahr wieder die Strand-Lounge Beachtown aufgebaut. Bis am 14. August lädt sie zum Geniessen und Ausspannen ein und es besteht kein Konsumationszwang.

Sport für Frühaufsteher: Um 5.30 Uhr fällt in der Bieler Altstadt der Startschuss für die Teilnehmer des neuen Laufkonzepts «Wake up and run». Rund 300 Personen nehmen daran teil und werden nach fünf Kilometern mit einem Frühstück im Bieler Strandbad belohnt.

21. Elsa Keller Baur feiert heute ihren 100. Geburtstag. Die in Biel wohnhafte Rentnerin steht nach wie vor auf eigenen Beinen und wehrt sich strikt gegen den Einzug ins Altersheim.

22. Am internationalen Museumstag locken auch das Kunsthaus Pasquart und das Neue Museum Biel sowie das

Musée de l'absurde in Biel mit freiem Eintritt und besonderen Veranstaltungen.

25. Im Einkaufszentrum Centre Bahnhof Biel finden bis am 4. Juni Rekordversuche, Überraschungen, Wettbewerbe und Konzerte statt. Anlässlich der Eröffnung der Rekord- und Kulturtag stösst Matthias Schenk, Sänger und Gitarrist der Bieler Erfolgsband Death by Chocolate, den ersten Dominostein an.

26. Im Bieler Innovationspark findet die erste Fablab-Night statt.

27. Der Club BPW Biel-Bienne («Business and Professional Women») feiert sein 20-jähriges Bestehen. Er ist Teil des globalen Verbandes BPW, der auf jedem Kontinent Ableger zählt. BPW hat sich zum Ziel gesetzt, berufstätigen Frauen in verantwortungsvollen Positionen ein Netzwerk zu schaffen. Aktuelle Präsidentin ist Anwältin Karin Jeaneret.

28. Das Jugendparlament Biel begründet die Stadt mit urbanen Gärten. Das Urban-Gardening-Projekt wird von den Quartierleuten, der Stadt Biel und dem Jugendparlament auf der Esplanade und dem Brunnenplatz in Biel eingeweiht.

Auf der Wildermethmatte in Biel wird die neue Pumptrackanlage für Mountainbiker eröffnet. Neben den Gemeinderäten Barbara Schwickert und Cédric Némitz sind auch Sportchef Etienne Dagon und Serge Rau von Trailnet bei der Eröffnung dabei.

Die Bieler Band Ripstone landet am Finale des Emergenza Band Wettbewerbs im Bierhübeli in Bern auf dem zweiten Platz und erhält zudem den Jurypreis. Dieser ermöglicht ihr einen Auftritt an einem internationalen Festival.

29. Im Tierpark Biel findet ein gesamtstädtischer Gottesdienst mit Brunch sowie die Einweihung der Wiedereröff-



Foto: Keystone

nung der Wegverbindung Taubenlochschlucht-Tierpark statt. Alphörner, eine Taufe, Vögel und der Jodlerklub Bözingen gehören zum feierlichen Gottesdienst auf dem «Geissemätteli».

In seinem 86. Lebensjahr stirbt der eidg. dipl. Baumeister und Architekt Luciano De Luca. Er hat zeitlebens die Bau-branchen der Region mitgeprägt und war ein Mann der Öffentlichkeit und stolzer Bieler. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 110)

30. Bei der Tissot Arena in Biel wird der Parkplatz Nord an der Roger-Federer-Allee eingeweiht. Damit stehen 170 oberirdische Parkplätze zur Verfügung, drei davon mit Ladestationen für Elektrofahrzeuge.

31. Die Société Philharmonique de Bienne feiert ihr 30-Jahr-Jubiläum. An einer Medienkonferenz präsentiert der Präsident Pierre-Yves Moeschler das Jahresprogramm.

Das Jubiläumsjahr startet mit einem exklusiven musikalischen Auftakt, an dem innerhalb von drei Tagen fünf Pianistinnen und Pianisten auftreten. Jungtalente und internationale Stars, Tastenvirtuosen verschiedener Generationen geben sich ein Stelldichein.

Stephen Urquhart tritt kurz vor seinem 70. Geburtstag von seiner Funktion als Präsident der Marke Omega und auch als Mitglied der erweiterten Konzernleitung der Swatch Group zurück. 1968 begann er seine berufliche Laufbahn bei der Bieler Marke. Nachfolger wird ab Juni Raynald Aeschlimann. Er ist seit 2001 «Vice President Sales» von Omega und seit 2013 Mitglied der erweiterten Konzernleitung der Swatch Group.

Juni

1. Der Bieler Gemeinderat unterstützt die Kulturlegi bis ins Jahr 2019 mit jährlich 30 000 Franken. Die Kulturlegi ermöglicht Menschen mit wenig Geld einen ermässigten Zugang zu Freizeit- und Kulturangeboten.

Unter dem Motto «Hüb Sorg Madretsch, je prends soin de toi» findet im Quartier Madretsch ein Frühlingsputz statt. Die Stadt Biel hat Anfang Jahr mit der Unterstützung des Bundesamtes für Raumentwicklung das Projekt «Vision Madretsch» gestartet, das der Bevölkerung die Möglichkeit geben soll, mitzuwirken und Initiativen aus dem Quartier zu unterstützen.

Daniel Lauper, Geschäftsleiter und Koch im Bieler Restaurant Palace übernimmt zusätzlich das Restaurant «Au Trois Amis» in Schernelz.

Bis am 5. Juni findet auf dem Bieler Strandboden die Beachvolley-Europameisterschaft statt. 64 Teams aus 18 Nationen nehmen an den Wettkämpfen teil. 1400 Tonnen Sand (über 50 Lastwagen) wurden für den Bau der Spielfelder



Foto: CCC

benötigt. 300 Ballboys und -girls helfen mit. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 52)

Stadtpräsident Erich Fehr und CEO Christian Legat eröffnen den neuen Bieler Standort des Call Centers CCC (Competence Call Center).

2. Mit dem Areal zwischen dem Bieler Bahnhof und dem See hat Biel enormes Potenzial. Es ist schweizweit das grösste und interessanteste städtische Entwicklungsgebiet. An der öffentlichen Veranstaltung Dencity, stellt Marco Ryter, Architekt und der Leiter des Kompetenzbereichs an der Berner Fachhochschule, seine Ideen vor.

3. Die Esplanade, die neue Fläche, welche das Kongresshaus mit der Coupole verbindet, wird eingeweiht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Ab sofort können auf dem 6000 Quadratmeter grossen Platz Veranstaltungen stattfinden. Die fünf künstlich angelegten Pfützen können temporär trockengelegt werden.



Foto: Peter Samuel Jaggi

An der zweiten Ausgabe des First Friday verwandelt sich die Bieler Altstadt in eine grosse, lebendige Marktlandschaft.

4. Die Ambulanz Region Biel AG (ARB) feiert ihr 20-Jahr-Jubiläum mit einem Tag der offenen Tür. Seit der Gründung hat sich die Zahl der Einsätze der Ambulanz verdoppelt – auf über 6000 im letzten Jahr. Das Einsatzgebiet umfasst 120 000 Einwohner rund um den Bielersee bis nach Büren über Pieterlen und den Berner Jura. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 126)

Zwei Jubiläen – eine Feier: Die Bieler Wohnbaugenossenschaft (Biwog) ist 90 Jahre alt, der Wohnhilfverein Casanostra 25 Jahre alt. Dies wird mit einem gemeinsamen Siedlungsfest gefeiert. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 135)

Auf dem Robert-Walser-Platz hinter dem Bieler Bahnhof wird mit einem Gratiskonzert von Death by Chocolate

und einer Liveschaltung zur Feier am Gotthard die Eröffnung des Gotthardtunnels gefeiert.

5. Die Bieler Stimmberechtigten nehmen die Initiative der Jungen SVP «200 000 Franken sind genug» mit einem Ja-Stimmenanteil von 68 Prozent an. Ebenfalls deutliche Zustimmung findet der Verpflichtungskredit von 2,9 Millionen Franken für die Renovation des Theater Palace.

Die Bieler Stabhochspringerin Nicole Bächler wird am Diamond-League-Meeting in Birmingham Dritte.

Vor 6000 Zuschauern in der Postfinance-Arena in Bern sichert sich Giulia Steingruber den Europameister-Titel am Boden und am Sprung.

6. Der Grosse Rat des Kantons Bern beschliesst, sich mit 2,95 Millionen Franken an den Beschaffungskosten des neuen Passagierschiffs der Bielersee Schifffahrt Gesellschaft (BSG) zu beteiligen.

7. Die FC Biel Football AG geht amtlich in Konkurs. Karl «Carlo» Häfeli beantragt aufgrund des Entscheides des Schweizerischen Fussballverbandes (SFV) den Konkurs. Nun kann endlich der neue FC Biel seine Arbeit aufnehmen.

8. Der Bieler Radiosender «Canal 3» sendet jeden Mittwochnachmittag im Juni aus einem Linienbus der Verkehrsbetriebe Biel. Die Leute sollen die Radioarbeit live miterleben können.

Der Bieler Gemeinderat bewilligt 120 000 Franken für eine Machbarkeitsstudie zur Prüfung einer zweiten Passage für Velo und Fussgänger am Bieler Bahnhof.

Der neue FC Biel startet in der regionalen 2. Liga. Der neue Vorstand setzt sich unter der Leitung von Dietmar Faes aus vier Personen zusammen: Mauro Ierep (Finanzen), Pascal Sanktjohanser (Marketing/Sponsoring, Stefan Kunze (Administration).



Foto: Reto Probst

9.-11. Zum 58. Mal werden die Bieler Lauftage ausgetragen. Eröffnet werden die Lauftage mit dem Kids Run. Der Erlebnislaufer findet zum zweiten Mal statt. Organisatorin Sabine Kronenberg und BBZ-Direktor Beat Aeschbacher lösen mit dem Erlebnislaufer den City Run ab und gehen mit der grössten Gruppe an den Start

10. An der 13. Certina-Inline-Race rollen über 300 Skater durch die Bieler Innenstadt.

Bis Ende August bleibt ein Beachvolleyball-Feld von der zu Ende gegangenen Beachvolleyball-Europameisterschaft am Bieler Strandboden für die Bevölkerung öffentlich zugänglich.

Am Myclimate-Bildungswettbewerb für Lernende gewinnt ein Team aus Biel den ersten Preis in der Kategorie Energie. Jonathan Ritter, Candy Stettler und Florend Aljimi sind Bäcker-Konditoren-Lernende im 2. Lehrjahr vom BBZ Biel und erhalten für Ihr Projekt «Sparen mit



Foto: Thomas Batschelet

LED in einer Bäckerei» einen Geldpreis in der Höhe von 1000 Franken.

11. In der Bieler Innenstadt findet zum zweiten Mal das Jugendkulturfestival ArtBeat Bienne statt.

Die Stadtmusik Biel erreicht am Eidgenössischen Musikfest in Montreux in der 1. Stärkeklasse Harmonie den 1. Rang.

Die Mädchen von Gym Biel-Bienne sowie dem Regionalen Leistungszentrum (RLZ) Biel und Region holen sich an den Schweizer Meisterschaften der Rhythmischen Gymnastik in Genf insgesamt zwei Gold- und zwei Silbermedaillen.

12. An der Cross-Triathlon-Schweizer Meisterschaft in Tramelan gewinnt der Bieler Jan Pyott die Bronzemedaille.

14. Laut einer Mitteilung des Amtes für Kultur werden die in Biel lebende Regina Dürig und Meral Kureysli, Absolventin des Schweizerischen Literaturinstituts Biel sowie

der in Biel geborene Armin Senser mit dem kantonalen Kulturpreis ausgezeichnet. Die öffentliche Preisverleihung findet in der Dampfzentrale Bern statt.

Die Organisatoren der «La Foire» teilen mit, dass die diesjährige Bieler Messe mangels Ausstellern abgesagt wird.

Der 1957 in Biel geborene Künstler Christian Philippe Müller erhält den diesjährigen Schweizer Grand Prix Kunst / Prix Meret Oppenheim. Der Preis ist mit 40 000 Franken dotiert.

16. Die Stadt Biel wird nach 2008 und 2012 zum dritten Mal mit dem Label Energiestadt ausgezeichnet. 79 Massnahmen beinhaltet das energiepolitische Programm, das die Stadt Biel seit einigen Jahren erfolgreich verfolgt. Bis 2020 will die Stadt das Label Energiestadt Gold erreichen. Dafür fehlen noch 6 Prozentpunkte.

16.-18. Im Zelt an der Ecke Nidaugasse/Dufourstrasse finden die zehnten Wohntage Biel und Region statt.

17. Zehn Tage nach der Konkureröffnung steht die Equipe des neuen FC Biel mit 20 neuen Spielern. Der FC Biel beginnt die Saison Mitte August in der regionalen 2. Liga. Die Verkehrsbetriebe Biel weihen zwei Busse der neuen Fahrzeugflotte ein. Die neuen Autobusse sind umweltfreundlicher und komfortabler für die Fahrgäste. Insgesamt werden im Verlauf des Sommers 22 neue Autobusse ersetzt, darunter zwölf Gelenk- und zehn Normalautobusse, die rund zehn Millionen Franken kosten (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 57). Gleichzeitig wird an einer Vernissage das neue Bieler Jahrbuch 2015 vorgestellt, das in einem Schwerpunktbeitrag das Thema «75 Jahre Trolleybusse in der Stadt Biel» behandelt. Die Anwesenden genossen eine Rundfahrt mit einem Oldtimer.

18. Der neu gegründete Verein Pro Schwanenkolonie Biel lädt zu seinem ersten Fest ein, das mit Darbietungen der Musikschule Biel untermalt wird.

An der diesjährigen Ausgabe des nationalen Flüchtlings-tags organisiert Multimondo Biel ein interkulturelles Fussballturnier auf dem Sportplatz Längfeld in Bözingen. Die Flüchtlingsorganisation Stand up for Refugees führt an der Kontrollstrasse 22 einen Flohmarkt durch. Mit dem Erlös sollen weitere Materialtransporte finanziert werden.

19. Beim Bieler Bootshafen (Joranplatz) findet der 9. Biennathlon statt. Der gebürtige Bieler Jan Pyott gewinnt zum dritten Mal in Folge den Biennathlon. Mit Sami Götz als Zweiter gibt es einen weiteren Bieler Podestplatz.

20. Im Geschäftsjahr 2015 transportierte die Bielersee-Schiffahrts-Gesellschaft (BSG) 283 045 Passagiere. Dies entspricht einem Rückgang von 4,9 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.



Foto: Tanja Lander



Foto: Peter Samuel Jaggi

Der in Biel ansässige Arbeitgeberverband der Uhren- und Mikrotechnikindustrie feiert sein hundertjähriges Bestehen.

21. Ruth Dreifuss, alt Bundesrätin und Präsidentin der internationalen Kommission für Drogenpolitik, spricht im Restaurant Romand in Biel an einem Podiumsgespräch über die Misserfolge der Drogenpolitik der letzten 50 Jahre und den neuen Ansatz, den Drogenkonsum zu entkriminalisieren.

An einer Medienkonferenz im Quartierinfo Mett diskutieren der Bieler Bildungs- und Kulturdirektor Cédric Némitz und die Altersdelegierte der Stadt Biel Brigitte Brun zusammen mit Pensionierten über das Thema «Stärkung der Partizipation von Pensionierten in den Quartieren». Seit drei Wochen steht den Pensionierten im Quartierinfo Mett jeden Donnerstag von 9 bis 11 Uhr ein Raum zur Verfügung.

22. Der Bieler Gemeinderat beschliesst, Lernende, die bei Abschluss ihrer Lehre in der Stadtverwaltung bis Mitte Juli 2016 noch keine Stelle gefunden haben, für maximal sechs Monate weiter zu beschäftigen. Weiter genehmigt er einen Verpflichtungskredit von 188 000 Franken für einen neuen Kleintransporter mit Muldenkippenaufbau für den Winterdienst. Zusätzlich wird ein neuer Lieferwagen für die Mitarbeiter der Stadtgärtnerei für 55 000 Franken angeschafft.

23. Die Selbsthilfegruppe «I-dir-u-du-mir» im Bieler Champagne Quartier mit 13 Frauen und Männern zwischen 50 und 75 Jahren unterstützen sich im Alter gegenseitig.

Der Regierungsrat des Kantons Bern genehmigt für die Restaurierung des reformierten Pfarrhauses am Gottfried-Ischer-Weg in Biel 180 000 Franken.

24. Die Stiftung für Frauen und Kinder an der Bieler Seedorstadt erhält vom Soroptimist Club International Biel-Bienne (weltweit grösste Vereinigung berufstätiger Frauen) eine Spende von 5000 Franken überreicht. Damit will die Stiftung die Gartenanlage erneuern und den Sicherheitsvorschriften und den Bedürfnissen der Kinder anpassen.

25. Das Oberstufenzentrum Mett-Bözingen feiert sein 20-Jahr-Jubiläum. Die Jugendlichen organisieren dazu ein Quartierfest mit diversen Attraktionen und Verpflichtungen. Die Einnahmen fliessen in die Schulkasse und tragen zur Mitfinanzierung von Ausflügen und Projektwochen der Schüler bei.

26. Die U19-Junioren vom Seeclub Biel gewinnen an den Schweizer Meisterschaften auf dem Rotsee die Silber-Medaille.

27. Das Bieler Gymnasium Alpenstrasse, allseits bekannt als «Affechaschte», schliesst seine Tore und wird dem «Seegymi» (Gymnasium Biel-Seeland) einverleibt. In Zukunft sollen hier französischsprachige Oberstufenschüler unterrichtet werden.

29. Der Bieler Stadtrat genehmigt das Reglement zur Förderung des gemeinnützigen Wohnungsbaus. Mit dem Reglement werden zwei Gemeindeinitiativen für mehr bezahlbaren Wohnraum umgesetzt.

30. Der Bieler Stadtrat freut sich über das Ergebnis der Jahresrechnung 2015 der Stadt Biel. Diese schliesst rund 6,1 Millionen Franken besser ab als budgetiert. Dennoch resultiert ein Defizit von 10,2 Millionen Franken nach der Entnahme von 2,2 Millionen aus der Spezialfinanzierung «Buchgewinne auf Liegenschaften im Finanzvermögen». Bei einem Apéro auf der Terrasse des «Rotonde» gratuliert Stadtpräsident Erich Fehr den 40 Lernenden der Stadt Biel zum erfolgreichen Abschluss der Ausbildung.



Foto: Matthias Käser

Der Quartiersspaziergang durch Biel-Mett ist das erste umgesetzte Projekt des Vereins Quartierinfo Mett. Die Idee entstand im Rahmen des Projekts «Altern in Biel, Aktiv im Netz». Jeden Donnerstagmorgen treffen sich die Senioren und planen Aktivitäten für und in ihrem Quartier.

Juli

1. An einer Medienkonferenz präsentiert Clemens Moser, Direktor der Stadtbibliothek Biel, den neuen Heimlieferdienst für Bücher, CDs oder DVDs. Die rollende Bibliothek ist ab nun täglich in der Stadt unterwegs. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 188)

1.-3. Die Braderie, ein Bieler Fest der Superlative: Gegen 150 000 Besucher, 131 Ess- und 504 Marktstände auf der Fläche von 17 Uefa-Fussballfeldern. Vor 80 Jahren, am

4. und 5. Juli 1936, ging in Biel die erste Braderie über die Bühne. Initiator war der Bieler Geschäftsmann Emil «Miggi» Tièche.

2. Bis am 14. August betreibt die Stadtbibliothek Biel wieder eine kostenlose Bibliothek im Bieler Strandbad. In der kantonalen Schulanlage Linde findet das nationale Filmfestival des nicht professionellen Films statt. Gezeigt werden elf Spiel-, drei freie und sieben Dokumentarfilme.

3. Die Bielerin Cherelle Oestinger vom Swim Team Biel-Bienne holt sich an den Schweizer Meisterschaften in Lancy über 800m und 400m Freistil Gold.

5. Der neue FC Biel trainiert erstmal in der Tissot Arena. Trainer Kurt Baumann begrüsst die noch nicht vollständige Zweitligisten Equipe.



Foto: Matthias Käser

6. Bis zum 21. September bietet die Bieler Schifffahrtsgesellschaft neu jeden Mittwoch eine Abendfahrt auf der Aare von Solothurn nach Altreu und weiter nach Grenchen und zurück an.

Seit 10 Jahren vermittelt das Projekt «mit mir – avec moi» von der katholischen Kirche Biel Patinnen und Paten, die freiwillig und unentgeltlich Zeit mit Kindern aus Familien mit sozialen Schwierigkeiten verbringen.

7. 1959 gründete die Familie Moser die Funicar AG Biel-Bienne. Nun geht das Bieler Traditionsunternehmen über zum grössten privaten Busunternehmen der Schweiz, Eurobus. Die 55 bestehenden Arbeitsplätze am Firmensstandort an der Seevorstadt in Biel bleiben bestehen. Auch der Name Funicar wird beibehalten.

8. Mit dem Film «Irrational Man» von Woody Allen erfolgt der Startschuss des beliebten Open Air Kinos des Bieler Filmpodiums. Unter freiem Himmel werden bis Mitte August 18 Werke gezeigt.

Die Swiss Academy for Development (SAD) verbindet Entwicklungszusammenarbeit mit Sport. Die in Biel ansässige Stiftung feiert dieses Jahr ihr 25-jähriges Bestehen und setzt sich für Kinder und Jugendliche in drei Bereichen ein: Gesundheit, Beschäftigung und Erziehung.

9. An der Schützengasse in Biel platzt eine grosse Wasserleitung. Die Strasse wird komplett überschwemmt. In zahlreichen Haushalten gibt es über Stunden kein Wasser mehr.

12. Die 39. Ausgabe des Bieler Kulturfests Pod'Ring in der Altstadt zeigt sich unter dem Motto «Neues» besonders experimentierfreudig – eine Achterbahnfahrt durch verschiedene Musikstile. Vom Twist-Orchestra bis zur Schnip-pel-Disko mit über 150 Auftretenden gibt es viel zu entdecken.

15. Das Flaggschiff «MS Petersinsel» der Bielersee Schifffahrt (BSG) wird 40 Jahre alt. Dieses Jubiläum feiert die BSG mit dem ersten See-Soundfestival als Open-Air-Konzert. Die MS Petersinsel hat ein Fassungsvermögen von 700 Personen und legte bisher an 6513 Schiffstagen 582491 Kilometer zurück.

19. Frau Katharina Lienhard feiert im Pflegeheim Centre Rochat in Biel ihren 100. Geburtstag.

21. Die Intermobility Sa, Betreiberin von Velospot Biel, weitet ihr Angebot aus. Nun stehen auch bei der Tissot Arena an zwei Stationen insgesamt 50 Velos zur Verfügung.

23. Im Bieler Kongresshaus findet das 49. Internationale Schachfestival statt und bietet über 600 Schachspielern die Möglichkeit, ihr Können unter Beweis zu stellen.

29. Die Totalunternehmerin HRS übergibt der Stadt Biel symbolisch den Schlüssel für die Aussenanlage der Tissot



Foto: Reto Probst

Arena (die restlichen drei Fussballfelder und das Garderobengebäude).

31. Die offizielle 1.-Augustfeier der Stadt Biel findet in Zusammenarbeit mit dem Quartierleist Zukunft Biel unter dem Vordach des Bieler Kongresshauses statt. Bernadette Walter, Direktorin des Neuen Museums Biel hält die Fest-



Foto: Anita Vozza

ansprache und das Ensemble Les Chambristes sorgt für die musikalische Umrahmung.

Am Bieler Strandboden findet das Bielerseefest «Big Bang» statt. Der Zutritt ist nur mit Pin möglich. 30 Minuten lang wurde die Bieler Seebucht mit einem bunten Feuerwerk verzaubert.

August

4. Der EHC Biel spielt in der Tissot Arena sein erstes Testspiel der neuen Saison gegen den NLB-Meister HC Ajoie. Alle Zuschauerinnen und Zuschauer haben freien Zutritt auf die Steh- und Sitzplätze sowie in die Amag-Lounge. Knapp 4000 Hockeyfans lassen sich den Saisonauftritt nicht entgehen.

5. Die Sprayer-Gruppe XBros erhielt von der Stadt Biel das Angebot, den 130 Meter langen Bauzaun an der Esplanade zu gestalten. Zusammen mit Freunden und Kollegen aus der Bieler Graffiti-Szene entstand ein phantastisches Meisterwerk, das auch bekannte Baudenkmäler aus Biel zeigt.

Gemeinderäte im freien Fall: Stadtpräsident Erich Fehr, Gemeinderat Beat Feurer als auch Stadtschreiberin Barbara Labbé und Vize-Stadtschreiber Julien Steiner wagen den Sprung in die Tiefe.

7. Die Schweizer Turnlegende Jakob Ernst «Jack» Günthard ist im Alter von 96 Jahren friedlich eingeschlafen. Seinen Lebensabend verbrachte er in einer Alterswohnung im Residenz Au Lac in Biel. Als Aktiver feierte Günthard grosse Erfolge und wurde 1952 in Helsinki Olympiasieger am Reck. Zweimal Gold gab es an den Europameisterschaften 1957 sowie dreimal an den Schweizer Meisterschaften von 1956 bis 1958. Zudem gewann er 1951 und 1955 das Eidgenössische Turnfest. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 106)

8. Die Weltpremiere des neuen Films «Cahier africain» der Bieler Regisseurin Heidi Specogna sorgt am Filmfestival von Locarno vor ausverkauftem Haus für grosse Betroffenheit.

10. Der Bieler Gemeinderat genehmigt einen einmaligen finanziellen Beitrag von 2000 Franken an das 40. Berner Kantonschützenfest im Jahr 2017.



Foto: Laetitia Pensa

Im Alter von 76 Jahren stirbt Georges Ponti zu Hause im Kreise seiner Familie. Er hütete zwischen 1954 und 1973 das Tor des EHC Biel. Auch nach Beendigung seiner Aktivkarriere blieb er dem Klub treu, um seinem Nachfolger, Olivier Anken, als Mentor zur Seite zu stehen.

Bei der Kreuzung Mühlestrasse/Gottstattstrasse kommt es zu einem grossen Wasserleitungsbruch. Durch den Druck wird der Strassenbelag angehoben und die Strassen rund um die Kreuzung müssten gesperrt werden.

11. Auf der Solothurnstrasse kommt es zu einem schweren Unfall. Ein Lastwagen erfasst beim rechts abbiegen einen Velofahrer. Trotz sofortiger Hilfe stirbt der Mann noch vor Ort.

12. Die Stadt Biel stellt ihr webbasiertes Geoinformationssystem (WebGIS) der Öffentlichkeit zur Verfügung. Das Portal bietet Zugang zu aktuellen Geodaten wie Grundbuchplan, Nutzungsvorschriften und Bauzonenplan von Biel (<http://gis.biel-bienne.ch>).

Der FC Biel gewinnt für den Neustart in der 2. Liga regional die Verkehrsbetriebe Biel (VB) als neue Sponsorin. Zudem fahren die Zuschauer im Besitz eines Tickets ab sofort gratis mit dem Bus zur Tissot Arena.

13. Dank dem Verein «Vieille Ville Active» gehört die Bieler Altstadt einmal mehr den Kindern. Die Geräte der Feuerwehr sind begehrt am Kinderfest. Die Kinder geniessen die Angebote in vollen Zügen.

Über 1000 Zuschauer wollen die Rückkehr des Bieler Fussballs in die Tissot Arena miterleben. Der neue FC Biel gewinnt zum Meisterschaftsauftritt der 2. Liga regional das Derby gegen Azzurri klar mit 4:1.

Mit nur 59 Jahren erliegt Roland Brantschen an einer heimtückischen Erkrankung. 1990 nahm er die Wahl zum Leitenden Arzt der Orthopädischen Klinik am Spitalzentrum Biel an.

14. Giulia Steingruber (22) gewinnt als erste Schweizer Kunstturnerin die Bronze-Medaille im Sprung-Final an den Olympischen Spielen in Rio.

16. In der Bieler Altstadt am Kirchgässli 5 eröffnet ein neues Geschäft, das seine Waren ganz ohne Verpackung anbietet. Christine Remund, Inhaberin des Geschäfts mit dem poetischen Namen «La Portion Magique» verkauft, Lebensmittel, Seifen und Öko-Putzmittel.

18. Der Bieler Stadtrat genehmigt einen Kredit über 1,6 Millionen Franken für den Erweiterungsbau beim Kindergarten Birkenweg, um Schulraum für eine zweite Kindergartenklasse zu schaffen.

Gemeinderat Cédric Némitz und die Verantwortlichen des Projektes für den Neubau des Alters- und Pflegeheims Cristal legen den Grundstein am Erlacherweg in Biel und deponieren die Zeitkapsel.

Im Bözingenfeld findet der Spatenstich für den Bau des neuen «Data Hub Biel» statt. Das Rechenzentrum (wie ein Hotel für Computerserver) soll im Herbst 2017 eröffnet werden und schafft damit bis zu 20 neue Arbeitsplätze in der Region. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 23)

Am Kirchgässli 1 in der Bieler Altstadt eröffnet ein weiteres Lebensmittelgeschäft, nämlich das «Batavia – épicerie moderne». Das Ehepaar Gyndie Grisel und Raphael Jacot setzen auf hochwertige Esswaren, ohne chemische Zusätze. Die meisten Produkte stammen aus der Region.

19. 30 Jahre – 30 Filme. Das Filmpodium Biel feiert seinen 30. Geburtstag. Mit 30 Werken in 30 Tagen, einem neuen Clip, einer Festschrift und – mindestens – drei hochkarätigen Gästen, u.a. Xavier Koller. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 210)

20. Die Bielerin Nicole Büchler belegt an den Olympischen Spielen in Rio den sehr guten 6. Rang im Stabhochsprung. Sie holt damit als erste Schweizer Leichtathletin seit dem 5. Platz von Cornelia Bürki 1984 in Los Angeles ein olympisches Diplom.

Der Verein Kinderbaustelle lädt zur Eröffnung der zweiten Kinderbaustelle an der Schwanengasse in Biel ein.

René und Rosmarie Triponez feiern mit ihrem Atomic Café am Bahnhofplatz in Biel ihr 20-Jahr-Jubiläum. Zwischen 16 und 20 Uhr kosten die Getränke so viel wie vor 20 Jahren.

Mit einem Tag der offenen Tür im Clublokal Restaurant Büttenberg feiert der Schachklub Biel sein 100-jähriges Bestehen. Am Abend steht ein Simultanturnier gegen Grossmeister Yannick Pelletier auf dem Programm.

Der Unihockey Club Biel-Seeland feiert sein 20-Jahr-Jubiläum. Mit einem attraktiven Freundschaftsspiel zwischen Cupsieger Floorball Köniz und dem Meister Grasshoppers,

kamen die 350 Zuschauer in der Bieler BBZ-Halle voll auf ihre Kosten.

21. Der Bieler Fechtclub holt sich an der Berner Degenmeisterschaft für Schülerinnen und Schüler drei Gold-, zwei Silber- und eine Bronzemedaille.

22. An einer Pressekonferenz teilt die Bieler Gemeinderätin und Vize-Präsidentin des Verwaltungsrats des selbstständigen Gemeindeunternehmens Energie Service Biel/Bienne (ESB) mit, dass der ESB ab 2017 nur noch 100 Prozent erneuerbaren Strom liefern wird und dies zu günstigen Preisen.

23. Als Präsident der Geschäftsprüfungskommission (GPK) des Ständerates, organisierte SP-Ständerat Hans Stöckli den traditionellen Ausflug und lud die Kommissionkollegen in seine Region ein. Auf dem zweitägigen Programm standen u.a. der Besuch des BAKOM und des Innocampus, Fahrt mit dem grössten Solarkatamaran der Schweiz «MobiCat», Stadtrundfahrt mit dem Stadtpräsidenten Erich Fehr, Besuch der Manufacture des Montres Rolex SA sowie ein Rundgang durch die Tissot Arena.

24. Der Bieler Gemeinderat beschliesst, die Rechtsauskunftsstelle des Gewerkschaftsbundes Biel-Lyss-Seeland (GBLS) mit einer jährlichen Subvention von 800 Franken neu auf der Basis eines Leistungsvertrages mit einer Laufzeit von vier Jahren zu unterstützen. Der Bevölkerung wird dadurch eine unentgeltliche Rechtsberatung ermöglicht. Weiter hat der Gemeinderat den Leistungsvertrag mit Jura & Drei-Seen-Land, mit einem jährlichen Beitrag von 72450 Franken, um vier Jahre verlängert, um den Tourismus in der Region zu stärken und zu fördern.

Die SBB informiert die Bieler Bevölkerung, dass sie 47 Millionen Franken in die Vergrösserung und Modernisierung des Servicestandorts Biel investieren. Im November will

die SBB mit dem Bau beginnen und im Januar 2019 kann das Bahnunternehmen dann 50 neue Mitarbeiter einstellen.

Der Bund überweist dem Kanton Bern insgesamt 436 000 Franken für die Förderung der Zweisprachigkeit. Unter den 19 Projekten kommen folgende Bieler Institutionen in den Genuss eines Beitrages: 30 000 Franken für das Schülerfestival am Festival du Film français d'Helvétie (FFFH), 12 000 Franken für die Kulturvermittlung an den Bieler Fototagen, 20 000 Franken für die Begegnungstage der Spectacles français mit dem deutschsprachigen Publikum, 25 000 Franken für gezielte Projekte zur Stärkung der Zweisprachigkeit am Spitalzentrum Biel, 80 000 Franken für die Stärkung des zwei- und französischsprachigen Lehrstellenangebots in Biel und 20 000 Franken für den Lehrplan der zweisprachigen Ausbildung in Biel.

26. Der Regierungsrat des Kantons Bern hat die Höhe der Pauschalbeiträge festgesetzt, welche die Zentrumslasten für das Jahr 2016 teilweise abgelten sollen. Die Stadt Biel wird mit 18,6 Millionen Franken für ihre überdurchschnittlich hohe Last entschädigt.

27. Rund einen Monat vor den Bieler Wahlen führen die Gassmann Medien in der Bieler Altstadt, während der Altstadt-Chilbi, eine grosse Wahldebatte durch. Jeweils rund 80 Personen verfolgen die drei zweisprachigen Debatten der Gemeinderats- und Stadtratskandidaten sowie der drei Anwärter auf das Amt des Stadtpräsidenten.

Der Bieler Verein «Aktion Not lindern» organisiert auf der Terrasse der Café Bar Cecil ein Benefizkonzert mit Reggae-Musiker Famara. Der Erlös kommt den bedürftigen Kindern vollumfänglich zu Gute.

Der Bioladen Phönix an der Bahnhofstrasse 4 in Biel feiert sein 30-Jahr-Jubiläum. Der Umsatz des Ladens ist



Foto: Anita Vozza

kontinuierlich auf rund 1,6 Millionen Franken pro Jahr gestiegen.

Der Bieler Judoka Valentin Rota holt sich am Judo-Europacup in Saarbrücken in der Kategorie -66kg die Bronze-Medaille.

Am Mammut Youth Climbing Cup in der Lintharena in Näfels holt sich die zehnjährige Bielerin Jil Couture den Schweizer Meistertitel bei den Mädchen U12.

28. Die Beachtown am Bieler Strandboden beendet ihre Saison. Die Stadt Biel bewilligte eine Verlängerung um zwei Wochen.

Mit dem «Tag der Bieler Vereine» wird das tägliche Engagement der Freiwilligenarbeit gewürdigt. Der Verein Café Citoyen Biennois organisiert in der Aula des Schulhauses Sahligut in Biel einen Marktplatz, diverse Vorführungen und eine Podiumsdiskussion zum Thema «Das Biel von Morgen und die Rolle des zivilgesellschaftlichen Engagements».

Die Bieler Altstadt-Chilbi geht nach drei Tagen mit einer durchzogenen Bilanz zu Ende. Die Temperaturen von über 30 Grad wirken sich tagsüber negativ auf die Besucherzahl aus. Das absolute Highlight war der Auftritt der Bieler Band Fishnet Stockings.

Die Biel Seelanders holen sich am Inlinehockey Europacup in Lugano die Bronze-Medaille.

29. An der Generalversammlung in der Tissot Arena weist der EHC Biel für die letzte Saison einen Gewinn von 270 000 Franken aus.

Jeannette Morath ist die Gründerin des Projekts Recircle. Mit dem Projekt sollen 50 Prozent Abfall aus Take-Away-Verpackungen vermieden werden. Die Stadt Biel beteiligt sich am Projekt und unterstützt die ersten drei Bieler Betriebe (Ladenbistro, Nusu und Casa Miracoli) mit einem finanziellen Beitrag. Durch das Mehrwegsystem, welches abwaschbar, mikrowellentauglich und dicht schliessend ist, muss die Stadt Biel weniger Abfall einsammeln und verbrennen.

Die Bieler Firma Montres Antima SA baut 30 Stellen ab. Die Fossil-Tochter stellt Prototypen her und gibt als Grund für die Entlassungen den rückläufigen Verkauf von Schweizer Uhren an.

30. Baudirektorin Barbara Schwickert (Grüne) und Bildungsdirektor Cédric Némitz (PSR) präsentieren ein Sanierungs- und Erweiterungsprojekt für die Schulanlagen Geyisried und Plänke in der Stadt Biel. Am 15. September befindet der Bieler Stadtrat über die Kredite von 900 000 Franken für die Schule Geyisried und über 680 000 Franken für die Schule Plänke. Die Bieler Stimmbevölkerung wird voraussichtlich im ersten Halbjahr 2017 über die Ausführungskredite entscheiden können.

Seit zehn Jahren gibt es den Bernjurassischen Rat (BJR) und den Rat für französischsprachige Angelegenheiten des zweisprachigen Amtsbezirks Biel (RFB). Der BJR und der RFB wurden 2006 auf der Grundlage des Sonderstatutgesetzes von 2004 gegründet. Im vergangenen Jahrzehnt profitierten viele Kulturprojekte (z.B. Schubertiade 2015) von der gemeinsamen Unterstützung.

31. Hanspeter Rentsch, Chefjurist und Konzernleitungsmitglied der Swatch Group, tritt von seiner Funktion zurück. Der Grenchner hat fast 40 Jahre für die Gruppe gearbeitet.

Nach drei Jahren Bauzeit ist die Gesamtanierung der Schulanlage Châtelet in Biel abgeschlossen. Das teuerste Sanierungsprojekt dieser Art in der Bieler Geschichte kostete 30,9 Millionen Franken. Die Anlage aus den 50er-Jahren steht unter Denkmalschutz. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 36)

Der 2008 gegründete Verein Cinedolcevitä wird aufgelöst, da sich die Institution Seniorenkino breit etabliert hat. Präsidentin und Gründerin Eva Furrer möchte sich in Zukunft auf die Programmation in den Städten Biel, Solothurn, Bern und Thun konzentrieren (www.cinedolcevitä.ch).

Der EHC Biel gewinnt in Yverdon das Testspiel gegen Grenoble (F) mit 7:1.

Die Baugeno Biel Genossenschaft feiert ihr 70-Jahr-Jubiläum. Zur Feier lädt das Unternehmen zum Tag der offenen Tür ein.

September

2./3. Das Bieler Fachgeschäft für Qualitätsschuhe und orthopädisches Schuhwerk fussundschuh feiert sein 20-Jahr-Jubiläum. Heute beschäftigen Karim Halef und seine Ehefrau Gesiena Halef 25 Angestellte.



Foto: Heidi Flückiger

2.-4. Drei Tage der offenen Tür: Auf dem Neumarkt- und dem Zentralplatz in Biel präsentiert sich die Schweizer Armee.

3. Im Steinbruch Vorberg in Bözingen feiert die Stiftung Landschaft und Kies ihr 40-Jahr-Jubiläum. Das Jubiläumsprogramm richtet sich ausdrücklich an die ganze Familie.

Die Gassenküche Vagos Biel begeht mit einem Strassenfest, Musik, Essen und einem Tag der offenen Tür ihr 25-Jahr-Jubiläum. Die Feier soll auch ein Dankeschön sein für alle, die den Verein unterstützen.

4. Am traditionellen Frühstück der Sektion Biel/Seeland des Schweizerischen Roten Kreuzes (SRK) wird die ehemalige Bieler Gemeinderätin Elisabeth Ingold verabschiedet. Sie geht nach 10 Jahren in Pension.

Oscar-Preisträger Xavier Koller ist zu Gast im Filmpodium Biel, wo der Regisseur die restaurierte Fassung von «Reise der Hoffnung» vorstellt.



Foto: Reto Probst

5. Das Team «Solidus» der Höheren Fachschule für Technik Mittelland (HFTM) gewinnt an der Robotik-WM in Leipzig den Vize-Weltmeistertitel.

Swisscom eröffnet an der Bahnhofstrasse 5 in Biel La Werkstatt. Das «Haus der Möglichkeiten» soll den menschlichen Austausch im digitalen Alltag fördern. Eingeladen sind alle: Vom Studenten über den Politiker bis zum Unternehmer.

6. Der Rotary Club Biel-Bienne spendet seine Einnahmen vom Zibelemärit 2015 in der Höhe von 9000 Franken an die Stiftung für Frauen und Kinder. Die Stiftung ist Trägerin des Wohnhauses Sottosopra (für Frauen in Not) und der öffentlichen Kindertagesstätte Tuttifrutti in Biel.

Der Gemeinderat der Stadt Biel vertritt gegenüber dem Schweizerischen Städteverband die Nein-Parole zur USR III und unterstützt das Referendum.

An einem Empfang im Blöschhaus ehrt die Stadt Biel die Stabhochspringerin Nicole Büchler. Die Bielerin gewann

an den Olympischen Spielen in Rio dank ihrem sechsten Rang ein olympisches Diplom. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 101)

Das Berufsberatungs- und Informationszentrum Biel Seeland und die Stadtbibliothek Biel spannen zusammen und lancieren das Pilotprojekt Bibliobiz-Bibliop für Erwachsene.

7. Der Bieler Gemeinderat bewilligt einen einmaligen Anerkennungsbeitrag von 2000 Franken für das laufende Projekt der Stiftung Landschaftsschutz Schweiz zur nachhaltigen Pflege der Reblandschaft am Bielersee.

Zudem genehmigt er die Einrichtung von Regionalen Integrationskursen plus (RIK+) an den Oberstufenzentren. Zielgruppe sind Jugendliche im Alter von 13 bis 17 Jahren ohne lateinische Alphabetisierung. Die Kurse sollen ihre Chancen auf schulische Integration und den Einstieg in die Berufswelt erhöhen.

Das Sinfonieorchester Biel Solothurn (TOBS) unter der Leitung seines Chefs Kaspar Zehnder überzeugt in seinem Eröffnungskonzert mit Werken von Antonin Dvorak, Richard Strauss und Johannes Brahms in jeder Hinsicht.

9. Der EHC Biel startet gegen den HC Lausanne in die neue Saison und fährt gleich eine 1:2 Heimmiederlage ein. Die Bieler Finanzdirektorin Silvia Steidle (PRR) präsentiert an einer Medienkonferenz ein ausgeglichenes Budget 2017 mit einem marginalen Defizit von 34000 Franken. Der Voranschlag 2017 basiert auf jenem aus diesem Jahr, den das Volk im April im zweiten Anlauf deutlich genehmigt hatte.

Nach 44 Jahren im Dienst der Stadt Biel geht der Dienstälteste Polizist, Erich Stampfli, in Pension.

10./11. Mit musikalischen, künstlerischen und kulturellen Aktionen wird das 50-Jahr-Jubiläum des Bieler Kongresshauses gefeiert. Für einmal war der Eintritt ins architek-

tonische Hallenbad gratis. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 143)

12. Die Gemeinnützige Gesellschaft Biel (GGB) feiert ihr 125-Jahr-Jubiläum. Der Verein engagiert sich in der Region Biel auf vielfältige Weise für Menschen mit Behinderungen oder psychischen und sozialen Schwierigkeiten. Es gibt Anfragen die keinen Anspruch auf gesetzlich geregelte Gelder haben. Diese Lücken im Sozialsystem versucht die GGB zu füllen. Auch die Stiftung AK 15 in Biel ist ein Kind der GGB. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 159) Das Bieler Architekturbüro:mlzd gewinnt den internationalen Wettbewerb im Rahmen der Neugestaltung des ehemaligen Flughafens Berlin Tempelhof.

14. Während fünf Tagen findet zum zwölften Mal das Festival du Film Français d'Helvétie (FFFH) in Biel statt. Über 50 Werke werden gezeigt, fast alles sind Premieren. Einer der Höhepunkte ist die Vorstellung von «Le ciel attendra», der in Anwesenheit der Regisseurin Marie-Castille Mention-Schaar und der Hauptdarstellerin Noémie Merlant gezeigt wird.

Aus insgesamt 24 Bienenhäusern im Bieler Mettmoos und beim Friedhof Bözingen konnte der erste Bio-Stadthonig geerntet werden. Der «Bieler Honig» wird in ausgewählten Läden verkauft.

Der Gewinner des aktuellen Bieler Fasnachtsplaketten-Wettbewerbs heisst Frank Schmohl aus Weil am Rhein (D). Der Springer und der König, die die Bieler Fasnachtsplakette 2017 zieren werden, sind eindeutig ans Bieler Schachfestival gerichtet.

16. Mit der Eröffnung des Aussenparkplatzes Süd stehen im Gebiet der Tissot Arena neu zusätzliche 209 oberirdische Parkplätze, 100 Veloabstellplätze und 15 Plätze für Motorfahräder zur Verfügung.



14/9

Foto: Tanja Lander

Im Bieler Strandbad treffen sich Mittelalter-Fans aus der ganzen Schweiz am Bieler Mittelaltermarkt.

Der Regierungsrat genehmigt für 53 Projekte in der Region insgesamt rund 3,44 Millionen Franken aus dem Lotteriefonds. Darunter ein Beitrag von 357 000 Franken für die Restaurierungsarbeiten im Farelhaus in Biel.

Das Alterswohnheim Büttenberg in Biel erhält zum 25. Jubiläum eine Rikscha. Das Wohnheim ist die erste Institution im Kanton, die an dem Projekt «Radeln ohne Altern» teilnimmt.

17. Unter dem Motto «Raum für Begegnungen» lädt die Stadt Biel am Tag des Friedhofs die Bevölkerung ein, den Friedhof Madretsch als vielseitige Parkanlage kennenzulernen.

Am Eröffnungsabend des Herbst-Winter-Veranstaltungszyklus der Stadtbibliothek Biel diskutieren der Stadtpräsident Erich Fehr (SP), die Gemeinderätin und Direktorin Bau, Energie und Umwelt Barbara Schwickert (Grüne), sowie die Stadträte Peter Bohnenblust (FDP), Dennis Briechele (GLP/PVL), Pascal Bord (PRR) und Sandra Schneider (SVP/UDC) über ihre Zukunftsvisionen zu Biel für die nächsten vier Jahre.

Die Bébékonzerte des Sinfonieorchesters Bel Solothurn (TOBS) gehen in die dritte Runde. Japanische Volkslieder und Melodien aus japanischen Filmen entführen in eine naturverbundene Fantasiewelt.

18. Das Bieler Strandbad beendet seine Saison.

20. Der achte Sieg im achten Spiel. Das Schweizer Frauen-Nationalteam bezwingt zum Abschluss der EM-Qualifikation auch Nordirland mit 4:0 vor 1300 Zuschauern in der Tissot Arena.

21. Der Bieler Gemeinderat bewilligt einen Verpflichtungskredit von 150 000 Franken für die Sanierung der Stützmauer an der Zollhausstrasse.

23. Die Bielerin Katrin Hotz gewinnt mit der Werkgruppe «enough» den diesjährigen Frauenkunstpreis.

Willy Zysset, Besitzer des orangenen Hauses in Biel, übergibt der Stadtkanzlei eine Petition mit 4073 Unterschriften. Die Unterzeichner fordern die Stadt Biel und den Kanton Bern auf, ihre Entscheide zurückzunehmen, wonach Zysset sein Haus neu streichen muss.

Das Foyer des Stadttheaters Biel erstrahlt dank dem grosszügigen Engagement von zahlreichen Gönnerinnen, Spon-



Foto: Tanja Lander

soren und dem Freundeskreis von TOBS in neuem Glanz. Für rund 150 000 Franken ist das Foyer saniert worden.

23./24. Auf dem ehemaligen Expo-Gelände in Nidau findet zum ersten Mal das Streetfood-Festival Schweiz statt. Die kulinarischen Angebote richten sich insbesondere an Familien. Zudem gibt es spezielle Angebote für Kinder.

24. In der Stadtbibliothek Biel findet die Verleihung des 16. Robert-Walser-Preises statt. Elisa Shua Dusapin wird für ihren Erstlingsroman «Hiver à Sokcho» mit dem mit 20 000 Franken dotierten Preis ausgezeichnet.

25. Der neue ist der alte Gemeinderat. Alle bisherigen Bieler Gemeinderäte werden wiedergewählt: Erich Fehr (SP), Barbara Schwickert (Grüne), Silvia Steidle (PRR), Beat Feurer (SVP) und Cédric Némitz (PSR). Erich Fehr wird in seinem Amt als Stadtpräsident mit 59 Prozent bestätigt. Bei den Parlamentswahlen verlieren die Bürgerliche Liste (BVP, BDP und CVP) der PRR und die Grünliberalen

zusammen sieben Sitze. Fünf gehen an die Linke, zwei an die SVP. Somit vereint die Linke nun 30 der 60 Parlamentssitze. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 69)

Die Bielerin Caroline Agnou vom SATUS Biel-Stadt gewinnt Gold und sichert sich den Schweizer-Meistertitel im Siebenkampf.

Die Sportler von Kim Taekwondo Biel gewinnen an der technischen Schweizer Meisterschaft in Lausanne insgesamt 19 Medaillen: Elfmal Gold, sechsmal Silber und zweimal Bronze sowie Rang eins in der Teamwertung.

28. Mit der Premiere von «Volpone oder Der Fuchs» eröffnet das Theater Orchester Biel Solothurn seine neue Schauspielersaison. Die Komödie, geschrieben vor 400 Jahren von Ben Jonson und bearbeitet durch Stefan Zweig, hat nichts von ihrer Aktualität eingebüsst.

Benevol Biel engagiert sich seit 20 Jahren für ehrenamtliche Arbeit. Das Jubiläum feiert der Verein im Kino Rex in Biel mit Gästen wie dem Bieler Ständerat Hans Stöckli und Regierungsrat Pierre-Alain Schnegg. Geschäftsleiterin Christine Brassel und Präsident Jean Gnägi vermitteln Freiwillige an Organisationen und Private und sorgen zudem für deren Ausbildung.

29. Der Nidaugass-Leist und die M & S Show Management organisieren die siebte Ausgabe des Oktoberfests in der Bieler Innenstadt.

Oktober

1. Aus dem «Opera Prima» an der Jakob-Stämpfli-Strasse in Biel wird neu das Restaurant «Melo's» mit hausgemachter, authentisch-italienischer Küche.

Bereits zum zweiten Mal in diesem Jahr organisiert der Klub Fight Right Biel das Box-Meeting «Art & Boxing» in der Bieler Esplanade-Halle.

Andrea Gratwohl vom Kanu Club Biel-Magglingen gewinnt an den Schweizer Meisterschaften im freiburgischen Huningue den Titel bei den Kajak-Frauen im Einzel und Anna Wider gewinnt den Titel im Einerkanadier der Frauen.

2. Das Voltige-Eliteteam Athleta-Mett und Voltige Biel-Ipsach gewinnen an den Schweizer Meisterschaften im zürcherischen Turbenthal Gold, Silber und Bronze.

8. Im Bieler «Chessu» (Gaskessel) feiert die Dichterschlacht ihr 20. Jubiläum. An der Schlacht aller bisherigen Schlachten des Bieler Poetry Slams messen sich sieben Dichterschlacht-Champions.

Die achtköpfige Tanz- und Showgruppe «Cinco Pasos» der Tanzschule Salsalto Biel gewinnt den Schweizermeistertitel in Salsa Rueda.

9. Wegen eines heftigen Hagelsturms, muss das 2.-Liga-Fussball-Derby zwischen dem FC Biel und dem FC Nidau in der Tissot Arena für rund zehn Minuten unterbrochen werden. Der FC Biel gewinnt das Heimspiel deutlich mit 4:0.

10. Das Bieler «Café Perroquet vert» erreicht auf Anhieb 13 Punkte im Gastroführer «Gault Millau». Die Bieler «Villa Lindenegg» wird mit 14 Punkten erwähnt und das «Melo's» (ehem. Opera Prima) mit 13 Punkten.

12. Für die Zustandsuntersuchung und ein Sanierungskonzept des Dammes zwischen dem Hafen der BSG und dem Kleinbootshafen bewilligt der Bieler Gemeinderat einen Betrag von 290 000 Franken. Seit seiner Erbauung im Jahr 1932 wurde er nie einer grösseren Sanierung unterzogen.

Der Bieler Komponist, Improvisator und Pianist Urs Peter Schneider (77) tauft in der Stadtbibliothek Biel sein über 500 Seiten umfassendes Buch «Schriften I bis V, 1955 - 2015».



15/10

Foto: Matthias Käser

Der mit 5000 Franken dotierte Förderpreis «Kunstschub 2016» der Galerie Atelier Worb geht an die in Biel lebende Künstlerin Daniela de Maddalena. Ihr Projekt «Wir hier in Worb: Kultur macht uns stark» hat die Jury überzeugt.

13. An der Bieler Stadtratssitzung wird das Budget 2017 mit 39 Ja- zu 5 Nein-Stimmen und einer Enthaltung genehmigt. Das letzte Wort hat nun das Stimmvolk im November.

Das Quartierinfo Mett und der Jugendtreff Bunker bekommen ein neues Zuhause. Finanzdirektorin Silvia Steidle und Kulturdirektor Cédric Némitz übergeben den Schlüssel der alten Howald Fabrik an die Quartierinfo-Leiterin Anna Mele.

14./15. Die Literarische Gesellschaft Biel organisiert in der Voirie in der Bieler Altstadt ein Kurzprosafestival mit Lesungen und einem musikalischen Ausklang im Théâtre de Poche.

Der Bieler Rapper Nemo veröffentlicht seine zweite EP «Momänt-Kids».

15. Auf der Gurzelen findet das Abschiedsfest der über 100-jährigen Anlage statt. Eine Auswahl des Bieler Stadtrates tritt zum allerletzten Match gegen ehemalige FC-Biel-Kicker – darunter die Legende «Joko» Pfister – an. Der Matchball wird von drei Fallschirmspringern eingeflogen. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 84)

Das Theater Orchester Biel Solothurn zeigt im Stadttheater Biel als Schweizer Erstaufführung das Stück «Am Boden (Grounded)» von George Brant.

19. Die Bieler Gärtnerin Sabine Reber und Fotograf Stöh Grünig gewinnen an der Frankfurter Buchmesse die Silbermedaille der Gastronomischen Akademie Deutschlands (GAD) für ihr Gartenkochbuch «Vom Beet in die Küche».

20. Das Alterswohnheim Büttenberg in Biel feiert sein 25-jähriges Bestehen. Linard Vital ist stolzer Geschäftsführer. Zum Jubiläum dürfen alle Heimbewohner einen Wunsch äussern, was sie gerne individuell unternehmen möchten.

21. Das Bundesamt für Justiz wird als erste Institution mit dem Label für Mehrsprachigkeit der Bieler Stiftung Forum für die Zweisprachigkeit ausgezeichnet.

Die Société Philharmonique de Bienne feiert bis am Sonntag mit einem kleinen Klavierfestival mit fünf Pianistinnen und Pianisten aus der Schweiz ihr 30-Jahr-Jubiläum im Logensaal.

22. An verschiedenen Orten in der Bieler Altstadt findet das Festival «Nacht der 1000 Fragen» statt. Während zwölf

Stunden können sich die Besucher Ausstellungen, Vorträge, Theater und Konzerte zum Thema Zeit ansehen. Als eine der ersten Institutionen in der Schweiz überhaupt, hat die Stadtbibliothek Biel vor 80 Jahren eine Jugendbibliothek eingerichtet. Der Bestand umfasste damals rund 3000 deutsch- und französischsprachige Bücher für Jugendliche. Dies wird heute in der Stadtbibliothek gefeiert.

Die Einwohner von Madretsch sind zu einem Diskussionsforum im Kirchgemeindehaus Paulus in Biel eingeladen. Ziel ist es, gemeinsam die Lebensqualität im Quartier zu verbessern.

26. Das Schweizerische Literaturinstitut feiert mit einem Tag der offenen Tür ihr 10-jähriges Bestehen in Biel.

Die Einwohnergemeinde Biel verkauft die Liegenschaft an der Wasenstrasse 12 zu einem Verkaufspreis von 680 000 Franken an die Burgergemeinde Biel.

Der Bieler Gemeinderat bewilligt einen vierjährigen Leistungsvertrag mit dem Bauernhof Falbringen und genehmigt einen Verpflichtungskredit von 240 180 Franken. Dadurch erhalten jedes Jahr rund 1500 Bieler Schüler die Gelegenheit, mit den Bauernhoftieren vertraut zu werden, Feldarbeit zu leisten und die Herkunft der landwirtschaftlichen Produkte zu erfahren.

27.-30. Im Atelier21 an der Reuchenettestrasse 21 in Biel findet das erste Frauenzauberfestival statt. LouDeMilla, Franziska Flückiger, Maria und Catha haben dafür fünf Shows auf die Beine gestellt. Angestossen hat das Projekt der Bieler Zauberer Christoph Borer.

28. An der Generalversammlung der Bieler Faschingszunft wird der aktuelle Carnival-Prinz Daniel II. (Daniel Liechti) aus Bözingen vorgestellt. Zusätzlich wird der neue Präsident und Oberfou Daniel Ochsner aus Safnern



Foto: Peter Samuel Jaggi

bekannt gegeben. Nach sechs Jahren an der Spitze tritt Markus «Badi» Badertscher aus Madretsch vom Präsidium zurück.

Nach vier Jahrzehnten auf und neben dem Eis zieht sich der 63-jährige Bieler Pierre-Yves Grivel aus der Curlingszene zurück. Er blickt auf eine erfolgreiche Karriere als Coach zurück. Seinen grössten Erfolg feierte er mit den Bieler Juniorinnen, die 2005 die WM-Goldmedaille gewannen.

29. Auf dem Neumarktplatz findet der traditionelle Bieler Obst-, Gemüse- und Zwiebelmarkt statt.

31. In Biel werden acht City ePanels der Allgemeinen Plakatgesellschaft (APG) eingeweiht: Digitale Plakate mit animierter Werbung.

November

1. 80 Prozent der Bieler Busse der Verkehrsbetriebe Biel sind nun mit dem neuen Service passengertv unterwegs. Die Fahrgäste bekommen auf Bildschirmen im Innern der Busse News zu Sport, Politik, Wirtschaft, Wetter und Kultur zu sehen, ebenfalls Live-Informationen wie beispielsweise Live-Ticker von Grossanlässen. Dazu kommen maximal 25 Prozent Werbung sowie auf einem separaten Kanal Informationen der VB zu Anschlüssen und allfälligen Störungen.

Die Stiftung gegen Rassismus und Antisemitismus (GRA) und die Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz (GMS) vergeben zum 13. Mal den mit 50 000 Franken dotierten Fischhof-Preis. Die BT-Kolumnistin Amira Hafner-Al Jabaji wird mit der Auszeichnung für ihren langjährigen Beitrag für ein friedliches Zusammenleben mit und für die Wissensvermittlung an Menschen muslimischen Glaubens in der Schweiz über die hiesigen Gepflogenheiten geehrt.

2. Der Bieler Gemeinderat unterstützt in den Jahren 2017 bis 2019 die Anlässe des Vereins Berner Sport Forum in der Tissot Arena mit einem jährlichen Beitrag von 5000 Franken als Anschubfinanzierung.

Gemeinderat Cédric Némitz und Stadtpräsident Erich Fehr empfangen im Bieler Gemeinderatssaal Giulia Steingruber, um ihr zur Bronzemedaille an den Olympischen Spielen in Rio zu gratulieren. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 102)

3. Seit 25 Jahren bietet die Stadtbibliothek Biel auch Filme, Hörbücher und Musik-CDs an. Ein Jubiläum, das mit Sonderveranstaltungen gefeiert wird.

Vor 100 Jahren, mitten im Ersten Weltkrieg, wurde der heutige Schachklub Biel gegründet. Damals hiess er



Foto: Julien Steiner

noch Arbeiterschachklub und zwischenzeitlich wurde der Verein sogar zur grössten Sektion der Schweiz.

Das Institut für Horch- und Sprachpädagogik Tomatis feiert an der Schützengasse 33 in Biel sein 20. Jubiläum. Patricia Anklin, Leiterin des Zentrums hilft ihren Patienten bei Problemen, die mit dem Hören in Verbindung stehen.

5. Das Bieler Künstlerkollektiv OFF SZoEN (Carla Etter, Isabelle Freymond, Aline Ledergerber, Thomas Batschelet, Marc Calame, Lukas Larcher und Matthias Rüttimann) feiert sein 25-Jahr-Jubiläum mit einer Installation, einem Live-Film und einem offenen Workshop.

Rund 3000 Personen interessieren sich für den Blick hinter die Kulissen am Tag der offenen Tür bei den Verkehrsbetrieben Biel (VB).

Am 6. Trüffelmarkt im Ring in der Bieler Altstadt sind trotz Dauerregen überraschend viele Besucher vor Ort.

Das Leipziger Dokumentarfilmfestival verleiht die Silberne Taube im internationalen Wettbewerb an die in Berlin lebende Bieler Filmemacherin Heidi Specogna für ihren Film «Cahier africain». Zudem erhält sie den Deutschen Menschenrechts-Filmpreis in der Kategorie Langfilm.

6. Seit 25 Jahren führt die Musikschule Biel Kinderkonzerte durch. Heute wird in der La Volière gefeiert. Initiantin der Reihe der Kinderkonzerte ist die heute pensionierte Klavierlehrerin Elisabeth Girard.

Das Bieler Curling Team Biel-Touring mit Reto Gribi, Mike Wenger, Mats Perret und Skip Kevin Wunderlin gewinnt den 20. Grand Prix Bern Inter.

Christoph Bäser vom Kick-Boxing Biel-Bienne verteidigt gleich beide Schweizer-Meister-Titel in der Light- sowie Kick-Light-Kategorie.

Das Jugendensemble (Jubis) und die erste Garde der Bieler Stadtmusik gewinnen beim Unterhaltungscontest in Griffers jeweils Gold.

Vor 100 Jahren wurde im Bieler Pasquart-Quartier der «Pasquart-Leist» gegründet.

7. In einem vom Bundesamt für Energie (BfE) durchgeführten Vergleich von 66 Unternehmen belegt der Energie Service Biel (ESB) den dritten Platz. Bestnoten gibt es in den Bereichen Gewässerschutz, Energiedienstleistungen und Förderprogramme.

9. Der Bieler Gemeinderat bewilligt einen Kredit von 360 000 Franken für die Erneuerung der Kanalisation im Parkweg und im Bankgässli.

Zudem bewilligt er einen Verpflichtungskredit von 210 000 Franken für die Vorbereitung zur Umsetzung der Erhebung von Verkehrsdaten.



Foto: Patrick Weyeneth

Einen weiteren Kredit von 275 000 Franken gewährt er für die Erneuerung der Trockenmauer am Schweizerbodenweg.

10. Das Integrationsprogramm «Femmes-Tische» feiert in Biel sein 10-jähriges Bestehen. Sozialdirektor Beat Feurer hält im Farel-Haus eine Rede. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 122)

11. In der Residenz au Lac findet der zwölfte Wohltätigkeitsball «Le Bal» statt. Dieses Jahr wird der Erlös an den Verein Kinderfreundehaus in Magglingen gehen. Mit dem Geld soll ein neuer Aussenplatz mit Grill und Pizzaofen gestaltet werden.

Mit Pauken und Trompeten eröffnet Prinz Daniel II. um 11.11 Uhr auf dem Guisanplatz die Bieler Fasnachtsaison 2017.

Die Vereinigung berufstätiger Frauen «Soroptimist International Club Biel-Bienne» überreicht dem Frauenhaus Biel einen Check über 5000 Franken für die Ausbildung von Moderatorinnen.

12. Mit einem 6:2 Sieg gegen Givisiez holen sich die SHC Biel Seelanders im Inlinehockey zum dritten Mal in Serie den Schweizer Meister-Titel.

13. Bei zwei beim Strandbad Biel entdeckten toten Reiherenten wird das Vogelgrippevirus vom Subtyp H5N8 nachgewiesen.

14. Die EHCB-Führungskräfte beschliessen an einer Krisensitzung die Freistellung von Trainer Kevin Schläpfer. Nach zehn Jahren als Sportchef und Trainer ist für den 46-jährigen «Hockeygott» Schluss beim EHC Biel. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 98)

15. Mike McNamara, der 67-jährige Novizen-Trainer, übernimmt das Zepter von Kevin Schläpfer beim EHC Biel und verbucht den ersten Auswärtserfolg in Genf.

16. Der Bieler Gemeinderat gewährt dem Ruderklub Société Nautique Etoile Bienne (SNEB) ein verzinsliches Darlehen in der Höhe von CHF 200 000 für den Bau eines Lagerraumes sowie Trainings- und Sitzungsräumlichkeiten.

Zudem beschliesst der Bieler Gemeinderat für das Projekt «Peter Travaglini» eine einmalige Spende von CHF 1000 zukommen zu lassen, um den künstlerischen Nachlass zu sichern. Der im 2015 verstorbene Künstler weist einen engen Bezug zu Biel auf. Er war langjähriges Mitglied der Kunstkommission der Stadt Biel, die in ihrer Kunstsammlung 11 seiner Werke besitzt und weitere 8 Werke befinden sich im öffentlichen Raum der Stadt Biel.

17. Der Bieler Stadtrat genehmigt einen Kredit von 4,15 Millionen Franken für die Neugestaltung der Jakob-Stämpfli-Strasse in Biel.

Das «Bieler Tagblatt» gewinnt beim European Newspaper Award, dem grössten europäischen Zeitungswettbewerb, vier Preise.

Die Punk-Bewegung feiert in der Bar Eldorado in Biel den 40. Geburtstag.

Der Altstadtleist Biel teilt mit, dass im 2017 keine Altstadtchilbi stattfinden wird.

18. Der Fotoklub Biel feiert mit einer Vernissage in der Bieler Altstadt sein 60-Jahr-Jubiläum. In der Alten Krone findet zudem bis am 4. Dezember eine bildreiche und eindrucksvolle Ausstellung statt.

Der Energie Service Biel stellt zum 13. Mal der Stadt Biel den traditionellen Weihnachtsbaum zur Verfügung. Die rund 15 Meter hohe und beinahe drei Tonnen schwere Tanne aus dem Leubringenwald wird auf dem Zentralplatz in Biel aufgestellt.

Die 32-jährige Bieler Stabhochspringerin Nicole Bähler wird an den Swiss Athletics Night 2016 in Luzern, nach 2008 und 2009, zum dritten Mal als Leichtathletin des Jahres ausgezeichnet.

19. Im Le Singe in der Bieler Altstadt findet die Platten- taufe des 23-jährigen Bieler Rappers und Songwriters Scholar X statt. Sein Mixtape «Silver Lining» berichtet aus dem Leben des schweizerisch-amerikanischen Mischlings. Im Eldorado in Biel tauft die Bieler Band Dream Pilot ihr Werk «Finish Line».

Das 1000. Baby des Jahres erblickt im Spitalzentrum Biel das Licht der Welt. Das Jubiläumsbaby heisst Noé Scorrano.

20. Nach neun Tagen Weinausschank geht die 44. Vinifera in der Diamond Event Hall an der Juravorstadt 44 in Biel zu Ende.

22. An der Nationalen Konferenz gegen Armut im Bieler Kongresshaus kann der Stadtpräsident Erich Fehr unter anderem auch Bundesrat und Innenminister Alain Berset (SP) begrüßen.

23. Der Bieler Gemeinderat beschliesst, das Stadion Gurzelen vorläufig noch nicht abzureissen. Die Stadt prüft eine Zwischennutzung.

24. An einer Medienorientierung der Direktion Bau, Energie und Umwelt Biel, wird im Schüssinsel-Park einer der rund 600 neuen Bäume gepflanzt. Die MvS-Stiftung unterstützt die Bepflanzung mit einem grosszügigen Beitrag.

Die Organisation Schweizer Tafel sammelt am Suppentag auf dem Bieler Zentralplatz Spenden. Nick Hayek, der Konzernchef der Swatch Group hilft Suppe schöpfen für einen guten Zweck.

Als Botschafterin von Swiss Tennis Biel und dem WTA-Turnier vom kommenden April in Biel, ist die Vorfreude bei



Foto: Swiss Tennis

Martina Hingis an der Medienkonferenz nicht zu übersehen.

24.-27. Im Theater Palace in Biel findet die fünfte Ausgabe der Christmas Sessions statt. Das winterliche Festival bietet auch in diesem Jahr Konzerte mit zahlreichen Rock- und Pop-Legenden wie Suzi Quatro und Al Bano.



Foto: Guy Perrenoud/zvg

26. In der Stadtbibliothek Biel findet die Vernissage zum Buch «Bözinger Geschichte» statt. Herausgeber ist die Burgergemeinde Bözingen. Der Autor Tobias Kästli ist freischaffender Historiker.

Auf dem Bieler Zentralplatz vor dem Jordi-Haus findet der Verkaufsstart der Fasnachtsplakette 2017 und die Versteigerung des Unikats statt.

27. Der Energie Service Biel (ESB) weihet den 13. ESB-Weihnachtsbaum auf dem Zentralplatz Biel ein. Die hochgewachsene Tanne stammt aus dem Mahlenwald Biel-Leubringen und bleibt bis am 8. Januar 2017 stehen.

Rund 83 Prozent der Bieler Stimmenden legen ein Ja zum Budget 2017 in die Urne. Der Voranschlag 2017 sieht ein Mini-Defizit von 34.400 Franken vor.

In der Bieler Altstadt findet zum elften Mal das traditionelle Winterfest Balade de Noël statt. 55 Läden und Lokale nehmen an der Aktion teil.

Im Stadttheater Biel feiert die Familienproduktion «Perô – Oder die Geheimnisse der Nacht» Premiere. Das Stück ist eine Koproduktion von Theater Orchester Biel Solothurn mit dem Théâtre de la Grenouille Biel.

28. Die Burgergemeinde Bern verleiht dem Bieler Rapper Nemo den Förderpreis 2016, der mit 6000 Franken dotiert ist.

29. Die Bieler Schauspielerin Isabelle Freymond darf an ihrem 36. Geburtstag im Theater Palace Biel den Kulturpreis der Stadt Biel entgegennehmen. Die Ehrung für kulturelle Verdienste geht an die Veranstaltung Joli Mois de Mai. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 49)

Dezember

1. Sophie Hostettler (34) übernimmt die Programmleitung bei «TeleBielingue». Sie folgt auf Markus Böni, der die Führung des Senders auf eigenen Wunsch spätestens Ende Januar 2017 abgibt.

Der Direktor Soziales und Sicherheit der Stadt Biel, Beat Feurer (SVP), übergibt dem Verein Ditsch offiziell den Schlüssel für den neuen Alkitreff. Der Verein betreibt den neuen Treffpunkt für Alkoholiker an der Ländtestrasse 25. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 78)

Dreieinhalb Jahre nach dem Grossanlass wird der Trägerverein Eidgenössisches Turnfest 2013 aufgelöst. Der Trägerverein erwirtschaftete einen Gewinn von 500.000 Franken. Mit einem Teil des Ertragsüberschusses sollen nun Nachhaltigkeitsprojekte aus der Region unterstützt werden.

3. An der ersten X-Messe öffnet das Jugendkulturhaus X-Project in Biel seine Türen und stellt die verschiedenen

Projekte vor, die tagtäglich hinter den bunten Mauern passieren.

Bis am 24. Dezember bieten rund 80 Stände am Bieler Weihnachtsmarkt Handwerkliches und Spezialitäten von Händlern aus der Region, der Schweiz sowie aus Italien, Frankreich und Deutschland an.

Im Bieler Kongresshaus findet die 30. Rock & Oldies Night statt. Sechs Bands mischen das Programm mit Hits aus den 50er-, 60er- und 70er-Jahren auf.

4. Die Hauptorganistin an der Stadtkirche Biel, Pascale Van Copenolle, konnte einen der Hauptorganisten der Kathedrale Notre-Dame in Paris, Olivier Latry, für ein Konzert in der Stadtkirche gewinnen.

5. Die Stadt Biel erneuert die Baurechtsverträge mit fast 50 Wohnbaugenossenschaften. Der neue Rahmenvertrag hat eine Laufdauer von 30 Jahren und basiert auf dem Reglement für die Förderung es gemeinnützigen Wohnungsbaus.

Mit einer Feier im Foyer des Bieler Stadttheaters werden die neu Eingebürgerten der Stadt Biel gebührend willkommen geheissen. Den von der Stadt offerierten Aperitif servierte die Stiftung Battenberg und der Bieler Zauberer Christoph Borer sorgte für magische Unterhaltung.

9. Nach drei Jahren finden die Bauarbeiten rund um die Schulanlage der beiden Gymnasien am Bieler Strandboden ein Ende. Die sanierten Gebäude sowie der Neubau werden offiziell eingeweiht. Baudirektorin Barbara Egger-Jenzer übergibt den Schlüssel und somit die Verantwortung an die Rektoren Pierre-Etienne Zürcher, Christine Gagnebin und Leonhard Cadetg. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 46)

10. Das jüngste Projekt der Organisationen Stand up for Refugees und Verein Fair öffnet offiziell seine Pforten. Das

Angebot im «Haus pour Bienne» richtet sich an alle und bietet Gesellschafts- und Nutzraum ohne Konsumzwang. Das Haus ist täglich von 10 bis 20 Uhr im Herzen der Bieler Innenstadt an der Kontrollstrasse 22 geöffnet. (vgl. auch den Beitrag im Jahrbuch S. 74)

12. Der 67-jährige Franco-Kanadier und Interimstrainer Mike McNamara bleibt bis Saisonende Headcoach beim EHC Biel. Zudem gehört er auch in der nächsten Saison 2017/18 dem EHC Biel an.

13. Drei Bieler Kunstschaaffende werden mit Preisen geehrt: Katrin Hotz erhält den Hauptpreis des Prix Anderfuhren von 10000 Franken. Den Förderpreis der Fondation Anderfuhren von 5000 Franken erhält Raphael Loosli. Und Vera Trachsler erhält den Prix Kunstverein Biel mit einem Preisgeld von 2000 Franken. Die Arbeiten der drei Künstlerinnen und Künstler sind im Rahmen der Cantonale Berne Jura noch bis Mitte Januar im Centre Pasquart zu sehen.

Nach elf Jahren tritt Fredy Sidler als Präsident der Regionalen Verkehrskonferenz Biel-seeland-Berner Jura (RVK 1) zurück. Sein Nachfolger wird Ralph Thomas, langjähriger Verwaltungsratspräsident der Verkehrsbetriebe Biel.

14. Der Bieler Gemeinderat sagt ja zur Möglichkeit, dass Biel im 2026 Austragungsort für die Eishockeyspiele an den Olympischen Winterspielen sein könnte. Vizepräsident des Vereins «Sion 2026. Die Winterspiele im Herzen der Schweiz» ist der Bieler Ständerat Hans Stöckli (SP). Zudem genehmigt er einen dreijährigen Leistungsvertrag zwischen der Stadt Biel und Pro Senectute Biel/Bienne-Seeland ab 2017 und über 70 000 Franken.

Der Bieler Stadtrat genehmigt einen Kredit über 1,4 Millionen Franken für die Sanierung des Restaurants Parc Café am Strandboden.

15. Nach insgesamt 24 Jahren im Bieler Parlament zieht sich der aktuelle Stadtratspräsident und damit höchster Bieler, Werner Hadorn (SP), aus der aktiven Politik zurück.

16. Der Regierungsrat des Kantons Bern beschliesst, den neuen Seeuferweg «Beau-Rivage» der Stadt Biel mit Kantonsbeiträgen von insgesamt 2,2 Millionen Franken zu unterstützen.

16./17. Die Swiss Ice Hockey Challenge wird dieses Jahr erstmals in Biel ausgetragen. Die Schweizer Eishockey-Nationalspieler tragen in der Tissot Arena zwei Länderspiele aus. Gegen Frankreich resultiert vor 2700 Zuschauern ein magerer 1:0-Sieg. Gaëtan Haas schießt in der 8. Minute den Siegestreffer. Mit einem 6:1-Sieg gegen Weissrussland sichern sie sich den dritten Sieg in Folge.

17. Der Bieler Rap-Nachwuchsstar Nemo (17) tauft im «Le Singe» in der Bieler Altstadt seine neue EP «Momänt-Kids».

20. Das Organisationskomitee des Wohltätigkeitsballs «le bal» spendet seine gesamten Einnahmen und Spenden der Sponsoren in der Höhe von 23 000 Franken dem Kinderfreundehaus Magglingen.

21. Der Bieler Gemeinderat beschliesst an seiner letzten Sitzung des Jahres, dem Internationalen Komitee vom Roten Kreuz (IKRK) wegen der humanitären Katastrophe in Syrien eine Spende in der Höhe von 10 000 Franken zu überweisen.

Zudem bewilligt er einen Verpflichtungskredit von 270 000 Franken für die Vorbereitung der Umsetzung verkehrlicher Sofortmassnahmen in Anbetracht der baldigen Eröffnung des Ostastes der A5.

Zwei neue Entwicklungs-Hotspots: Der Bieler Gemeinderat stimmt der Teiländerung der baurechtlichen Grundordnung der Stadt Biel im Bereich «Jakob-Strasse Süd» zu. Ziel der Planung ist die Schaffung eines Wohn- und



Foto: Matthias Käser



Foto: Tanja Lander

Gewerbequartiers von hoher städtebaulicher Qualität, welches eine klarere Strukturierung des Überganges vom Industriequartier Bözingenfeld zum Quartier Mett erlaubt. Zudem genehmigt er einen Verpflichtungskredit von 216 000 Franken für die Durchführung eines städtebaulichen Studienauftrags im Bereich «Brühlstrasse».

22. Der Verein Terrain Gurzelen erhält von der Stadt Biel die Schlüssel für das Fussballstadion Gurzelen. Das Stadion wird erst in drei Jahren abgerissen. Bis dahin sollen viele Projekte entstehen – Kino, Kinderbaustelle und alte Pflanzen zurückkehren.

24. Die Pfadi Orion Biel verteilt an der Mühlebrücke in Biel gratis Suppe und Tee an die Passanten – ganz nach dem Motto: «Jeden Tag eine gute Tat».

An Weihnachten soll niemand alleine sein – das ist das Ziel von Frater Noël. Deshalb findet im Calvinhaus in Biel ein Weihnachtsanlass statt, zu dem jede und jeder willkommen ist, egal ob arm oder reich. Neben einem Dreigang-Menü zeigt der berühmte Bieler Zauberer Christoph Borer seine Tricks.

Monica Rahn arbeitet bei der Präsidialdirektion der Stadt Biel

Das Bieler Jahrbuch 2016 in Kürze

Die diesjährige Ausgabe des Bieler Jahrbuchs bietet im ersten Teil wiederum einen spannenden und aktuellen Einblick in die «Schreibwerkstatt» des Schweizerischen Literaturinstituts mit Beiträgen seiner Studierenden, während alt Bundesrat Hans-Rudolf Merz den Spuren von Robert Walser nachgeht. Teil II und III sind wie üblich ganz unterschiedlichen Ereignissen gewidmet. Die Beiträge zeichnen sich auch in dieser Ausgabe dadurch aus, dass sie vermeintlich Bekanntes in ein anderes Licht rücken oder für ein breites Publikum eher Unbekanntes zur Sprache bringen. Kurz: das Bieler Jahrbuch ist eine tolle Sache, weil es das kollektive Gedächtnis der Stadt wachhält und sich seit Jahrzehnten als zuverlässiges, ja unentbehrliches Nachschlagewerk bewährt.

Les Annales biennoises 2016 en bref

Cette année, la première partie de l'édition des Annales biennoises fait découvrir les contributions passionnantes les plus récentes des étudiantes et étudiants des «ateliers d'écriture» de l'Institut littéraire suisse, tandis que l'ancien conseiller fédéral Hans-Rudolf Merz suit les traces de Robert Walser. Les parties II et III sont traditionnellement consacrées à divers événements de l'année sous revue. Une nouvelle fois, les articles se distinguent par le fait qu'ils éclairent sous un jour nouveau des éléments qui semblaient connus, ou, à l'inverse, dévoilent des aspects de Bienne plutôt inconnus du grand public. En bref, les Annales biennoises sont sensationnelles. Il s'agit sans conteste d'un ouvrage de référence fiable, pour ne pas dire incontournable, qui entretient la mémoire collective de la ville.

